



3 1761 06402268 4

PJ
5213
W57
1882
c. 1
ROBARTS



Presented to the
LIBRARY of the
UNIVERSITY OF TORONTO

by

DR. OSCAR SINGER
AND
DR. WILLIAM SINGER

77752

W[^]INER'S

CHALDÄISCHE GRAMMATIK

FÜR

BIBEL UND TARGUMIM.

D[^]RITE AUFLAGE

VERMEHRT DURCH EINE ANLEITUNG ZUM STUDIUM DES

MIDRASCH UND TALMUD

VON

D[^]R. BERNARD FISCHER

RABBINER EMER, HERAUSGEBER DES BUXTORF'SCHEN LEXICONS.



LEIPZIG

VERLAG VON JOHANN AMBROSIIUS BARTH.

1882.



SR. HOCHWÜRDEN,

HERRN DR. A. M. GOLDSCHMIDT,

RABBINER DER ISR. GEMEINDE LEIPZIG.

IN AUFRICHTIGER VEREHRUNG

DER HERAUSGEBER.

Vorrede.

Zunächst für meine Vorlesungen über chaldäische Sprache, deren Erlernung unsern jungen Theologen nachdrücklich empfohlen zu werden verdient, sollte diese Grammatik, welche im Jahre 1824 zum ersten Male hervortrat, als Leitfaden dienen, der des für Lehrer und Lernende gleich lästigen Dictirens überheben könnte. Die Grammatik von Michaelis schien mir nämlich theils zu dürftig (einer Syntax entbehrt sie ganz), theils war sie den verbesserten Grundsätzen, welche die neuere Zeit in die hebräische Grammatik eingeführt hätte, und mit welchen meine Zuhörer vertraut geworden waren, nicht angemessen; die Jahn'sche, wieder von Oberleitner herausgegebene aramäische Sprachlehre aber konnte bei Vorlesungen, welche *blos* das Chaldäische betreffen, ohne mannigfache Störung nicht gebraucht werden und liess in der Anordnung des grammatischen Stoffs und selbst hinsichtlich der grammatischen Forschung noch vieles zu wünschen übrig. Auch andere Lehrer fühlten ein gleiches Bedürfniss und so wurde dieses Buch bei aller Unvollkommenheit auf mehreren Universitäten den Vorlesungen zum Grunde gelegt. Die Exemplare vergriffen sich allmählig und auf den Wunsch der jetzigen Verlagshandlung musste ich mich entschliessen, eine neue Auflage zu bearbeiten.

Das Materielle, was diese Grammatik enthält, schöpfte ich theils aus den früheren Werken, namentlich aus *Opitii Chaldaismus targumico-talmudico-rabbinicus*, wo sich eine ziemlich fleissige Beispielsammlung für die Formenlehre findet, theils und hauptsächlich aus eigener stets fortgesetzter Lectüre der chaldäischen Paraphrasen des A. T. Letzteres war besonders in dem Kapitel vom Nomen (dessen Ableitung und

Flexion), das meine Vorgänger etwas karg behandelt hatten, und in der Syntax, welche früher noch nicht als ein selbstständiger Theil der chald. Grammatik aufgetreten war (denn Vater's Abriss in dem Handbuche der hebr., syr. etc. Grammatik kann als zu flüchtig kaum in Betracht kommen) von Nöthen; doch wird man auch in dem Abschnitt vom Verbo Resultate eigener Beobachtung finden. In dem Formellen konnte ich keinen meiner Vorgänger zum Führer wählen; vielmehr legte ich den Plan, nach welchem Gesenius die hebräische Grammatik bearbeitet hat, für mein Buch zum Grunde und suchte mich ihm, theils weil er sehr übersichtlich ist, theils um der Lernenden willen, die sich im hebräischen Sprachunterricht bereits daran gewöhnt hatten, soviel wie möglich anzuschliessen; nur in Ansehung der allgemeinen Formenlehre schlug ich einen eigenen Weg ein (§ 5—7). Auch in dieser zweiten Auflage habe ich Anordnung und Plan festgehalten, selbst im Wesentlichen für die Syntax, wo ich jetzt der Ewald'schen Methode unbedingt den Vorzug gebe; denn es durfte, um Störungen zu verhüten, diese neuere Bearbeitung der älteren nicht zu unähnlich werden. Dass durchweg Fürst's an feinen Bemerkungen reiches Werk sorgfältig verglichen worden ist, brauche ich nicht erst zu bemerken. Aber die den Ursprung der Formen erläuternden Sprachanalogien (namentl. aus dem Sanskrit) müssen dem ersten Cursus der Erlernung fremd bleiben; Anderes konnte bei genauerer Prüfung meine Zustimmung nicht erlangen und ich glaube überhaupt, dass dieser Gelehrte, wenn er die noch fehlenden Abschnitte der chaldäischen Grammatik oder gar die syrische Sprachlehre vollständig behandelt haben wird, manches von ihm vorgelegene wieder aufgeben dürfte. Meinen Zweck, einen Grundriss für Vorlesungen zu schreiben, setzte ich wissentlich nie aus den Augen, aber eben deshalb legte ich mehr die historischen Spracherscheinungen dar, als dass ich das speculative Element der Sprachforschung, das ich gebührend zu schätzen weiss, hätte vorwalten lassen sollen.

Dass ich mich übrigens auf die Darstellung des *biblischen* und *targumischen* Chaldaismus beschränkte, wird man mir hoffentlich nicht zum Vorwurf machen. Die Erfahrung hat gelehrt, dass das Talmudische zum Vortheil der Lernenden

anfangs noch bei Seite gelassen und in besondern Lehrstunden behandelt wird. Ich habe für letztern Zweck selbst durch meine Chrestomathia talmudica et rabbinica ein Lehrmittel zu liefern gesucht, doch ist das Studium des Talmud selbst unsern gelehrten Theologen noch ziemlich fremd geblieben.

Anfangs war ich gesonnen, einige Lesestücke aus den Targumim mit Wörterbuch und grammatischen Rückweisungen beizufügen; allein auf den Wunsch des Verlegers entschloss ich mich, ein eigenes chaldäisches Lesebuch herauszugeben, das neben der Grammatik vielfältig gebraucht worden ist und auch neben dieser neuen Ausgabe der letzteren gebraucht werden kann, da die Zählung der §§ unverändert geblieben ist, also die Verweisungen auf die Grammatik immer noch passen.

Leipzig, im August 1841.

Der Verfasser.

Vorrede des Herausgebers.

Alter und Erfahrung machen den Menschen kirre und lehren ihn die Wahrheit, es lasse sich nicht „gegen den Strom schwimmen“ oder, wie man sonst zu sagen pflegt „mit dem Kopfe durch die Wand gehen“. So will ich es denn diesmal mit der Kritik „im Guten“ versuchen und gleich bekennen, dass mein Buch wohl manchen Irrthum enthalten mag. „Warum aber schreiben, wenn man weiss oder nur vermuthet, dass man Irrthümer schreibt?“ Ja, freundlicher Leser, ich habe die Entschuldigung für mich, Etwas an neuen Irrthümern geleistet zu haben; eine in unseren Tagen durchaus nicht zu unterschätzende Leistung, wo es auch Bücherschreiben heisst, wenn man schon X-mal Gesagtes in anderer Form zusammenstellt und mit zahlreichen Citaten versieht.

Nicht Unkenntniss der Literatur, noch Nichtachtung der Meinung Anderer, nicht Selbstgefallen oder Zuversicht zu der eigenen Meinung mag es daher genannt werden, wenn ich Manches sage, ohne mich dabei auf die Meinung Anderer zu berufen, oder da, wie dies in dem einleitenden Theile zumeist geschieht, wo ich von der allgemeinen Meinung abweiche, sie nicht wenigstens mit berücksichtige. Mein Strebeziel war es da, dem Leser, im engeren Sinne des Wortes dem Schüler, ein klares einheitliches Bild zu entwerfen von der Sprache in ihrem geschichtlichen Gange, in ihrer grammatikalischen Entwicklung, in ihren etymologischen Eigenthümlichkeiten und von dem Verhältnisse, in welchem sie zu den übrigen Schwestersprachen steht. Und dies Ziel, es ist nur dann erreichbar, wenn die Aufmerksamkeit des Schülers nicht durch zahlreiche Meinungen zerstreut, oder nicht, wie dies noch häufiger der Fall

ist, durch zahlreiche Formen ein und derselben Meinung abgestumpft wird.

Hier kann ich nicht umhin, mich von der Rechtfertigung zur Anklage wider unser gelehrtes Schriftstellerthum zu wenden, welches dem Ciceronischen „*timeo lectorem unius libri*“ nicht die gebührende Würdigung zollt, vielmehr es liebt herumzurudern in allen verschiedenen Meinungen, oder, wie Kant für diese Vielwisserei die Bezeichnung hat, die Gelehrsamkeit „*zehn beladener Kameele*“ überall mit sich herumzuschleppen. Wenn es aber nur bei dieser harmlosen Geschwätzigkeit sein Bewenden hätte! Aber die Folgen sind weit schlimmer und auch ganz ernster Natur. Denn durch diesen Vielbelesenheits-Dünkel und hochfahrenden Gelehrten-Nimbus hat das Schwadroniren in der Wissenschaft heute überhand genommen, nachdem eine Stagnation namentlich auf dem Gebiete der aram. Sprachforschung bereits längst eingetreten war. Man mag sich der Hoffnung hingegen haben und mögen Viele sich ihr heute noch hingegen, es müsse durch die seit zwei Decennien zur selbstständigen Wissenschaft sich emporgewirbelte Assyrologie die Stagnation des Aramäismus wieder in einen lebhaften Fluss gerathen; und hier ist es eben, wo der zweite Tadel mich treffen mag, dass ich diese hohe Errungenschaft gar nicht für meine Arbeit auszunutzen verstand.

Allein, jeder Mensch darf seine Meinung haben und darf sie auch äussern, wenn er durch Umstände dazu herausgefordert wird. Und wenn ich diese Meinung unumwunden sagen soll, muss ich gestehen, dass ich zu jenen neuen Doctrinen wenig oder gar kein Vertrauen besitze. Ich habe in meinem Buche „*Bibel und Talmud*“ (S. 90) gezeigt, welchen unverzeihlichen Fehler der grösste Aegyptolog unserer Zeit in jener Sprache selbst begangen hat, die gleichsam als Dolmetsch dienen muss zur Erörterung der aegyptischen Hieroglyphensprache. Hier bin ich auf den Irrthum gekommen, weil ich die Sprache kenne; welche Irrthümer mögen aber da vorkommen und zur Wahrheit gestempelt werden, wo ich blindlings glauben muss! Es mag wohl sein, dass man mit der Zeit hier eine eigene gelehrte Literatur geschaffen und sich auch hineingelebt haben wird, mit solchen imagi-

nären Grössen zu rechnen; heute jedoch stehen diese neuen Doctrinen mir nicht zu hoch über dem Niveau einer gelehrten Spielerei, und wäre es Verkehrtheit zu nennen, wenn wir Zeit und Kraft vergeudeten, um spärliche Reste zu sammeln unter den Trümmern einer vermoderten Hieroglyphenwelt auf dem schwankenden Boden der in Nebeldunst zerronnenen Vergangenheit, während reichliche Ausbeute uns bevorsteht auf festem sicheren Boden in unzweideutiger Schrift: im Sanskrit, wo der Aramäismus seinen Ausgang nimmt, und im Talmud, wo er zum Abschlusse kommt.

In einem Briefe an mich (beigedruckt in der Praefatio meines Lexicons) schreibt Delitzsch: „Quum vero dolendum sit, in Lexico Buxtorfiano paenes omnes eas formulas, quae ad artem codicis talmudici dialecticam pertinent desiderari, certo speramus Fischerum hac potissimum in re suppleturum quae operi Buxtorfi desunt“. Delitzsch, der Buxtorf unserer Zeit, weiss, wie dieser, den hohen Werth des Talmud und dessen Bedeutung für die Theologie zu schätzen, sowie ich den Wunsch eines Delitzsch zu würdigen verstehe, um ihm namentlich da nachzukommen, wo es gilt, die unsterblichen Werke des grossen Buxtorf zu ergänzen. Damals — es sind dies bereits achtzehn Jahre her — war es mir nicht gut möglich, diesem von mir selbst tief empfundenen Bedürfnisse zu entsprechen, theils weil das so angehäuften lexikalische Material mich zu sehr beschäftigte, mehr aber noch, weil jene talmudische Dialectik mehr grammatikalisch als lexikalisch beleuchtet sein will. Heute aber, wo es mir vergönnt ist, mich in die Grammatik zu vertiefen, komme ich diesem Wunsche gerne nach, und dies mit desto grösserer Bereitwilligkeit, weil ich hierin zugleich der Aufforderung meines hochverehrten Gönners, des Herrn Geh. Kirchenrathes Prof. Dr. Stickel nachkomme, der vor bereits fünf Jahren mich zur Herausgabe der Winer'schen Grammatik in der Form, wie ich sie heute dem freundlichen Leser vorlege, aufforderte; und soll die Kritik mich auch da nicht beirren, inwiefern ich dem Wunsche genüge und der Aufforderung gewissenhaft nachgekommen. Denn ich weiss, dass ich mit dem Beginnen der vorliegenden Arbeit die Aufgabe noch nicht gelöst, bin aber dessen gewiss, sie so begonnen zu haben, dass ich in der

dem Buche sich anschliessenden Chrestomathie sie, Deo juvante, zur glücklichen Lösung bringen werde.

Schweren Tadels bin ich gewärtig in Bezug auf die Vokalisation; gerechtfertigt und begründet jedoch kann dieser Tadel nur dann erscheinen, wenn man mir denjenigen unter den früheren Grammatikern zeigt, oder bis einer unter den zukünftigen Grammatikern wird erstanden sein, der in diesem Punkte es Allen Recht thut. Dies ist und bleibt ein Ding der Unmöglichkeit sowohl in den Talmuden wie auch in den Targumim. Lügen die Targumim uns heute unpunktirt vor, und es handelte sich um die Herstellung der Vokalisation und Punktation, dann würde ich entschieden das Fürst'sche System als normgültig vorschlagen, so conjectural es auch ist und so weit es auch in eine dunkle unbestimmte Vergangenheit zurückgreift. Nun aber liegen sämtliche Targumim in verschiedenen nach vorhandenen Manuscripten hergestellten Editionen uns vor, ohne dass die Eine mit der Anderen übereinstimmte, ja, ohne dass die eine Edition ein und dasselbe System durch alle Abschnitte befolgte; und welche von diesen Ausgaben und welche von den einzelnen Büchern dieser Ausgabe wollen wir als die massgebende und richtige anerkennen? Die Talmude und Midraschim liegen uns zwar unpunktirt vor; sind wir aber überall der Etymologie gewiss, um nach ihr die zuverlässig richtige Vokalisation und Punktation herzustellen? Und wäre dies auch der Fall und wir wären aller Etymologien gewiss oder es wollte jeder nach der von ihm gegebenen Etymologie punktiren, so bitte ich nur diesen Versuch bei den gar dürftigen Beispielen, die uns Luzzato bietet, von einem talm. Ohre prüfen zu lassen: die Worte tönen dumpf, hölzern, ungefügt, klingen etwa wie assyriologisches und aegyptologisches Traumsprechen und versetzen die Talmud-Autoren in eine Barbarei der Aussprache, wie sie wenigstens schon ein halbes Jahrtausend früher von dem Culturboden des ganzen Aramäismus weggefegt war. Denn selbst nach etymologischer Feststellung der einzelnen Elemente müssen die Vokale derselben gelichtet werden, um durch analoge Umwandlung und durch den richtigen Gebrauch des Sch'wa in Fluss gebracht und zum gefügigen Ganzen gemacht werden. Für dieses Einflussbringen und Gefügig-

machen giebt es aber kein bestimmtes Gesetz und kann ein Urtheil darüber nur das durch häufiges Lesen unter Leitung eines guten Lehrers geübte Ohr abgeben.

Um schliesslich doch auch Einiges über die Literatur zu sprechen, sei hier mit Ausschluss der Lexicographie und der vergleichenden Analysis nur der Grammatik Erwähnung gethan, da wo sie den Chaldäismus, oder wie ich die Bezeichnung dafür lieber gebrauchen möchte, den Aramäismus im jüdischen Schriftthume, namentlich die Talmudsprache behandelt.

Wie überhaupt der in seinen Leistungen unübersehbar grosse Joh. Buxtorf¹⁾ als Begründer einer neuen Sprach- und Cultur-Aera, als Vater der aramäischen Lexicographie

¹⁾ Jo. Buxtorfii Grammatica Chald. et Syr. Libri III. Basil. 1615 Ed. II. 1650.

Aus der vorbuxtorfschen Zeit besitzen wir aus dem sechzehnten Jahrhunderte:

1) *Thesei Ambrosii Introductio in Chald. linguam, Syriacam etc. Papiae* 1539. 2) *Joh. Merceri, Tabulae in grammaticen linguae Chald. quae et Syriaca dicitur, Paris* 1560. — *Ejus grammaticu Chald. et Syr. Vitebergae* 1579. — 3) *Imman. Tremelli Grammatica Chald. et Syr. Genevae* 1569. — 4) *Georg. Amirae Grammatica Syr. sive Chald. etc, Romae* 1596. — Endlich 5) *Petri Martinii Gr. Chaldaica, quatenus ab Hebraeos differt. Rochelle* 1597.

In allen diesen Werken erscheint jedoch die chald. Sprache nur als Dialekt der syrischen oder, wie dieses vornehmlich bei P. Martin geschieht, als Abart der hebräischen Sprache; weil die Autoren die chald. Sprache nicht aus der eigenen Literatur, als vielmehr nur aus dem Syrischen und Hebräischen gekannt haben. Erst Buxtorf lernte die Literatur nicht nur aus den Targumim sondern auch aus dem Talmud kennen, weshalb er ihr auch eine Selbstständigkeit zuerkennet und der chald. Sprache, wenn auch, wie dies vor ihm und auch nach ihm sehr häufig und auch mit vollem Rechte geschah, in Verbindung mit dem Syrischen, doch immer eine eigene Grammatik gab.

Nach Buxtorf haben wir aus dem siebzehnten Jahrhundert zu verzeichnen:

6) *Jo. Casp. Myricaei Gramm. Syro-Chaldaea. Genevae* 1619. -- 7) *Chrph. Crinesii Gymnasium Chaldaicum, exhibens Gramm. et Lexicon. Norimb.* 1627. — 8) *Herm. Nocolai Idea linguarum Aramaeorum per comparationem unius cum altera, et utriusque cum hebraica Kopenh.* 1627. — 9) *Abrah. Ecchellensis Linguae Syr. et Chald. perbrevis institutio. Romae* 1628. — 10) *Thom. Erpenii Gramm. Chaldaica et Syriaca. Amsterdam* 1628. — 11) *Jo. Ern. Gerhard^t*

anzusehen ist, so gebührt ihm auch unser Dank für seine erste Grammatik. Nächst diesem Heros des ganzen Ara-

Συναγραφα linguæ Syro-Chald. Hal. Sax. 1649. — 12) *Ejusdem Harmonia linguæ Chald., Syr. et Actiop. Jenæ 1693.* — 13) *Andr. Mylii Grammatica Chaldaica, in quantum ab Hebraea differt. Danzig 1657.* — 14) *Jo. Henr. Hottingeri Grammatica Chald., Syr. et Rabbinica. Turic. 1652.* — 15) *Ejusdem Grammatica quatuor linguar. Hebr., Chald., Syr. et Arab. harmonica. Turic. 1659.* — 16) *Andr. Sennerti Ebraism., Chaldaism., Syriasm., Arabism. nec non Rabbinism. Viteb. 1666.* — 17) *Ejusdem Chaldaismus et Syriasmus. Viteb. 1666.* — 18) *Guil. Jamesti Jsagoge in linguam Chaldaicam. Lond. 1651.* — 19) *Briani Waltoni Introductio ad lectionem linguar. orientt. Hebr., Chald., Samarit., Syr., Arab., Pers., Armen., Copt. Lond 1653.* — 20) *Ludov. de Dieu Grammatica linguar. orientt. Hebraeorum, Chald. et Syr. inter se collatarum. Lugd. Bat. 1628. Ex recens. Clodii. Francof. ad M. 1683.* — 21) *Jo. Wilh. Hilliger, summarium linguæ Aramaeae, i. e. Chaldaeo-Syro-Samaritanae. Witeb. 1679.* — 22) *Edm. Castelli Brevis et harmonica quantum fieri potuit grammaticae linguar. Hebr., Chald., Syr., Aethiop., Arab. et Pers. delineatio. Lond. 1669 (vor seinem Lexicon heptagl.)* — 23) *Casp. Cellarii Chaldaismus s. grammatica nova linguæ Chaldaicae. Zeiz 1685.* — 24) *Jo. Nicolai Grammatica linguar. Ebr., Chald., Arab., Aethiop., Pers. orientalium secundum prima praecepta delineata harmonica. Jenæ 1670, Ed. II. Critica Sacra. Francof. et Hamb. 1686.* — 25) *Car. Schaafii Opus Aramaeum, complectens grammaticam Chaldaeo-Syriacum etc. Leiden 1686.* — 26) *Jac. Alting Synopsis institutionem Chaldaicarum et Syrarum. Francof. ad M. 1642.* — 27) *Henr. Opitii Chaldaismus v. Targumico-Talmudico-Rabbinicus. Kiel 1696.*

Das achtzehnte Jahrhundert beginnt mit 28) *Ge. Othonis Palæstra linguar. orientt. Chald., Syr., Arab., Aethiop., Pers., etc. Francof. 1702. Ihm folgen 29) Jo. Phil. Hartmanni Hebraicae, Cald., Syr. et Samarit. linguarum institutio harmonica. Francof ad M. 1707.* — 30) *Sam. Frid. Bucheri Thesaurus orientalis s. compendiosa et facilis methodus linguar. orientt. Francof. et Lips. 1725, welche zusammen ziemlich die erste Hälfte dieses Jahrhunderts ausfüllen. Mehr Regsamkeit nach dieser Richtung hin zeigt die zweite Hälfte, aus welcher wir zu verzeichnen haben:*

31) *Jo. Dav. Michaelis Grammatica chaldaica. Göttingen 1771.* — 32) *Jo. Gottfr. Hasse praktisches Handbuch der Aramäischen oder Syro-Chaldäisch-Samaritanischen Sprachlehre. Jena 1791.* — 33) *Wilh. Frid. Hezels Anweisung zum Chaldäischen. Lemgo 1787.* — 34) *J. G. Cals Grammatica Hebraeo-harmonica cum Arab. et Aram. Amstelod. 1758.* — 35) *Innoc. Fessleri Institutiones linguar. orientt. Hebr., Chald., Syr. et Arab. Vratisl., Halis et Jenæ 1787 et 1789. Speziell über den aram. Dialekt zur Zeit Christi geschrieben Zeibich und*

mäismus gebührt Fürst unsere Anerkennung, die wir getrost ihm zollen dürfen, trotz der Scribeleien mehrerer unserer heutigen schimpflustigen Schulbankgelehrten. Als minder erspriesslich möchte ich die Leistungen Luzzato's in der von Krüger edirten „Grammatik der bibl.-chald. Sprache und des Idioms des Talmud Babli“ erachten, obschon ich dessen „Philoxenus“ mit der gebührenden Hochachtung zu würdigen weiss. Für den aramäisirenden Hebraismus in der Mischna haben Geiger (Lehrb. der Spr. der Mischna, Bresl. 1845) u. J. H. Weiss (Lector am Bet-ha-Midrasch in Wien „Studien über die Spr. der Mischna“, Wien, 1867) Arbeiten geliefert, jener eine leichte Schularbeit, dieser eine schwere Arbeit ohne alle Schule. Mit desto grösserer Genugthuung dürfen wir des „Marpe Uschon Arami“ (Wien, 1838) von E. J. Blücher erwähnen, das trotz der mehrfachen ganz ungeräumten Etymologien doch in Bezug auf Grammatik, Gebrauch der Tar-

de Rossi 36) C. Hnr. Zeibichii Pr. de lingua Judaeorum Hebraica temporibus Christi et Apostolorum. Wittb. 1741. — 37) Giambernardo de Rossi della lingua propria di Christo e degli Ebrei nazionali della Palästina de' tempi de' Maccabei. Parma 1772).

Den Uebergang vom achtzehnten zu unserem Jahrhunderte wird durch Jahn vermittelt, dessen „Aramäische oder Chaldäische und Syr. Sprachlehre“ zu Wien im Jahre 1793 erschien, 1820 aber von Oberleitner (Elementa Aramaicae s. Chaldaeo-Syriacae linguae, Viennae 1820) neu herausgegeben wurde. Inzwischen hatte auch Joh. Sev. Vater sein „Handbuch der Hebr., Syr., Chald. u. Arab. Grammatik“ (Leipzig 1807 u. 1817) erscheinen lassen, während Fürst sein Lehrgebäude der aramäischen Idiome (Leipzig 1835) erscheinen liess, an welches sich wieder das Werk unseres Autors anschliesst.

Eine Zusammenstellung der grammatikal. Arbeiten seit dieser Zeit (1842, wo die II. Auflage erschien), ist ebenso schwierig als überflüssig; schwierig, weil die zum grössten Theil nur kleineren Abhandlungen einzelner Sprachtheile in verschiedenen Sammelchriften, Wochen- und Monatsheften niedergelegt sind, und überflüssig, weil bei der von uns gerügten Citatensucht man kaum Eine dieser Abhandlungen lesen wird, ohne alle neuere Schriften darin zu finden. Deshalb begnügte ich mich, nur einige wenige Grammatiker zu erwähnen, die theils dem talm. Aramäismus zugewandt, theils in hebr. Sprache abgefasst sind und daher in jenen Schriften keine Beachtung finden.

Eine Zusammenstellung der lexikalischen Arbeiten habe ich in der Praefatio meiner Buxtorf-Ausgabe gegeben, auf die ich hier nur verweisen kann.

gumim, wie auch auf geistiges Sprachgefühl im Talmud ein sehr gutes Buch zu nennen ist.

Allen diesen Büchern geht jedoch die Methode ab, die Zurechtlegung für den Schulgebrauch, und das ist es, was die Winer'sche Grammatik an die Spitze stellt und zu dem vielgesuchten, allgemein im Gebrauche stehenden Lehrbuche macht, da in demselben nicht nur der Autor des monumentalen „Bibl. Real-Lexikons“ durch Vielbellesenheit, Fleiss und tiefes Urtheil, sondern auch der auf dem Lehrstuhle zweier Universitäten erprobte und bewährte Lehrer zu erkennen ist durch die treffliche Lehrmethode.

Dieser Werth des Buches wurde schon frühzeitig und vielseitig erkannt und daher das Bedürfniss nach einer Uebersetzung ins Englische dringend gefühlt. Diese wurde schon 1845 veranstaltet durch H. B. Hackett (Professor of Biblical Literature in Newton Theological Institution), ist eine wörtliche, aber leider sehr misslungene, indem sie nicht nur die alten Druckfehler stehen lässt, sondern dieselben durch zahlreiche neue vermehrt. ¹⁾

Dennoch ist heute auch diese engl. Ausg. schon eine seltene, während die Original-Ausgaben (die I. erschien 1824, die II.

¹⁾ Zur Begründung dieses Urtheils möge nur auf den Raum von kaum einer ganzen Seite bei Winer hingewiesen sein: Seite 74, 11. Z. v. u. hat Winer nebst dem bei ihm üblichen Fehler, בִּגְרָמִים unpunktirt zu lassen, noch einen Druckfehler, הַתְּבִלָּה st. הַתְּבִלָּה. Herr H. fügt nur noch einen Vokalisationsfehler hinzu הַתְּבִלָּה. Drei Zeilen weiter hat W.: „בְּמִקְרָא Bekannter“, was schon nicht Druckfehler, sondern ein lapsus calami ist, wie er bei einem hochgelehrten Manne wie Winer uns nur in Staunen setzen muss; Herr H. findet gar nichts Anstössiges daran und gibt es treu wieder „בְּמִקְרָא acquaintance“. (Aehnlich lässt er auch das bei W. auf S. 70, 8. Z. v. u. befindliche עֲמִיעֵיךְ stehen!) Etwa 17 Z. tiefer auf S. 75 hat W. „רִישׁךְ das Zertreten“. Glücklicherweise ist das Wort so schlecht, dass man es gar nicht lesen kann, und Herr H. hilft sich ganz einfach, indem er das ךְ weglässt und רִישׁ erhält, vergisst aber dabei, dass רִישׁ gar nicht chaldäisch ist, wo es רִישָׁא heissen muss. Gleich dabei und zwar zwei Zeilen darunter findet sich bei W. der Druckfehler בְּרִמָּה st. בְּרִמָּה. Aber auch die Uebersetzung ist eine falsche, da es Nomen ist „der Schlaf“, für welches W. das Verbum „schlafen“ giebt. Herr H. hat Beides „בְּרִמָּה sleeping“.

Hingegen sucht Herr H. einen Fehler der W.'schen Grammatik zu beseitigen, welcher der Beseitigung auch wirklich bedarf. Der Uebelstand nämll.,

1842) längst vergriffene und durch viele Jahre im Buchhandel vergebens gesuchte sind.

Dies allgemeine Verlangen und gerechtfertigte Bedürfniss veranlasste die seit mehr als einem ganzen Jahrhundert im Dienste der Wissenschaft stehende Barth'sche Verlagsbuchhandlung zur Veranstaltung einer III. Aufl. des nützlichen Buches, und falls es mir gelungen sein sollte — was ich mit vollem Ernste und von ganzen Herzen angestrebt — das in mich gesetzte Vertrauen durch gute neue Zusätze zu rechtfertigen, so dürfen wir beide hoffen, in der Uebergabe dieses Buches an die Oeffentlichkeit dem besonderen Verlangen wie auch der ganzen Wissenschaft einen wesentlichen Dienst geleistet zu haben.

Leipzig, im Juni 1882.

Der Herausgeber.

den zu beheben ich in dem vorliegenden Werke möglichst bemüht war und der darin besteht, dass unsere Gelehrten den phonetischen Unterschied der dageschirten und nichtdag. Buchstaben בְּנִרְכַּפּ nicht anerkennen wollen, tritt auf das Störendste auch in den gelehrten Schriften zu Tage, und ist namentl. bei den Paradigmen sehr nachtheilig, wenn sich der Schüler daran gewöhnt hat, wie es beispielsweise bei W. Gang und Gebe ist. מְלִיכָוִן, מְלִימָה, מְלִימָה st. מְלִימָה, מְלִימָה oder in den Parad. des Nomens מְלִיכָוִן st. מְלִיכָוִן zu lesen. Herr H. erkennt diesen Fehler sehr richtig, macht aber die Sache zu gut und punktirt auch מְלִיכָוִן, מְלִיכָוִן! — (Was mich betrifft, liess ich das Prinzip des Autors bestehen, jene ambiguen Buchstaben nicht zu dageschiren, da wo es von der Position abhängig ist, nicht aber auch da, wo die Vokalisation und der Charakter des Wortes für sich das Dagesch fordern.)

Einleitung.

Ueber die chaldäische Sprache und Literatur.

1. *Chaldäisch* heisst derjenige semitische Dialekt, in welchem, theils innerhalb des alten Testaments die Abschnitte Esra 4, 8—6 18. 7, 12—26 und Daniel 2, 4—7, 28. (ausserdem vgl. Jer. 10, 11.), theils die sogenannten *Targumim* *) geschrieben sind d. h. von Juden herrührende Uebersetzungen und Paraphrasen alttestamentlicher Bücher, die sehr verschiedenen Zeitaltern angehören, und hinsichtlich ihres linguistischen und exegetischen Charakters von einander bedeutend abweichen. An dieses Idiom schliesst sich der talmudische Dialekt an, so wie die wenigen im N. T. und bei Josephus vorkommenden Ueberreste der zur Zeit Jesu in Palästina gangbaren Sprache der Juden, zugleich aber auch die Mundart der erst in neuerer Zeit entdeckten ägyptisch-aramäischen Denkmäler.

Hinsichtlich des *linguistischen* Charakters, der uns hier allein angeht, lassen sich obige Ueberreste des Chaldäischen in 3 Ordnungen abtheilen. Am reinsten, d. h. am eigenthümlichsten und selbständigsten erscheint dieser Dialekt im *Targ. des Onkelos* zum Pentateuch, welches zugleich das älteste dieser *Targumim* ist (s. m. Diss. de Onkeloso ejusque paraphrasi chald. Lips. 1819. 4. S. D. Luzzatto de Onkel. chald. pentateuchi versione. Vienn. 830. 8.). Lexikalisch damit gleich, orthographisch und grammatisch aber etwas tiefer steht der bibl. Chaldäismus (J. F. Hirt de Chaldaismo biblico. Jen. 1751 4.),

*) Cph. Helvici tractat. de chaldaicis biblior. paraphrasib. Giess. 1612, 4. Carpzov. Critica sacra V. T. p. 431 sqq. Was die neuern Werke über Einleitung ins A. T. enthalten, ist grösstentheils aus diesen Schriften gezogenes traditionelles Material.

welchem einige Besonderheiten des Hebr. (z. B. das ׀ Art., die Pluralendung ׀ֿ, die Dualform, die Conjugation *Hophal* u. *Hiphil*) beigemischt sind und der auch durch ׀ statt ׀ orthographisch an das Hebräische sich anschliesst. Endlich die übrigen Targumim, unter denen jenes des Jonathan ben Usiel über die Propheten dem Onkelos sprachlich noch am nächsten kommt, sind in einer Sprache abgefasst, die nicht nur mit ausländischen Wörtern reichlich durchwebt ist, sondern auch viele eigenthümliche Formationen (z. B. ׀ als Praeform. der Infinitive Pael, Ithpael und Ithpaal) darbietet, die zum Theil dem Syrischen oder Rabbinischen sich nähern (wie ׀ vor der 3. Pers. Fut., die Vorsilbe ׀ in den Passiven), zum Theil von Contractionen ausgehen (wie in den Zahlwörtern). Was Eichhorn (Einl. ins A. T. II. S. 6 ff. S. 90 f.) über diese Eigenthümlichkeiten bemerkt, ist nicht ausreichend, und sie verdienen einmal in einer besonderen Schrift zusammengestellt zu werden. Nur über Pseudojonathan zum Pentat. und über das Targum zu den Sprüchwörtern haben wir specielle linguistische Untersuchungen, die im Folgenden überall benutzt wurden, vgl. J. H. Petermann de duab. pentateuchi paraphrasib. chald. Berol. 1829. 8. P. I. p. 64 sqq. Dath e de ratione consensus vers. chald. et Syr. Proverb. Lips, 1764. 4. (Opusc. p. 109 sqq.).

Das Verhältniss des *Talmudischen* zu der Sprache der Paraphrasen kann hier nicht näher erörtert werden, wir bemerken nur, dass zwischen dem Idiom der Mischna und der (doppelten) Gemara ein bedeutender Unterschied obwaltet: ersteres ist lexikalisch betrachtet ein Neuhebräisch, aber grammatisch sind ihm viele Aramaismen aufgetragen, vgl. bes. Hartmann thesauri linguae hebr. e Mischna augendi P. I. p. 9 sqq. Ausserdem s. J. E. Faber Anmerk. z. Erlernung des Talmud. und Rabbin. Gött. 1770, 8. M. J. Landau Geist und Sprache der Hebräer nach dem Tempelbaue. Prag 1822. 8.

Ueber die zur Zeit Jesu in Palästina gangbare jüdische Volkssprache s. vorz. Pfannkuche in Eichhorn's Biblioth. der bibl. Literatur VIII, 365 ff. vgl. mein bibl. Rw. II, 587 ff. Man nannte sie gew. *syrochaldäischen Dialekt**) und es ist dieselbe Spra-

*) Die Benennung ist wohl zunächst aus Hieron. contra Pelag. 3, 1. genommen, wo es heisst, das Original des Matthäusevangeliums sei

che, welche die Juden damals auch in Schriften angewendeteten, wie denn (von den palästinischen Apokryphen abgesehen*) Josephus sein Werk über den jüdischen Krieg in dieser Sprache (*de bello Jud. praef. § 1*) geschrieben hatte. Sie heisst im N. T. *hebräisch*, im Talmud aber *syrisch* oder *aramäisch*, vgl. mein *Rw. II*, 587. Anm. Aus den wenigen Ueberresten lässt sich nicht mit Sicherheit auf eine Verschiedenheit dieses Idioms von der Sprache der Paraphrasen schliessen (Fürst a. a. O. S. 5.), *Mr. 15, 34.* ist Jesu eine bekannte Psalmenstelle geradezu in der Sprache der Paraphrasen in den Mund gelegt.

Der *ägyptisch-aramäische* Dialekt findet sich auf einigen Aegypten angehörigen Monumenten, die grösstentheils von in Aegypten wohnenden Juden herrühren, nämlich auf der Inschrift von Carpentras und einigen Papyrusrollen, welche im Besitze des Turiner Museums und des Grafen de Blacas sind, vgl. Beer *inscriptiones ex papyri vett. semit. quotquot in Aegypto reperti sunt, etc.* Lips. 1833. 4. P. I. Gesen. *monumenta phoenic. I.* 226 sqq. Die Sprache ist aramäisch, doch mehr der chaldäischen als syrischen verwandt, ja auf den Blacas'schen Inschriften selbst hebraisirend, wie in den bibl. Abschnitten. Als eigenthümlich tritt וי für יך auf.

2. So wie der chaldäische Dialekt jetzt vorliegt, charakterisirt er sich auf den ersten Blick theils lexikalisch, theils grammatisch als eine dem *Syrischen* sehr nahe stehende Mundart, welche mit demselben alle wesentlichen Eigenthümlichkeiten theilt, von ihm aber doch wieder in Einzelheiten abweicht und eine gewisse Selbständigkeit behauptet. Diese Abweichungen sind indess mehr grammatischer als lexikalischer Art, und betreffen hauptsächlich die Vocalisation, in

chaldaico syroque sermone geschrieben gewesen. Eine auf den Charakter des Idioms bezogene Deutung giebt Gesen. in der *Encyclop. von Ersch und Gruber I. XVI.* 110.

*) Die Sprache seiner Originaltexte der Apokryphen nennt Hieronymus bald *hebräisch* bald *chaldäisch*; man hat dies vielleicht darauf zu beziehen, dass einige sich entschiedener an das Althebräische anschlossen, andere geradezu in der gangbaren Volkssprache geschrieben waren. Doch könnten auch beides synonyme Ausdrücke sein, wie die Vergleichung der Stellen *commentar. in Matth. lib. 2.* (zu 12, 13.) u. *contra Pelag. 3, 1.* wahrscheinlich macht.

welcher das Chaldäische dem Phönizischen und Hebräischen sich nähert.

Ueber das Verhältniss des Chald. zum Syr. s. Aurivillius de lingua aramæa in s. dissertatt. ed. Michaelis p. 104 sqq.

Die umfassende *lexikalische* Würdigung des Chald. gehört nicht hierher. Nur die Uebereinstimmung mit dem Syrischen hinsichtlich der Consonantenlaute in solchen Wörtern, die das Chald. mit dem Hebr. gemein hat, muss hier, sofern sie durchgreifend ist, bemerkt werden. Wie nämlich in dieser Beziehung das Syrische den Charakter einer platten Sprache (im Ganzen) an sich trägt, so erscheint auch im Chald. statt ו und ש oft ד und ח, z. B. דָּבַח *opfern*, דָּבַח *Gold*, דָּרַע *Same*, אֹהַר *Ohr* statt אֹהַר, דָּ oder דִּי als relat. aus וָה, חָבַר *zerbrechen*, חַיִּר *Stier*, לֵוִי *Löwe*, (hebr. לֵוִישׁ), חָרַח *neu f.* חָרַשׁ, und ט statt צ, z. B. טִיר *Fels*, עֵטָא *Rath*. Seltener ist ש in ט und צ in ע verwandelt, z. B. קָטַר *binden* statt קָשַׁר, אֶרַע *Erde f.* אֶרְצָא. Dass die *literae unius organi* vertauscht sind, bedarf kaum der Bemerkung, z. B. חַבְרִית *Schwefel*, קֹבַע *Helm*, כָּנַם *sammeln*, יַעִיר *klein*.

Grammatisch theilt das Chald. mit dem Syrischen 1) die Eigenthümlichkeit, dass die Wortformen im Ganzen mit weniger Vokalen ausgesprochen werden, als im Hebr., die Consonanten also in dem grammatischen Baue vorherrschend sind z. B. קָטַר, קָטַר — 2) den *stat. emphat.* statt des im Hebr. und Arab. vorhandenen Artikels — 3) das דָּ als nota genit. u. das לַ als nota accus., so wie דָּ als Zeichen der Relation — 4) die Endung -וֹן für den *Plural* der *Masc.* — 5) die Unterscheidung der 3. *Plur. Praet.* im *Masc.* und *Fem.* — 6) die Bildung der *Reflexiva* und *Passiva* durch die Vorsilbe חַ — 7) die Bildung der 3. *Conj.* in der Form אֶקְטַל — 8) die *Imperativi* der *Passiva* — 9) die Doppelheit der *Particc.* in den *Activis* der 2. und 3. *Conjug.* — 10) die Bildung des *Partic.* durch die *Pronom.* zu einem besonderen *tempus* — 11) die Vorliebe für א statt ה am Ende der Wörter, z. B. מַלְכָא *Königin*, und die daraus entspringende Vermischung der *Verba* לַא und לַה — 12) den pleonast. Gebrauch der *Suffixa* vor dem Genitiv — 13) den Gebrauch der 3. *Plur.* der *Activa* geradehin in passiver Bedeutung — 14) die Bildung eines *adjectiv. Personalpron.* durch דִּיל mit *Suffix. pers.* z. B. דִּילִי *meus*, דִּילְךָ *tuus*.

Ueber die Besonderheiten des Chald., wodurch es vom Sy-

rischen sich unterscheidet (u. bisw. mehr zu dem Hebr. hinüberneigt), s. Fr. Dietrich de sermonis chald. proprietate. Lips. 1839. 8. Es sind, die Sache im Grossen und Ganzen erwogen, vorzüglich folgende: 1) die Vorliebe für hellere Vokale, indem statt des Syr. und Hebr. *o* oft *a* gesprochen wird, z. B. כְּחָב Syr. כַּחְבָּא, syr. כַּחְבָּא Hebr. חָבַב, חָבַב, Hebr. חָבַב שָׁחַב, Hebr. חָבַב חָבַב, קָוַל Hebr. קָוַל, קָוַל, ausserdem ist im Chald. *a* für Syr. *u* in der Endung der Infin. ausser *Peal*, auch oft *i*, wo im Syr. *i*, z. B. כַּל כַּל, und — wo im Syr. (—) z. B. חָבַב חָבַב, die Pluralendung der *Fem.* חָבַב statt *u*. חָבַב st. חָבַב; das Schwa comp. unter den Gutturalen kann man nicht sicher hierher rechnen, da die Syrier, obschon ohne Schriftzeichen, in ähnlicher Weise einen kurzen Halbvokal unter den vokallosen Gutturalen geschrieben haben mögen — 2) die Vermeidung der Diphthonge vgl. חָבַב statt חָבַב, מְחַבְּבֵי st. constr. statt חָבַב, חָבַבֵּי statt חָבַבֵּי; so wie der *literae otiantes*, vgl. חָבַבֵּי חָבַבֵּי, חָבַבֵּי חָבַבֵּי, חָבַבֵּי חָבַבֵּי — 3) die regelmässige Betonung der letzten Silbe, z. B. חָבַבֵּי חָבַבֵּי — 4) die herrschende Bildung der *Infin.* ausser *Peal* ohne das vorgesetzte *ו* — 5) statt *ו* der im Syr. herrschenden Praeform. 3. Fut. ist im Chald. *ו* beibehalten, nur das Targ. Prov. (u. das Talm.) haben sich *ו* angeeignet (gegen Fürst, der diese Eigenheit wegerklärt S. 9 f., s. Dietrich a. a. O. p. 42 sq.). Ausserdem kommen die Formen der Suffixa mit epenth. *ו* im Chald. sehr häufig, im Syr. sehr selten vor. — Orthographisch kommt noch hinzu ein stärkeres Vorherrschen der *scriptio plena* im Chaldäischen und das Vorhandensein eines schriftlichen Zeichens (*Dag. forte*) für die Verdoppelung der nichtgutturalen Consonanten vgl. Hoffmann Grammat. Syr. p. 105 sq.

3. Hiernach wird das Chaldäische mit vollem Rechte eine *aramäische* Mundart genannt werden müssen, wie es denn so auch in der Bibel selbst (Dan. 2, 4. Esr. 4, 7.) genannt wird. Sein eigentliches Vaterland ist wohl Babylonien, denn theils wird in der jüd. Ueberlieferung Dan. 2, 4. diese Sprache dorthin als einheimisch verlegt, theils lässt sich so auch erklären, wie die Juden, welche als Exulanten lange Zeit in den baby-

lonischen Ländern lebten, sich dieses Idiom als Volks- und Schriftsprache angeeignet haben. Ist jene Ansicht richtig, dann würde man nicht unpassend einen *west- und ostaramäischen* Dialekt unterscheiden, und das bisher sogenannte Chaldäische *babylonisch* nennen dürfen.

Aramäisch, אַרַמִּיָּשׁ, ist überhaupt die Sprache, welche in dem Ländercomplex, der im A. T. אַרַמִּיָּשׁ heisst, gesprochen wurde (s. Gesen. Thesaur. I. p. 151. *mein* Rw. I, 92 ff.) Im A. T. kommt jene Benennung viermal vor, 2 Kön. 18, 26. Jes. 36, 11. Esra 4, 7. Dan. 2, 4. In den beiden ersten Stellen werden die assyrischen Beamten (Sannherib's) von den hebr. Hofleuten ersucht, *aramäisch* zu reden, als in einer Mundart, die dem gemeinen Israeliten nicht verständlich sei. Das Assyrische selbst, ein medischer Dialekt, ist sicher nicht gemeint (weder konnte dieser *aramäisch* genannt werden, noch war er damals den hebräischen Staatsmännern geläufig), sondern die Sprache, welche in dem assyrischer Oberherrschaft unterworfenen Aram üblich war und die auch den assyrischen Hofbeamten nicht fremd sein konnte s. Gesen. Commentar zu Jesaias I, 946 f. — Esra 4, 7 heisst *aramäisch* der Dialekt eines Schreibens, das die persische Regierungsbehörde in den ciseuphratischen Ländern an den König sendet und das sogleich eben in chaldäischer Sprache eingeschaltet wird. Endlich Dan. a. a. O. reden die chaldäischen Traumdeuter mit Nebucadnezar *aramäisch*, d. h. wie das Folgende lehrt, eben in der Sprache, von der wir handeln. Die Sprachforscher haben sich nun gewöhnt, *aramäisch* überhaupt die Sprache der in Syrien, Mesopotamien und Babylonien wohnenden Semiten zu nennen; dem gemäss ist das Syrische ein aramäischer Dialekt und unser sogenanntes Chaldäisch nimmt auch darum schon diese Benennung in Anspruch, weil es im Wesentlichen an das Syrische sich anschliesst. Die bestimmte Heimath *dieser* aram. Mundart aber suchte man aus den oben berührten Gründen bis auf neueste Zeit in Babylonien, also in Ostaram und konnte demnach das Chaldäische als ostaramäisch von dem Syrischen als westaramäisch unterschieden, obschon ostaramäisch eine weitere Benennung ist und wohl auch das Mesopotamische umschliesst (vgl. auch Gesenius Geschichte der hebr. Spr. 6 u. in der Encyclopädie von Ersch u. Gruber 1. Sect. XVI. 109 f. Hoff-

mann Grammat. Syr. p. 3.) S. überh. I. A. M. Nagel de lingua aramaea. Altorf. 1739. 4. Adellung Mithridates I, 327 f.)

Dieses Ostaramäische hätte nun *babylonisch* genannt werden können (wie denn die Bewohner Babyloniens Esra 4, 9 כְּבָבְלִיָּהּ heissen). Da aber im A. T. das Volk Babyloniens vorherrschend כְּשֵׁרִיָּהּ heisst, auch Dan. 1, 4. einer כְּשֵׁרִיָּהּ לְשׁוֹן (am Hofe Nebucadnezar's) erwähnt ist, so hat man die Benennung *Chaldäisch* vorgezogen. Freilich ist aber sehr zweifelhaft, ob die כְּשֵׁרִיָּהּ die ursprünglichen Bewohner Babyloniens und ob sie überhaupt Semiten gewesen seien, ersteres, weil die Griechen Χαλδαῖοι noch zur Zeit des persischen Reichs als ein *armenisches* Bergvolk kennen (mein Rw. 1, 254), letzteres, weil die chaldäischen Personen- und Amtsnamen (aus der Periode Nebucadnezar's und seiner Nachfolger) grossentheils nicht im Semitischen, sondern in der medisch-persischen Sprache ihre Erklärung finden (Nagel de lingua aramaea p. 5 sqq. Gesenius Gesch. der hebr. Sprache 62 ff.)*. Man hat darum die Chaldäer als eingewanderten zur Herrschaft gelangten Volksstamm von den eigentlichen, semitischen Babyloniern unterscheiden wollen (Gesenius Commentar über Jesaias I, 744 ff. Heerens Ideen I, II. 165 ff. Hitzig Prophet Jes. 287 u. A. m.) und dann wären in Babylonien zwei dem Ursprunge nach verschiedene Sprachen, das Chaldäische (namentl. auch als Hofsprache in Babylon selbst vgl. Dan. 1, 4.) und das (semitisch) Babylonische gesprochen worden. Was bisher gegen diese ethnographische Darstellung eingewendet wurde (vgl. P. Schleyer, Würdigung der Einwürfe gegen die Weissag. an dem Orakel des Jesaia über den Untergang Babels C. 13—14 23 ff. Rottenburg 1835, dann Freiburg 1839, 8.), ist von geringer Erheblichkeit, wird aber hier darum keiner Beurtheilung unterworfen werden können, da die Sache für die Grammatik des Chaldäischen gleichgültig ist.

Wie die Juden im babylonischen Exil sich das Chaldäische

*) Freilich sind die bisher gegebenen Erklärungen (von Lorsch Archiv f. bibl. und morgenl. Literat. II, 246 ff. u. v. Bohlen symbolae ad interpret. sacri cod. e lingua pers. Lips. 1823, 4) nicht über allen Zweifel erhaben, ja zum Theil gänzlich misslungen, vgl. Kleinert in den Dörpt. Beiträg. zu den theol. Wissensch. I, 213 ff. Hävernäck Einl. I, 1, 101 f.

angeeignet und nach Palästina verpflanzt haben, darüber s. Gesenius *Gesch. der hebr. Sprache* S. 25. Selbst auf das Hebräische als Schriftsprache hat es einen merklichen Einfluss geäußert vgl. Hirzel *de Chaldaismi bibl. origine et auctoritate critica*. Lips. 1830, 8. Uebrigens nannten die Juden diesen adoptirten Dialekt im Gegensatze gegen das Althebräische לשון דעבר הנהר s. Lighthfoot *hor. ad Jo.* 5, 1.

4. Da jedoch dieser Dialekt nur in von Juden abgefassten Schriften (§ 1) uns erhalten worden ist, so wird man kaum annehmen dürfen, dass wir ihn in der vollen Reinheit vor uns haben, mit welcher er von den semitischen Babyloniern gesprochen wurde. Genauer und ohne vorgefasste Meinung betrachtet scheint er indess nur in Einzelheiten von dem Hebräischen influirt worden zu sein, in allem Wesentlichen aber, sowohl was den grammatischen Bau als den Wörterschatz betrifft, seinen aramäischen Charakter festgehalten zu haben.

Die Behauptung, dass das chaldäische Idiom nur in von Juden abgefassten Schriften erhalten sei, wird dadurch nicht entkräftet, dass nach Gesenius (*monum. phoenic.* I, 232.) die Steinschrift von Carpentras einen heidnischen Aramäer zum Verfasser haben soll. Denn theils ist diese Vermuthung nur Vermuthung, theils konnte sich, wie Gesenius meint, in Syrien selbst durch Einfluss des benachbarten Phönizischen ein hebraisirendes Aramäisch bilden.

Dass das Babylonische unter den Händen der Juden, namentlich der palästinischen, hebraisirte, war an sich natürlich und wurde schon oben No. 1. angedeutet. Mit Unrecht ist aber behauptet worden, unser jetziges Chaldäisch, das uns blos durch Vermittelung der Juden zugekommen ist, sei eine durch dieselben ausserordentlich corruptirte, oder gar aus Vermischung des Hebräischen und Aramäischen (Syrischen) erst gebildete Mundart (s. Michaelis *Abh. v. d. syr. Spr.* 36 ff., Wahl *Gesch. der morgenl. Sprachen* S. 578 ff., Hupfeld in den *Studien und Kritiken* 1830, S. 291 ff., (dem de Wette, *Einl. ins A. T.* § 22 gefolgt ist) und früher Löscher *de causis ling. hebr.* p. 46. Denn aus Vergleichung des Chaldäischen (wie es namentlich in den ältern Targumim sich findet) mit dem Syrischen, das wir aus Nationalschriftstellern kennen, geht hervor, dass das Chald. alle (charakteristische) Haupteigenthümlichkeiten des gram-

matischen Baues und der syntaktischen Fügung, wie den grössten Theil des Wörterschatzes, mit dem Syrischen gemein hat, also den Charakter eines *aramäischen* Dialekts offenbar an sich trägt; dagegen ist, was im Chald. übereinstimmend mit dem *Hebräischen* und dabei zugleich abweichend vom Syrischen gefunden wird, wenig, und es beschränkt sich dies Wenige fast nur auf die Orthographie und Vokalisation. Allein warum könnte dieses, so wie was im Chaldäischen vom Syrischen abweicht ohne mit dem Hebräischen übereinzustimmen, nicht dialektische Verschiedenheit sein, da es doch wahrscheinlich ist, dass das Aramäische, welches ein so grosses Terrain einnahm, so wie andere weitherrschende Dialekte, sich wieder, zumal wenn die Stämme lange verschiedene Staaten bildeten und einen verschiedenen Grad der Cultur erreichten, in Mundarten gespalten haben werde (ist ja selbst das Phöniz. und Hebr. der ursprüngl. Verwandtschaft und der geographischen Nähe dieser Stämme und der natürlichen Gleichheit der von ihnen besessenen Länder ungeachtet durch Differenzen geschieden s. Gesenius monum. phoenic. II, 335 sq. 439.)*), und da es im Gegentheil gar nicht abzusehen wäre, warum die Juden dem Chald. nur in einigen wenigen Punkten seinen aramäischen Charakter abgestreift haben sollten, und zwar gerade in solchen, die eben nicht weiter vom Hebr. abweichen als andere, welche sie unberührt liessen (warum sie z. B. חֲטָאָה statt חַטָּאת, חֲטָאָה statt חַטָּאת, חֲטָאָה statt חַטָּאת gesagt hätten, welche letzteren Formen doch nicht fremdartiger waren als חֲטָאָה statt חַטָּאת, חֲטָאָה statt חַטָּאת, oder חֲטָאָה statt חַטָּאת). Ausserdem könnte noch ein Theil der Abweichungen des Chald. vom Syr. auf Rechnung der spätern Juden gesetzt werden, welche die Vokalzeichen auf das Chald. übertrugen, wenn nicht schon im N. T. dieselbe Pronunciation chald. Wörter (selbst bis auf das Schwa compos.) ausgedrückt wäre, vgl. Joh. 19, 13. γαββαδᾶ ἡϋᾶ, Act. 1, 19. Ἀκελδαμα ἡϋᾶ ἡϋᾶ, Act. 9, 36. Ταβιδᾶ ἡϋᾶ 1. Cor. 16, 22. Μαράν ἡϋᾶ ἡϋᾶ, Mr. 5, 41. ταλιδᾶ κοῦμι ἡϋᾶ ἡϋᾶ (ebenso bei Joseph) Ἀδωμᾶ ἡϋᾶ, Ἀββᾶ ἡϋᾶ u. s. w.

Endlich ist auch nicht zu überschen, dass, während das Syrische, ganz dem Charakter einer Gebirgssprache gemäss, rauh

*) So lauten z. B. die Nomina Fem. im Phöniz. nicht auf ה sondern auf ח, selten auf נ.

und schwer tönte, das Chaldäische hellere und flüssigere Laute hat, wie wir eben von einer Mundart erwarten dürfen, die in einem offenen, flachen und ebenen Lande gesprochen wurde. Wenn bei alten Schriftstellern, namentl. den Griechen, eine syrische und babyl. Sprache nicht geschieden wird (Hupfeld a. a. O. 292), so kann doch das bei der oberflächlichen Bekanntschaft Jener mit oriental. Sprachstatistik nicht als Gegenargument benutzt werden; zumal *syrisch* bei den Alten ganz so weitschichtig ist, wie *aramäisch*. Darum aber, weil wir nur in von Juden abgefassten Schriften den fraglichen Dialekt finden, muss derselbe doch nicht von den Juden erst gemacht worden sein; wir haben überhaupt keine schriftlichen Denkmäler aus babylon. Händen. Der Untergang der babylonischen Literatur, wenn es überhaupt eine solche gab, ist aber nicht schwerer zu erklären als jener der phönizischen oder punischen Schriftwerke. Die Erscheinung endlich, dass in der Gemara die jüd.-paläst. Landessprache *Syrisch* heisst, wird reichlich dadurch aufgewogen, dass dieselbe in der Mischna (Schekal. 5, 3) *aramäisch* genannt ist, was ja nach Hupfeld (S. 291) eben die talmud. Bezeichnung der babyl.-aram. Sprache sein soll (also kennt der Talmud doch eine solche? denn, was Hupfeld S. 293 bemerkt, dürfte nur postulirt sein). S. überhaupt Gesenius in Ersch und Gruber Encyclop. a. a. O., Hävernick, Einl. ins A. T. I, 1, 103 ff.

Auch für ein von den Juden adoptirtes Syrisch wird man nicht mit Fürst (Lehrgebäude der aram. Idiome S. 5) das in Frage stehende Idiom halten und eine dialektische Verschiedenheit des Syrischen und Babylonischen überhaupt ableugnen dürfen. Was von diesem Gelehrten S. 7 ff. bemerkt wird, um jede Abweichung des sogenannten Chaldäischen vom Syrischen aufzuheben, ist theils unvollständig, theils auf Nivellierungsversuche basirt, die bei näherer Betrachtung nicht Stich halten vgl. Dietrich de sermonis chald. proprietate, Lips. 1839. 8. p. 10. 43. Schwach aber wird man das Argument nennen müssen, dass ja im A. T. nur vom *Aramäischen* im Allgemeinen, nie von einem doppelten Dialekte desselben die Rede sei und dass die Talmudisten eben unser Idiom סורסי nennen! Uebrigens erkennt F. in der Sprache der Paraphrasen ein *reines* Aramäisch an (S. 13), und will nur einen durch

den rel. Glauben herbeigeführten Unterschied zwischen dieser Sprache und dem (nur in *christlichen* Schriften auf uns gekommenen) Syrischen gelten lassen, so dass man das Aramäische nicht in west- und ostaramäisch, sondern in jüdisch- und christlich-aramäisch theilen müsste. Aber der Beweis für jene Behauptung dürfte sehr schwer fallen, vorzüglich wenn dargethan werden sollte, wie Judaismus und Christenthum auf den *grammatischen* Bau des Aramäischen eingewirkt haben. Der dialektischen Abweichungen des Chaldäischen vom Syrischen sind jedenfalls mehr als jene Differenzen, die zwischen dem Phönizischen und Karthagischen stattfinden, obschon man gerade hier ein anderes Verhältniss erwarten sollte (Gesenius monum. phoenic. II, 337). Was endlich die Sprache auf der Steinschrift von Carpentras betrifft, die nach Gesenius einem heidnischen aus der Nachbarschaft Phöniziens gebürtigen Aramäer angehören soll, so ist sie, selbst die Wahrheit dieser Vermuthung vorausgesetzt, von zu geringem Umfange, als dass sie mit dem chaldäischen Idiom in seiner uns vorliegenden Extension verglichen werden könnte, um dann zu beweisen, dass sich das Aramäische bei den Juden ebensowohl ins sogenannte Chaldäische umgebildet haben könne, wie jene Mundart aus einem Zusammenfliessen des Aramäischen mit phönizischen Elementen entstand.

Die persische und griechisch-macedonische Periode brachten persische und griechische Wörter in das Babylonische (doch weniger als in das Syrische, auf welches die christlich-griechische Kirchensprache einwirkte), daher selbst das Targum des Onkelos und der bibl. Chaldaismus (vgl. z. B. Dan. 4, 5. 7) nicht von griechischen Wörtern frei ist (vgl. D. Cohen de Lara de convenientia vocabul. rabbin. [et chald.] c. graecis cet. Amst. 1648. 4.); die Saracenenherrschaft aber, die mit dem Heere der Khalifen 640 nach Chr. über Babylonien einbrach, führte den aramäischen Dialekt in allen Zweigen der gänzlichen Vernichtung entgegen, so dass jetzt keine Spur desselben im Oriente mehr übrig ist; denn die Nachricht, dass das Chald. noch in einigen Dörfern um Mosul und Mardin geredet werde (Niebuhr Reise II, 363), ermangelt der Wahrscheinlichkeit und ist von neuern Reisenden nicht bestätigt worden. Eine andre Notiz, die noch unverbürgter ist, s. Eichhorn's Biblioth. VIII. S. 435.

Einleitung des Herausgebers.

A. Die Geschichte des Aramäismus.

Ob wir die Völker Vorderasiens als Urbewohner dieses Himmelsstriches, oder aber als Einwanderer aus dem östlichen Asien anzusehen haben, lässt, bei aller Wahrscheinlichkeit des Letzteren, mit Bestimmtheit sich nicht ermitteln; dass aber zwischen Beiden, den vorderasiatischen und mittelasiatischen Völkern, schon in frühester Zeit und vor Anbeginn unserer Geschichte ein lebhafter Verkehr bestanden, ist ausser Zweifel. Sitten und Gebräuche, religiöser Cultus und Gottesanschauung lassen, so verschieden auch das von der Zeit und dem Klima ihnen aufgedrückte äussere Gepräge sein mag, bei ihrer letzten Analyse einen gemeinsamen Urstoff zu Tage treten, der nicht nur derselben nothwendigen menschlichen Natur, sondern auch demselben freien Willen der Menschen entspringt. In der That sehen wir stets die Geistesströmung in den vorderasiatischen Ländern der Völkerbewegung folgen, die wiederum nie ohne Anstoss aus dem Osten bleibt.

Insbesondere gilt dies von den Sprachen, die trotz ihrer Sonderung als indogermanische und semitische noch stets die Spuren einer früheren Einheit verrathen, wie auch wirklich die Bibel, da, wo sie über die erste Theilung der Sprache handelt (Gen. 11, 2) es nicht unterlässt, zu bemerken, es habe der Völkerzug, bei welchem diese Theilung vor sich gegangen, von Osten her sich in Bewegung gesetzt. Ebenso lässt sie Jepheth, bei dessen Nachkommen die indogermanische Sprache sich forterhalten, als Erstgeborenen Noah's erscheinen, dem Cham, der Repräsentant der afrikanischen Stämme, und

dann erst Sem, bei dessen Nachkommen die semitischen Sprachen ihren Ursprung nehmen, folgen.

Auf welchem Wege, ob zu Lande oder zur See dieser Verkehr vermittelt wurde, lässt sich ebenfalls mit Bestimmtheit nicht feststellen; der Wahrscheinlichkeit nach zu schliessen geschah er auf beide Arten. Wenn die Babylonier und Assyrier den Oannes feiern, welcher in Fischgestalt ihnen Gesetze und bürgerliche Ordnung gebracht, so will dies nichts Anderes sagen, als dass diese Völker ihre Cultur einem schiff-fahrenden Volke verdanken. Ausdrücklich bezeichnen die alten Schriftsteller (Herod. I, 1., VII, 69., Strabo I, 2. 35, XVI, 3. 9., Justin. XVIII, 3., Plinius hist. nat. IV, 36.) die Nordküste des persischen Golfes als ersten Wohnsitz der Phönizier, was so ziemlich mit der Bibel übereinstimmt, welche das geographisch dem Norden angehörende Kanaan doch immer ethnographisch zu dem südlichen Cham zählt, so wie sie überhaupt die frühesten geschichtlichen Ereignisse von Süd-Ost hereinbrechen und durch die älteste Staatengründung in den unteren Euphrathländern zum ersten Abschlusse kommen lässt.

Erst später, nachdem die südlichen Euphratländer durch häufige Ueberschwemmungen für längere Zeit unsicher gemacht wurden, beginnt zuerst der Norden, aber auch stets in seiner Verbindung mit der alten Welt Mittelasiens, in die Action des vorderasiatischen Völkerlebens einzugreifen durch Aram.

Dieses an den Ausläufern des mittelasiatischen Gebirges gelegene Hochland (ארם) war berufen, durch eine beinahe tausendjährige Aera Träger der vorderasiatischen Geschichte zu sein, wie in der That die Bibel das Ararat-Gebirge, an welches Aram im Süd-West streifte, als Wiege der von Norden aus neu erblühenden Welt bezeichnet. So dürftig auch die Geschichte des eigenen Landes ist und so wenig sie auch Denkmäler aufzuweisen hat, welche von einer ehemaligen Grösse Arams zeugen, so lesen wir doch in der Geschichte fremder Völker von seinen Kriegsthaten und zeugt sein Name, den ferne Länder zu führen gezwungen waren, von einer grossen und weitreichenden Macht Arams. Finden wir doch fünf verschiedene Ländereien in der ganzen Ausdehnung vom Taurus bis Damascus und Babylon und vom Mittelländi-

schen Meere bis nach Assyrien hin, die den Namen des herrschenden Arams zu führen genöthigt waren.

So nennt nämlich die Schrift ארם צובה, die Gegend der alten Stadt Nisibis (צובה) und einen Theil des spätern Armeniens, welches ארם wir uns als das Stammland zu denken haben, von wo aus auch die ersten und zahlreichsten Kriege gegen die Israeliten während der Richterperiode geführt wurden. Etwas später und zwar zur Zeit des Hohenpriesters Eli sehen wir Damascus als Hauptstadt Arams, das vom Antilibanon bis zur Wüste Syriens unter dem Namen ארם דמשק in der Schrift vorkommt und zu Zeiten der seleucidischen Könige sich zum ersten Reiche des Orientes erhebt.

An dieses Aram schliesst südwestlich sich ein drittes Aram an, nämlich ארם מאכה. Endlich müssen die alten stolzen Städte Nineveh und Babel sich es ebenfalls gefallen lassen, ihren Länderbesitz am Tigris und Euphrath mit dem Namen ארם belegt zu wissen; ארם בית רחוב nämlich das eigentlich kleine Assyrien jenseits des Tigris, und ארם נהרים mit ארם שדה oder ארם פון Mesopotamien, zwischen dem Euphrath und dem Tigris incl. der Stadt Babel.

Auch ein anderer den Aramäern benachbarter Stamm des Nordens, die Kurden¹⁾, spielt eine weit bedeutendere Rolle in dem Völkerdrama jener Periode, als dies in der Geschichte ausdrücklich erzählt wird. Die ältesten Targumisten (Onkelos Genes. V. 4, Jonathan, Jerem. LI. 33) weisen denselben das Gebirge אררט als Ursitz an, und in dem A. T. werden sie (II. Reg. II. 16, 9, Jes. 22, 6) als „Bewohner Kirs“ (יושבי קיר) bezeichnet²⁾. Bildlich nennt sie der Letztere (7, 20.) das

¹⁾ Das Χαλδαῖοι, wie die LXX das hebr. כשדים niedergiebt, lässt sich etymologisch gut aus dem קדרו herleiten, indem ק und ר in כ und ל übergegangen, und würde das eingeschobene ש nur noch einiges Bedenken gegen diese Etymologie erregen. Jedoch dürfen wir durch dasselbe uns nicht zu der Annahme verleiten lassen, es sei der Volksname כשדים auf das nomen propr. כשד (Gen. 22, 22) zurückzuführen, da dieser כשד Sohn des נהור, also Aramäer ist, während die Sprache der כשדים eine den Aramäern und Hebräern ganz unbekannt war.

²⁾ Tiglath-Pileser bringt die gefangenen Damasker (ארם רבושק) nach קיר, was auf die Beziehungen, in welchen Assyrien zu dem Lande der Kurden stand, schliessen lässt.

gemietete Schereremesser (חַעַר הַשְּׂכִירָה), weil sie als Söldlinge in Heere der Assyrier fochten, bis sie dann selbst die Herrschaft an sich zogen. Dies geschah zu den Zeiten des jüd. Königs Hiskia, wo der Name כְּשָׁרִים zum ersten Male in der Geschichte vorkommt, weshalb sie Jesaja (23, 13) als ein עם לא היה ein Volk, das früher nicht bestand, bezeichnet¹⁾. Bei der engen Beziehung, in welcher um jene Zeit Assyrien und Babel zu einander standen, und bei dem schnellen Wechsel, welchem sie beide unterworfen waren, darf es uns nicht befremdend erscheinen, wenn wir den Einfluss der Kurden auch bald über das letztere Reich ausgedehnt sehen und beide Reiche als אֲרָץ כְּשָׁרִים in der Geschichte finden.²⁾

So klar dieser weltgeschichtliche Umriss in den Büchern des A. T. auch gegeben ist³⁾, wagen wir dennoch den Ausbau nicht weiter zu führen als die Sprachgeschichte ihn vorzeichnet, nur scheint es uns geboten, der Phönizier noch zu gedenken, welche innerhalb des geschichtlichen Umrisses liegen und geographisch wie auch sprachlich den Aramäern am nächsten sind.

Das von diesen in frühester biblischer Zeit bewohnte, späterhin durch die Israeliten ihnen entrissene Land hiess Kanaan, was Tiefland bedeutet, im Gegensatze zu dem nordöstlich gelegenen Hochlande אֲרָם. Doch waren sie nicht Autochthonen dieses Landes, das früher von den Anakim, von den Zamzumim und Emim bewohnt war (Deutr. 2, 11),

¹⁾ Im Buche Job. (1, 17) werden sie noch als nomadisirende Horden dargestellt, die nach den südlichen Ländern ihre Streifzüge unternehmen.

²⁾ Von den Mördern Sanherib's (II. Reg. 19, 36) heisst es והמה נמלטו ואנון אשתיו וכו' לארעת קררו, was das Targum durch והמה נמלטו ואנון אשתיו וכו' לארעת קררו wiedergibt, woraus zu ersehen ist, es sei der Sitz der Verschwörung bei den Kurden gewesen, welche den Unfall Assyriens sich zu Nutze gemacht haben. um daselbst die eigene Herrschaft zu gründen. Ja es scheint über die Herkunft des Sanherib selbst schon einige Ungewissheit bei den jüd. Geschichtsschreibern geherrscht zu haben, ob er nämlich der heimisch assyrischen, oder der ausländisch kurdischen Dynastie angehörte, woher wahrscheinlich die Variante rührt, indem das Ch'tib ihn als Assyrier nimmt, mithin seine Mörder, die Kurden waren, nicht seine Söhne sein konnten, während das K'ri בניו liest, weil es ihn, den Sanherib selbst, ebenfalls als Kurden erkennt.

³⁾ Vergl. Blücher לשון ארמי, Einleitung pag. 21, 22.

wie die Bibel das vorsintfluthliche Geschlecht als ein gigantisches (גומים), furchtbares (אמים) und Riesengeschlecht (ענקים) darzustellen gewohnt ist. Wie dies einem Handelsvolke eigen ist, überall und nirgends heimisch zu sein, hatten die Phönizier frühzeitig ihr südliches Stammland verlassen, um im Norden nicht nur ein fremdes Land einzunehmen, sondern auch die Sprache des Nordens als die heimische sich anzueignen. Denn dass die Phönizier in der ersten Zeit ihres Wohnens in Kanaan aramäisch gesprochen haben, sehen wir aus den Resten der punischen Sprache, die mehr an das Aramäische als an das Hebräische anklingen¹⁾, weil jene Reste von der aus Kanaan durch die Phönizier nach den afrikanischen Colonien verpflanzten Sprache aus der Zeit Josua's stammen (1300 v. Chr.), wo kanaanitische Völkerschaften gleichsam in einem Schutz- und Trutzbündniss mit den nördlichen Aram standen, wie dies aus zahlreichen Stellen des A. T.'s zu ersehen ist. Dennoch lässt es sich nicht in Abrede stellen, dass zur Zeit der Besitznahme Kanaans durch die Israeliten die hebr. Sprache daselbst schon die erbliche war und dass in zahlreichen phönizischen Inschriften, die freilich nicht über die Zeit Alexanders d. Gr. hinausreichen, die hebräische Sprache die vorherrschende gewesen ist.

Nach alledem hätten wir uns das kanaanitische oder phönizische Volk als dasjenige zu denken, bei welchem jener Uebergang des Aramäischen ins Hebräische sich vollzogen, welche Annahme durch die folgenden Umstände unterstützt wird:

A) ist, wie bekannt, das Sprachorgan des Südländers mehr für gutturale und sibilirte Laute angelegt, als dass es bei den stumpfen T-Lauten zu bleiben genöthig wäre, welche Färbung des Südens

¹⁾ אית als nota accus., אתרא locus für מקום, ברת filia für בת ארקה terra für ארץ (vgl. Levi, phön. Studien II, 54); אלף taurus, פס vola manus, אגור agnus, מועלת altare, locus, in quo sacrificatur (Movers, Opferwesen der Carthager) für hebr. בקר, כף, כבש, מונח; ferner die beim Plautus gebrauchten häufigen Aramaismen: פרקן, oder פרקנות (Vers 3), תרע für שער porta (Vers 10, vgl. Wex). Ja auch die Städtenamen Utica und Carthago, das heisst die alte scil. Stadt und Neustadt haben nicht vom Hebräischen ישן und חדש scil. ihren Namen, sondern sind ächt aramäisch עתיקא (scil. קרתא) und קרתא הרתא.

dem sprachlichen Stoffe, den Consonanten des aramäischen Nordens, von den aus dem Süden kommenden Phöniziern aufgedrückt wurde¹⁾. B) erblühte mit dem phönizischen Handel die Kunst und mit dieser der Sinn für Bequemlichkeit. Nun ist es unstreitig für das Sprachorgan bequemer, auf einen Vokal einen oder höchstens zwei Consonanten zu häufen, wie das in der hebr. Sprache geschieht, als etwa drei Consonanten, wie es die aram. Sprache thut, mit nur einem Vokale auszusprechen. Endlich C) ist die Neugestaltung eines Dialektes oder das Herausbilden eines Idioms aus einer älteren Sprache nicht leicht denkbar, wo die Sprache im lebendigen Worte lebt, da Klang, Accent und Färbung das eigentliche Leben des Lautes ausmachen, in welchem dieser Laut oder die einzelnen Sprachelemente vorgetragen werden. Desto mehr sollte es jedoch uns wundern, wenn im todten Buchstaben, wie ihn die Schriftsprache bietet, sich alle diese Lebenskeime des Lautes ausprägen liessen. — Jede dialektische Neugeburt hat daher mehr Wahrscheinlichkeit für sich aus der frühern Sprache auf dem Wege der schriftlichen Kundgebung, als auf der unmittelbaren mündlichen Mittheilung entstanden zu sein; und da die Phönizier, wenn nicht gar Erfinder, doch wenigstens diejenigen sind, bei welchen die Schrift in frühester Zeit die meiste Anwendung gefunden, so ist es als die natürliche Consequenz anzunehmen, es habe die erste dialektische Abweichung, wie es in der semitischen Sprachfamilie die Herausbildung des Hebräischen aus dem Aramäischen ist, bei den Phöniziern stattgefunden.

Schwieriger dürfte es sein, aus der phönizischen Geschichte selbst den Zeitpunkt herauszufinden, wann sich dieser kanaanitisch-aramäische Dialekt, die späterhin nach den Ebräern genannte Sprache, aus dem alten Aramäismus herausgebildet, da über die Zeit der Einwanderung der Phönizier in Kanaan keine bestimmten Daten vorliegen, und die schwachen Haltepunkte, Reste vom Phönizischen in der punischen

¹⁾ Die Beispiele, wo Mutae des Aramäischen in sibilirende bei den Hebräern (wie תור und שור, חוב und שוב, חלח und שלש, קטר und קשר) übergegangen, sind zur Genüge gekannt, und glauben wir nur die Bemerkung aussprechen zu dürfen, dass unter den dialektischen Abweichungen diese die häufigste und am meisten zu Tage tretende ist.

Sprache und einige Denkmäler, zu weit auseinander liegen, und auch nicht über 1300 v. Chr. (zu Zeiten Josua's) hinausreichen. Hier aber sind es die Hebräer, vermittelt deren Geschichte wir annäherungsweise die Periode ermitteln können, wo das Hebräische aus der aramäischen zur selbständigen Sprache sich herausgebildet hat.

Der Träger dieser Geschichte, Abraham, ist Aramäer und Bruder des im aram. Stammlande verbliebenen Nahor. Laban, der Sohn Nahors, und ein Enkel Abrahams, Jacob, errichteten als Grenze einen Steinhäufen, den jeder nach seiner Sprache, der eine שְׂהָרֹחַ, der Andere גֵּלְעָר nannte. Die Divergenz zwischen diesen beiden Bezeichnungen ist schon mehr als eine auf phonetischen Umlaut beruhende blosser dialektische; vielmehr ist sie eine wesentlich sprachliche, für deren Herausbildung (da die Etyma ihre Verwandtschaft doch nicht verleugnen können) der Zeitraum von der Einwanderung Abrahams bis auf Jacob ein zu kurzer ist. Es folgt daraus, dass Abraham, der sein Fürstenhaus zunächst in den von den Phöniziern bewohnten k'naanitischen Ländern aufgeschlagen, hierselbst schon eine gut cultivirte hebr. Sprache vorgefunden. Andererseits möchten wir einen Fehlgriff thun, wenn wir annähmen, es habe um jene Zeit der neue Hebraismus vom alten Aramäismus sich schon völlig emancipirt gehabt, weil uns hierdurch jene Periode aus der Culturgeschichte des Morgenlandes verloren ginge, welcher allein die biblische Schöpfungsgeschichte ihre Ausbildung verdanken kann. Dieselbe steht nämlich auf dem Boden mittelasiatischer Weltanschauung, deren pantheistische Elemente hier eine monotheistische Umgestaltung erfahren, und vollzieht sich der ganze Gedankengang vermittelt der Bedeutung einzelner Worte in der aram. Sprache.¹⁾ Eine solche Periode aber, in welcher

¹⁾ In unserem Buche „Bibel und Talmud in ihrer Bedeutung für Cultur und Philosophie“ dürfte es uns gelungen sein, die Schlange der biblischen Schöpfungsgeschichte ganz richtig als indischen Ursprungs nachgewiesen zu haben, wo sie, als Sinnbild des Naturlebens und der aus der realen Welt der menschlichen Wahrnehmung zugeführten Eindrücke, Accidenz der von Enigheit her bestehenden Materie ist, an welcher wiederum Birmah (Brahma) als blinder Schöpfungstrieb, seiner selbst unbenutzt, wirkt. Die Reform, welche die Bibel, oder richtiger die Abraham's-

nämlich die verschiedenen Sprach- und Gedankenelemente so gemeinsam wirken, liesse sich in der Culturgeschichte

sche Theorie an der hergebrachten Brahmanischen Weltanschauung vorgenommen, erstreckt sich, wie wir daselbst sehen (Seite 26—38; 150—156) nach zwei Richtungen hin: nach einer theosophischen und nach einer ethischen. Die theosophische Reform macht aus dem pantheistischen Gotte, wie er nach jener Weltanschauung benusstlos in der Scholle schlummert und mit ihr erst zum Leben erwacht, einen freien ausserhalb der Substanz schaffenden monotheistischen Gott; und während nach der indisch-brahmanischen Weltanschauung der Mensch innerhalb des Naturlebens und der physischen Erscheinung steht, (denn wo sollte er hinaragen, da Alles nur die Substanz mit ihrer realen Erscheinung ist, in welchen selbst der Gottheit Grenzen gesetzt sind) steht er nach biblischem Begriffe nur mit dem Körper auf der Erde, mit seinem Geiste und seinen ethischen Anlagen sie überragend, hin bis in den die reale Erscheinungswelt umfassenden Gott.

Wir können den Leser, falls es Ihm um das klare Verständniss dieser hier kurz skizzirten Idee zu thun ist, nur auf die bereits angeführten ausführlichen Abhandlungen verweisen, welche wir als linguistischen Beleg und zur Begründung der von uns hier ausgesprochenen Meinung noch dahin ergänzen möchten:

Das philosophische Problem zur Ermittlung der Correspondenz, welche zwischen der stofflichen Aussenwelt und der inneren Seelenwelt besteht, auf welchem Wege nämlich der Effekt hervorgerufen wird, welchen die durch die Materie bedingte und das in der physischen Erscheinung sich bekundende Naturleben auf die Vorstellung und Wahrnehmung des Seelenlebens ausüben, dieses Problem hatte in der Brahmanischen Kosmogonie und der aus derselben sich ergebenden indischen Weltanschauung die einfachste Lösung gefunden: es ist das Naturleben, dessen Kundgebung die reale Welt ist, Accidenz der ewigen Substanz; so füllen sie Beide, das Wahrnehmungs- und Vorstellungsvermögen, wie auch das in dem Naturleben Wahrgenommene, in eine Einheit zusammen.

Anders die biblische Kosmogonie. In ihr ist die Materie eine todte, der menschliche Geist, wie die Gottheit, freies Leben, und es bedarf eines Mediums, durch welches das an der Realität des Naturlebens Wahrgenommene zur Empfindung und Wahrnehmung im Seelenleben wird; und dieses Medium, das wir etwa Reflex nennen, ist das Weib, Chawwa (Eva) in der bibl. Kosmogonie. Sie ist weder dem Denkvermögen entsprungen, wie etwa die Pallas Athenae dem Haupte des Zeus, noch entstammt sie den sinnlichen Reizen, noch ist sie aus der Hand oder dem Fusse des Mannes, durch dessen Hinzuthun nämlich geformt, sondern ist, wie der Reflex stets von aller Subjektivität und allem Hinzuthun des Empfängers frei sein muss, der Rippe entnommen zur Vermittlung des Wahrgenommenen und des Wahrnehmers, des Naturlebens und des Seelenlebens.

Erwägen wir weiter, dass die mythischen Benennungen für personi-

des Morgenlandes kaum mehr nachweisen, wenn anders es nicht jene sein sollte, wo Abraham, der Lehrer des Monotheismus, auf dem den beiden Sprachen angehörenden palästinischen Boden lebte.

ארמית, als Sondernamen für das Aramäische vor dem Hebräischen, kommt erst spät, in den Tagen des Königs Hiskia vor, was uns jedoch nicht zu der Annahme verleiten darf, es datire die Selbständigkeit der aram. Sprache erst aus so später Zeit. Diese Selbständigkeit ist in frühester Zeit gewahrt durch Laban, welcher das gleichsam staatliche Uebereinkommen in ihr abgefasst wissen will, und lässt sich auf die Culturhöhe derselben schon zu den Tagen Mosis schliessen, wenn wir erwägen, dass ein poetischer Geist, wie er die Rede des Aramäers Bileam (Num. XXIII) durchweht, nur aus einem Lande kommen kann, in welchem die Sprache auf einer hohen Culturstufe steht. Vielmehr lassen aus jener Stelle (II. Reg. 18, 36) die Ausdehnung und die Macht sich erkennen, welche zu den Zeiten des Königs His-

ficirte Seelen- und Naturkräfte stets dem bekannten Sprachgebrauche entnommen sind, derart, dass im Namen der personificirten Kraft schon die Bezeichnung für deren Thätigkeit gegeben ist, und dass weiter in dem bibl. Bilde das Naturleben oder die Schlange als Subjekt des Wahrnehmens oder als Wahrgenommenes, Adam, der Mensch, das Objekt, an welchem sich diese Wahrnehmung vollzieht, und endlich das Weib Chanwa, das die Vollziehung vermittelnde Medium, in ein einziges Moment zusammenfliessen müssen; so ergiebt sich daraus, dass beim ersten Entwurfe dieser bildlichen Darstellung auch die Namen für die personificirten Handlungen in ein einziges Etymon zusammenkommen mussten. Welche andere Sprache aber als die aramäische bietet uns dieses Etymon und mit ihm zugleich die ihm verwandten Begriffsnamen?

Das *מי הגיד לך*, wie es unsere hebr. Version hat (Gen. 3, 11), lautet im Urtexte *מן תניי לך*, wer hat dir gezeigt (dass du nackt bist) d. h. wie bist du dir des Gegensatzes bewusst worden zwischen deinem ethischen Seelenleben und dem sinnlichen (*כי ערום אתה*), woher dieses Wahrnehmen des Physischen in der Seele? Entsprechend diesem Verbum des Wahrnehmens *תניי* ist daher der Name jener Seelenfähigkeit, durch welche der Act vermittelt wird, *תנה*. Aber auch das Objekt der Wahrnehmung, das Naturleben, in unserem Bilde die Schlange, geht in seiner Benennung *תניי* auf dasselbe Etymon zurück; und der biblische Bericht gewinnt an einheitlichem Zusammenhang, wenn wir ihn im Aramäischen abgefasst uns denken, wo diese drei Begriffe im einheitlichen Etymon zusammenkommen.

kia die aram. Sprache sich bereits errungen hatte. Denn es erbitten die judäischen Hofbeamten sich von dem assyrischen Herolde, sie nicht in der Sprache Judäas, welche das ganze judäische Volk versteht, sondern ארמא anzureden, welches sie allein verstünden. Hieraus geht hervor, dass die aram. Sprache um jene Zeit nicht nur eine vollkommen für sich bestehende, sondern dass sie sogar die an beiden Höfen, zu Nineve und zu Jerusalem, gesprochene und diplomatische Verkehrssprache war. Auch die Wahrsager und Zauberer am assyrischen Hofe, die Kasdim, welche ihre hergebrachte Sprache, das Chaldäische, in der Metropole einzubürgern suchten, waren genöthigt, den König in der am Hofe üblichen aram. Sprache anzureden, und die neuesten Forschungen haben nachgewiesen, dass die Staatsurkunden der arabischen Nabataer aus der frühesten Zeit bis auf die Periode der arab. Machtstellung in aram. Sprache abgefasst waren.

Diese Zeit, wo die Herrscher Nineve's und Babels in ihrer Sprache den Völkern Vorderasiens den Frieden diktirten, ist auch als Culminationspunkt der aram. Sprache anzusehen, von wo aus das Sinken ihrer Selbständigkeit beginnt, sowie es auch die verworrenen Zustände jener Weltmonarchie sind, mit welchen die Verwirrung zusammenhängt, die in der Benennung dieser Sprache bei den späteren Sprach- und Geschichtsforschern zu Tage tritt. Es nennen nämlich die Einen sie „assyrisch“, die Anderen „babylonisch“ und noch Andere wieder „chaldäisch“, je nachdem diese oder jene sie mit der assyrischen, mit der babylonischen oder mit der assyrisch-babylonisch vereinigten chaldäischen Herrschaft in Verbindung sehen. Auch „syrisch“ wird sie genannt, welche irrige Bezeichnung nicht nur von der äusseren Lautähnlichkeit zwischen Assyrien und Syrien, sondern aus einer alten Quelle herrührt, aus einer Talmudstelle nämlich, die, wie wir weiter zu zeigen Gelegenheit haben werden, von den Commentatoren und Allen, die für die aram. Sprachforschung sie benutzt, irrig aufgefasst worden ist. Ebenso irrig aber wäre es, wenn wir annehmen wollten, die aram. Sprache habe unter allen Wirren und allem Wechsel des assyrisch-babylonischen Reiches ihre ursprüngliche Form gewahrt, oder sei die einzige Sprache in der ganzen Monarchie gewesen.

Während der Handel mit dem Westen den beiden Metropolen des assyrisch - babylonischen Weltreiches fremde Sprachelemente zuführte in coptischen Etymis und in Formen der westlichen Sprachen, waren es kurdische Söldlinge und Magier aus dem Norden, welche, wohl ahnend und vorbereitend, was einst kommen sollte, die turanische und medopersische Sprache hier einzubürgern suchten, und waren es endlich Exulanten aus dem classischen Boden Palästina's, welche die aram. Sprache als die ihrige umarmend sie mit den poetischen Blüten des heimathlichen Parnassus zu schmücken suchten. Nur das Flachland der vereinigten Monarchie war von allen diesen Segnungen, vom Schmuggel des Handels, vom Schaffen der Priesterkaste wie auch von den Umarmungen des besiegten Feindes, sprachlich verschont geblieben und hatte daher Musse, die keimenden Sprachtriebe in herkömmlicher Weise zu cultiviren.

Nach diesen drei Momenten ist die Sprache des assyrisch-babylonischen Reiches eine dreifache: das Sprachconglomerat turanischer, coptischer und medo-persischer Vocabeln, wie es im Gewühle der beiden Metropolen den fernen Handel vermittelt. Es ist dies die eigentlich chaldäische Sprache (לשון כשדים), so genannt, theils weil sie die Sprache der Magier (כשדים) war, die sie hier einzubürgern suchten, theils weil das vereinigte Assyrien und Babylon unter dem Namen Chaldäa (ארץ כשדים) bekannt ist.

Am Hofe selbst sehen wir Gefangene aus Jerusalem, welche für die Sprache und den Geist derselben hier das waren, was späterhin Atheniensische Slaven zu Rom der lateinischen Sprache: es entstand ein hebraisirtes Aramäisch, dessen sprachliche Reste in dem biblischen Kanon uns aufbewahrt sind. Auf dem Flachlande lebten zwar auch Juden, die aber selbst aus den palästinischen Provinzialstädten, wo die hebr. Sprache nicht so sehr im Schwunge war, stammten und auch zwischen den Landbewohnern für die Cultivirung der aram. Sprache keinen empfänglichen Boden fanden. Erwägen wir weiter, mit welcher Aengstlichkeit die Juden ihr heiligstes Schriftstück, den Pentateuch, übersetzt haben und wie sehr sie darauf bedacht waren, diese Uebersetzung Allen verständlich zu machen, und wir werden die

Zuversicht gewinnen, dass diese unter dem Namen Targum des Onkelos uns überlieferte Uebersetzung, eine von allem sprachlichen Schmuck und jeder auffallenden Formbildung freie ist.

Frei, ja willkürlich wird die Sprache bei den spätern Targumisten und im Talmud, über welche zu sprechen wir weiter Gelegenheit haben werden. Jedoch sind sie seit dem Sturze des assyrisch-babylonischen Reiches die einzigen Vertreter des Aramäismus im Osten, während im Westen für denselben eine neue Aera beginnt, durch das Aufblühen der Kirche.

B. Die Priorität der aramäischen Sprache.

Wir haben bei der geschichtlichen Skizzirung der aram. Sprache etwas länger verweilt, weil wir hoffen durften, an der Hand der Geschichte hier manche Wirrnisse zu lösen und zugleich das Recht geltend zu machen, nach welchem jener die Priorität zukommt vor den übrigen aramäischen, ja, vor allen semitischen Sprachen. Dieses historische Recht wird

II. auch auf dem Wege der physiologischen Untersuchung ihr zugesichert: Sie ist rauh und platt im vorherrschenden Gebrauche der Stummlaute, wo ihre jüngere Schwestersprache, die hebräische, die gefügigeren Sibilanten gebraucht, der arab. Sprache gar nicht zu gedenken, die im Gebrauche der Consonanten eine Abgeschliffenheit bis zur feinsten Nüancirung der Laute bewahrt. Dieser schwerfällige und daher auch urwüchsige Sprachbau äussert sich zugleich in dem sparsamen Gebrauche der Vokale, namentlich beim Verb, wo der eine Vokal Träger der ganzen Consonantengruppe ist und für welche der Hebräer zwei, der Araber gar drei Vokale hat. Zu dieser Schlichtheit und Urwüchsigkeit des organischen Baues gesellt sich die ganz natürliche und wenig verarbeitete Reflexiv- und Passivbildung des Verb durch נא (נא und נ , vgl. weiter das Pronom.) פעל־נא , פעל־נא und עפעל־נא = עפעל־נא . Weiter spricht

III. die Psychologie für die Priorität der aram. Sprache. Nach dem bekannten Spruche des Statius (Ep. Theb. III. 665) „Primus in orbe Deos fecit timor“ treten in dem aram. Got-

tesnamen תִּימֹר *timor, metus*, die Spuren frühesten menschlichen Empfindens zu Tage, sowie überhaupt im aram. Gebrauche stets die primitive Bedeutung aufbewahrt ist für alle der ganzen semitischen Sprachfamilie gemeinsamen Etyma. Schliesslich möchten wir noch auf eine eigenthümliche Spracherscheinung im Semitismus aufmerksam machen: auf den Charakter des bestimmenden Artikels und sein Verhältniss im Gebrauche der drei Schwestersprachen. Im Hebräischen und Arabischen (הַ und اِ, die übrigens auch nur aus dem aram. הַ gebildet sind) ist der Charakter ein praegnanter und der Gebrauch ein beschränkter; der aram. status emphaticus, der dasselbe besagen will, unterscheidet sich vom status absolutus nur wenig, ist aber desto häufiger im Gebrauche. Denn die schaffende Sprache sucht den Namen für das bekannte Object, die geschaffene findet einen unbestimmten Gegenstand in dem ihr bereits bekannten Namen; deswegen erwacht hier mit dem Sprachleben zugleich der Begriff der Determination, dort hat die Sprache sich bereits eingelebt, bevor die Vorstellung des Undeterminirten in ihr erwacht ist.

C. Die aramäischen Dialekte.

(I. Der syro-aramäische Dialekt.¹⁾ Längst hatten Handelsbeziehungen nach Aussen, innere politische Motive

¹⁾ Ich halte mich berechtigt für die syr. (namentlich die vorkirchliche) Sprache diese Bezeichnung zu gebrauchen, nach Analogie des „syro-chaldäisch“, wie Hieron. (adv. Pelag. III. c. I.) die palästinische Sprache nennt, da sie beide, die syr. wie die palästinische Sprache, wie wir weiter unten sehen werden, nichts anderes sind als ein mit griech. Vocabeln untermischtes Aramäisch. Wenn übrigens die Benennung syro-chaldäisch von den meisten Gelehrten als sonderbar, ja, als „Unding“ (Fürst. Lehrg. p. 13) bezeichnet wird, so reducirt sich das Sonderbare dabei ganz und gar auf den gewöhnlich fälschlichen Gebrauch von „chaldäisch“ statt aramäisch. Auch unter der „palästinischen Sprache“ haben wir nicht den gewöhnlichen „hierosolymitischen Dialekt“, sondern die Sprache uns zu denken, wie sie auf dem palästinischen Flachlande gesprochen wurde. Hier bestand man weniger hartnäckig darauf, die heimische Sprache, die daselbst stark aramäisirt war, als die allein herrschende zu erhalten, hat auch weniger Sorgfalt darauf verwendet, die in verhältnissmässig grosser Anzahl eingewanderten griechischen Wörter zu aramäisiren, so dass in der Periode von der seleucidischen Herrschaft bis auf die christliche Zeit die palästinische Sprache von der syrischen sich sehr wenig unterschied.

und Sprachluxus am Hofe den alten Aramäismus im babyl.-assyrl. Reiche, wie im ganzen Osten Vorderasiens, theils verdrängt, theils umgewandelt, als das westlich gelegene ארם דמשק ihn noch im ganzen Umfange seiner Herkömlichkeit aufrecht erhielt; weshalb dieser frühere Bestandtheil des ausgedehnten aram. Ländercomplexes von nun an als das allein noch bestehende ארם ארץ אֶרֶץ אֲרָם in den Urkunden des A. T's. anzutreffen ist. Denn die Herrscher zu Susa und Ekbatana scheinen sich wenig um die Einführung des Parsismus in den von ihnen eroberten Provinzen gekümmert zu haben, und um uns einen Beweis zu geben von der am persischen Hofe herrschenden Toleranz, betont es der Verfasser des Buches Esra (cap. IV sqq., VII sqq.), das dem Könige daselbst unterbreitete Document sei auch ohne jede weitere Version, sondern im Dupplicate ebenfalls aramäisch gewesen (כחב וסחורגם (ארמי).

Nicht so schonend gegen Sprache und Sitte des Landes verfahren die Seleucidischen Könige, die wir hundert Jahre später als die Beherrscher dieses Landes erblicken; und die Geschichte des jüdischen Volkes giebt uns hinlängliche Beweise davon, mit welcher Energie, ja, mit welcher brutalen Gewalt man die Hellenisirung des neuen Reiches in Bezug auf religiösen Cult, hellenischen Geist und griechische Sprache durchzuführen suchte. Das in seinem Glauben tief verletzte Judenthum setzte diesem Zwange den hartnäckigsten Widerstand entgegen; das heidnische Aram erlag ihm. Und doch war die Zeit eine zu kurze und der Uebergang ein zu gewaltsamer, als dass eine phonetische Inclination der einen zu der anderen und eine naturgemässe Verschmelzung beider Sprachen hätte erzielt werden können. Vielmehr blieb es nur ein äusserer Sprachanwuchs ohne jede innere Verkettung und jede organische Verschmelzung, weshalb die Talmudisten, anspielend auf ihr Heimathsland סוריא und auf den ihr zukommenden Namen (לשון סוריא), sie die zeugungsunfähige, die beschnittene Sprache, סורסי, nennen, als einen Mischdialekt, in welchem beide Sprachtheile für sich bestehen, ohne dass sie zur natürlichen Einheit sich verbänden. Dennoch fügen sie hinzu: „mag dieserwegen die syr. Sprache nicht geringfügig (werthlos) in deinen Augen erschei-

nen“, שבשלשה מקומות דברה החורה בשון סורי, was durchaus nicht besagen will, jene Unverschmolzenheit höre auf in der syr. Sprache ein Mangel zu sein, weil die H. S. an drei Stellen syrisch spricht, sondern: das Syrische habe seinen historischen Werth und seine sprachliche Berechtigung, „weil es den aram. Sprachtheil in seiner urwüchsigen und alten Form uns ganz so erhalten, wie er in der vorexilischen Hebraisirung der Sprache in den Büchern des alten Bundes anzutreffen ist, d. h. die syr. Sprache lässt uns in ihren aram. Elementen den aram. Sprachbau ganz in seiner ersten Form erkennen, was bei dem spätern Aramäismus nicht der Fall ist, der schon eine hebräische Färbung hat.“¹⁾

Und in der That hat die syr. Sprache oder der westliche Aramäismus, wie man sie nennt, trotz des feineren Schliffes, welchen mit der neuen Weltanschauung die Kirche in sie gebracht, Charakter und Urtypus der alten aram. Sprache treuer bewahrt, als dies in dem hebräischen östlichen Aramäismus geschehen ist.

(II. Der babylonisch-talmudische Aramäismus.) Wenn aus keiner Sprache sich die Spuren wegweisen lassen, welche das rollende Rad der Geschichte in sie eingedrückt, so ist die Sprache des babylonischen Talmuds ein Stück dieser Geschichte selbst, in welcher wir die Spuren der babylonischen, persischen, macedonischen und römischen Weltherrschaft erblicken. Denn in jeder dieser Epochen wurden die Juden mit dem Geiste und der Sprache der herrschenden Nation bekannt, welche erstere sie in ihrem encyclopädischen Werke, im Talmud, zu verarbeiten wussten. Trotz dieser Fülle von Fremdwörtern aber verstanden es die Talmu-

¹⁾ Es gehört eine starke Dosis philologischer Geduld dazu סורי mit סורי, לשון סורי gleich oder aus סורי entstanden zu halten. Aber der Talmud darf Alles, auch hie und da kleine Ungereimtheit sprechen, die unsere Theologen und Philologen höchstens mit einem mitleidigen Lächeln entschuldigen. Denn sonst hätten diese sich doch fragen müssen: Wie kommen die Talmudisten dazu, sie, die Vocabeln aus aller Herren Länder zusammengerafft, gerade von der syr. Sprache zu sagen, sie sei nicht so geringfügig zu betrachten? und falls sie eine schlechte Sprache ist, sollte sie darum gut werden, weil die H. S. an drei Stellen sich veranlasst sieht, den syr. Wortlaut anzuführen?

disten denselben ein ächt aram. Gepräge zu geben; und man merkt es, dass sie ebenso frei und mit Musse an die Umarbeitung derselben gegangen, als man es dem westlichen Aramäismus ansieht, dass die griech. Vocabeln mit grösster Hast ihm aufgedrungen worden sind.

Der arab. Sprache nicht zu gedenken, welche sie, als Schwestersprache der aram. und hebr., ganz wie die ihrige behandelten, zeugt auch die Bildung der Verben aus persischen oder griechischen Substantiven und umgekehrt die Bildung von Substantiven aus Verben von der Freiheit und Gewandheit, mit welcher die Talmudisten fremde Etyma zu aramäisiren verstanden. So bilden sie aus dem persischen Nomen کید *kid*, unser deutsches Kitt, nach Analogie des Verbum מִיד *verkalken*, mit Kalk überziehen, vom Nomen מִיד, das Pael פִּיד, *verkitten*; ähnlich lautet das Verbum מִיד *exercitum colligere*, vom arab. Nomen جيش *exercitus*, מִיד *augurare*, vom arab. Nomen طير *avis*. Bei griech. Wörtern nehmen sie in diesem Falle den unverstärkten Nominalstamm oder lösen den Consonanten des Nomen auf, um ihn gefügiger für das aram. Verbum zu machen: so wird aus κλεις, κλειδ-ος Schlüssel, Stamm κλιδ, das Hitpacl אִקְלִד (= אִתְקְלִד) sich verschliessen, aus γύψος Gyps wird, nach Auflösung des ψ in π und σ und mit Weglassung des letzteren, גִּפֶס mit Gyps überziehen. Participialformen, die selbst auf dem aram. Boden fremd sind, wie das Partic. Piel, werden fremden Verben angefügt, ganz als wären sie ebenfalls heimisch: und man sagt von *crispare*, kräuseln, das Haar kämmen, *cardare*, mit Disteln strigeln, מְקַרְדִּין, מְקַרְצֵפִין, ebenso von dem arab. قَدَّ der geraden Linie nach durchschneiden, nach Auflösung des Teschdid מְקַרְדִּין (für welches wir in unseren Talmuden fehlerhaft lesen בהרים). Namentlich werden arab. und persische Nominal- und Verbalstämme als heimische betrachtet und mit Vernachlässigung oder Umwandlung der in der Sprache selbst ursprünglichen Vokale verarbeitet: aus pers. کون *color, modus, qualitas*, wobei das Vav quiescierend ist, wird וּנְוֵא, mit consonantem Vav, בְּגִין *propter*, mit praefixen ב und ך statt ו, aus pers. باز *vectigal*, und نان *dominus*

wird mit Vernachlässigung des ersten und Umwandlung des zweiten Vav בּוּבִינָא telonarius, exactor vectigalium.

Dass man bei dieser Aramäisirung der Fremdwörter mit einem gewissen Sprachverständnisse und richtigem Sprachgeföhle zu Werke gegangen, ersehen wir aus der öfteren Anwendung der seltensten Sprachgesetze. So die Weglassung des K-Lautes bei Uebertragung in eine andere Sprache im Beginn des Wortes, auf welches Gesetz Salamasius (Salam. I, p. 155) aufmerksam macht: es wird נְדָל Infusionsthierchen, aus gr. κνάδαλον, נְדָל scutella, aus ar. قَصْعَة. Das Sprachgesetz, nach welchem bei gewissen Formen das pers. ה in ך übergeht, findet sich in der Sprache des Talmud bei שְׁלִבּוּק plur. שְׁלִבּוּקִין hervorbrechende Blasen, (hebr. אֶבְעָעוּח) vom arab. سَلْبَة semper vi eripiens; טַפְקָא das Warmhalten der Speise in Kalk, vom pers. تَفْتَه fervens, calx viva (das ה ist in ך übergegangen, um es nicht mit undageschirtem כ zu verwechseln), und als gäbe es eine solche Form mit ה am Ende, findet sich im Talmudischen das Wort בְּסַתְרָקִי aus dem pers. بستر lectum, stratum.

Da der Talmud, im engeren Sinne des Wortes die Gemara, an die Mischna anknüpft, deren Grundsprache das Hebräische ist mit schwach aramäischer Färbung, so kann es uns nicht wundern, wenn der im biblischen Kanon hebräisirte östliche Aramäismus hier ein noch schärferes hebr. Gepräge annimmt, zu welchem vorzüglich die Participialbildung mit praeformativem ם gehört. Dabei aber fehlt es auch nicht an uraramäischen Formen, wie sie im Syrischen erhalten sind, zu welchen wiederum die Futurbildung der 3. Pers. mit ן gehört. גִּידַע וּמְסִיק שְׁחִים (Horioth 12b) statt גִּידַע שְׁחִים (ירליק) שְׁרָנָא גִּידַעִי statt גִּידַעִי וּמְסִיקִי, und die Weglassung des prosthetischen א von gewissen Stämmen (אָחַר statt אַחַר, אָנַשׁ statt אִנַּשׁ). Weiter ist durch Umwandlung des ן in das mehr flüssige ל die Futurbildung mit ל statt mit ם entstanden, und sie sagten לְשַׁמְעוּ, לְמַרְוּ statt לְשַׁמְעוּ, לְמַרְוּ, eine Futurbildung, die im bibl. Aramäismus (יְהוֹן יְהוּא statt יְהוֹן יְהוּא) sich ebenfalls findet.

Mit geringer Ausnahme, nicht wie etwa die Hierosolymiten, vermeiden die babyl. Talmudisten möglichst die Elisionen und die apocopirten Formen und suchen in der Aussprache der harten

und weichen Laute vorzüglich in der phonetischen Distinction der Hochlaute praegnant zu sein, um nicht die Klarheit des Gedankens und Deutlichkeit des Wortes zu beeinträchtigen, denn sie gehen von dem Grundsatz aus, es hänge mit der Vernachlässigung der Sprache auch die Störung im Gedankengange zusammen. Bei den Galiläern, sagen sie, habe sich die Wissenschaft nicht fortgepflanzt, weil diese nicht genau in ihrer Aussprache waren; und die Syrier dürfen sich nicht beleidigt fühlen, wenn, wie wir oben gezeigt, die babylonischen Talmudisten sie in ihrer Sprache etwas tadeln, da sie einen solchen Tadel sogar gegen die Sprache Jerusalems nicht scheueten. (Vgl. Talmud. Nadarim 66 b, wo sie einige Lächerlichkeiten des hierosolym. Dialektes zum Besten geben.)

(III. Der hierosolymitische Dialekt.) Der hieros. Dialekt steht auf hebr. Boden und ist daselbst durch Einfluss des Hellenismus das geworden, was durch denselben Einfluss die syrische Sprache auf aramäischem Sprachboden geworden ist; weshalb sich dieser Dialekt mehr zu der syr. als zur babyl.-talm. Sprache hinneigt.¹⁾ Der Aramäismus in demselben ist, wie im Syrischen, der ältere, sowie auch die Graecismen bei ihm nur eine geringe phonetische Aenderung erfahren, während die persischen Vokabeln in Beiden sehr selten sind. Er liebt es sogar ganz griechisch zu sprechen, wie in jener Stelle (Rosch hasch. cap. I) פרא בסיליאם נומוס אנרפום d. i. πρὸ βασιλέως (= βασιλεῖ) νόμος ἄγραφος, und der zumeist in diesem Dial. in Palästina abgefasste Midrasch ist gar nicht darum verlegen, aus dem hebr. לָמַךְ, was Lamm bedeutet, das Pron. du oder den accus. dich herauszubringen, weil es an das griech. σε anklingt.²⁾

¹⁾ Des Targum's auf die Bücher der Chronik gar nicht zu gedenken, welches ursprünglich nur in syr. Spr. abgefasst war, aus der es später erst ins Chaldäische übertragen wurde. Ausser diesem neigen sämmtliche in Palästina abgefassten Targumim sich mehr zum syr. oder westaramäischen als zum babyl. östlichen Dialekte hin. Auch der älteste Midrasch, die Pesikta des Rab. Cahana und alle sich ihm anschliessenden Midraschim sind Sprachprodukte des westlichen Aramäismus, mit dem Unterschiede nur, dass er mehr mit Hebraismen versetzt ist. In diesem palästinischen Dialekte waren auch die Apocryphen und die Bücher des Josephus de bello abgefasst.

²⁾ Pesikta de Rab. Cahana XL. Ebenso bedeutet das hebr. לָמַךְ, siehe, wenn es erforderlich ist, eins, weil es an das griech. εἷς anklingt. Die

Erwägen wir weiter, dass, trotz der politischen Spaltung, Jerusalem doch immer die Metropole des Reiches war, wo die entarteten Jargons Samaria's und Galiläa's einen Ablagerungs-ort fanden, und wir werden die Schwierigkeit erkennen, mit welcher die Grammatik hier zu kämpfen hat, wenn sie es versuchen wollte, den hieros. Dialekt unter feststehende Paragraphen zu bringen.

Namentlich vorherrschend finden wir in demselben die *Eli-sion* und die *Apocope*: אָמַר חוֹרֵן, הָא, נָן, בַּר statt er sagte, אָנּוּ wir, אָתָא komme und אַחוֹרֵן der Andere, sind da die üblichen Formen. Ebenso sagt man לֵית לֵינָא apocopirt st. לֵית אָנָא soll ich nicht? וְהוּן plur. וְהוּן und ich, und ihr, statt וְהוּן; וְהוּן; וְהוּן Ohr st. אִינָא (hebr. אֹזְן) תְּחוֹת st. תַּחַת (hebr. תַּחַת unten); נִסְבָּתִיהָ נִפּוֹק לֵיה לְבָרָא er nahm ihn und brachte ihn heraus (Baba mezia) st. נִסְבָּתִיהָ von Verb נִסַּב (eine im Samaritanischen heimische Apocope). Auch in der Aussprache der Vokale nahmen die Hierosolymitaner es nicht ganz genau und sprachen אָף für hebr. אַף auch, בִּיר Sohn für בַּר. Weiter zählt der babyl. Talmud (Nedasim 66) mehrere Worte auf, welche ganz und gar verschieden vom Aram. und vom Hebr. lauten: z. B. דְּשָא für כְּבֵא Thür, סוֹטָר für אָגֵר Lohn, שְׁרֵנִי Licht für בּוֹשֵׁינָא.

(IV. Der Samaritanische Dialekt.) Wie die Bevölkerung aus zurückgebliebenen Ephraimiten und dahin verpflanzten Aramäern bestand, so ist auch die Sprache dieses Distrikts ein Gemisch von Hebräisch und Aramäisch, mit dem Unterschiede nur, dass in Babylon das Hebräische aramäisirt und in Palästina das Aramäische hebräisirt, d. h. beide Sprachen ihrer Aussprache und ihrer Form nach assimiliert wurden, während in Samaria das Hebräische oft aramäisch ausgesprochen und das Aramäische der hebr. Grammatik ganz unterworfen wurde. So lautet daselbst das hebr. מְטָהָרִים צְהָרִים, mit ט statt צ ganz aramäisch. Ebenso ist es ihnen gleichviel, den Accusativ durch das hebr. אָתָא oder durch das aram. יָת zu bezeichnen.

Prohibitivpartikel מְּהִ findet sich hebr. in der Praep. מִן des Wortes מְּאָחֵרֶיךָ (Tanchuma Exod. 22, 24). אֵלוֹן בְּכוֹת Weide des Weinens, Trauerweide, wird im Beresch. rabba (LXXXI) als anderes Weinen gedeutet mit Bezugnahme auf das gr. ἄλλο.

Dieser Nichtachtung des phonetischen Charakters der Buchstaben ist die Willkürlichkeit zuzuschreiben, mit welcher die Samaritaner in dem Gebrauche des γ verfahren, das sie bald für η (עַלַּע, פִּלַּע, נַעַע st. חַסַּע, vollführen, חֵלַּע coluit, נַחַּע descendit) bald für ρ gebrauchen, im Verb שַׁמַּע st. hebr. שָׁמַע.

(V. Der Galiläische Dialekt.) Wie wir im Anfange unserer „Einleitung“ nachgewiesen, ist als Stammsitz der aram. Sprache der Nordosten Palästina's zu betrachten, von wo aus sie sich über ganz Palästina und ganz Vorderasien verbreitete. Als sie späterhin in Palästina der hebr. Spr. weichen musste und ihre eigentliche Pflegestätte nach den Euphratländern verlegte, blieb das im äussersten Norden Palästina's gelegene Galiläa als sprachlicher Trümmerhaufen zurück, an welchem der innere Ausbau fehlte und der von Aussen schwer zugänglich ist. Auch der Lebensunterhalt des Volkes, der Fischfang und die Anfertigung von Netzen, wie auch der Verkehr desselben mit den angrenzenden heidnischen Völkern (Γαλιλαία τῶν ἔθνῶν, Matth. 4, 15) waren wenig dazu angethan, eine Veredlung des Dialektes zu bewerkstelligen, welcher im Laufe der Zeit zum Jargon herabsank, von dem die Talmudisten viel Spasshaftes zum Besten zu geben wissen.

Ein galiläischer Trödler geht herum ausrufend: אמר למאן אמר למאן! hat jemand 'mar zum Verkaufe? „Einfältiger Galiläer“! sagen die Leute zu ihm, „suchst du zum Kaufe 'mar zum Reiten, 'mar zum Trinken, 'mar zum Bekleiden oder 'mar zum Zudecken?“ Denn er hat den Hochlaut vor dem טר derart undeutlich ausgesprochen, dass man nicht erkennen konnte, ob er חמר Esel (zum Reiten), חמר Wein (zum Trinken), עמר Wolle (zum Bekleiden), oder אמר Schaf, Schossfell (zum Zudecken) sucht. Eine galil. Frau ladet ihre Freundin zu einem Mahle von Milch ein, mit der Höflichkeitsformel: „Mag ein Löwe dich fressen“. Sie wollte nämlich sagen חַיִּי אוֹכְלֵיךְ חֵלְבָא; (Imper. v. אָחַא) „komm ich will mit Milch dich speisen“, verschluckt aber die Laute und spricht so in einander, dass es lautet לְבִיא לְבִיא.)

1) Weiter zeichnen die Talmudisten an der galiläischen Sprach-Caricatur: הָיָא אַתְתָּא דֵּאֲתִיא לְקַמֵּיהּ דְּרִינָא אִמְרָה לֵיהּ מְרִי כִּירִי תְּפִלָּא

So viel nun in dieser und anderen Schilderungen des galiläischen Dialektes auf Kosten des Witzes und des Spottes von

הוּיָת לִי וּגְנָבוֹךְ מִן וּכְרוּ הוּוֹת רִכְר שָׁרְרוּ לָךְ עֵילוּיָה לֹא מִטִּי כִרְעִיךְ אֲאָרְעָה. Hier wäre es ihnen bald gelungen, die Züge des Witzes an jener Sprach-Carricatur so fein aufzutragen, dass sie dem Auge kaum mehr sichtbar geblieben wären. Denn sie haben den Fall, auf welchen die Anzeige der Galiläerin Bezug hat, verschwiegen, die Construirung desselben dem Scharfsinne des Lesers überlassend, ohne dass jedoch, meines Wissens, die Commentatoren bis allher ihn herausgefunden hätten. Der Fall war, nach dem Inhalte der Anzeige zu schliessen, etwa folgender:

Ein Galiläer sucht es sich bequem zu machen, indem er einen Tisch, den er nach einem anderen Locale zu befördern hat, statt ihn über die Treppen aus den oberen Stockwerken herunterzutragen, an einem Seile durch das Fenster herunterlässt, derart jedoch, dass die Füße des Tisches nicht ganz an den Boden kommen, damit sie nicht etwa durch Anstossen oder Schmutz leiden sollen. Während er aber den Tisch herunterlässt und bevor er noch über die Treppe heruntergelangt, um ihn weiter zu befördern, geht ein Unbekannter hier vorüber, sieht den Tisch hängen, bindet ihn vom Seile los und trägt ihn fort. Da die Galiläer als einfältige Menschen verlacht wurden, sucht der Mann selbst dem Spotte zu entgehen und beauftragt seine nicht viel klügere Gattin mit der Diebstahlsanzeige. Diese ist nun ihrem Wortlaute nach im Talmud hier gegeben und heisst:

„Herr! Ein gefügiges Spiel des Leichtsinns warst du mir und es „stahl dich weg ein Haeretiker, und es war so, dass, als man dich „auf ihm wegbeförderte, deine Füße kaum bis an die Erde reichten.“

Das folgsame Weib hatte aber den Auftrag pünktlich ausgeführt, hat kein Wort zu viel und kein Wort weniger gesagt, als es vom klugen Gatten ihr in den Mund gelegt worden war; nur sprach sie im galiläischen Dialekte und ist in der Satz- und Wortfolge etwas aus dem Concepte gerathen.

Der Gatte hatte ihr natürlich gesagt: „du musst den Richter als קִירִי ansprechen“. Was soll ein galiläisches Weib aber vom Griechischen wissen, dass κύριος daselbst Herr bedeutet? Sie hält es daher vom Anstande geboten, den Richter überdies noch mit מִרִי mein Herr, anzusprechen. Aber auch das קִירִי spricht sie nicht mit ק sondern mit כ aus, χελπος (ο, ον) tractabilis, mansuetus, cicur. Kurz und wahrheitsgetreu beginnt nun die Diebstahlsanzeige: מִבְּלֹא הָיָה תְּלִי דְּכָר לֹא מִטִּי בְּרַעְיָה אֲאָרְעָה: der Tisch war hängend derart, dass seine Füße noch nicht den Boden berührten, und man stahl ihn uns weg, (nun die Schlussformel): und bei diesem Sachverhalte schickt man an dich diesernwegen (geschieht die Diebstahlsanzeige bei dir). Aus מִבְּלֹא macht sie aber durch Verwechslung ט und כ in ט and פ, מִפְּלֹא (Scherz, leichtsinniges Spiel), und da sie die Worte

den Talmudisten gesagt sein mag (vgl. auch Matth. 26, 73, Marcus 14, 10.), so ist doch daraus zu ersehen, dass er mehr ein Zurückbleiben in der Ausbildung als ein Ausarten der Sprache ist. Denn wir finden in ihm nur altaram. Wörter, frei von Fremdwörtern und frei von dem ihm so nahe stehenden hebr. Dialekte. Auch der Mangel an einer phonetischen Distinktion der verwandten Laute, sowie die Unsicherheit in dem Gebrauche der Vokale und das Verschlucken der Hauchlaute zeugen von einem sehr primitiven Zustande der Sprache, die in ihren ersten Stadien nur auf vollklingende Consonanten berechnet ist.

הוּי תְּלִי *nicht genau trennt, lauten sie wie* הַיּוּת לִי *. Das mappirkirte* ה *von* וּגְנָבוּהוּ *wie auch das von* כְּרַעִיָה *spricht sie wie* דָּ *aus; also* וּגְנָבוּךָ *, während sie das unconsonantische* אַ *von* מִנְאִי *weglässt und das Chirek dehnt: וּגְנָבוּךָ מִן. Schon ist sie aber dabei, die Schlussformel* וְכִדְרוֹ *וכד מטי* *vorzutragen, als sie sich auf den Erklärungssatz* וְכִדְרוֹ *וכו כרעיה אארעה* *besinnt, den sie, um von den Worten des Mandates kein einziges fehlen zu lassen, in die Schlussformel einschleibt, die nun, (nach Verwechslung des* ה *mit* דָּ *) lautet:* רַבְרָא שְׁדַרְרָא לְךָ עֵילְוִי לֹא מְטִי *ברעיק אארעה*.

(Die Erklärung Raschi's, dem alle Commentatoren und Sprachforscher folgen, ist schon aus dem Grunde unhaltbar, weil תפלא in der Bedeutung קורה Balken, שְׁדַרְרָא für Jemanden aufhängen, in der ganzen talm. Literatur nicht weiter vorkommen; weil das ת bei הוּיִת übrig ist und weil endlich kein grosser Witz dazu gehört, einem Weibe eine uncorrecte Sprache und den Gebrauch eines weniger passenden Beispiels in den Mund zu legen, wenn nicht andere Umstände mit im Spiele sind. Was übrigens das י im Worte מִן betrifft, das nach der Erklärung Raschi's ganz übrig erscheint, möchte auch ich zur Weglassung desselben mich gerne verstehen, jedoch nicht mit diesem מִן lesen, als Praep. von, sondern als Pronomen impers. מִן jemand: und jemand hat dich gestohlen מִן וּגְנָבוּךָ מִן, da sie doch nicht weiss, wer der Dieb war.

Erster Haupttheil.

Elementarlehre

oder

Von den Lesezeichen und ihrem Gebrauche.

§ 1.

Von den Consonanten.

Das Chaldäische wird mit denselben Consonanten geschrieben, welche im Hebräischen üblich sind, und soweit wir die Geschichte des ersteren verfolgen können, ist es auch niemals durch eine wesentlich andere Schriftart ausgedrückt worden, vielmehr haben die Paläographen lange die Ansicht festgehalten, dass die *Quadratschrift*, welche wir jetzt vorzugsweise *hebräisch* nennen, ursprünglich Eigenthum der Chaldäer (Babylonier) gewesen und erst nach dem babylonischen Exil statt der althebräischen Schrift von den Juden aufgenommen worden sei. Lässt sich dies nun auch nicht genug erweisen, so kann doch an dem aramäischen Ursprunge des hebräisch-chaldäischen Schriftcharakters im Gegensatz gegen das althebräische (sogen. samaritanische) Alphabet nicht gezweifelt werden.

Ausführlich ist die ältere Ansicht vertheidigt worden in Gesenius Geschichte der hebr. Sprache und Schrift (Leipzig, 1815, 8.) S. 140 ff. Wankend gemacht wurde sie schon durch Kopp, vollständiger bestritten von Hupfeld in den Studien und Kritiken 1830, 2. Heft und im Wesentlichen stimmt mit diesem Hävernik Einleit. S. 288 ff. überein. Es soll

nämlich die jetzige hebr. Schrift von den benachbarten *Syren* zu den Juden gelangt und durch diese kalligraphisch gestaltet worden sein. Ihr nächstes Vorbild wäre in der palmyrenischen Schrift zu suchen. Indess sind freilich nicht alle Argumente die H. aufstellte, von gleicher oder überh. von wahrer Beweiskraft, s. m. bibl. Rw., II, 497 f. Und wenn auch die Quadratschrift, wie sie in den Codd. vorliegt, nicht über das 3. Jahrhundert nach Chr. hinaufreicht, so kann doch der aramäische Schriftcharakter, den sie darstellt, bereits im babylonischen Exil den Juden bekannt geworden und dann von ihnen gebraucht worden sein, wie denn ein früheres Vorhandensein aramäischer Schriftzüge die Charaktere auf den aramäisch-ägyptischen Monumenten beweisen (s. sogleich, vgl. Gesenius monum. phoenic. I, 78), s. auch Ewald krit. Grammat. der hebr. Spr. 11 f.

Dass die Quadratschrift, wie sie jetzt in den hebräischen und chaldäischen Handschriften und Drucken erscheint, erst im Laufe der Zeit und allmählig diese bestimmte Gestalt gewonnen habe, lässt sich theils schon vermuthen, theils lehrt es auch ein Blick in die älteren Handschriften und vorzüglich auf die *Palmyrenischen* und noch älteren ägyptisch-aramäischen Denkmäler. Unter den Ruinen der syrischen Stadt *Palmyra* oder *Thadmor* hat man nämlich mehrere Inschriften entdeckt, von denen die älteste aus dem J. 49 n. Chr. herrührt (s. d. Abbildung in Wood Ruins of Palmyra. Lond. 1753 und den Nachstich bei Tychsen Element. syr. vgl. Kopp Bilder und Schriften II, 245 ff.). Die darauf befindlichen Charaktere stimmen in den Grundzügen offenbar mit den Quadratfiguren überein. unterscheiden sich aber von den jetzigen hebräischen Buchstaben durch die rohere und weniger gut in die Augen fallende Form, und führen so den Beweis, dass unser gegenwärtiges Quadratalphabet hauptsächlich durch kalligraphische Bestrebungen diesen feststehenden Charakter erhalten hat. Theilweise noch näher dem Quadratalphabet stehen die Schriftcharaktere, welche man, weil sie sich auf aus Aegypten stammenden Denkmälern vorfinden, *ägyptisch-aramäische* Schrift genannt hat, vgl. Gesenius monumenta phoenic. I, 59 sqq., namentlich schliessen sich die Schriftzeichen tab. 4, col. 3 bei Gesenius in einzelnen Buchstaben, wie כ ר כ ר, an den Quadrat-

charakter an. (In wiefern die aramäische Schrift in ihrer ältesten Gestalt auf das Altphönizische zurückgeht und somit zuletzt demselben Stamme entsprossen ist, wie die althebräische, darüber s. Gesen. Monum. phoenic. I, 64.)

Die auf uns gekommene aramäische Literatur, die nicht über die Tage Nebucadnezar's zurückreicht, kennt nur die Quadratschrift (כתב טרובע), welche nach dem Zeugnisse des Talmud Eigenthum der Assyrer ist, von welchen sie erst die Israeliten, die früher die samaritanische Schrift hatten, entlehnt haben.¹⁾ Dagegen weisen neuere Forschungen auf den akkadisch- und babylonisch-assyrischen Denkmälern, ja auch auf den sogenannten Syllabaren, welche noch kurz vor Nebucadnezar vom assyrischen Könige Assurbarnibal zur Anlegung eines Archives gesammelt sein sollen, eine andere Schrift und zwar die Keilschrift auf. Da aber die Syllabare und Denkmäler in einem andern, dem turanischen Sprachstamme angehörigen Dialekte abgefasst waren, so ist einer zweifachen Annahme Raum gegeben, der nämlich, es seien beide Schriftzeichen gleichzeitig im Gebrauche gestanden, die Keilschrift

¹⁾ „Warum heisst die Schrift assyrisch (אשורית)?“ fragen die Talmudisten (Sanhedr. 21b) שעלו עמהם מאשור, weil sie (die Buchstaben) mit ihnen (den Israeliten) aus Assyrien heraufgekommen sind. Des Origenes und Hieron. nicht zu gedenken, welche ihren ganz gleichlautenden Bericht dem Talmud entnommen haben, findet sich auch bei einigen von der rabbinischen Tradition ganz unabhängigen Schriftstellern der Name ἀσσυρία und χαλδαϊκά γράμματα (Athen. XII., 469, 529). Das bedenkliche Fragezeichen, welches Gesen. (Gesch. d. h. Spr. S. 43) hier macht, ob darunter unsere Quadratschrift zu verstehen sei, kann in dieser unserer Annahme uns nicht einschüchtern, nachdem wir dargethan, es sei die von den jüdischen Exulanten cultivirte aram. Sprache, die an dem assyrbabyl. Hofe herrschende gewesen, da mit eben derselben Verlässlichkeit angenommen werden kann, es haben die ἀσσυρία und χαλδαϊκά γράμματα nur der aram. Sprache gedient, als es gegen alle Wahrscheinlichkeit wäre, anzunehmen, man habe sich zur Inschrift am Grabe des Königs (wo diese γράμματα sich vorfanden) einer anderen Sprache bedient; als der am Hofe üblichen.

für den turanischen Volksdialekt und die Quadratschrift für das am Hofe herrschende Aramäische, oder aber, es habe die geläufigere Quadratschrift die schwerfällige rohe Keilschrift verdrängt, ja sie sei nur eine kalligraphische Ausbildung derselben.

Minder zweifelhaft kann es erscheinen, welches die Schrift des ersten, vormosaïschen Aramäismus war, wenn wir die engen staatlichen und cultuellen Beziehungen in Betracht bringen, in welchen die k'naanitischen Phönizier mit den ersten Aramäern standen, und wenn wir uns einmal für eine Meinung entscheiden, die, so viel auch dafür und dagegen geschrieben wurde, doch immer zu Gunsten der Phönizier spricht, diese als Erfinder der Schrift anzuerkennen. Auf die Gefahr hin, bereits Gesagtes zu wiederholen — denn wer könnte heute, bei dem Uebermasse des bereits Geschriebenen, noch mit Vertrauen sich sagen, seine Meinung sei eine neue? — wage ich nachstehendes Argument:

Bei allen grösseren oder kleineren Abweichungen, welche zwischen dem hebr. und den ihm ähnlichen, nach demselben Systeme erbauten Alphabeten bestehen, haben die einzelnen Elemente desselben im Zahlensystem stets ein und denselben Werth behalten. Die Griechen beispielsweise haben nach Hinzukommen der Buchstaben Υ , Ω , wohl das Βαυ (Digamma, lat. F), $\Sigma\upsilon\tau\iota$ und Κοππα , welche den Buchstaben γ , ν und ρ gleichkamen, aus dem neueren und jüngeren Alphabet gestrichen, sie aber nichtsdestoweniger als Zahlzeichen ($\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\eta\mu\alpha$, daher $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\nu$ Βαυ , $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\nu$ $\Sigma\upsilon\tau\iota$ und $\acute{\epsilon}\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\nu$ Κοππα . Vgl. Herod I, 139) in demselben Werthe beibehalten, welchen die frühere Ordnung ihnen gab. Eine noch wesentlichere Umgestaltung durch Umsetzung der einzelnen Elemente und phonetische Erweiterung einiger derselben giebt sich bei den Alphabeten der Araber kund, ohne dass jedoch der Buchstabe den Zahlenwerth seiner früheren Stellung verlöre und der mit phonetischen Zeichen hinzugefügte Buchstabe im Zahlensysteme einen anderen Werth in den Hunderten hätte, als jenen, welchen derselbe ohne phonetische Zeichen im ursprünglichen Alphabet neben den Grundzahlen einnimmt. Es haben die Buchstaben \mathfrak{z} , \mathfrak{r} , \mathfrak{s} , \mathfrak{t} , trotz ihrer Stellung, die sie im arab. Alphabet als 3., 10., 12. und 15. Buch-

stabe einnehmen, den Zahlenwerth nicht geändert, den sie ihrer Ordnung gemäss im hebr. Alphabete einnahmen, während die mit diacritischem Punkte versehenen Buchstaben, wie etwa die später hinzugekommenen Finalbuchstaben im Hebräischen, nur die Hunderte bezeichnen.

Nebst dem Beweise, der wie bekannt, in diesem Umstande für die Priorität des hebräischen resp. alten phönizischen Alphabetes spricht, lässt sich darin das Argument finden, dass jene Völker, bei welchen diese Umstellung des Alphabetes vorgegangen, dasselbe Alphabet ursprünglich nur als Zahlenzeichen übernommen haben, und zwar von ein- und demselben Volke, mit dem sie alle durch Zahlen auf mercantilischem Boden in Verbindung standen. Da aber die Phönizier die einzigen sind, welche in solch einem ausgedehnten Handelsverkehre mit sämmtlichen Völkern des Alterthums standen, müssen wir füglich auch sie als die Erfinder unseres Zahlen- und Alphabeten-Systemes anerkennen.¹⁾

Eine andere Frage aber ist es, die uns hier beschäftigt, die nämlich, wie es wohl kommen mag, dass die Hebräer, die ihre Sprache im neu-aramäischen Dialekte von den Phöniziern angenommen, nicht zugleich die alphabetischen Zeichen von ihnen mit übernommen haben (da wir doch wissen, dass sie vor der exilischen Zeit das samarit. Alphabet, nachher aber erst die assyrische Quadratschrift als Schriftzeichen gebrauchten),²⁾ und warum wir in dem jüd. Schriftthume gar keine Andeutung von jenen phönizischen Schriftzeichen finden?

¹⁾ Schon zur Zeit der Richter hat das von den Phöniziern bewohnte Canaan eine Stadt קרית ספר, was etwa Bibliopolis bedeutet, und zur Genüge von dem Aufschwunge zeugt, den damals schon der Gebrauch der Schrift bei jenem Volke erreicht hatte.

²⁾ Cappellus hat (Crit. sacra T. II.) die Parallelstellen gesammelt, wo im bibl. Kanon Varianten in der Leseart bestehen, die in Folge einer Aehnlichkeit der Buchstaben entstanden sind, und Gesen. (Gesch. d. h. Spr. S. 158) hat darauf bereits aufmerksam gemacht, dass die Ueberszahl dieser Varianten aus der Aehnlichkeit der Buchstaben im Alphabete der Quadratschrift herrühre. Dieses nur möchten wir zu dieser Bemerkung hinzufügen, dass jene Ueberszahl sich in den nachexilischen Schriften, namentlich in den Büchern der Chronik nachweisen lässt, wo hingegen in dem vorexilischen Schriftthume die Aehnlichkeit aus dem phönizischen Alphabete und im Pentateuch selbst durchgängig nur aus der samaritani-

Bei der Allgemeinheit, mit welcher der k'naanitisch-phönizische heidnische Cultus alle Beziehungen des Lebens umspannte, und bei dem eifrigen, unablässigen Streben der mosaischen Gesetzgebung andererseits, das israelit. Volk von diesem heidnischen Cultus und Allem, was daran streift, fern zu halten, ist es mehr als wahrscheinlich, dass man auch an den Schriftzeichen Anstoss nahm, die sich in grösserer oder geringerer Anzahl in den Götzennamen auf Bauten, namentlich auf Säulen (מצבות) fanden. Bekennen wir uns zu dieser Annahme, so haben wir auch die zweite Frage gelöst, die nämlich, warum wir im jüd. Schriftthume gar keine Andeutung über jene phönizische Schrift finden. Wir finden sie nämlich im Talmud (Sanhedr. f. 21^b) angedeutet unter dem Namen כתב ליבנאה eingebraunte Schrift,¹⁾ weil in der frühesten Periode,

schen Schrift sich erklären lässt. Mit dem Ergebnisse dieser Bemerkung stimmt auch die talmudische Tradition überein, welche lautet (Sanhedr. 21^b) „Von Anbeginn war den Israeliten das Gesetz gegeben in hebräischer (samar.) Schrift und in der heiligen (hebr.) Sprache, späterhin wurde es zu den Tagen Esra's ihnen abermals gegeben in assyrischer Schrift und in aramäischer Sprache. Sie aber wählten für sich die assyrische Schrift und die heilige Sprache, überlassend den Idioten (Samaritanern) die hebr. Schrift und die aram. Sprache.“

Diese Quelle ist es also, nach welcher Hieronymus (Prolog galuet. ad. lib. Regum Opp. T. IV., p. 7) schreibt: „Certum est, Esram Scribam legisque doctorem post captum Hierosolimam et restaurationem templi, sub Zorobabel alias literas reperisse, quibus nunc utimur, cum ad illud usque tempus iudem Samaritanorum et Hebraeorum fuerunt characteres“.

¹⁾ Landau und nach ihm die meisten Erklärer suchen das Wort vom hebr. לִבְנֵה זֶגֶל, herzuweisen, um darin eine Schrift zu erkennen, welche etwa wie die Ziegelsteine im Baue geradlinig fortlaufen, wie es bei der Quadratschrift zumeist der Fall ist. Haben aber jene Gelehrte übersehen oder wollten sie es übersehen, dass לִבְנֵה ohne י, das לִיבְנֵה aber mit quiescirenden י geschrieben ist? Fürst sucht (Lehrj. S. 24) sich zu helfen und schreibt es ohne י, nicht auf לִבְנֵה, sondern auf לִיבְנֵה, was Pappel bedeutet, es zurückführend: „scriptura populea, als pappelartige, hervorstarrende, zackig zulaufende Schrift.“ Glücklicherweise aber hat die Schreibart mit י in allen Talmud-Ausgaben sich erhalten, und dies mit vollem Rechte. Denn es soll die Piel-Form darin festgehalten sein, um dasselbe auf das talmudische לִבֵּן albare, dealbare, candens ignitum reddere, zurückzuführen, wie dieser hohe Wärmegrad erforderlich ist beim Ziegelbrennen oder beim Einbrennen gewisser Schriftzüge in Lehm. (Bessere Talmud-Ausgaben haben sogar לִיבְנֵה, mit י und ך, was inso-

wie dies bei den Egyptern und noch kurz vor der Zeit Nebucadnezars in Assyrien geschah, neben anderen Materialien vorzüglich Thon gebraucht wurde, in welchen man die Schriftzeichen eingrub und dann durch Brennen im Feuer für die Dauer erhärten liess. Dieserwegen wird daselbst auch die *כתב ליבונה* als identisch erklärt mit der *כתב עברי*, mit der Schrift aus der ersten vormosaïschen Periode des Judenthums, wo dem K'naaniterthume noch nicht mit solcher Entschiedenheit entgegengearbeitet wurde.

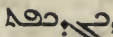
Als Schriftzeichen, welche den typischen Charakter des phönizischen Alphabetes noch am treuesten beibehalten, sind die samaritanischen allein zu nennen, so wie es auch die samaritanische Sprache ist, welche die von ihr beibehaltenen Sprach-elemente in ihrer urwüchsigen Derbheit und Ungeschliffenheit aufbewahrt hat. Abgesehen nun davon, dass für die älteste Zeit des nördlichen Aramäismus keine anderen Schriftzeichen nachgewiesen werden können, als jene der Phönizier, spricht auch dieses Beibehalten der alten Sprach- und Schrifttypen bei den Samaritanern dafür, dass das erste Aramäisch in phönizischer Schrift verzeichnet wurde.

Mit Ausnahme der Schrift, die es selbst viele Male gewechselt, hat, wie das Samaritanische, auch das Syrische den aramäischen Sprachtypus in seiner Urwüchsigkeit beibehalten. Denn zur Zeit, als die syrische Sprache sich zu einem eigenen Dialekte zu constituiren begann, hatte sie es schon mit einem neuen Geiste zu thun, mit dem des seleucidischen Hellenismus, und als sie schon ihre Selbstständigkeit feierte in einem der christlichen Kirche geweihten Schriftthume, musste sie bereits auf alle phonetischen und alle linguistischen Grübeleien verzichten, um sich völlig und ungestört nur dem Gedanken hinzugeben, den ihr bald in griechischen, bald in talmudischen Sprachconglomeraten die Evangelisten zuführten. Die hebr. Sprache allein war es, die innerhalb ihres Geistes sich fortbildete bis zur masoretischen Zeit, wo sie zum phonetischen Abschlusse kommt durch eine Distinction der Buchstaben

fern richtiger ist, als hierdurch zugleich die Participial-Form *לְבוֹנָה* festgestellt ist, weshalb wir weder *לְבוֹנָה* noch *לִיבֹנָה*, sondern *לְבוֹנָה*, das *ב* mit Schurek und Dagesch-chazak, auszusprechen haben.)

ה, פ, כ, ר, ג, ב. ¹⁾ Der Zeit seiner Entstehung und dem Boden nach, auf welchem er entstanden, müsste dieser neue Lautenwuchs bei einer Untersuchung der Lautgesetze des alten Aramäismus gar nicht berücksichtigt werden. Allein, soweit wir eine aramäische Literatur besitzen, war sie der Censur der Masoreten unterworfen, die wiederum nicht Gesetzgeber der Sprache, sondern Lehrer der bestehenden Sprachgesetze waren, und es muss Sache der Sprachforschung sein, namentlich wenn sie sich einmal für die Priorität der aram. Sprache entschieden, diese Gesetze ihrer Entstehung nach auf heimischem Boden zu untersuchen.

Denn allem Anscheine nach galt beispielsweise das ה in seiner ursprünglichen Tonbedeutung, wie wir uns diese bei den alten Aramäern zu denken haben, durchaus nicht als Dental, wie wir ihn in unserer Lesart zu nehmen gewohnt sind, sondern vielmehr als Sibilant, oder richtiger als Mischlaut von Dental und Sibilant zugleich. Wie konnte es denn sonst kommen, dass in dem jüngeren hebr. Dialekte das aram. ה stets in ein ש oder einen anderen sibilirenden Laut überging und dass wir (mit Ausnahme des einzigen Verbs העה, טעה) keinen zweiten Stamm finden, in welchem das ה mit einem ט wechselt? Das Dagesch lene macht ihn erst zum entschiedenen Dentallaut; und dass die Masoreten diese phonetische Distinction zwischen dem dageschirten und nicht-

¹⁾ Neben dem Kuschoi, einem Punkte über den Buchstaben , das dem Dagesch lene der Hebräer gleichkommt, gebrauchen die Syrier zur Bezeichnung, dass der Buchstabe undageschirt ist, das Ruchoch, einen Punkt unter dem Buchstaben; ein Beweis, dass die phonetische Distinction aus später Zeit herrührt, da man in früherer Zeit nicht so verschwenderisch mit diesen diacritischen Zeichen war und daher bei Weglassung des Kuschoi das Ruchoch, als etwas Selbstverständliches ohne jedes Zeichen hätte lassen können. Denn so wie das Mehagjono und Marhetone, welche, wie Amira bemerkt, der griech. Diaeresis und Synaeresis nachgeahmt sind, und die Vokalzeichen die griech. Formen nicht verleugnen können, scheint eine phonetische Klärung des westaramäischen Dialektes erst mit der Glanzperiode der syr. Sprache eingetreten zu sein (wahrscheinlich durch Jakob von Edessa † 698), wo man die Aristotelischen Schriften und andere griech. Werke ins Syrische zu übersetzen begann. Aus dieser Sucht nach Graecisirung erklärt sich auch der Wegfall des dem aram. Sprachcharakter eignen Dagesch forte.

dageschirten ן genau gewahrt wissen wollten, erschen wir aus der Vokalisierung des כּוּחַ und לּוּחַ.

Beide Worte sind, wie wir weiter nachzuweisen Gelegenheit haben werden, aus ן entstanden, sollte daher mit den Personal-Suffixen בּוּחִי, בּוּחֶךָ, לּוּחִי, לּוּחֶךָ etc. heissen, was aber nicht der Fall ist, und wir finden sie nicht anders als בּוּחֶךָ, לּוּחֶךָ, לּוּחִי, לּוּחֶךָ etc.; weil bei der Vocalisirung mit Patach das ן ein Dagesch erhalten und als T-Laut gelesen werden müsste. Hierbei ginge aber der sigmatische Stammlaut von ן ganz und gar verloren; weshalb man das Kamez als Vokal gebrauchte, nach welchem das Dagesch ausbleiben und der Σ-Laut des Stammes beibehalten werden konnte.

Wie im Gebrauche des ן, erweist die von unseren deutschen Gelehrten bevorzugte portugiesische Aussprache sich auch als unrichtig im Gebrauche des ב, כ und פ, welche jene Aussprache ohne Unterschied, mögen man mit oder ohne Dagesch sein, für B, K und Π nimmt. Dass die Talmudisten, die den Masoreten und auch dem Leben der Sprache doch weit näher standen als wir und die von der arabischen Aussprache allzusehr beeinflussten Portugiesen, nicht so lasen, möge aus folgenden Beispielen erleuchten:

Das griech. υ im Diphthonge ευ geben die Talmudisten bei der Uebertragung griech. Wörter in's Rabbinische durch כ wieder; es wird aus εὔτοκος, εὔμουσος אבדוקוס, אבמוסום, bene educatus, bene eruditus. Wie kommt aber כ zu υ? Sie hatten die Reuchlinische Leseart das υ im Diphthonge als Digamma (F-Laut) auszusprechen, also etwa evdokus, evmosus, welchem F-, V-, oder aspirirten B-Laute das nichtdageschirte כ oder das absolute כ gleichkommt. (Vgl. auch talmudisch נוטא באטתש, wobei das α durch den Vokal Patach und das υ durch ו substituiert wird.) In der ihnen eigenen Auslegungsmethode, hebr. Wörtern bei lautlicher Aehnlichkeit noch eine griech. Bedeutung beizulegen, geben sie (Pesikta השלשי בחדש) das biblische כּי לִי כָל הָאָרֶץ (Deutr. 4, 4) durch כּי לִי כִּילִיָּאָדָן כּי לִי מִלִּילִיָּאָרָן d. i. χιλιάς χιλιάδες mille, millaria (scil. terrarum) wieder, haben also χι-λι, das כ aspirirt als χ gelesen. Ueberhaupt gebraucht die Sprache des Talmud das hebr. כ sowohl für x als auch für χ (vgl. כּלִידִין, χλήδους sordes, כּלִידִין brachialia, gr. χλιδῶνες; כּולבּוּם

lebes, גרנרן granarium, welche dem gr. κελύβη und καλύβη entsprechen) je nachdem sie es mit oder ohne Dagesch nimmt. Ebenso hat sie das ם bald mit Dagesch gelesen, um es für π, bald ohne Dagesch, um es für φ zu gebrauchen.

Auf ähnliche Weise liessen sich historische Beweise anführen für die Doppellautigkeit der weiteren zwei Buchstaben ך und ם, doch ziehen wir hier die physiologische Untersuchung vor, weil sie geeignet ist, uns nicht nur über diese und die noch übrigen doppellautigen vier Buchstaben, sondern auch über den Bau unseres ganzen Alphabetes einigen Aufschluss zu geben.

Wie bei Allem, was aus der Aussenwelt durch die Sinneswahrnehmung unserer inneren Beschaulichkeit zugeführt wird, haben wir auch bei der lautlichen Mittheilung uns die einzelnen Tontheile als das Product von Materie und Form zu denken. Die Materie, den stofflichen Theil des Lautes, liefert die Kehle in der Luftwelle, die in Folge eines Stosses sich ihr entwindet und je nachdem sie an dem Gaumen sogleich sich bricht, von der Zunge aufgefangen und gedämpft wird oder gar bis zum Ende des geschlossenen Raumes, bis zu den Lippen, fortvibriert, die Form annimmt als Gaumen-, Zungen- oder Lippenlaut. Jeder dieser beiden Bestandtheile ist wieder doppelter Art: die Materie nämlich kann eine weiche aber auch eine harte sein; ist A- oder H-Laut, während die Form eine von Innen gebotene, nothwendige, aber auch freie, der Aussenwelt nachgeahmte ist. Zu den nothwendigen inneren gehören die Kehl-, Zungen- und Lippenfiguren, die, je nachdem die Luftwelle einmal zu vibriren aufhören muss, ohne jeden Vorsatz sich bilden, wohingegen zu den freien, der Aussenwelt entnommenen Tonfiguren, die sibilirenden Töne, die Gurgel- und Zischlaute, zu zählen sind; weshalb diese Tonformen auch grösstentheils in den Wort- und Redefiguren zur Anwendung kommen, wie es das Onomatopoetikon ist und die Alliteration, in welchen es sich vorzüglich um die Nachahmung der Natur handelt.

Nach dieser Eintheilung der einzelnen Laute ist auch unsere Lauttabelle, das Alphabet, in eine Stufenreihe gebracht, die ganz natürlich von den einfachsten und nothwen-

digsten zu den schwereren freieren Lauten sich erhebt. Die einfachsten, nothwendigsten Laute sind das α , β , γ und δ , und zwar α als leisester Kehllaut (schwächster Materie), der in den folgenden Buchstaben noch fortvibriert, so sie mitten im Worte oder nach einem gedehnten Vokale stehen. Hier haben sie also die Bedeutung von $bh = v$, $gh = j$, und dh (als gehauchter Dental.) Mit ϵ beginnt die zweite Ordnung, in welcher die Materie, der Kehllaut, eine härtere ist, der sich nun die folgenden Laute in ihrer mehr praegnanten Tonform anschliessen.

Die in der ersten Tonart enthaltenen Laute kommen hier wieder zum Vorschein in einer mehr praegnanten Tonscala; β in γ , γ in δ und δ in ϵ . Zu diesen Lauten zweiter Ordnung treten schon andere ihnen homogene Laute hinzu, bei welchen noch andere Organe mitthätig sind (wie die Nase in den Nasalen ν und η) sowie mit ρ , dem sechzehnten Lautzeichen dieser Ordnung, hinübergeleitet ist in die höchste Lautstufe der onomatopoetischen Lautordnung.

Wenn nach dem Berichte des Herodot die Zahl der Buchstaben ¹⁾ bei ihrer Ankunft aus Phönizien nach Griechenland auf 16 beschränkt war, so sind darunter die von uns als inneré und nothwendige Lautformen bezeichneten gemeint, wie sie erforderlich sind, genügen müssen, und noch heute den rohen Naturvölkern genügen zur Kundgebung des Empfindens. Die höhere zweite Ordnung der freien, der Aussenwelt nachgeahmten onomatopoetischen Laute zeugt schon von einem Reflexe, welchen die äussere Sinnwelt auf die innere Welt der Empfindungen ausübt, und von dem geistigen Streben in nachgeahmten Lauten die Natur durch das Sprechen zum Ausdrucke gelangen zu lassen: gehört also dem höheren Culturleben an.

Diese beginnt, wie die zwei ersten, niedrigeren Ordnungen, ebenfalls mit einem Hauchlaute, der aber kein natürlicher, sondern ein nachgeahmter ist, weshalb auch das ihn vertretende γ in den abgeleiteten Alphabeten die verschiedenartigste Tonbedeutung gefunden hat. ²⁾ Die in der ersten

¹⁾ Die γραμματα Καθμεια.

²⁾ Die Griechen transcribiren es durch Spiritus asper und lenis zugleich; γ , Ηλι, ρλημυ Ἀμαλέξ; aber auch durch γ : ηγ Γάζα, ηρημυ

Ordnung als an den leise sten Hauch (𐤆, 𐤇, 𐤈) und an den härteren H-Hauch gereihten Laute (𐤅, 𐤆, 𐤇) sind in dieser höheren Ordnung als onomatopoeische Laute der Reihe nach in dem gelispelten 𐤅, 𐤆 dem quakenden 𐤇 und dem gezischten 𐤈 wiedergegeben, während der Sibilant 𐤉 in dem ebenfalls gezischten oder geschärften 𐤊 seinen onomatopoeischen Ausdruck findet.

Aber wie die Kunst in dem Grade ihrer Vollendung sich nähert, jemehr sie die Form in den Vordergrund vor die Materie treten lässt, ebenso ist es ein Aufschwung der Sprache zu nennen, jemehr es ihr gelingt, die Laute von ihrem stofflichen Theile zu befreien. Wenn daher die Buchstaben 𐤆, 𐤇 und 𐤈 ursprünglich und ohne Dagesch, wie wir gezeigt haben, gleich waren Bh, Gh und Dh, so sind sie mit Dagesch, was schon von einer höheren Entwicklungsstufe zeugt, gleich B, G und D. Ebenso verhält es sich mit den drei übrigen Buchstaben 𐤉, 𐤊, 𐤋, die ursprünglich Ch,¹⁾ Ph, und Th lauteten, (das Ph nämlich als griechisches φ, das Th hinwiederum als Sibilant wie das neugriechische ς und das englische Th) nach Erlangung des Dagesch aber den Hauchlaut abwerfen und reines C, P und T werden.²⁾

Das Ergebniss dieser unserer Untersuchung neigt sich daher entschieden zu Gunsten der polnisch-deutschen Aussprache, nach welcher die undageschirten 𐤆, 𐤇, 𐤈 und 𐤉 zu den dageschirten sich verhalten, wie V, Ch, Ph, und englisches Th zu C, P und T (nicht wie die von unseren deutschen Gelehrten bevorzugte portugiesische Aussprache, die hier keinen

Γομορρα. Die Samaritaner machen daraus alles Mögliche; ein 𐤆, ein 𐤉, zugleich aber auch ein 𐤇. (Siehe oben S. 31.)

¹⁾ Da das 𐤉 kein entschiedener Ch-Laut ist, ginge dieser Laut für das Hebr. ganz verloren, wenn wir ihn nicht in dem undageschirten 𐤉 hätten.

²⁾ Auch das 𐤊 gehört zu dieser Buchstaben-Gruppe. Dass dieses ursprünglich wie unser deutsches Sch, oder, um es richtiger zu vergleichen, wie das englische Sh lautete, sehen wir aus dem samaritanischen und syrischen Alphabete, wo es heute noch diese Bedeutung hat. Mit dem Punkte (gleichsam Dagesch) auf der linken Seite hat es, wie die übrigen sechs Buchstaben, erst das H als einfachen Sibilanten verloren. Um es aber seiner schärferen Aussprache nach von dem 𐤉 zu unterscheiden, setzte man in diesem Falle den Punkt auf die rechte Seite.

Unterschied kennt), obschon in Bezug des \aleph und γ auch diese Aussprache des Unterschiedes sich nicht klar ist.¹⁾

§ 2.

Von den Vocalzeichen.

1. Auch die Vokale und sämtliche diakritische Zeichen (zum Theil selbst die Accente), welche für das Hebräische üblich sind, haben sich dem Chaldäischen mitgetheilt, und erscheinen in vielen Handschriften und den meisten Ausgaben der chaldäischen Texte. Da es jedoch entschieden ist, dass diese Zeichen sämtlich von den Juden, und zwar mehrere Jahrhunderte nach Christus erfunden worden, so ergibt sich schon hieraus, dass die chaldäische Schrift ursprünglich ohne Vokalbezeichnung u. s. w. war, wie denn auch auf den ägyptisch-aramäischen und den palmyrenischen Inschriften keine Vokalzeichen bemerklich sind, aus der Beschaffenheit der chaldäischen Punktation selbst aber der Beweis geführt werden kann, dass man früher, zur Unterstützung des Lesens, der Buchstaben $\aleph \iota \nu$ in zweifelhaften Fällen sich bedient habe.

Das Letztere erhellt nämlich aus orthographischen Erscheinungen wie $\aleph \iota \nu \kappa \tau \alpha$, $\gamma \lambda \zeta \alpha \nu \nu$, $\tau \alpha \lambda \zeta \tau$ Dan. 2, 35 u. s. w. und aus dem häufigen Gebrauch der *scriptio plena* überh. s. § 4.

2) Da jedoch die Uebertragung der jüdischen Vokalzeichen auf das Chaldäische zuerst in einem Zeitalter geschah, wo das jüdische Vokalsystem noch nicht seine vollkommene Ausbildung und Festigung erlangt hatte, später aber der Vokalisation chaldäischer (besonders targumischer) Texte nicht die Aufmerksamkeit gewidmet wurde, wie den hebräisch biblischen: so ist es leicht erklärbar, warum die Punktation der chaldäischen Schriften jetzt bei weitem nicht so regelmässig erscheint, wie die der hebräischen.²⁾ Es weichen nämlich nicht

¹⁾ Ich liebe den gelehrten Nimbus der übermässigen Citate nicht, die nur geeignet sind, den Leser zu stören und oft auch zu enttäuschen. Umhin jedoch können wir es nicht zu unterlassen, auf die Abhandlung Ph. Ehrenberg's (neue Jahrbücher für Philologie und Paedagogik VIII. Supplementband, I. Heft) aufmerksam zu machen.

²⁾ Andererseits haben wieder unpunktirte hebr. Texte den Targumisten Spielraum gegeben, einen ganz anderen Sinn herauszubringen. So

glaubte, verbesserten Text wiederholte die Londoner Polyglotte (1657). Endlich in der Pariser Polyglotte (1629 ff.) liegt ein Mischtext vor. Eine genaue Vergleichung aller dieser Drucke unter sich wäre nun sehr zu wünschen, sowie auch die Punktation in den Handschriften einmal vollständiger untersucht werden sollte. Verdienstlich ist in dieser Hinsicht Jahn's chaldäische Chrestomathie, da er nach seiner Versicherung die Abschnitte des Onkelos genau dem Codd. entsprechend abdrucken liess. Die Vokalisation stimmt aber hier im Ganzen mehr mit der Buxtorfschen als der Venediger überein.

In den chaldäischen Texten, selbst der bibl. Abschnitte, stehen nicht selten gegen die Regeln der masoret. Punktation lange Vokale in der zusammengesetzten tonlosen, und umgekehrt kurze in der einfachen Sylbe (insbesondere werden ו und ם ganz *promiscue* gebraucht, wozu im Hebr. bloss ein Ansatz bemerklich ist, s. Gesenius Lehrgebäude S. 60). Für ersteres vgl. Formen wie הוֹנִינִיָּה Deut. 23, 16., אִיִּחִינִין Jer. 49, 19., עֲלִין (allin) Dan. 4, 4.; für letzteres קִטְלִי, מִקִּי (§ 18). Dagegen möchte ich Beispiele, wie שְׂאֵלְהָ Dan. 4, 14., תְּקִילְהָ Dan. 5, 27., קִטְלְתָּן etc. nicht unter No. 1 ziehen; denn diese sind ganz

diese späteren Ausgaben in der Punktation sehr hebraisirt, wogegen die alten Ausgaben und Manuscripte sich hierin mehr dem Syrischeu nähern. Da aber, wie wir oben gesagt haben, die syrische Sprache die erhaltenen aram. Elemente in ihrer ganzen Urwüchsigkeit uns aufbewahrt hat, empfiehlt sich doch immer die alte Punktation als die treuere; zumal wir annehmen dürfen, dass, mit Ausnahme des Onkelos auf den Pentateuch, die Targumim auf die übrigen 21 Bücher (auf עזרא, רניאל und נהמיה gab es nie ein Targum) in dem an das Syrische sich mehr anschliessenden hierosolym. Dialekte und ein grosser Theil derselben sogar in der syr. Sprache selbst abgefasst waren. Wir erinnern nur an das לְפִיָּה, welches in ganz unbegreiflicher Weise im Targ. (Prov. 31, 14) dem hebräischen אֲנִיָּה entsprechen soll. Wenn wir aber ein dem hebräischen Texte entsprechendes Wort und einen gesunden Sinn herausfinden wollen, müssen wir statt לְפִיָּה lesen אֲלִפִיָּה, mit Verwechslung des ו in א, und kann der Irrthum nur dadurch entstanden sein, dass der Abschreiber das א des syrischen Textes für ein nur durch die Grösse von ihm verschiedenes ו genommen hat. Auch die Adverbialform אִיתָ טְבָאִית, אִיתָ טְבָאִים, wie sie in diesen Targumim häufig vertreten ist, spricht für deren syrischen Ursprung. Auch die Talmudisten haben, wie wir weiter aus zahlreichen Beispielen nachzuweisen Gelegenheit haben werden, im Gebrauche echt aramäischer Wörter die syrische Aussprache beibehalten.

analog den hebräischen כְּבוֹדְכֶם, דְּבַרְךָ; der Conson., der unmittelbar auf den langen Vokal folgt, muss zur letzten Silbe gezogen werden, und die Anomalie der Orthographie besteht bloß in der Auslassung des *Metheg*, welches in chaldäischen Texten noch weit nachlässiger gesetzt ist, als in hebräischen Handschriften (s. Gesenius Lehrgebäude S. 118), am regelmässigsten noch erscheint es in der Bibel vgl. z. B. Dan. 6, 4. דְּנִיאֵל, סְרִכְיָא 6, 6. אֲמַרִין, 6, 17. פְּלַח־לֵיהּ, Dan. 2, 8. וּבְנִין, Dan. 4, 31. שְׁלֹמֹכוֹן, 7, 12. שְׁלֹמֹנְהוֹן.

Die Regel vom *Kamezchatuph*, das im Chaldäischen überhaupt viel seltener als im Hebräischen vorkommt, wird nach Obigem freilich nicht so empirisch sicher lauten, wie dort; man muss auf den Ursprung der Wortformen achten, um nicht z. B. קְטָלִין, קְטָלִין kotlin, olin zu lesen. Dagegen können Beispiele, wie חֻקְמָא, keinen Anstoss erregen. Hier ist eine überflüssige *Mater lectionis* stehen geblieben (§ 4), und an ein quiescirendes ו in *Kamezchatuph*, oder gar die Aussprache *Chavchma* nicht entfernt zu denken, letzteres schon um deswillen nicht, weil ו ohne *Schwa* erscheint. Ueberhaupt kommt aber *Kamezchatuph* in chaldäischen Wörtern nur selten vor.

„נקמץ בקריאתו ואינו פתוח כפתח גדול כאשר אנחנו קורים במקומות אלה רק אנשי טבריה גם חכמי מצרים ואפריקא יודעין לקרות הקמץ.“
Dieses Urtheil aus der Feder eines Iben Esra (iber. צהוח cap. II.), der selbst S'phardi (spanisch-portugiesisch) war, sollte doch Einiges dazu beitragen, um die Vorliebe, welche unsere Gelehrten für die portugiesische, wie auch die Abneigung, welche sie gegen die deutsche oder polnische Aussprache der Vokale haben, etwas zu mildern; zumal da noch ein anderer Grammatiker dieser spanisch-portugiesischen Schule, Iben Jarchi, sich ebenfalls mehr zu Gunsten der letzteren als der ersteren ausspricht. Mag es aber sein, dass auf ihrem Entwicklungsgange neben ihrer jüngeren Schwestersprache, der arabischen, die hebräische etwas assimilirt wurde und den hellen A-Laut als den vorherrschenden angenommen hat, so ist doch im Aramäischen, wo es sich um die ursprüngliche Aussprache handelt, dem A- und U-Laut, wie er nach der deutsch-

polnischen Aussprache ebenso häufig durch das Kamez vertreten ist, ein gleiches Recht im Gebrauche einzuräumen.

Schon die Talmudisten scheinen dieses Vorherrschen des A-Lautes in der hebr., und des U- und O-Lautes in der alten aram. Sprache beachtet zu haben. Denn sie sagen (Talm. hieros. Tract. Megilla cap. I., ebenso Midrasch Ester sect. III) ארבע לשונות נאה לעולם שיחמש בהן לעו לומר רומי לקרב (סורסי לאלייא עברי לדבור. Vier Sprachen giebt es, die je eine für einen bestimmten Zweck im Laufe der Ereignisse sich eignet: die griechische für das Lied, die lateinische für den Angriff im Treffen, die Syrische für die Elegie und die hebräische für den Verkehr im Leben.“ Denn wie für den gewöhnlichen Verkehr (לדבור) der hellere A-Laut für den Sprechenden leichter hervorzubringen und für den Hörer ein deutlicher vernehmbarer ist, so eignen sich für die Elegie (לאלייא) der U- und O-Laut, indem sie tiefer aus dem Innern des Trauernden kommen und dumpfer das Ohr des Hörers berühren. Da aber der griech. Sprache (לעו) bereits die gute Verwendung im fröhlichen Gesange (לומר) zuerkannt ist, können in dem „Syrischen“ nur die aramäischen Sprach-elemente gemeint sein, in welchen dieser A- und O-Laut verhältnissmässig zahlreicher vertreten ist, als der A-Laut, der wieder in dem zum Arabischen sich hinneigenden Hebräisch häufiger vorkommt.

Endlich verweisen wir auf den um die aram. Sprachforschung so sehr verdienten Luzzato, der in seinem höchst schätzbaren Philoxenus (pag. 94 ff.) den Beweis führt, dass die deutsch-polnische Aussprache der Vokale sich weit mehr als die portugiesische der Aussprache des Syro-aramäischen nähert, und da wir einmal von dem Grundsätze ausgegangen sind, es haben die aram. Sprachelemente im syrischen oder westaram. Dialekte sich urwüchsiger und mehr in ihrer alterthümlicher Form erhalten, als in dem ostaram. mit Hebraismen und Arabismen untermischten Dialekte, so werden wir auch stets besser verfahren, wenn wir bei der Punctuation der Targumim uns mehr an die syr. als an die echthebräischen Punctationsgesetze und beim Lesen derselben an die deutsch-polnische Aussprache der Vokale halten; zumal da es sehr

tus postpositivus concurrirt, auf ultima betont אָמַרְיָ, אֲלֶעָ Gen. 3, 7. 26, 28. Exod. 2, 16. 18. Die Infinitivi auf אַר haben die Tonstelle mit alleiniger Ausnahme des sogleich zu bemerkenden Falles auf ultima. Eine Zurückziehung des Tons von der letzten auf die vorletzte Silbe findet statt theils (im bibl. Chaldaismus, jedoch ohne Constanz) da, wo zwei Tonsilben unmittelbar neben einander treten würden, vgl. Esra 6, 12. שָׁמַח טַעַם, Dan. 7, 12. יְהִי־בַח לְהוֹן, Exod. 2, 2., theils in der Pausa, z. B. Exod. 8, 2. לִשְׁלֹחַרְא. Ausserdem ist in Pausa zuw. aus einem einsilbigen ein zweisilbiges Wort mit dem Ton auf penultima geworden, wie Gen. 4, 9. יִנְאָ, selten der Accent auf die letzte offne Silbe vorgeschoben Gen. 37, 10. הָלַמְתָּא, 49, 9. סְלִקְתָּא, 16, 4. עֲדִיאתָ (Ges. Lehrgeb. S. 178). Ueber die Wirkung der Pausa auf Verlängerung des Silbenvokales s. § 7, a.

Die deutschen und polnischen Juden legen, wie im Hebräischen, so im Chaldäischen, den Ton regelmässig auf die Penultima. Dass diese Betonung die altbabylonische gewesen sei, darf man indess nicht aus der im Syrischen herrschenden Betonung schliessen; denn zwei sonst sehr verwandte Mundarten können doch in der Accentuation von einander abweichen. Wäre die Vokalisation des Chald., wie sie jetzt vorliegt, der altbabylonischen Aussprache vollkommen angemessen, so würde in ihr auch eine Gewähr für die hergebrachte Betonung des Chaldäischen liegen.

§ 4.

Vom Lesen unpunktirter Texte.

Da nicht alle chaldäischen Texte punktirt sind, die unpunktirten aber ausser dem gewöhnlichen Gebrauch der Lesemütter א י ו (י für e u. i, ו für o u. u, א für a, auch Schwa mob. ist nicht selten durch ם bezeichnet, z. B. אַיִנְשָׁא für אֲנִישָׁא Gen. 2, 5., עֲבִדְתָּא für עִבְדְתָּא, אִתָּא statt אָתָּא Genes. 4, 8. יִנְאָ für יִנְאָרְיָ Exod. 6, 6.) noch manche Besonderheit haben, so möge hier zum Behuf des Lesens ohne Vokalzeichen wenigstens das auch für die Targumim Geltende bemerkt werden, dass ein doppeltes י oder ם unmittelbar neben einander gebraucht ist a) *in der Mitte*, wo entweder die Mobilität (der Consonantenwerth) dieser Buchstaben bezeichnet werden

sollte, z. B. מצווח d. i. מְצוּחָא, תניינא d. i. תְּנִינָא, oder dieselben doppelt auszusprechen sind, z. B. אחדווח d. i. אַחְדוּחַח, חייבין d. i. חַיְיבִין; b) *am Ende*, vorzüglich wo die Pronomina וי and י zu unterscheiden sind, z. B. רגלי d. h. רַגְלֵי. Diese Hilfskonsonanten sind in einzelnen Wörtern selbst in den gedruckten Texten beibehalten worden, z. B. Targ. Jon. Gen. 2, 1. אֲוֹלָא für אֲוֹלָא, 3, 15. מְצוּחָא, 24, 46. אֲשַׁקְיָה, 25, 21. אַחְרֵוּחַ, Exod. 10, 25. עֲלֹוּן, Num. 34, 6. נְוֹחֵיהּ, Lev. 13, 38. הַיוּוֹרן.

Von den Abbreviaturen, die bei den Rabbinen so mannigfaltig (J. Buxtorf de abbreviat. hebr. Edit. 2. Basil. 1640. 8.),¹⁾ kommt in den Targ. constant blos יי (יִי)²⁾ d. h. יהוה vor; dagegen vereinzelt in dem spätern Targum. auch manches andere wie Gen. 15, 14. Deut. 32, 31. Jon. ע"א d. i. אֱלִילִים.

¹⁾ In meiner Ausgabe des Buxtorf'schen Lexikons am Ende des betreffenden Buchstaben beigegeben und bedeutend vermehrt.

²⁾ In meinem Buche „Bibel und Talmud“ (Seite 100—115) glaube ich zur Genüge das Tetragrammaton יהוה als Compositum nachgesehen zu haben von יה and הוה, dem ältesten Gottesnamen, der gleichsam als nom. propr. galt, und dem Begriffe des absoluten Seins. Dass Gott, wo er sich dem Moses als dieses absolute Sein offenbart (Exod III. 14) im Futurum, אהיה, spricht, hat, wie wir daselbst gezeigt haben, seinen Grund darin, damit dieses Sein nicht als etwas Starres und Lebloses, sondern als das sich stets Erneuernde, immer aus sich Hervortretende, als fortwährende Evolution erscheine. Wo Gott selbst nicht spricht, wie es in jener Stelle ist, tritt an Stelle des א der ersten das ך der dritten Person und es wird anstatt אהיה das Futur יהיה oder, wie es chald. apocopirt lautet יהי. Die zwei י als Abbreviatur für das Tetragramm. bezeichnen daher ganz richtig die Anfangsbuchstaben der beiden Worte, aus welchen dasselbe zusammengesetzt ist, nämlich יה and יהיה.

Dass man jedoch nicht die Abbr. aus יהי und aus dem Particip יהוה gewonnen hat, wie das יהוה selbst zusammengesetzt ist, hat seinen guten Grund: denn a) war man darauf bedacht die Futur-Form beizubehalten, weil in ders. jener Begriff des sich stets Erneuernden, des Lebendigen ausgedrückt ist, b) würde in diesem Falle in der Abbreviatur nieder nur der erste Name, יהי, zum Vorscheine gekommen sein, endlich c) sollte der Möglichkeit vorgebeugt sein, dass bei Auflösung der Abbreviatur nicht der Name getrennt אִמְפּוּרֵשׁ als שֵׁם הַמְפּוּרֵשׁ ausgesprochen werde, was streng verboten war.

Um aber dieser letzteren Besorgniss desto strenger vorzubeugen, hat man selbst bei der Abbr. aus יהי und יהיה die Vokale gewechselt und das Qamez von יהי, welches unter das erste י hätte kommen sollen, unter das zweite gesetzt und das Schwa von יהיה unter das erste י; und so entstand das יי.

(Buxtorf p. 150) u. Gen. 25, 21. Jon. קדשם בריך d. i. קב"ה der Heilige gepriesen sei er (Buxtorf p. 168).¹⁾ Schon auf den jüd. Münzen, wie auf den phön. Inschriften (Gesenius monum. phoenic. I, 53 sq.), erscheinen gewisse stehende Abkürzungen.

Bei dem Fremdartigen, welches die orientalischen Sprachen überhaupt ihrer häufigen Hauchlaute wegen im occidentalen Ohre haben, musste besonders die aram. Mundart, die man bei ihren dumpfen Consonanten noch so übermässig und so willkürlich mit dem A-Vokale überlud, etwas Geisterhaftes im Gemüthe des Hörers hervorbringen; und da man überdies (namentlich in der Periode der Scholastik) sich mit der Idee trug, eine Sprache, welche Christus gesprochen und in welcher der liebe Herrgott der unendlichen Leere das grosse „Es werde“ zurief, müsse wohl geeignet sein, in ihr den Geistern zu gebieten, wurde im Mittelalter die aram. Mundart zur Zaubersprache.

Pro corollario, um zu zeigen, wie oft die blosser Entstellung eines Wortes vielen Staub in der gelehrten Welt aufgewirbelt hat, möge es gestattet sein, zum Schlusse unserer einleitenden Abhandlung einige dieser aram. Sprachgespenster ihres zauberischen Nebelkreises zu enthüllen.

Wir wollen zuerst das ABRACADABRA des Q. S. Sammonicus²⁾ nennen, das, bei Abnehmen der einzelnen Buch-

¹⁾ Unser Autor ist ein wahrhaft glücklicher Gelehrter, dem selbst die Vergessenheit zu Nutzen kommt. Denn sonst würde er es gewiss nicht unterlassen haben, das פהי שהי hierher zu zählen, das schon im Targum (Esther III, 8.) vorkommt und von allen Erklärern und Lexicographen für eine Abbreviatur gehalten wird. In meiner Buxtorf-Ausg. (pag. 1160) ist es mir gelungen, den fast lächerlichen Irrthum zu berichtigen. Dagegen habe ich daselbst das alt-aramäische בעת, בענת, durch welches sich sämmtliche Lexicographen zu einer verzweifelten und bei alledem ungenügenden Erklärung gezwungen sahen, als eine ganz gute und gewöhnliche Abbreviatur nachgewiesen: בנמה ענין נשלם תמים. in hunc modum sensus perfectus est, oder בנמה ענין תמים.

²⁾ In dem ihm zugeschriebenen Gedichte „De medicina parvo pretio parabili“. Denn verlässigen Untersuchungen gemäss rührt diese Dichtung nicht von ihm, sondern von Marcellus empiricus her, der, wie er selbst berichtet, während seines Aufenthaltes am Hofe des Thodosius d. Gr. auf dem Gebiete der Medicin Vieles von dem Talmudlehrer Gamaliel erlernt hat.

staben in einer spitzzulaufenden Form geschrieben, ein bewährtes Amulet gegen Fieberkrankheiten sein soll. Fast müsste man es unter der Würde der Wissenschaft erachten, über solchen Volksaberglauben zu sprechen, wenn ein geringerer Name als der Eines Selden sich um den Ursprung und die Enträthselung desselben bemüht hätte. Er (Syntag. I, p. 118) versucht es, dasselbe auf die ABRAXAS zurückzuführen, die nach dem Zeugnisse des Basilides Alexandrinus, bei ihrem Zahlenwerth von 365 als Solarjahr, in der aegyptischen Mystik eine Rolle spielen. Derselben Meinung ist auch Voss (Lit. I., Idolol. cap. VIII). Eine andere Meinung von „Geier“ bringt Danhaureus Christeid. (p. 506), nach welcher im hebr.-aram. Dialekte hier die Trinität angerufen sei: nämlich אב Pater, הוה Spiritus und הבר Verbum (der Logos). (Vgl. auch Ersch und Gruber s. v.) Schliesslich aber löst sich diese ganze Mystik in eine arabisirte talmudische Receptformel auf und hat, wie so Vieles der medicinischen Magie des Marcellus Empiricus,¹⁾ in der mystischen Medicin des Talmud seinen Ursprung. (Siehe nota 18, pag. 1152 meiner Buxtorf-Ausgabe, wo ich mehrere Medicinalia aufzähle, die in ihrem magischen Charakter im Talmud und bei Marcellus ganz gleich sind.)

Hier, im Talmud nämlich, wird der ärztliche Rath gewöhnlich mit den Worten eingeleitet ליעבר הכי (gegen diese oder jene Krankheit) lasset uns solches thun. Wo aber nicht der Kranke selbst den anwesenden Arzt consultirte, sondern dieser das Recept ihm aus der Ferne zuschickte und ihn da nicht selbst anredete, musste er sprachrichtig statt der allgemeinen Formel im Futur ליעבר הכי den Imperativ vom Verbum עבר gebrauchen, und da er ihm auch das Verfahren nicht selbst zeigen konnte (הכי), war er genöthigt, das Wort umschreibend כדבר zu gebrauchen. So entstand, wie etwa das Rp., abgek. für recipe, auf unseren heutigen Recepten, die Formel עבר כדבר auf dem talmudischen Recepte. Richtig gelesen lautet diese Formel Ebed-cadabar, עֲבִיד כְּדָבָר, nach der Gewohnheit jedoch, das Hebräische möglichst zu arabisiren, las man abdacadabra. Sei es nun, dass wegen der typischen Aehnlichkeit

¹⁾ De medicamentis empiricis physicis ac rationalibus.

des hebr. ד (d) mit ר (r) irrigerweise abra gelesen wurde, oder aber, dass man vorsätzlich so las, um das Wort durch häufige Wiederholung des R desto mysteriöser zu machen: gleichviel, man sprach die Formel abracadabra aus und glaubte in dieser Formel schon das Heilmittel zu haben im Gebrauche als Amulet.

Was hinwiederum die Schreibweise in abnehmender und spitzauslaufender Form belangt, hat es dasselbe Bewandniss,

wie das talmud. שברירי
ברירי
רירי
ירי
רי

12^b) gegen Augenentzündung zu gebrauchen ist, und wie vieles Aehnliche bei Marcellus Empiricus (cap. VIII), wo in der Abnahme des Wortes an Buchstaben auch der Krankheit ein Abnehmen geboten sein soll.

Als einen anderen arabisirten Hebraismus haben wir das „Rafel mai amec zabi almi“ (Hölle Ges. XXXI, V. 67) zu verzeichnen, welches den Dante-Erklärern viele, aber, wie ich annehmen zu dürfen glaube, vergebliche Mühe gekostet hat. Philalethes lässt von Flügel sich schreiben, es sei arabisch; zu neuarabisch gar macht es bei Ihm v. Ammon (vgl. die Stelle daselbst). Doch lässt sich sehr daran zweifeln, ob Dante wirklich den an Unkenntniss der Geographie und der Geschichte streifenden Anachronismus sollte begangen haben, dem zur Zeit der Sintfluth und der Sprachverwirrung (siehe bei Philal. nota 10 u. 11) in Babylon herrschenden Nimrod Arabisch oder gar Neuarabisch in den Mund zu legen. Brunetto Latini (von demselben königlichen Gelehrten citirt) hält es daher schon viel richtiger für hebräisch, giebt jedoch nicht an, wie in dieser Sprache der Vers etwa lauten müsste. Dies zum Theil herauszufinden bietet aber keine so grosse Schwierigkeiten; denn es heissen die Worte „mai amec zabi almi“ in etwas aramäisirtem Hebräisch מִי עִמָּךְ צָבִי עֲלַמִּי d. i. tiefe Fluthen sind (machen aus) die Herrlichkeit meiner Welt (meines Reiches), welche Worte ganz gut in den Mund Nimrod's passen, wie ihn der Dichter daselbst erscheinen lässt. Die eigentliche Schwierigkeit tritt uns nur noch in dem Worte „Rafel“ entgegen, die zu beseitigen wir auf folgende zwei Umstände aufmerksam machen.

a) Wissen wir, dass die spanischen und italienischen Juden auch das Arabische in hebräischer Quadratschrift schrieben und den phonetischen Zuwachs des arabischen Alphabetes durch einen Punkt über dem hebräischen Primbuchstaben ersetzt haben; b) schrieben sie das Hebräische ohne Punktation, wie noch heute, wenn es nicht etwa einem modernen deutschen Rabbiner oder sonst einem schwachen Anfänger gegenüber geschieht, es als Beleidigung angesehen würde, falls wir uns an einen der Sprache Kundigen mit einem punktirten hebräischen Schreiben wenden wollten. Nur hie und da, bei einem seltenen Wort, oder wo bei Aehnlichkeit des Verbs und des Nomens der Gedanke an Klarheit leiden könnte, wird ein Vokalzeichen, aber auch nur bei dem einen Worte, gebraucht.

Dante, der, wie das ganze scholastische Zeitalter, viel in das Hebräische und Arabische hineinblickte, ohne Viel davon zu verstehen, lässt nun von einem Juden im hebräisch-aramäischen Dialekte sich den Vers aufsetzen, wie er ihn zu seiner Dichtung braucht. Der Auftrag wird auch gut ausgeführt, und zwar in dem hebräischen Satze, wie wir ihn oben angeführt haben, doch setzt der Verfasser, um diese grundlosen Wässer, theils wegen ihrer chaotischen wilden Regellosigkeit, theils wegen ihrer Unbedeutendheit gegen den hochtrabenden Sinn des „Giganten“ Nimrod, als einen zerfallenen Trümmerhaufen erscheinen zu lassen, vor den Worten טי עמק, nach Jesaja 32, 14., Micha 4, 8. noch das Nomen עפל clivus, tumulus (wahrscheinlich schwebte dem Verfasser hier auch das biblische Bild נערסו טים, Exod. 15, 8. von den „gethürmten Wässern“ vor). Da es aber ein seltenes Wort ist und es auch ein Verbum desselben Stammes giebt, das Verb עפל tumuit, superbe egit, sieht sich der Verfasser resp. Abschreiber veranlasst, das von ihm gebrauchte Nomen mit charakteristischem Vokale, mit Cholem, zu versehen und עפל zu punktiren. Der ganze aufgesetzte Vers hatte sonach die Form: טי עמק צבי עלמי תומולוס אקווארום פרוֹפונדארומ (אבסי) סומא גלוריא מיי מונדי (רגני) אסט, zu deutsch etwa: ein zerfallener Hügel grundloser Wässer macht die Herrlichkeit meines Reiches aus.“

Dieser alleinstehende Punkt über dem y war dem Dante unverständlich; er hielt ihn für gleichbedeutend mit dem diakritischen Punkte des arabischen Ğ Gāin und transscribirte das Wort „Rafel“.

Aber nicht nur die Gesetze ihrer Schwestersprache, des Arabischen, sondern auch diejenigen ganz fremder Sprachen wurden ihnen, der aram. und hebr. Sprache, aufgelastet, ganz so wie dem Volke das sie hegte und das sie sprach.

Ein Beispiel von dieser Charakterentartung unter fremder Sprachdespotie liefert uns derselbe Dichter (Hölle Ges. VII, Vers I.) in dem ebenfalls viel besprochenen aber wenig verstandenen

„Pape Satan, Pape Satan, alepe!“¹⁾

Von richtigem Sprachgeföhle geleitet und wahrscheinlich auch von der Tradition unterstützt, giebt der Abbate Lanci mit aller Entschiedenheit an, Dante habe hier einen hebräischen Vers im Sinne gehabt. Zu dieser Ansicht muss sich auch jeder Kenner der hebräischen Sprache bekennen beim Anblicke der äusseren Form dieses Verses, die in der Wiederholung desselben Wortes (pe) am Ende ganz den „Paitanim“ (Poeten der liturgischen Gesänge) nachgebildet ist, und ist es C. H. Schier (mit ziemlicher Befriedigung bei Philaletes im Anhang citirt) auch wirklich gelungen, das erste Wort dem Laute und das zweite dem Sinne nach herauszufinden. Aber, wie gesagt, ist im ersten Worte nur dem Laute, im zweiten nur dem Sinne nach entsprochen, ohne dass das Ganze dem Gedanken und dem Ausdrucke völlig gleichkäme. Schier hat nämlich dafür פִּי שָׁטָן הֵלֵךְ בָּהַ (2) „Spei' aus Satans Mund, spei' aus Satans

¹⁾ Witte, den bei einer Dante-Forschung unbeachtet zu lassen als Oberflächlichkeit und Unkenntniss der Literatur bezeichnet werden müsste, giebt nach Abbate della Piazza den Vers durch „Hau Satan, hau Satan, umbrarum suprema polestas“ wieder, was freilich nur ein misslungenes Errathen ist. Noch auffälliger ist er in dem ersten Vers „Rafel, mai, amech! coepit clamare ferinum os“, wo er die ersten drei dunklen Worte unübersetzt lässt und die letzteren zwei Worte gar nicht beachtet.

²⁾ Das ה bei פִּי macht hier keine Schwierigkeit, das auch bei der Graecisirung hebräischer Wörter entweder nur durch den spiritus asper wiedergegeben wird oder ganz wegzufallen pflegt.

Mund, Feuer“. Nun ist der Imperat. פּאָ vom Verbum פּאַַ nach dem Muster פּאַַ von פּאַַ — das Patach wegen des nachfolgenden Gutturals — wohl richtig; doch finden wir ihn nirgends im sprachlichen Gebrauche. In dieser Form finden wir das Wort nur als Nomen: laqueus, pedica, decipula, welche Bedeutung es auch wirklich in dem Danteschen Verse hat. Hinwiederum ist in פּאָ os, oris, die Bedeutung richtig; unser Gelehrter aber ist genöthigt, es im status constr. פּי שטן pi zu lesen, wo es wieder das Dantesche pe nicht deckt. Noch weniger aber decken sich הַלְהַבָּה, halehava mit alepe. Denn sei es, dass Dante wegen Veründigung gegen die heilige Sprache in der Hölle zur Entschuldigung vorgeben könnte, er habe sein Hebräisch bei einem Nichtjuden, vielleicht auf einer deutschen Universität erlernt, musste ihm doch zugleich gesagt worden sein, dass man das nicht dageschirte ב (in להבה) nur zum „weichen“, nicht aber gar bis zum „harten“ P verstümmele.

Dennoch muss ich gestehen, dass, falls ich der Wissenschaft mit meiner Erklärung einen Dienst leiste, der Dank dafür Herrn Schier gebührt, durch dessen Erklärung ich auf die Idee geleitet worden bin. Bevor wir jedoch an die Wiedergabe des Wortlautes gehen, erachten wir es als geboten, den vermuthlichen Sinn zu ermitteln.

Dem Inhalte des Abschnittes und dem Sinne nach müsste dieser Vers die Deprecatio enthalten, wie diese von den meisten Dichtern, und sonst auch von unserem Dichter, bei Beginn eines grösseren Abschnittes und besonderen Gesanges an die Musen um Begeisterung und Verleihung des richtigen Ausdruckes zu geschehen pflegt. Was sollten aber die sentimentalen Töchter Apollo's, die himmlischen Musen, von der pech- und schwefelberussten Teufels-Wirthschaft in der Unterwelt verstehen? Hier kann nur der Herr des Hauses, Satan selbst, die Stelle der Musen vertreten; und an ihn richtet Pluto, der hier den Führer abzugeben und die Sehenswürdigkeiten der Hölle zu expliciren hat, die Bitte in den hebr. Worten אֶלֶפ־פֵּה (aleph-pe, alepe)¹⁾ lehre den Mund! Aber abgesehen davon, dass

¹⁾ Freilich sähe ich lieber das aleppe mit doppeltem P geschrieben: ob vielleicht sich noch eine solche Handschrift no findet?

Satan hier über jeden noch so geheimen Winkel behufs der Explication auf's Genaueste Bescheid zu geben weiss, ist er auch die Persönlichkeit, um jedem einzelnen Worte den nöthigen Gehalt und die erforderliche Salbung zu geben. Denn, um die Höllenqual zu schildern, muss jeder Gedanke in Schwefel, Pech und Fluch getaucht, muss jedes Wort ein Teufel sein: und solche Gedanken einzuflößen, solche Worte zu leihen, vermag nur Satan. Sehen wir ja heute noch den frommen Christen sich bekreuzen, sobald er nur den Namen Satan ausspricht. Denn schon die Benennung dieses Höllenfürsten ist Schrecken, könnte als eine Heraufbeschwörung für ihn und als Hingabe an seine Herrschaft gelten, ist Unheil im Gedanken und könnte Verderben bringen im Worte: ist פח־פה (Pape) ein Fallstrick, eine Schlinge des Mundes.

Der Sinn dieser Anrufung ist also etwa der: du Satan, Unheil im Worte, leihe das Wort! oder wörtlich nach dem hebr. Ausdrücke: „Satan, Fallstrick des Mundes, Satan, Fallstrick des Mundes, lehre den Mund!“
 פח־פה שָׁטָן, פח־פה שָׁטָן, אֱלֵף פֶּה

Zweiter Haupttheil.

Formenlehre.

Erstes Kapitel.

Grundsätze der allgemeinen Formenlehre.

§ 5.

Ueberhaupt.

1. Bevor gezeigt werden kann, wie sich die feststehenden einzelnen Redetheile sowohl aus einander selbst erzeugen (*derivari*), als für die verschiedenen Zwecke des Sprechens abwandeln (*declinari*), müssen die allgemeinen Grundregeln, nach denen dieses geschieht, entwickelt werden, und diess giebt den Stoff zur *generellen* Formenlehre, die wir zunächst abzuhandeln haben. Da aber im Chald., wie in jeder andern Sprache, Formation und Flexion der Wörter theils an und durch die Consonanten, theils an und durch die Vokale bewirkt wird, so zerfällt die generelle Formenlehre in zwei Theile.

2. Bei den Modificationen der Consonanten und Vokale, wodurch die Formation und Flexion der Wörter bewirkt ist, muss man aber das Begriffsmässige von dem Physischen unterscheiden. *Begriffsmässig* nennen wir alle solche Buchstabenmodificationen, in denen sich ein feststehender, durchgreifender Formations- und Flexionstypus, der von *Ueberlegung* des sprachbildenden Volkes ausging, zu erkennen giebt, wie z. B. in den charakteristischen Unterschieden der Tempora und Conjugationen und in den Endungen der Numeri des Nomens;

für *physisch* und materiell gelten uns dagegen *die* Buchstabenmodificationen, welche in einzelnen Formen oder Formarten bei der Pronunciation durch das *Organ der Sprechenden* bewusstlos oder bewusst erzeugt wurden, z. B. קָטְלִין st. קָטְלִין, בְּאֲדָרִין st. בְּאֲדָרִין, אֶתְחַרְרֵן st. אֶתְחַרְרֵן (ähnlich im Lat. *imminutus* st. *inminutus*, *mi* st. *mihi*, *hodie* st. *hoc die* u. a.). Dass die *allgemeine* Formenlehre hauptsächlich die Modificationen der letztern Art ins Auge fassen müsse, ist an sich klar.

§ 6.

Veränderungen, welche die Consonanten treffen.

Die Bildung und Abwandlung der Wörter ist also zuerst an und durch *Consonanten* bewirkt worden, indem Buchstaben vokalloos oder vokalisirt (Silben) den die Grundform ausmachenden Radikalen vorgesetzt, eingeschoben, angehängt, oder Radikale ausgeworfen, verdoppelt oder mit anderen Buchstaben vertauscht wurden; z. B. קָטְלִין, מְקַטֵּל, קָטַל von קָטַל; גָּלִי von גָּלָה, נִצְחָן von נִצַּח. Für jenen Zweck hat man im Chald. die Buchstaben י ו מ נ ת יו verwendet, und es liegt der *speciellen* Formenlehre ob, zu zeigen, welcher Gebrauch in jedem einzelnen Falle von diesen Bildungsbuchstaben gemacht worden ist. Dagegen muss die *generelle* Formenlehre einige nur phonetische d. h. solche Buchstabenmodificationen bemerken, welche theils ganz absichtslos durch das Organ herbeigeführt wurden, theils in dem allgemeinen Streben nach Erweichung und Wohlklang ihren Grund haben. Es ist nun auf diesem Wege und für diesen Zweck in den Wortformen bald eine Assimilation, bald eine Umstellung, bald eine Weglassung, bald eine Vertauschung, bald eine Ansetzung von Consonanten erfolgt.

a) *Assimilirt* wird regelmässig 1) das נ, wenn es als vokallooser Schlussconsonant einer zusammengesetzten Silbe vor einem andern Consonant unmittelbar vorausgeht. Man spricht statt יַפְקֵי gewöhnlich יַפֵּק, statt מִנְכָּחַב, מְכָחַב, שִׁפְחָא für שִׁפְחָא Gen. 7, 11. Jon. Vergleiche § 18 von den *Verbis* פָּן und § 38. — 2) das ה der passivischen Vorsilbe אַח vor ט und ר, seltener vor andern Buchstaben s. § 10, 5. — 3) in nur einzelnen Beispielen מ und ה, wie אֵלִי st. לִי, אֶחָא, תְּחָא, תְּחָא für תְּחָא, תְּחָא (Gen. 1, 6, 6, 16. Jon.), dagegen muss es 4)

Targum. auch andere Conson., z. B. בָּבִי st. בָּבִי Gen. 37, 4. Num. 30, 21. Jon. 2) in der Mitte dieselben und ähnliche vokallose

Der älteste Aramäismus kennt beim Nomen nur zwei Wurzellaute, Consonanten nämlich, die mit einem traditionellen Vokal gesprochen wurden (daher das Schwanken der Vokale). Bei dem in der Sprache etwas jüngeren Verbum tritt noch ein drittes Element hinzu; ein Vokal nämlich, als Index lectionis, oder ein Consonant, der aber, als blosser Vorschlagsilbe, vokallos bleibt. Bei diesem Characteristicum, in welchem sie sich der einen Sprache des Ostens, dem Sanscrit, nähert, hat die aram. mit den übrigen alten Sprachen des tieferen Ostens die häufigen Composita gemein, welche die Gruppe der Quadrilitera in ihr ausmachen. So, beispielsweise, könnte ich das aram. גַּן-רֵר als Bezeichnung für Garten (גַּן) und Begriff des Wohnens (רֵר) gleichsam als wohnbar gemachte, geschützte Gartenanlage, Zaun, etymologisch fasslicher erklären als das daraus entstandene hebr. גֵּרָר; und die bekannte Etymologie von בַּלְ-סַם als Compositum von בַּעַל שְׁמֵן, gleichsam princeps odoris, scheint gar nicht so spasshaft, wie man sie zu nehmen pflegt, und ist geeignet, uns in seiner Benennung sowohl den hohen Werth merken zu lassen, in welchem die Balsamstaude vor der übrigen duftenden Flora im Oriente stand, als auch eine Andeutung zu geben, warum der Wohlduft αἶξ ἑσοχῆν im Hebräischen בִּשְׁמֵן heisst. (Aehnliche viele Etymologien, z. B. בִּלְעַם, בִּלְעָם, פִּיתוּם, פִּי-תְהוּם etc. finden sich im Talmud, die, mögen sie richtig oder unrichtig sein, doch immer uns auf die Spur führen, es seien die Quadrilitera ursprünglich nomina composita gewesen.)

Wenn daher in den anfangs angeführten Wörtern das nasale ם oder eine der Liquidae ל und ר im Aramäischen vorhanden ist, während sie im Hebräischen fehlen, so ist durchaus nicht anzunehmen, die Einschaltung sei nach dem Euphoniengesetze der Epenthesis geschehen, (denn wie wir bereits gesagt, dürften die alten Aramäer keine Feinschmecker gewesen sein, und liegt in der Häufung der Consonanten kein so feiner Geschmack), als vielmehr, der jüngere hebr. Dialekt, der seiner späteren Geburt und seinem Bildungsgrade nach schon mehr Recht hatte an das Wohllautsgesetz zu appelliren, habe auf dem Wege der Elision jenen Consonanten aus dem alten Nomen compositum Quadriliterum herausgestossen, um es als Triliterum für denselben oder einen ihm ähnlichen Begriff zu gebrauchen; es seien sonach aus dem aram. גַּר-מִיד, גַּן-רֵר, בַּל-סַם, שַׂר-בֵּית etc. die hebr. nomina גַּרְמִיד, גֵּרָר, בִּשְׁמֵן, שַׂבֵּת entstanden.

Wenn wir weiter in der hebräischen Sprache hie und da auf ein Quadriliterum stossen, andererseits wieder Indicien vorhanden sind, welche für ein ursprüngliches Zwei-Consonanten-System sprechen, so liegt in dem Einen wie bei dem Anderen gar keine Anomalie, weil die hebr. Sprache ihr System der Trilitera da oder dort nicht durchgeführt hat, je nachdem es ihr sachlich oder phonetisch richtig erschien, daher die alten Bilitera oder Quadrilitera beibehielt.

Schliesslich muss ich jedoch bemerken, dass ich in dieser meiner

Consonanten vorzüglich bei Zusammenziehung mehrerer Wörter in eins oder beim Anstossen von Bildungssilben (Elisio) z. B. קטלָנָא st. קטל יָנָא, קטליתון st. קטליתון (§ 13, 1), תריסר st. תרי עסר, תרי' (ה'שָׁתָּא) st. תרי עסר, תרי עסר (§ 39, 3. Anm.) תרי עסר st. תרי עסר, seltener ausserdem, wie יָנָא Gen. 29, 17 T. H. st. יָנָא, יָנָא st. יָנָא. Mit א und ה geschieht dies auch zuweilen, wo es einen Vokal hat, z. B. אָתָּאֵר st. אָתָּאֵר, (§ 21), מְנָהוּ st. מְנָהוּ. 3) am Ende ist regelmässig das weiche ה in den Femininalformen der Nomina wie מְלָכִיחָּהּ weggeworfen worden (Apocope), in spätern Targumim (und dem Talmudischen) auch in andern Fällen, z. B. בֵּי st. בֵּיחָּ Gen. 22, 19. 40. 3. Jon. Num. 16, 16. Jon., חוֹ st. חוֹבָּ Gen. 26, 21. Jon. Nur einzeln erscheint besonders in den spätern Targum. die Apocope des ך z. B. יָמְטוּ st. יָמְטוּן Dan. 5, 10., des ך in dem Fut. תָּאמַר st. תָּאמַר Gen. 33, 10., Jon., des ך in קָאֵי (קָאֵי) st. קָאֵי Gen. 18, 10. 24, 13. Jon. Sonst vgl. § 23, Anm. 1. 2)

Hypothese durchaus nicht die Behauptung will ausgesprochen haben, die Epenthese und die weitere Sprachtechnik, wie ich statt Euphonie sie lieber nennen wollte, sei vom Aramäismus ausgeschlossen (denn wie kommen wir mit der Aramäisirung so zahlreicher occidentalischer Wörter zurecht?) sondern wir haben, bevor wir ein Wort der einen oder der anderen Norm subsummieren, genau zu untersuchen, welcher Sprach-Periode es angehört, aus welchem Lande es stammt und wie es sich mit dem Begriffe verhält, welcher in demselben zum Ausdrucke gelangen soll.

1) Ich halte mich hier und in allen ähnlichen Fällen nicht berechtigt, eine Correctur vorzunehmen, weil die Schreibart mit Kamez unter dem ה nicht Druckfehler, sondern vom Autor beabsichtigt scheint, der das Kamez von der contrahierten Silbe הָא hier beibehalten wissen will. Sonst liest man es richtiger הָאֵתָּאֵר mit Patach des ה und dageschirtem ת.

2) Hierher gehört auch das von Vielen besprochene, von Wenigen aber noch richtig erklärte talmudische תִּיקוֹן für תִּיקוֹן, es bleibt stehen, d. h. der Lehrsatz bleibt trotz des Einspruches in Kraft, entgegengesetzt dem תִּיקוֹן, von תִּיקוֹן revertete, d. h. die Behauptung ist in Folge der entgegenstehenden Frage rückgängig gemacht, aufgehoben. Ferner sind theils zu dieser, theils zu den anderen technischen Sprachformen zu zählen die schwierigen talmudischen Wörter: אָפִילוּ selbst, ja sogar, contrahiert aus אָפִילוּ אָם לֹא; אָפִילוּ אָם לֹא wenn nicht, soviel wie אָפִילוּ אָם לֹא; אָפִילוּ אָם לֹא der Erste, entstanden aus אָפִילוּ אָם לֹא; אָפִילוּ אָם לֹא (abbreviatim אָפִילוּ) statt אָפִילוּ אָם לֹא wenn du willst (will ich sagen, d. h. ich kann noch andere Gründe anführen). Etwas weiter von dieser gewöhn-

Nur orthographisch ist die Auslassung quiescirender Buchstaben, wie מְאַרְרֵי st. מְאַרְרֵי , יִלְד st. יִילְד , מִלְּךָ st. מֵאַלְךָ (מֵאַלְךָ)

d) Vertauscht werden die der Aussprache nach verwandten Consonanten, insbesondere die *Quiescentes*, z. B. מֵאַבֵּר st. מֵאַבֵּר , גִּלְּא st. גִּלְּא .

Dagegen gehört es nicht hierher, wenn in den *Verbis* א״ל statt des א in vielen Formen ein ם mobile erscheint, oder wenn statt קְרִמְתָּה gesprochen wird קְרִמְתָּה . Denn in diesen Fällen tritt nur der ursprüngliche Consonant, der verdrängt worden war, wieder ein.

e) Angenommen wird 1) zuweilen ein א *protheticum* in Formen, die mit zwei Consonanten anfangen würden, z. B. אַבְרֵי , אַשְׁתֵּי . § 23, Anm. 1. Lexikalisch reicht dies jedoch weiter und die Nominalbildungssilbe א ist zuweilen nichts anders als ein prosthetisches א, z. B. אַמְרָם , אַמְרָם , selbst mit Verdoppelung des folg. Consonanten אַמְרָם neben אַמְרָם neben אַמְרָם neben אַמְרָם .

Ausländischen, nam. griech. Wörtern, die mit 3 oder 2 Conson. anfangen, ist gewöhnlich bei ihrer Aufnahme ins Chald. (Talmud) ein א vorgesetzt z. B. אַמְרָם Cant. 4, 14. d. i. $\xi\upsilon\lambda\omicron\nu$, אַמְרָם $\sigma\mu\lambda\eta$, אַמְרָם $\sigma\tau\upsilon\lambda\eta$. אַמְרָם *strata*.

2) Durch Einschlebung (Épenthesis) tritt besonders das flüssige und somit weichere ן bald zur Auflösung einer hart

lichen Sprachtechnik liegt schon das talmudische אַשְׁתֵּי aus אַשְׁתֵּי אַשְׁתֵּי das erste (jüngst vergangene) Jahr. Auch das echt aramäische, etymologisch schwierige אַשְׁתֵּי , jetzt, scheint hierher zu gehören und aus אַשְׁתֵּי bis zur Stunde, entstanden zu sein. Weiter gingen schon die Talmudisten, um dem Worte durch das ן am Anfange keine so fremdartige Physiognomie zu geben, indem sie dieses ן in ein א umwandelten. So schreiben sie אַשְׁתֵּי wegen, gelegentlich, für אַשְׁתֵּי auf dem Rücken (eines Gespräches) getragen, bei Gelegenheit; אַשְׁתֵּי deswegen, aus אַשְׁתֵּי da es einmal dahin gekommen ist, oder mit Attraction des ersten Buchstaben vom folgenden Worte אַשְׁתֵּי wegen gleich אַשְׁתֵּי . Mit *praefixem* ל sagen sie אַשְׁתֵּי sogleich, auf der Stelle, contrahirt aus אַשְׁתֵּי . Wo die möglichste Sprachtechnik in Anwendung gebracht ist, ist es das talmudische אַשְׁתֵּי . „Wie verkehrt ist das“, so wurde es gewöhnlich in den alten Talmudschulen übersetzt: eigentlich aber ist der Wortlaut: dieses (diese Meinung) hat den Anschein, als wäre es gegen das Obige (früher Gesagte). Denn es ist אַשְׁתֵּי per metathesin, dasselbe wie אַשְׁתֵּי , und dieses apocopirt aus אַשְׁתֵּי das Obere, während bei אַשְׁתֵּי das א aus אַשְׁתֵּי (gegen, mit ן der Vermuthung) elidirt ist.

dünkenden Verdoppelung, wie אָנָּבָּא st. אָבָּא, מְנַדָּה st. מְדָה, יִנְדָּע st. יָדָע (so besonders häufig im Zabischen), bald zur Verschmelzung des Affixi mit der Verbalform, wie יִקְטַלְנָה st. יִקְטַלְהָ (§ 16, Anm. 1) auf. Für ersteren Zweck wird auch zuw. רֻ gebraucht vgl. דְּרַמְשֶׁק st. דְּרַמְשֵׁק, כְּרַסָּא (כַּסָּא).

Ueber ein zur Bildung von Verbis quadrilitt. eingeschobenes ר u. ל s. unten § 14, 2.

3) Am Ende solcher Formen, die auf einen Vokal ausgehen, wird nicht selten zum bessern Abschluss ein ן (Nun paragogicum) angefügt, z. B. שְׁחַחְוּן, שְׁמַעוּן, קַטְלוּן.

§ 7.

Veränderungen, welche die Vokale treffen.

Die Bildung und Abwandlung der Wörter ist zweitens durch *Vokale* bewirkt worden, indem die aus einer Grundform abgeleiteten Wortformationen durch veränderte Selbstlauter charakterisirt wurden, z. B. מְלֵךְ von מֶלֶךְ, קַטְל von קָטַל, מְסָבֵל von מִסְבֵּל. Zwar lässt sich nicht in allen einzelnen Fällen nachweisen, warum gerade diese und keine andern Charaktervokale gewählt worden sind, wohl aber kann man gewisse feststehende Formationstypen erkennen, und diese hat wieder die specielle Formenlehre nachzuweisen. Dagegen muss die generelle Formenlehre einige Abweichungen von diesem Typus und einige anderweite Modificationen der Vokale, die durch das Organ herbeigeführt worden sind, zusammenstellen und kurz erläutern. Es werden nämlich Vokale im Laufe der Formation und Flexion bald *vertauscht*, bald *versetzt*, bald *weggeworfen*, bald *angenommen*.

a) *Vertauscht* werden 1) lange Vokale mit kurzen, wenn eine zusammengesetzte Silbe den Ton verliert, z. B. כְּלָלִיּוֹן von כָּל, יִפְלֵלְךָ Esra 7, 20 f. יִפְלֵל לָהּ, יִנְתָּנוּ־לָהּ Dan. 2, 16 f. יִנְתָּנוּ, אִתָּנוּ־לָךְ Gen. 30, 31. st. אִתָּנוּ von יָנוּ עָקַר st. constr. von עָקַר (i purum geht dann meist in -ַ, -ֵ in -ִ über), שְׁמַח טַעַם st. שְׂמַח (Esra 6, 12.) vgl. oben § 3, weil hier der Ton auf die erste Silbe zurückgezogen ist, הִקְמַח Dan. 3, 14, אִתָּתִי הִיא Gen. 20, 5. Wo beim Anwachsen des Wortes der lange Vokal unverändert geblieben ist, war derselbe entweder eine *vocalis impura* (z. B. מְדַרְכֹּן), oder es hat sich der Endconsonant des Wortes an die Anhängesilbe angeschlossen, z. B. שְׁלִמְכֹן Dan.

3, 31, wie im Hebr. beständig in דְּבַרְךָ. S. oben § 2, 2. Vor Mak-
keph ist aber die Verkürzung selbst im bibl. Chaldäismus
nicht regelmässig beobachtet, z. B. Dan. 6, 12. דְּרַחֲמֵי, Deut. 2, 28.
תְּהוֹרֵי לִי, 7, 11. מִפְּקַדְלָךְ — 2) kurze Vokale mit langen, theils
am Ende der Sätze, wo die Stimme sich senkt (in pausa),
sehr oft, z. B. אָהָ Gen. 4, 11, בְּכַף Dan. 2, 32, אָמַר Dan. 4, 6,
לְמִימַר Gen. 34, 4., חָרָה Gen. 34, 22., בָּרָה Exod. 2, 2., אֶתֹכְרַח
Gen. 20, 16., כְּנָעֹן Gen. 24, 19., מִשְׁלָה Exod. 4, 13., הַשְׁלָה
Gen. 38, 17., מְדַעַם Gen. 30, 31. (doch ist dies nicht durch-
greifend vgl. Dan. 2, 9. 17., Exod. 8, 16. vgl. m. v. 17) ¹⁾,
theils vor einem Guttural, der hätte verdoppelt werden sollen,
z. B. מְבַרְךָ st. מְבַרְכָה, מְאֲרָעָה st. מְאֲרָעָה (doch auch dies ge-
schieht nicht immer, besonders wenn der Guttural ה oder ח
ist, Dan. 4, 16, 24), seltner vor andern Consonanten, z. B.
הַנּוֹן st. הַנוֹן Gen. 6, 2. Jon., אֶקְרוֹן st. אֶקְרוֹן Gen. 38, 9. Jon.
(s. § 20, 4), auch wohl שְׁיִיב st. שְׁיִיב (§ 14, 1), theils wenn
eine Quiescens, die *Schwa compositum* haben sollte, mit dem
vorhergehenden Vokal verfließt, z. B. לְאֲדָנוֹ st. לְאֲדָנוֹהָ,
בְּאֲלֹהֵיהָ st. בְּאֲלֹהֵיהָ Dan. 6, 24., דְּאֲלֹהֵיכֹן st. דְּאֲלֹהֵיכֹן Joel 1, 13. (יֵאבֵד
st. יֵאבֵד), theils endlich wo durch Elision ein kurzer Vokal
in der offenen Silbe stehen würde, wie יֵאָ statt יֵאָה, יֵאָה
(§. 6. c.). — 3) Von Bequemlichkeit der Aussprache geht es
aus, wenn in Endsilben, die mit einem Guttural schliessen,
gewöhnlich — statt des sonstigen Charaktervokals gesprochen
wird, z. B. יֵשְׁלַח st. יֵשְׁלַח, יֵשְׁבַח st. יֵשְׁבַח, oder wenn in einer
Silbe, die mit einer Quiesc. schliesst, der dieser heterogene
Vokal in einen homogenen verwandelt wird, אֶזְכִּירָה st. אֶזְכִּירָה.

Der Fall, dass in einer Silbe, welche *einfach* geworden ist,
der kurze Vokal in den langen überginge, kann hier nicht
aufgeführt werden, da in den meisten Beispielen der kurze
Vokal von den Punktatoren beibehalten worden ist, und For-
men, wie בְּקָרְוֵי, שְׁמַעֵי sich nur in einzelnen Drucken hier und
da finden.

b) *Versetzt* werden Vokale, theils in einigen einsilbigen
Verbalformen, welche den Vokal zwischen den beiden letzten
Consonanten haben, nämlich wenn ein *Pronom.* antritt קְטִילָה

¹⁾ Umgekehrt geschieht es auch zuweilen bei einem *accent. con-*
junct., z. B. Dan. 2, 16. 32. 3, 14. Esra 4, 19.

von קטל, theils in Fällen, wie מסי st. מאסי, wo der Vokal der quiescibilis vor dieselbe tritt, damit diese in jenem quiesciren kann.

e) *Weggeworfen* werden Vokale in den letzten *Silben* der Wörter, wenn Bildungsanhänge, die nicht eine Silbe für sich ausmachen, hinzutreten, jedoch weit seltener, als im Hebräischen, z. B. עלמא v. עלם, קטלון v. קטל, פרולא v. פרול, יקטלון v. יקטל. Es geschieht dies am häufigsten mit $\text{—} \text{—} \text{—} \text{—}$.

d) *Angenommen* werden endlich Vokale, 1) wenn im Anfange einer Silbe zwei vokallose Consonanten unmittelbar auf einander folgen sollten, z. B. יקטל von קטל, למלה von מלה. Gewöhnlich ist hier — als Hülfsvokal eingeschoben (in welches dann das vokallose quiescirt, z. B. ריהבון, ריהב, aus ריהב, ריהבון (ריהבון), nur wenn der folgende Buchstabe als Guttural ein *Schwa compositum* hat, erhält der zu vokalisirende Consonant den kurzen Vokal, mit dem dieses *Schwa* zusammengesetzt ist, z. B. לאסר; hierher gehören auch die Fälle, wie תעברון Esra 7, 18. statt יעברון ת (doch daneben תעברון), יהיון statt יהיון, החרב Esra 4, 15, statt החרב 2) zuweilen in pausa Gen. 4, 9. Jon. אנא statt אנא Gen. 46, 30. Onk.

Anm. Es sind in den beiden letzten §§ schon einzelne Fälle von Contraction, namentlich auch von Zusammenziehung zweier selbstständiger Wörter in eins angeführt worden, wie מן הוי st. מן הוי, תרי עסר st. תרי. Dieses Streben geht in dem Talmudischen viel weiter und auch die spätern Targum. bieten Beispiele sehr gewaltsamer Contractionen dar, d. h. solcher, wo es nicht bei jener einfachen Verschlingung einzelner Buchstaben oder Vokale geblieben ist, wie Lev. 16, 21. Jon. אשפא קרמיחא st. אשפא (mit א prosthet.), Gen. 19, 34. מיום מחרא st. מיום מחרא. Das לי st. לא איה ist allgemein geworden.

Zweites Kapitel.

Vom Pronomen.

§ 8.

Personal- und Possessivpronomen.

1. Die Personal-Pronomina zerfallen, wie die Hebräischen, in zwei Hauptklassen. Theils nämlich bilden sie abgesonderte,

ein- und zweisilbige Wörter (*Pronomina separata*), theils bestehen sie in Silben, welche, aus jenen verkürzt, an die *Verba* oder *Nomina* angehängt werden (*Pron. suffixa*). Jene drücken (mit wenigen Ausnahmen) das Personalpronomen im *Casus rectus*, diese in den *casibus obliquis* aus. Die *Pronom. separata* sind der Reihe nach folgende:

		<i>Sing.</i>				<i>Plur.</i>	
1	<i>com.</i>	אָנָא (אָנָה)	ich.	<i>com.</i>	אָנָא, אָנָא		wir.
2	<i>com.</i>	אַתָּה אָנָה (Dan. אָנָה)	du.	{	<i>m.</i> אָתָּה, אָתָּה	}	ihr.
				{	<i>f.</i> אָתָּה, אָתָּה		
3	{	<i>m.</i> (הוּ) הוּא	er.	{	<i>m.</i> אָנָה (הוּא)	}	sie.
		<i>f.</i> הוּא	sie.		<i>f.</i> הוּא, הוּא		
				{	<i>f.</i> אָנָה (הוּא)		

אָנָה und הוּא kommen nur im bibl. Chaldaismus vor, ersteres Dan. 2, 34 f. 3, 22., letzteres Esr. 4, 10. 5, 5, 7, 17 ff.; הוּא ist Prov. 25, 20. zu finden.

2. Die *Suffixa* (*inseparabilia*) werden theils an *Verba*, theils an die *notas casuum* (§ 56) und *Praepp.*, theils an *Nomina* angehängt. Im letzten Falle übersetzt man sie im Deutschen und Lateinischen durch Possessivpronomen, sie drücken aber zunächst den Genitiv der Personalpronomen aus, gerade wie im Griechischen πατήρ μου, ἡμῶν u. s. w. gesagt wird.

Die *Suffixa Verbi* sind folgende:

		<i>Sing.</i>				<i>Plur.</i>	
1	<i>com.</i>	אָנָא, אָנָה	mich.	(אָנָא) אָנָא, אָנָא (אָנָא)			uns.
2	{	<i>m.</i> אָתָּה, אָתָּה	} dich.	}	אָתָּה	}	euch.
		<i>f.</i> אָתָּה (אָתָּה), אָתָּה			אָתָּה		
3	{	<i>m.</i> (הוּא) הוּא	ihn.	{	אָנָה, אָנָה	}	sie.
		הוּא, הוּא	sie.		אָנָה, אָנָה, אָנָה		
		<i>f.</i> (הוּא) הוּא, הוּא			אָנָה, אָנָה, אָנָה		

Welche von diesen Formen in jedem einzelnen Falle gebraucht werden, lehrt § 16, wo auch von dem sogenannten *Nun epentheticum*, das nicht selten zwischen die Verbalform und das *Suffixum* eingeschoben ist und zum Theil die Formen der *Suffixa* modificirt, gehandelt werden wird. Dieses ganz wegzuleugnen, ist vergeblich, wenn auch allerdings zuweilen ein ? für epen-

thetisch gehalten worden ist, das zum *Suffixum* oder zur Verbalform selbst gehört, wie in קטלתיניכון oder gar קטלתינינה.

3. Die *Suffixa Nominum* scheiden sich wieder in zwei Klassen, je nachdem sie an *Nomina* des Singular oder des Plural angehängt werden (mithin die Possessivpronomina im Sing. oder Plur. *meus, mei, noster, nostri* etc. ausdrücken). Die letztern zeichnen sich meist durch längere Formen, in denen das ך der Pluralität erkennbar ist, aus. Es sind aber überhaupt folgende:

2. *Suffixa nominum singular.*

Sing.		Plur.	
1 com.	י	com.	נָּ
	mein.		unser.
2 {	m. ךְ	{	m. כּוּם, כּוֹן
	f. ךְּ ךְּ ךְּ		f. כּוֹ
	} dein.		} euer.
3 {	m. ךְּ	{	m. הוּם, הוֹן
	f. ךְּ		f. הוֹן
	} sein.		} ihr.
	} ihr.		

Statt ךְּ findet sich *zweimal* Dan. 4, 15. 16. 5, 8. אׁ, bei den Targumisten aber zuweilen ךְּ Gen. 1, 12. 21., sehr häufig *plene* ךְּ Num. 24, 7. Für כּוֹן und הוֹן ist in Ven. sehr oft ךְּ und ךְּ geschrieben Ps. 149, 2. Joel 2, 23. הוּם (هؤم) kommt vor z. B. Gen. 9, 23. 10, 5. 22, 6. 40, 3. Jon., כּוּם Gen. 17, 12. Jon., jenes war auch die phöniz. Pronunciacion. — An den Wörtern אַב, אַח und אַח, welche vor *Suffixis* אַבּ u. s. w. lauten, erscheinen die *Suff.* der 2. und 3. Pers. sing. in der Form: ךְּ, ךְּ; אַח (אַח), letzteres findet sich auch sonst als suffix. nom., z. B. בְּנֵהָא Gen. 3, 5., וְיִשְׁרָאֵל und וְיִשְׁפָּרְאֵל Esth. 1, 12.

Diese Suffixformen werden auch an die Präpositionen ל, ב, לְּ, לְּ, so wie an die nota accus. ךְּ angehängt, z. B. לְּ לְּ, לְּ לְּ (לְּ Gen. 3, 2. Jon.), לְּ לְּ, לְּ לְּ.

2. *Suffixa nominum plur.*

Sing.		Plur.	
1 com.	י	com.	נָּ
	meine.		unsere.
2 {	m. ךְּ (ךְּ)	{	u. יכּוֹן
	f. ךְּ		f. יכּוֹן
	} deine.		} euere.
3 {	m. ךְּ, ךְּ	{	m. יחּוֹן
	f. ךְּ		f. יחּוֹן
	} seine.		} ihre.
	} ihre.		

Diese *Suffixa pluralia* werden regelmässig blos an die Masculinarnomina (von deren Pluralendung auch das ם in der 2. Pers. Sing. und im Plur. entlehnt ist) angehängt, dagegen erhalten die *Nomina fem.* eben so häufig die *Suffixa singularia* ם, ם׃ u. s. w. (Gen. 20, 17. Dan. 5, 2. 2, 23. 32. Esra 4, 17. 6, 18. Jes. 1, 4. 64, 5. Jes. 17, 21. Prov. 1, 18. Gen. 47, 9.), da die Pluralitätsbezeichnung hier schon in der Endung ם׃ hervortritt. Im Syrischen geschieht dieses immer, und das Chald. steht in dieser Beziehung genau in der Mitte zwischen dem Hebräischen und Syrischen.

Das *Suffix.* ם׃ wird in einigen Ausgaben ם׃׃ oder ם׃׃׃ geschrieben (§ 4), oft erscheint es auch in der abgekürzten Form ם׃ Dan. 5, 10. 2 Sam. 11, 8. 24. Ps. 119, 4. — Eben so ist statt des *Fem.* ם׃ in manchen Editionen ם׃ gedruckt, so dass beide *genera* weiter nicht unterschieden sind Jes. 49, 18. 23. *Venet.* Die 3. p. sing. fem. lautet ם׃ Dan. 7, 7. und ם׃ Dan. 7, 19., dag. ם׃׃ Deut. 21, 12. Jon., für ם׃׃ steht Deut. 32, 27. Jon. ם׃׃.

Anm. 1. Das Possessivpronomen kann im Chald. auch getrennt von seinem *Nomen* ausgedrückt werden, nämlich so, dass man die *Suffixa Verbi* mit ם׃ (entstanden aus ם׃ *relat.* und ם׃ *dat.*), oder (seltner) ם׃ (entstanden aus ם׃ und ם׃ *genit.*) verbindet, z. B. ם׃׃׃׃ *rex, qui tibi* das heisst *tuus*, ם׃׃׃׃ Gen. 14, 23. Jon. *omne tuum*. So stehen diese Formen auch substantiv, z. B. 2 Kön. 6, 11. ם׃׃׃׃ *die Unseren*, ja selbst als Prädikat des Satzes, Gen. 31, 43. ם׃׃׃׃׃ *alles, was du siehst, das ist mein*.

Anm. 2. Die *Suffixa nominum plural.* treten an solche *Praepositionen* an, welche ursprünglich *nomina pluralia* sind, z. B. ם׃׃׃׃ s. § 38, 2. — Auf gleiche Weise erhalten ם׃׃ (Hebr. ם׃) und ם׃׃ wie die *Suffixa nom. plur.*, z. B. ם׃׃׃׃׃, ם׃׃׃׃׃ und das *Suffix* ist hier durch den *Nominativ* zu übersetzen.

§ 9.

Uebrige Pronomina.

1. Das *Pronom. demonstrativum* lautet:

Singular.

- m. הוּ, הוּ (הוּ Jer. 26, 9.) } jener,
 הוּ (הוּ Gen. 24, 65. 37, 19. הוּ Hiob 9, 24.) } dieser.
- f. הוּ, הוּ diese, jene.
- c. הוּ (הוּ), הוּ (Ps. 24, 6. 32, 8.), הוּ.

Plural.

- c. הוּ (Jer. 10, 1.), הוּ (Dan. 3, 12.) diese, jene.

Mit dem hebr. Artikel הוּ (Exod. 20, 1.) drücken die *Pron. pers.* der 3. Pers. und die *demonstr.* unser: *eben dieser, gerade der*, aus. Eben so sind die Formen הוּ (הוּ), הוּ (Ruth 1, 16., Klagl. 1, 4.) zu erklären. Dass übrigens die Demonstrativa durch die notae casuum declinirt werden können, versteht sich von selbst, z. B. 1 Sam. 25, 21. הוּ *diesem*, Dan. 5, 6. הוּ *dieser*.

2. Das *Pronom. relativum* ist הוּ (hebr. הוּ)¹⁾ oder als *Praefix*. הוּ (welches nie im bibl. Chaldaismus vorkommt), für beide *genera* und *numeri*. In der Regel bezeichnet es den *Nominativ* (seltner den *Accusativ*); wie die (übrigen) *casus obliqui* ausgedrückt werden, lehrt die Syntax § 41, 1.

3. Das *Pronom. interrogativum* lautet theils analog dem Hebräischen הוּ *wer?* von Personen, und הוּ, הוּ (מה 1. Sam. 14, 43.) *was?* von Sachen, theils (adjectivisch) zusammengesetzt aus der Fragpartikel הוּ und dem *Pron. demonstrat.* הוּ m. הוּ f. (הוּ, הוּ). Doch ist letzteres mehr das verstärkende: *welcher denn, welche denn?* Die Casus werden in beiden Interrog. auf gewöhnliche Weise gebildet z. B. הוּ *wem*, הוּ *wozu*, הוּ *zu welchem denn?* 1 Sam. 6, 20.

Mit vorgesetztem הוּ findet sich für das 2. Interrog. eben sowohl הוּ Esth. 7, 6., als הוּ Jon. 1, 8., mit הוּ aber הוּ.

Das 1. Interrog. ist zuweilen (wie im Hebr.) mit dem *Pron. pers.* oder *demonstrativ.* verbunden (*quis hic, quid hoc*) und wird dann mit diesem in ein Wort zusammengezogen, z. B. הוּ st. הוּ Prov. 20, 6. 27, 4., הוּ Jer. 26, 9. (dageg. Gen. 26, 27. Jon. הוּ).

Ueber die Bezeichnung der *Pronom. reflexiva* und *reciproca* (*selbst*) vgl. die Syntax § 43, 1..

¹⁾ Auf den ägyptisch-aramäischen Inschriften lautet es: הוּ und הוּ.

Nota a. Zur Ergänzung der noch fehlenden und Erklärung der theilweise behandelten Pronomina sehen wir uns zur etymologischen Beleuchtung des Wortes ה veranlasst, das in dem chaldäischen, ja im ganzen aramäischen Sprachbaue eine weit grössere Rolle spielt, als jene von den Grammatikern ihm angewiesene, als blosser „nota accusativi“.

Dasselbe hängt mit dem hebr. ה , targumistischen und talmudischen, wie auch syrischen ܗܐ , ܗܝ zusammen, deren Identität so ziemlich durch den Pentateuch-Vers (Gen. 24, 23) gesichert ist, wo das hebr. $\text{הִישׁ בֵּית אַבְרָם מְקוֹם לְלִיף}$ (הִישׁ בֵּית אַבְרָם מְקוֹם לְלִיף) im Targ. durch הַיָּהּ , ebenso in der Peschito ܗܝܘܢܐ , und in der samaritanischen Version durch ܗܝܘܢܐ gegeben ist.

Verfolgen wir das Wort in seiner ersten Bedeutung, wie dieselbe sich noch im hebr. ה ὄσσεια , *solidum et reale quid, res consistens et subsistens* findet, so gelangen wir in die früheste Sprachperiode, wo die semitischen mit den indogermanischen Etymis sich noch berühren. Es ist nämlich das semitische, im engeren Sinne aramäische ה lautlich und sachlich verwandt dem indogermanischen Stamme EΣ , wie er in seiner Contraction mit dem Personalsuffix MI sich erhalten hat in der jüngern Form des griech. ἐμ (fut. ἐσ-ο-μαι) = ἐσ-μι *sum, inpr. in vivis sum, vivo*, wo der Ichheit (μι) die Existenz (εσ) zugeschrieben wird.

Den häufigsten Gebrauch macht von dem Worte ה , beziehungsweise ܗܐ , die Sprache des Talmud. Die demonstr. pron. הַיָּהּ , הַיָּהּ , fem. הַיָּהּ , das interrog. pron. הַיָּהּ und die Nominalsätze הַיָּהּ , הַיָּהּ sind alles Composita von הַיָּהּ . Es ist nämlich הַיָּהּ nichts Anderes als הַיָּהּ *ecce* und הַיָּהּ *est, sunt*, gleichsam das Seiende, auf das ich mit הַיָּהּ *ecce* zeigen kann: *ille, illa, illud*; הַיָּהּ oder הַיָּהּ , *aus* הַיָּהּ und הַיָּהּ entstanden, gleichsam eine Reduplication des Pronomens, welche, wie allgemein im Aramaismus die Reduplication des Verbum, eine intensive Handlung, die des Nomen, das Genus oder das Bestimmte ausdrückt, eine Verstärkung bezeichnet, also: *ipse, ipsa, ipsud*; הַיָּהּ oder הַיָּהּ zusammengesetzt aus הַיָּהּ mit der Interrogativpartikel הַיָּהּ *quis, quid*; הַיָּהּ und הַיָּהּ entstanden aus הַיָּהּ *sic, ita, est*, und verneinend הַיָּהּ gleich הַיָּהּ *non est*, da הַיָּהּ ebenfalls nichts Anderes ist als הַיָּהּ mit der Negation הַיָּהּ .

In diesem, seinem Charakter als Nomen nimmt das ח auch das כ comparationis und das ל dativi an, wobei das ganz regelmässig sich in ein ו verwandelt hat: לְיוֹחַ בְּיוֹחַ ¹⁾.

Aus dieser Annahme erklärt sich, warum sie beide das ד genetivi nach sich haben. Man sagt nämlich $\text{דְּלִוְיָהּ דְּכִנְיָהּ דְּכִנְיָהּ}$ ($\text{חֲנִיָּא כּוֹחֵיהּ דְּרַב}$), und wie sonst liesse sich dieser Genetiv rechtfertigen, wenn in dem vorangehenden בְּיוֹחַ und לְיוֹחַ nicht ein Nomen oder wenigstens ein Pronomen läge?

Es ist ein eigenthümlicher Zug des Orientalismus, wie er im Buddhismus am schärfsten zu Tage tritt (Vgl. Hegel's Logik, § 86, 103), sich das unbestimmte allgemeine Sein als identisch mit dem Nichtsein, mithin als etwas Positives und Negatives, als thätiges und leidendes Prinzip zugleich zu denken; und da das ח so ein unbestimmtes concretes Sein bezeichnet, darf es uns gar nicht wundern, wenn wir dasselbe im passiven Satze ebensogut als Subject, wie wir es im activen Satze als Object finden. Da es aber in der Natur der Sprache liegt, das Subject, wenigstens vorherrschend, nicht als etwas Unbestimmtes hinzustellen, so erübrigte für das ח der eine häufigere Gebrauch als Object, denn als Subject, weil jeder Satz ein Subject, nicht aber ein Object haben muss. So wurde das ח , welches im Hebräischen ganz wie sein indogermanischer Ursprung חֶס lautet, Object, und wo das Object namhaft gemacht wird, Zeichen desselben, nota accusativi, als welches es den Grammatikern allgemein bekannt ist.²⁾

¹⁾ Um mich gegen die Anschuldigung zu verwahren, als hätte ich diese Meinung von Levy gestohlen, der in seinem Lexicon der Targumim sie als nagelneu aufstellt und gegen die alte Annahme, namentlich gegen Bernstein mit ihr sehr gelehrt thut, sehe ich mich zu dem Hinweis auf meine Buxtorf-Ausgabe, pag. 44, 523 und 575 veranlasst, wo ich diese Meinung, wenn auch mit einigen Modificationen und nicht so ausführlich wie hier, zuerst lehre. Was jedoch den Herrn Dr. Levy belangt, so wird jeder, der sein derzeit erscheinendes „Lexicon der neuhebräischen Sprache“ mit jener meiner Buxtorf-Ausgabe vergleicht, ihm das Zeugniß geben, dass er sich keine besondere Gewissensbisse daraus macht, fremde, namentlich meine Meinungen für die seinigen auszugeben. Was Herr Levy himwiederum Neues lehrt bezüglich der Leseart des Vav mit Pathach statt der üblichen mit Kamez, ist unrichtig, wie ich dies in meiner „Einleitung“ (S. 42) zu diesem Buche gezeigt habe.

²⁾ Auch die Phönizier brauchten als Praeposition zur Bezeichnung

So lesen wir: (Gen. 10, 17, 5.) לֹא יִתְקַבֵּי עוֹד יְיָ שִׁמְךָ אֲחִים; (Ibid. 10, 8.) וְאַתָּה יְיָ מֹשֶׁה; (Exod. 10, 2. TO.) גִּלְיָ קָדְמֵי יְיָ; (Ibid. 31, 42. TJ.) אֲתִּילֶיהָ לִיהָ יְיָ יִצְחָק; (Ibid. 12, 16.) וְלֹא יְהֻאֲבֵל יְיָ בְּסִירָהּ; und im Hebräischen, wenn auch nicht so häufig, ist es doch auch nicht ganz gegen den Sprachgebrauch zu sagen: (Exod. 10, 8.) וַיִּשָׁב אֶת מֹשֶׁה; und überall also ein passives Verb mit dem Accusativ des Nomens verbunden, welches letztere man vielmehr als Subject im Nominativ erwarten möchte? — Die Grammatiker (Vgl. Ewald 596 f., Simonis Lexic. ed. Wiener p. 103, unseren Autor, § 49) machen hier kurzen Process und sagen, die nota accus. יְיָ sei in allen diesen Fällen nota „nominativi.“ — Welch' eine plötzliche Umwandlung! auf welches sprachliche und logische Gesetz gestützt soll auf einmal, was allgemein nota accusativi ist, hier zum völligen Gegensatze, zum nota nominativi werden, und wozu braucht überhaupt ein casus rectus, wie es der Nominativ der Hebräer ist, noch eine besondere nota? Nach der von uns gegebenen Erklärung aber ist dies ganz richtig, weil das יְיָ in seiner ursprünglichen Bedeutung als Nomen zu fassen ist und zwar als Bezeichnung irgend eines unbestimmt seienden Gegenstandes. Es ist selbstverständlich, dass hiernach das mit dem יְיָ verbundene Nomen als Apposition zu fassen wäre; und so ist es auch in der That, wenigstens nach zwei Gesetzen der hebr. Grammatik zu schliessen.¹⁾

des Objectes das Wort יְיָ, welches jedoch, bei dem Mangel des Jod als mater lectionis in der altphönizischen Sprache, wie Schröder (Gram. d. phön. Sprache, § 123) ganz richtig bemerkt, mit lautbarem Jod, יְיָ gesprochen wurde. Im Laufe der Zeit erst wurde aus ijyath durch Elidirung des Jod, wie das hebr. יָ, das neupunische יָ ith (das th als Sibilans, etwa wie das englische th gesprochen) oder durch Contrahirung der Vokale יָ in langes J, wie ein talm. יָ zu dem im Punischen des Pönulus lautenden yth.

¹⁾ Wenn der Syrer Ephräm (zu Genesis I, 1) behauptet, die Aramäer hätten die Partikel יְיָ von den Hebräern entlehnt, so beruhet seine Meinung, da im Hebräischen nicht יְיָ sondern יָ nota accusativi ist, auf dieser unserer Annahme der Identität des יָ mit יְיָ. Die gewöhnliche Annahme, der ich anfangs auch in meiner Buxtorf-Ausgabe pag. 44 folgte, es stehe die nota accus. יָ mit dem hebr. Nomen יָ signum, indicium, in Verbindung, stützt sich auf das quiescirende Vav in den Suff. יָ יָ יָ

So ist es nämlich Sprachgesetz, das demonstrative ה, wie es seine Natur und sein Namen schon bekunden, nur vor einem bekannten Nomen zu gebrauchen, sei es, dass dasselbe allgemein bekannt ist, weil es das ganze Genus bezeichnet, wie האדם d. h. das ganze Menschengeschlecht (Gen. I. 12), sei es weil es Bezeichnung eines uns stets vor Augen stehenden und daher bekannten Gegenstandes ist, sei es aber auch dass es ein in Rede stehendes und uns schon bekanntes Nomen ist. Andererseits lautet das Gesetz, das mit dem accus. versehene Object müsse stets das ה demonstrativum vor sich haben. Wo ist aber in dem letzteren Falle Einer der Forderungen des ersten Paragraphen Genüge gethan? Es ist aber das vorangehend vermisste Nomen in der nota accus. selbst zu suchen, derart, dass eben אה irgend ein unbestimmt Seiendes bezeichnet, welchem sich das darauf folgende Nomen appositionell anschliesst. Wenn daher der Hebräer sagt וישלח נח אה היונה oder ראונו אכל אה הלחם, haben wir das אה als eigentliches Object zu fassen: Noah schickte weg irgend ein Seiendes, nämlich die Taube; Ruben ass Etwas, nämlich das Brod.

Von seiner ursprünglichen Bedeutung als Nomen ist das ה durch die nota accus. in der altchaldäischen und talmudischen Form אה zur blossen Vorschlagsilbe herabgesunken,

etc., welcher Beweis aber nichts besagt, da das Vav aus dem Jod von אה entstanden ist.

Eigenthümlich und höchst beachtenswerth ist der abwechselnde Gebrauch von dem אה der Hebräer und אה der Aramäer als nota accus. im Samaritanischen. Soweit es an einigen Stellen (alle zu vergleichen gebracht es mir noch an Zeit und mag darum meine Meinung nur als muthmassliche dahingestellt bleiben) mir gelingen, fand ich, dass die Samaritaner vorherrschend, wie es im Bibeltexte ist, das אה gebrauchen, und es nur da in das aram. אה umsetzen, wo der talmudischen Erklärungsweise Raum gegeben ist, kraft des אה aus dem mosaischen Gesetze noch ein anderes talmud. Gesetz zu deduciren. Denn diese, die Talmudlehrer, nahmen das אה in seinem Gleichlaute mit der Praeposition אה von אה cum, simulac. um nebst und mit dem Einen, wovon im Texte die Rede ist, noch das Andere, was sie lehren, involvire zu wissen (אה לרבנות).

Diese Erklärungsmethode also unmöglich zu machen, haben die Samaritaner in ihrer dem Rabbinismus entgegengestellten Opposition das biblisch-hebr. אה an den betreffenden Stellen in das aram. אה umgewandelt.

bei den reciproken und passiven Vocalformen; weil bei den Verben, die einer solchen Form fähig sind, neben dem Subjecte stillschweigend ein Object, also ein Accusativ hinzuge-dacht werden muss. So sind sämtliche Passiva: Ithpeal, Ithpaël und Ittaphal oder richtiger Isp'al, Ispaël und Isa-phal אִתְּפַעַל, אִתְּפַעַל, אִתְּפַעַל (= אִתְּפַעַל), nichts Anderes, als die mit אִתְּ versehene activen Formen פִּעַל, פִּעַל und אִפְעַל.

b. Ein zweites Etymon, dass ebenfalls weit mehr dem Aramaismus, ja im weiteren Sinne dem Orientalismus geleistet, als es in seiner ursprünglichen Form auf heimischem Boden Anwendung gefunden, ist das Wort הָל. Wie das תּי oder אִתְּ hat dasselbe sich am treuesten im talm. Aramaismus erhalten als das Pron. demonstr. הָלָה הִלָּה hic, ille, הָלוּ וְהִלָּה בחוץ וְהִלָּה עומד בחוץ וְהִלָּה (Bm. 113^b) und in dem mit reduplicirter Pluralform הִלְלוּ hi, illi. Neben dem talm. vulgären Chaldäismus hat sich dieses Pron. noch am treuesten erhalten ein einziges Mal im bibl. Chaldäismus in Daniel (Cap. 4, 19.) בְּהִשְׁעָתָא = בְּהִלְשְׁעָתָא in dieser, in derselben Zeit. Diese im hebräisirenden Chaldäismus uns erhaltene Stelle kann füglich als Uebergangspunkt angesehen werden, wo das chald. Pron. demonstr. הָל zum ה demonstr. der Hebräer wird, welches das ל im Dagesch forte ersetzt. Denn es ist הִשְׁמִים, הִדְרָךְ, הִלְשְׁמִים, הִלְדְרָךְ, und das hebr. בְּדִרְךְ, das aufgelöst בְּהִדְרָךְ lautet, so ziemlich an jenes בְּהִשְׁעָתָא erinnert. Auch der arab. Art. ال dankt, nach Abwerfung des Spiritus asper, dem chald. הָל seinen Ursprung, und finden wir beide, den aspirirten wie auch den nichtaspirirten Laut zugleich im Gebrauche in dem syr. ܐܠܘܢ und ܐܠܘܢ, dem Plur. von הָל, welche beide wieder in die Talmudsprache übergegangen sind in הִלְלוּ und הִלְלוּ.

Für die Sprache des Talmud haben wir besonders zu bemerken: c. Wie das demonstr. הָאֵי und interr. מַאי als Composita aus אִתְּ für Dinge, hat die Talmudsprache die Composita für Personen הָהוּא und מָהוּ aus dem הָ demonst. und dem מַאי interr. mit הוּא. Das הָהוּא wird, wie das lateinische aliquis, quidam, auch ohne Namen gebraucht: הָהוּא דְהָנֶהּ: הָהוּא דְהָנֶהּ d. h. הָהוּא דְהָנֶהּ ein Mann, der zu sagen

pflegte (Sanhedr. 7^b) הָיָא רַבָּתָא d. h. הָיָא אִתְתָּא eine Frau, die gekommen war (Ned. 50^b). Ja sogar wird das ausdrückliche גברא nach הווא nur als Ironie im ominösen Sinne genommen: דינא דהווא גברא במאי worin besteht die Strafe jenes Menschen? (des Hadrianus, wie man es gewöhnlich erklärt; Gitt. Fol. 67^a.)

Bei dem Plural von הווא tritt die Metathesis ein und man sagt הָהוּוּ statt הָהוּוּ: הָהוּוּ בְּרִיּוֹנֵי הָהוּוּ jene Graecler (im ominösen Sinne für die Hellenisten im jüd. Volke). Ebenso sagt man אָהוּוּ, als Plural von אִהוּוּ statt אִהוּוּ.

Dieses ך ist als Zeichen des Plurals wohl zu unterscheiden von einem ähnlich eingeschalteten ך, das aber nur zur Vermeidung des Hiatus dient. Man sagt nämlich מַאי נִיהוּ statt מַאי אִיהוּ und הָאֵי אִיהוּ. Wo daher das אִיהוּ im Plural gebraucht ist und אִיְהוּ heißen müsste, wird daraus נִיְהוּ, und wird dies ursprünglich der Euphonie wegen beibehaltene ך auch da beibehalten, wo kein Hiatus droht, z. B. מֵאן נִיְהוּ רַבָּנָן welches sind die Lehren.

Weiter ist aus dem הָאֵי נִיהוּ das talmudische הָיִינוּ entstanden: הָיִינוּ דְאָמְרֵי אַנְשֵׁי „das ist es, was die Menschen zu sagen pflegen.“ Das Interr. הֵי verbindet sich mit dem Pronom. הָאֵי mit Elidierung des zweiten הּ zu הָיִיא, daher das im Talmud häufig vorkommende אֲהֵיִיא auf was bezieht sich das, dasjenige (הָאֵי), was hier behauptet oder ausgesagt ist, auf was (אֲהֵיִיא) bezieht es sich?

Drittes Kapitel.

Vom Verbo.

§ 10.

Ableitung und Flexion des Verbi überhaupt.

1. Die Verba sind ihrem Ursprunge nach theils *primitive*, theils *abgeleitete*. Jene bilden die grosse Mehrzahl, diese, welche von andern Verbis (*verbalia*) oder von Nominibus (*Verba denominativa*) herkommen, besonders diese letztern, sind selten, es ist aber begreiflich, dass sie gewöhnlich in den abgeleiteten Conjugationen auftreten, z. B. אֲשַׁרְשׁ entwurzeln, אֲשַׁרְשׁ wur-

zeln, von שָׁרַדְתִּי לְהַאֲרִיחַ *zelten*, von אָרַחְתִּי *Zelt*, וְנָדָה (אֲנָדָה) *mit Reisekost versorgen*, von נָדָה *viaticum*, אֲשַׁמְרֵתֶנּוּ מִדָּע מוֹדַע *von Bekannter*.

Verba aus abendländischen Sprachen, namentlich griechische, sind nur wenige, und namentlich solche, welche technische Manipulationen bezeichnen, ins Chaldäische aufgenommen worden, z. B. הִלְפִּי לְגִלְפֵינָא; von τάξις wurde טַקְסָא gebildet.

2. Die Stammform des *Verbi* besteht in der Regel aus 3 Consonanten, welche einsilbig mit dem Vokal *a* oder *e* (seltener *o*) unter dem 2. Radikal ausgesprochen werden; doch giebt es auch einige vierbuchstellige *Verba* (*quadrilittera*), welche die Vokale *ae* zu haben pflegen; z. B. סָרְבַל *bedecken*, und zwei ganze Klassen von Zeitwörtern sind in der Stammform zweibuchstellig, קָם, קָך. Die Stammform des *Verbi* ist zugleich das *tempus praeteritum*, und aus ihr zunächst werden nicht bloß die übrigen *Tempora* und *Modi*, sondern auch ein Passiv mit denselben *Temporr.* und *Modis* abgeleitet.

3. Aus und neben der Grundform des *Verbi* bilden sich aber auch, wie im Hebräischen, gewisse andere Formen, welche den Begriff ihres Stammverbum in einer bestimmten Modification bezeichnen und gleich jener Grundform nicht nur durch alle übliche *Tempora* und *Modi* hindurchflectirt werden können, sondern auch Passiva erzeugen, denen dieselbe Flexion zukommt. Es sind zwei: קָטַל und אֶקְטַל. Man nennt sie (so wie die Grundform selbst) *Conjugationen*. Es giebt also drei (gewöhnliche) *Conjugationen*. (Ueber einige seltene *Schaphel*, *Peel*, *Pilel*, s. unten § 14).

4. *Charakter* und *Bedeutung* der abgeleiteten *Conjugationen* sind: 1) II. *Conj.* oder *Paël*. *Charakter*: Verdoppelung des 2. Stammbuchstaben (entsprechend dem hebr. *Piel*). *Bedeutung*: überhaupt Intension des Verbalbegriffs, den die Grundform bezeichnet, z. B. הִבַּר *frangere*, תִּבַּר *confringere*, שָׁלַח *schicken*, שִׁלַּח *entlassen*, besonders caussativ, wenn das *Peal* intransitiv war, z. B. הָבַם *weise sein*, פָּאֵל הָבַם *weise machen*; הָוַר *weiss sein*, פָּאֵל הָוַר *weiss machen*, *waschen*; כָּמוֹךְ *roth sein*, כִּמְכָךְ *röthen*, *roth färben*; מָלַךְ *hinaufsteigen*, מְלִיכָךְ *hinaufsteigen machen*, (auch *wegnehmen*, *wegschaffen*), zuweilen bloss mit der Wendung: für das *halten*, *erklären*, *gelten lassen*, was das *Peal* ausdrückt, z. B. כָּרַב *lügen*, כְּרַב *für*

einen Lügner erklären, der Lüge überführen. So drückt ein Verbum denominativ. im *Paël* das Bewirken dessen aus, was das *Nomen* bezeichnet, z. B. טַיַט von טַיַט *Flecke machen, beflecken*, auch privativ, z. B. דַּיַשׁן (vgl. aschen, äschern, wie man sagt: köpfen d. i.), *Asche wegräumen*, מַקְלַיַט *Steine wegräumen*. — 2) III. Conjug. oder *Aphel*. *Charakter*: das vor die Stammform gesetzte ם (ה) und der Vokal e oder i in der letzten Silbe. *Bedeutung*: a) gewöhnlich caussativ von *Peal* (meist in *Verbis*, wo *Paël* nicht gewöhnlich ist, selten neben *Paël*, z. B. עֲרַק, מַטְק, z. B. קָרַב *nahe sein*, אָקַרַב *nahe bringen (darbringen)*, לָבַשׁ *anziehen*, אֲלָבַשׁ *anziehen machen, ankleiden*, קָבַל *dunkel sein*, אֲקָבַל *verdunkeln*, חָטָא *sündigen*, אֲחָטָי *zur Sünde verleiten*; oder mit der Wendung: *erklären* u. s. w. z. B. אֲצַדֵּק *für gerecht erklären, (richterlich) lossprechen*. Das Causative ist auch da zu erkennen, wo im Deutschen eine intransit. Wendung stattfindet, z. B. אֲמַטֵּר *regnen* (vgl. ὁ Ζεὺς ὕει), אֲשַׁחֵד, אֲצַמַח etc.

Nicht von *allen Verbis* sind sämtliche Conjugationen im Gebrauch; eine grosse Anzahl *Verba* kommen bloß im *Peal*, andere bloß im *Paël* vor. In letzterer Hinsicht vgl. z. B. וָטַר, חָכַר, יָכַב, סָנַף, סָלַח, רָקַד, doch ist auch dann die Intensivbed. im *Paël* ohne Schwierigkeit wahrzunehmen. Wo *Paël* und *Aphel* zugleich existiren, sind sie meist durch die Bedeutung geschieden z. B. מָלַךְ *rathen*, אֲמָלַךְ *zum König machen*, קָבַל *accepit (obedivit)*, אֲקָבַל *obscuravit*. Zuw. fallen aber beiden Conjug. in der Bed. zusammen, vgl. מָטַק und אֲמָטַק.

5. Die Passiva sämtlicher Conjugationen *charakterisiren* sich durch die Vorsilbe חָ (bibl. חָה), von welcher Folgendes zu bemerken ist: a) wenn die Verbalform mit ח ט ד anfängt, assimilirt sich das ח dem folgenden Buchstaben und wird durch *Dag. forte* bezeichnet, z. B. אֲדַבֵּר, אֲטַפַּח, אֲחַבֵּר von דַּבֵּר, טַפַּח und חַבֵּר (seltner und nur in spätern Targumim geschieht das nämliche vor andern Consonanten, z. B. אֲחַתִּיב Coh. 12, 10., אֲחַתִּיל (st. אֲחַתִּיל) Ps. 49, 13., אֲחַפֵּדוּ Ezech. 23, 48., Gen. 13, 7. 38, 9., Exod. 13, 10., 29, 43. Jon.); — b) wenn die Verbalform mit einem Zischlaut ש צ ס ז anfängt, wird ח hinter diesem eingeschoben, z. B. אֲשַׁחֵבַק. Dann geht zugleich ח nach צ in ט, nach ז in ד über, z. B. אֲצַטְבַּע (f. אֲחַצְבַּע), אֲדַחֵבֵן (f. אֲחַחֵבֵן). Von beiden Bestimmungen machen die *Verba* וָעוּ grösstentheils eine Aus-

nahme, sofern bei diesen das *n* der Vorsilbe in *Ithpeal* u. *Ittaphal* verdoppelt wird *נִתְחַנַּן*, *נִתְחַנַּן* Klagl. 1, 1. Dan. 2, 5. Jes. 1, 12.¹⁾ — Die Bedeutung ist nicht bloß die *passive*, sondern häufig auch eine *reflexive* oder *reciproke* (z. B. *נִשְׂתַּוַּךְ* *sich waschen*, *נִקְרַב* *sich nähern*, *נִתְחַלַּל* *Rath pflegen* 1. Kön. 12, 6.) Die Reflexivität ist aber hier in dem weiteren Umfange zu nehmen, wie sie das griech. *Medium* ausdrückt, z. B. *נִתְחַנַּן* *sich nützlich sein*, *Vortheil ziehen*. Auch wo *wir* activisch reden, ist die ursprüngliche, reflexive Wirkung nicht zu verkennen, z. B. *נִתְחַנַּן* oder *נִתְחַנַּן* *Jude werden* (sich zum Juden machen oder machen lassen), *נִתְחַנַּן* *fliehen* (sich in die Flucht schlagen lassen). Dem gemäss könnte man diese Formen mit *n* vielleicht besser *Reflexiva* nennen (wie denn das hebr. *Hithpael* ursprünglich neben *Niphal* in der That nur *Reflexivum* war), allein im Aramäischen, wo es sonst keine eigentlichen *Passiva* giebt, hat die *passive* Bedeutung in dieser Conjugation die Oberhand gewonnen und sie mögen daher a potiori auch ferner *Passiva* genannt werden.

Neben diesen aram. Passiven treten zuweilen (nicht bloß im bibl. Chaldaismus) hebräisch geformte *Passiva* (*Pyal* u. *Hophal*) auf vgl. 12, 2. 4. 5. 9.

6. An *Temporibus* und *Modis* hat das Chaldäische für alle genannten Conjugationen a) ein *Praeteritum* und *Futurum*; b) einen *Infinitiv*, *Imperativ* (diesen auch für die *Passiva*) und (in allen *Activis* doppeltes) *Participium*. Diese sämtlichen Formen entstehen aus der Grundform, unmittelbar oder mittelbar (wie das *Fut.* zunächst aus dem *Imp.*), theils durch Hinzufügung von Bildungsbuchstaben (ׁ ׃), theils bloß durch veränderte Aussprache der Stammconsonanten, theils durch Beides zugleich. Die Personalflexion aber im *Praeter.* und *Imperativ* wird, wie im Hebräischen, durch Nachsilben, im *Fut.* durch Vor- und Nachsilben, welche aus den Personalpronomibus entstanden sind, bewirkt.

7. Je nachdem bei der Formation der *Verba* alle Stammbuchstaben unverändert bleiben, oder einer oder zwei derselben eine Lautveränderung leiden, ordnen sich die sämtlichen

¹⁾ Dies gilt jedoch nur, solange das Verbum zweisilbig bleibt, tritt hingegen die Reduplication ein, so bleibt das Gesetz in Kraft, und wir sagen von *נִתְחַנַּן*, *נִתְחַנַּן*.

chald. *Verba* unter zwei Hauptklassen, welche gleich hier geschieden werden müssen. Die *Einen* nennt man *Verba regularia*, die *Andern* *Verba irregularia*.

Bei den Völkern des Ostens stand bekanntlich der Pantheismus an der Spitze, die Vergötterung der Gesamterscheinungen, wie sie im gleichen und ewigen Flusse der Zeit ihren einheitlichen und lebendigen Ausdruck finden; der Polytheismus des Westens personificirte dagegen die einzelne Kraft, an welcher die Zeit nur blosses Gepräge ist. Während daher die Zeit jenen als etwas Belebtes galt, das sich selbst trägt und bewegt, war sie diesen nur etwas Zufälliges, höchstens die Marke an der Scala der Lebens äusserung, wie es die einzelne Naturkraft ist: Es ist daher nicht Zufall noch blosses Sprachgefühl, sondern vielmehr nothwendige Consequenz der verschiedenen Weltanschauungen, wenn wir in den Sprachen des Westens für die Bestimmung der Zeit und für die Nuancirungen ihrer Relation mehr abgegrenzte und sicherere Merkmale finden, als sie in den Sprachen des Ostens anzutreffen sind. Denn diesen, den östlichen Völkern, ist die Zeit das im ewigen Flusse befindliche Leben, das, kaum noch zur Gegenwart geworden, schon in die Vergangenheit schwimmt, bei dem daher ein feststehendes Merkmal unmöglich ist; wo hingegen nach der Weltanschauung des Westens die Zeit etwas Starres ist, das ebensogut als Merkmal an der Erscheinung dienen kann, als es selbst der Gliederung durch die Merkmale bedarf, um in gelenkiger Gefügigkeit zu verharren. — So haben wir in den orientalischen Sprachen für den Scheidepunkt von Zukunft und Vergangenheit, für die Gegenwart, kaum ein besonderes Zeichen, während die westlichen Sprachen jeden dieser beiden Hauptabschnitte, die Vergangenheit und die Zukunft, wieder in kleinere Zeitabschnitte zerlegt, für deren Relation sie besondere Zeichen hat.

Der sprachliche Verkehr mit den westlichen Völkern, mit den Griechen und Römern, weckte erst in den palästinischen Hebräern das Bedürfniss nach präecisen Merkmalen der Zeit in der Flexion des Verbs, und haben sie nach Muster der Römer und Griechen, die ihrer Sprache ganz und gar ab-

gehenden relativen Zeiten, das Futurum exactum und Plusquamperfectum, periphrastisch theils mit dem Participium, theils mit dem Infinitiv gebildet.

I) Die Mischna-Sprache¹⁾, in welcher nach einigen Schwankungen im Spätbiblischen dieses Gesetz zur Durchführung kommt, gebraucht nämlich zur Bezeichnung des Plusquamperf. das Particip. praes. mit dem Verbum הָיָה, während sie für das Futur. exact. den Infin. mit dem zum Hilfswordte gemachten Verb עָתֵד gebraucht: וְשָׁמַע (אָחֳרָי ב"הֶכ) „er war ein Vorübergehender und hörte“ er war bereits im Gehen als er hörte; הוּא הָיָה אֹמֵר „er pflegte zu sagen“, nicht jetzt, als er eben gesprochen, hat er diese Maxime geäußert, sondern bevor er noch gesprochen, hatte er sie schon früher gesagt: הָיָה קֹרֵא בְחֹרָה „da es nicht erlaubt ist, an das Studium der h. S. zu treten, sobald die Zeit des Sch'ma-Lesens herangerückt ist, so kann das Tempus beider Verba hier kein gleiches sein, vielmehr muss er bereits im Lesen gewesen sein, als die Zeit des Sch'ma-Lesens heranrückte. מַעֲשָׂרוֹ שְׁאֵנִי עָתֵד לְהַפְרִישׁ „da er doch die Zehnt nicht auslösen kann, insolange sie nicht abgesondert sind und er sie gegenwärtig noch nicht abgesondert hat, so ist nothwendigerweise der Act des Absonderns nur im Futuro exact. zu denken; die Zehnt, die ich werde abgesondert haben“. (Baba Koma 79) אֲנִי עָתֵד לְשַׁיֵּר (Mischna D'mai cap. VIII.) heisst nicht „ich werde übrig lassen“, weil er bei den Ecken (פְּאֵר) des Feldes gar nicht anfangen darf zu mähen, vielmehr müssen diese Ecken bereits übrig gelassen sein, sobald er mit dem Mähen beginnt: daher jene im Futuro stehende Handlung als eine zugleich vergangene zu betrachten ist: „ich werde übrig gelassen haben“. דָּעָתֵד אֲנִי לְמִקְנָה „was ich erkaufte haben werde“, da er doch eine Sache, die, bevor er sie noch käuflich erworben, nicht als Hypothek bieten kann.

¹⁾ Da unsere Ausgabe „für das Lesen der beiden Talmude“ berechnet ist, welche die Mischna mitumfassen, ja in ihrem halachischen Theile an sie anknüpfen, erachten wir es als geboten, die Sprachgesetze derselben in unserem Werke einer Beachtung zu unterziehen. Die Sprache der Mischna, die auch die in der Beraïta und dem Sifri übliche ist, ist ihren Grundzügen nach die rein Hebräische, die hier ihre Fortbildung durch neue Modi und Tempusformen erlangt.

II) Auch den griech. Aorist zur Bezeichnung einer anhaltenden und länger andauernden Thätigkeit wussten die Mischnalehrer, die Begründer des neuen Hebraismus, aus dem alten hebr. Sprachgesetze gut und logisch herauszubilden, indem sie dieses Beharren in der Thätigkeit als einen Zustand annahmen, in welchem das Subject sich befindet und von welchem es erfaßt ist, dem gegenüber aber es als etwas Passives, als Object erscheint. So sagen sie beispielsweise *סָבַר הָיִיתָ, שְׂתַיִי* *פָּרוֹץ בְּנִדְרִים, יֵין*. In allen diesen Fällen möchten wir das Part. act. erwarten, da derjenige, der leichtsinnig angelobt, etwas meint oder Wein trinkt, doch thätig ist. Hierin aber, in *פָּרוֹץ בְּנִדְרִים, יֵין, שְׂתַיִי* wäre nur die einmalige Handlung oder höchstens ein Adjectiv, das zeitweilig dem Subjecte anhaftet, gemeint; in dem Part. pass. soll aber das Andauern der Handlung, das Verharren in diesem Zustande, von dem das Subject gleichsam leidenschaftlich erfaßt ist, ausgedrückt sein. Wenn Rabb. Josua in der Mischna sagt, *מְקַבְּלֵי אֵינִי, מְקַבְּלֵי*, (Jebamoth cap. XVI. Mischn. 7) oder wie es sonst heisst *מְקַבְּלֵי*, soll da und dort weniger gesagt sein, dass sie die Lehre so oder so empfangen haben, als vielmehr, dass sie dieselbe als die eigene angenommen haben: dass sie ihr verfallen, von ihr gleichsam erfaßt sind.

III) Zur Herstellung einer Form, welche, ähnlich dem griech. Medium, weder ein völliges Leiden (Niphthal), noch ein freies Wirken an sich selbst (Hithpael), sondern beides zugleich ausdrücken soll, lag für die Mischnalehrer ein um so grösseres Bedürfniss für die richtige Darlegung eines krankhaften Zustandes. Seiner Natur gemäss müsste der Zustand des Erkrankens als ein Leiden, als Passives, also im Niphthal bezeichnet werden; und doch geschähe mit dieser Bezeichnung dem Gesetze der Mischna Abbruch, das einen Unterschied macht, ob die Krankheit vom inneren Organismus ausgeht (בידי שמים) oder ob sie sonst in Folge eines äusseren Druckes (בידי אדם) entstanden ist. So z. B. ist das Zerinnen der Lungenmasse (bei unverletzter Lungenhaut), das Schwinden der Leber, der Milz, wenn sie in Folge mechanischen Druckes und äusserer Schädigung herbeigeführt sind, unter allen Umständen als incurabel bezeichnet und das von krankhaftem Zustand befallene Thier ungeniessbar; ist aber der krank-

hafte Zustand von selbst entstanden, so lässt er, insolange nicht die Fäulniss bis zu einem gewissen Grade um sich gegriffen, noch Besserung erwarten, und ist daher das Thier noch geniessbar. Würden sie daher von מָרַד, מָסַם in welchen Verben der Begriff des Zerrinnens, des Zerfliessens liegt, נָמַרַד oder von סָס in der üblichen reduplicirten Form נָמָסָם gegeben haben, könnte man leicht denken, es sei dieses Zerfliessen infolge äusserer Einwirkung geschehen. Aber auch die regelmässige Hithpeal-Form, die wohl die von Innen aus sich bildende Krankheit bezeichnet, genügte nicht, weil in derselben der leidende Zustand nicht gegeben ist. Deswegen haben sie beide Formen zu einer neuen Form, zu einem Nithphaël vereinigt und sagten (הריעה) נִתְמַרְרָה, נִתְמָסָם. Ebenso נִטְלָה הַכֹּבֵד וְלֹא נִשְׁתַּיֵּר טַמּוֹ כִּוּיָּהּ. Würden sie das blosses Niphāl, נִשְׁתַּדָּר, gebraucht haben, so könnte leicht der Annahme Raum gegeben sein, es sei die Abnahme in Folge äusseren Einwirkens erfolgt, was nicht gesagt werden soll, vielmehr sei dieselbe ein inneres Schwinden; daher die Nithpael-Form נִשְׁתַּיֵּר. Vergleiche die dieser Mischform angehörigen נִתְמַרְרָה, נִתְמָסָם, נִתְמַרְרָה דַעְתּוֹ, נִתְחַבְּחָה, נִתְחַגְּגָה (statt נִתְשַׁחֲחָה), נִתְשַׁחֲחָה. In allen diesen Fällen ist das Subject passiv bei der eigenen reflexiven Thätigkeit: Er wird als ξένος eingeladen und entschliesst sich die Einladung als ξένος beim Andern anzunehmen; er erkennt sich als Geschäftstheilnehmer (שֶׁחִיף) und wird als solcher angenommen; er wird von der Gefahr (סכנה) bedroht und setzt sich ihr selbst aus; er wird als Fremdling, als גֵּר, aufgenommen und fühlt sich für diese Aufnahme berufen; er wird mit Worten bestritten und lässt sich in den Wortstreit ein; er wird in seiner Aufwallung von einem Andern beruhigt und er giebt dieser Beruhigung nach, weil mittlerweile sich sein Sinn (דַעְתּוֹ) abgekühlt (קָרַר) hatte.

Es ist daher durchaus nicht dasselbe, ob ich sage הוֹסִיפוּ עליהן oder ob es heisst נִתְחַבְּחָה (das wohl richtiger נִתְחַבְּחָה gelesen würde) עליהן; עליהן; עליהן. Denn in הוֹסִיפוּ עליהן ist nur gesagt, man habe zu dem bereits Bestehenden ein Neues hinzugefügt, ohne dass zwischen Beiden, dem bereits Bestehenden und dem neu Hinzugefügten ein innerer Connex bestände; hingegen besagt Beides: sowohl dass es in die Kategorie aufgenommen wurde, wie auch, dass

es seiner Natur nach sich dieser Kategorie anschliesst; השער הוקירו würde nur heissen, der am Stadthor festgestellte Preis sei ein höherer geworden, ohne dass noch gesagt wäre, dass es mehr als ein willkürliches Erhöhen des Preises ist; נחקר sagt aber, dass die Waare (das Getreide) selbst infolge eingetretenen Mangels im Werth sich gehoben und dass diesem gemäss auch der Preis erhöht worden sei.

IV. Der im Hebräischen nur seltene Infin. des Niphal, wo das ה ausfällt, indem der Vokal desselben den vorhergehenden Buchstaben ם, ל, כ, ב beigegeben wird (vgl. לָעָנוּהוּ Exod. 10, 3. statt לְהַעֲנוֹהוּ, בְּפִשְׁלוֹ Prov. 24, 17. statt בְּהִפְשְׁלוֹ), ist in der Mischnasprache der vorherrschende: לְהִבְטִיל st. לִבְטִיל „nutzlos zu werden“; לִבְנִים „aufgenommen zu werden“ st. לְהִבְנִים „der hingeht, um gerichtet, um umgebracht zu werden“, der zum Tode Verurtheilte.

V. Wie wir oben (Seite 78) gezeigt haben, ist das formative חא des Hithpaël aus חא entstanden mit Wegfall des י. Dieses י bleibt jedoch da, wo das ח ausfällt, was vorherrschend der Fall ist, wenn das Verbum einen der Buchstaben ח, ר, ג, ב, ק, ט und ה zum ersten Radikal hat: z. B. וְאִידְחַק וְאִידְחַקָּהּ (Targ. Num. 22, 24.) st. וְאִידְחַקָּהּ לְאַחֲרָא statt וְאִידְחַקָּהּ „ist verschleudert geworden, kam zufällig nach einem Orte“; אִינְלֵא מִלְחָא לְמַפְרַע „die Sache enthüllt sich als von früher her“ d. h. der Sachverhalt war in Wirklichkeit schon früher derjenige, als der er erst gegenwärtig sich uns entdeckt (אִידְחַקָּהּ). Ebenso sagt man אִיבְרִי (Berach 54^a) מִיחִיבֵי (Horiath 8^b) אִידְחַקָּהּ statt אִידְחַקָּהּ וְאִידְחַקָּהּ und אִידְחַקָּהּ.

(Schlussbemerkung.) a) Die Grammatiker u. Lexicographen verstehen sich nur schwer zur Anerkennung dies. Nithpaël-Form und ziehen es vor, in den einzelnen Fällen eine Anomalie des Hithpaël zu erblicken. Der Grund dieser Weigerung ist wohl in dem Umstande zu suchen, weil wir von der angeblich bestehenden Form mit Ausnahme des Praeteriti keinen weiteren Modus und Tempus finden, welches Bedenken jedoch bei der folgenden Betrachtung völlig schwindet:

Der Charakter dieser Form liegt in der Zufälligkeit des Zusammentreffens zweier Momente, die zu ihren Trägern verschiedene Personen haben: der reflexiven Thätigkeit des Subjectes nämlich und der Thätigkeit eines ausser ihm stehenden

den Subjectes, dem gegenüber jenes Subject als Object erscheint. Abgesehen nun davon, dass der Zufall sich weder für die Zukunft bestimmen, noch viel weniger als Imperativ gebieten lässt, widerspricht es auch, als die Geburt des Augenblickes, der Natur des Participiums, das ein Zustand des Beharrens ist, kann aber auch nicht im Infinitiv gebraucht werden, welcher, als Nomen des Verbs, doch eine Selbstständigkeit fordert, die ihm in jenem zufälligen Zusammentreffen des Augenblicks nicht geboten ist.

b) Zur Aramäisirung spielt die Mischna-Sprache hinüber in der Verbindung des Personalpronomens mit dem Participium: גּוֹרְנִי עָלַי, מְקַבְּלִי מִי אֲנִי statt גּוֹר אֲנִי und מְקַבְּלִי מִי אֲנִי. Ebenso gebraucht sie אוֹכְלִין, שׁוֹרְפִין, חוֹרְמִין und (mit Elidiruug des א) קוֹרְאִים, שׁוֹרְפִים, אוֹכְלִים mit קוֹרֵן statt der hebr. Pluralsuff. mit חרם ein hebr. Verb wäre, חוֹרְמִים. In dem letzteren Falle, wo die dritte Pers. plur. masc. mit dem Partic. sich verbindet, hat es, wie das Lateinische dicunt, tradunt, die impersonale Bedeutung man.

§ 11.

Flexion des regulären Verbi.

1. An das *Praeter.* schliessen sich zunächst die *Imperative*, aus denen die *Futura* hervorgehen. Der *Imperativ* des *Peal* charakterisirt sich durch den dumpfen Silbenvokal (.), die des *Paël* und *Aphel*, so wie alle *Imperative* der *Passiva*, sind gleichlautend mit dem *Praeterito*.

2. Die *Futura* entstehen aus den *Imperativen* durch den Bildungsbuchstaben ך, welcher im *Peal* mit ך, im *Paël* mit ך, im *Aphel* (wo das א elidirt wird) mit ך, in allen *Passiven* aber mit ך (ח) gesprochen wird.

3. Die *Infinitivi* bilden sich aus den *Praeteritis*, und zwar auf doppelte Weise, a) im *Peal* durch die [Vorsilbe ך; b) in den übrigen Conjugationen und allen *Passivis* durch die Schlussilbe ך.

4. Auch die *Participia* gehen zunächst von der Form der *Praett.* aus, und werden a) im *Peal* blos durch veränderte Pronunciation der Stammconsonanten (קטל, קטיל) — b) in allen übrigen Conjugationen und den *Passivis* durch das vorgesetzte ך gebildet, das im *Paël* vokalloß, im *Aphel* mit ך,

in den *Passivis* mit ׀ (ת) gesprochen wird. Von den beiden *Participiis* der *Activa* ist immer das erste, mit ׀ in der letzten Silbe, *activer*, das zweite, mit ׀ in der letzten Silbe, *passiver* Bedeutung.

5. Die Personalflexion ist am einfachsten in den *Praeteritis* und *Imperativis*, am zusammengesetztesten in den *Futuris*. Die Bildungs-Buchstaben und Silben zeigt folgende Tabelle:

	<i>Praeterit.</i>	<i>Imper.</i>	<i>Futur.</i>
3. <i>Sing. m.</i>	׀		׀ ׀
<i>f.</i>	ת ׀		׀ ת
2. <i>Sing. m.</i>	ת ׀ od. ת ׀		׀ ת
<i>f.</i>	ת ׀		ת ׀
1. <i>Sing. com.</i>	ת ׀		׀ א
3. <i>Plur. m.</i>	׀		ת ׀
<i>f.</i>	א ׀		ת ׀
3. <i>Plur. m.</i>	ת ׀	׀	ת ׀
<i>f.</i>	ת ׀	א ׀	ת ׀
1. <i>Plur. com.</i>	א ׀		׀

6. Durch Hinzufügung der *Affirmativa*, welche den Ton erhält, gehen a) in den letzten Silben die Vokale ׀, ׀ und ׀ (letzterer nur im *Fut. Peal*) verloren, wenn die *Affirmativen* mit einem Vokal anfangen; dagegen vor den Bildungsilben der 3. Pers. *praet.* ׀ und א, und der 2. Pers. des *Imp.*, auf welche der Ton nicht fortrückt, werden sie beibehalten; — b) in der 3. *fem.* und 1. *com.* der *praet. sing.* im *Peal u. Ithpeal*, wo auf diese Weise zwei vokallose Consonanten zusammentreffen würden, ist der Hülfsvokal ׀ angenommen worden.

Der hauptsächlichste Unterschied der chald. Personalflexion von der hebräischen besteht darin, dass die 2. Pers. *sing. Praet.* dem *genus* nach nicht durchweg geschieden ist, dagegen die 3. Pers. *plur. Praet.* neben dem *Masc.* auch ein *Fem.* hat, und dass die 3. *plur. Fut. fem.* ebenfalls durch die *Praeform.* ׀ (nicht ת) gebildet wird. Uebrigens sind die *Affirmatt. des Fut.* (z. B. ׀) hier viel leichter erklärbar, als im Hebräischen.

Das *Paradigma* sämtlicher Conjugationen des regulären *Verbi* ist nun folgendes:

		<i>Peal.</i>	<i>Ithpeal.</i>	<i>Paël.</i>	
<i>Praet.</i>	3. <i>m.</i>	קטל	אֶתְקַטַּל	קִטַּל	
	3. <i>f.</i>	תִּקְטַלְנָה	אֶתְקַטַּלְנָה	תִּקְטַלְנָה	
	2. <i>m.</i>	קִטְלֶהָ	אֶתְקַטְלֶהָ	קִטְלֶהָ, אֶתְקַטְלֶהָ	
	2. <i>f.</i>	תִּקְטַלְנָה	אֶתְקַטְלֶהָ	תִּקְטַלְנָה	
	1. <i>c.</i>	תִּקְטַלְנָה	אֶתְקַטְלֶהָ	תִּקְטַלְנָה	
<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	קִטְלוּ	אֶתְקַטְלוּ	קִטְלוּ	
	3. <i>f.</i>	קִטְלֵנָה	אֶתְקַטְלֵנָה	קִטְלֵנָה	
	2. <i>m.</i>	קִטְלֵתוֹן	אֶתְקַטְלֵתוֹן	קִטְלֵתוֹן	
	2. <i>f.</i>	תִּקְטַלְתֶּן	אֶתְקַטְלֵתֶן	תִּקְטַלְתֶּן	
	1. <i>c.</i>	קִטְלֵנָה	אֶתְקַטְלֵנָה	קִטְלֵנָה	
<i>Infin.</i>		מִקְטַל	אֶתְקַטְלָא	קִטְלָא	
<i>Imp.</i>	2. <i>m.</i>	קַטַּל	אֶתְקַטַּל	קַטַּל	
	2. <i>f.</i>	קִטְלִי	אֶתְקַטְלִי	קִטְלִי	
<i>Plur.</i>	2. <i>m.</i>	קִטְלוּ	אֶתְקַטְלוּ	קִטְלוּ	
	2. <i>f.</i>	קִטְלֵנָה	אֶתְקַטְלֵנָה	קִטְלֵנָה	
<i>Fut.</i>	3. <i>m.</i>	יִקְטַל	יֶתְקַטַּל	יִקְטַל	
	3. <i>f.</i>	תִּקְטַלְנָה	יֶתְקַטַּלְנָה	תִּקְטַלְנָה	
	2. <i>m.</i>	תִּקְטַלְנָה	יֶתְקַטַּלְנָה	תִּקְטַלְנָה	
	2. <i>f.</i>	יִקְטַלְוּ	יֶתְקַטַּלְוּ	יִקְטַלְוּ	
	1. <i>c.</i>	אֶקְטַל	יֶתְקַטַּל	אֶקְטַל	
	<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	יִקְטַלְוּ	יֶתְקַטַּלְוּ	יִקְטַלְוּ
		3. <i>f.</i>	יִקְטַלְוּ	יֶתְקַטַּלְוּ	יִקְטַלְוּ
		2. <i>m.</i>	תִּקְטַלְוּ	יֶתְקַטַּלְוּ	תִּקְטַלְוּ
2. <i>f.</i>		תִּקְטַלְוּ	יֶתְקַטַּלְוּ	תִּקְטַלְוּ	
1. <i>c.</i>		נִקְטַל	יֶתְקַטַּל	נִקְטַל	
1. <i>Part.</i>	{ <i>m.</i>	קַטַּל	מִתְקַטַּל	מִקְטַל	
	{ <i>f.</i>	קִטְלָא	מִתְקַטְלָא	מִקְטְלָא	
2. <i>Part.</i>	{ <i>m.</i>	קִטִּיל		מִקְטַל	
	{ <i>f.</i>	קִטְלִיא		מִקְטְלָא	

13, 20., אֶסְתָּפֵלִי Ps. 102, 23. 118., 6. Num. 9, 17., 11, 17., Jes. 8, 12., Esth. 1, 5., 2, 8. — Anderwärts fehlt die charakteristische Endung אָרָר z. B. 1 Sam. 29, 25., 30, 8. — Im *Pael* und *Aphel* haben die Infin. zuweilen, wie in den Passivis, ein vorgesetztes ט, z. B. מְהַלְכָא Cant. 1, 7., מְבַאֲשָא Deut. 32, 23. (T. H.), מְהַרְהֲצָא Ps. 118, 9., מְהַנְקֵמָא Exod. 21, 20., Lev. 5. 21. (T. H.) Lev. 26. 15. Jon. Exod. 7, 3. Jon. Selten sind Infinitivbildungen, wie קְטוּלֵי Lev. 13. 7. Jon., בְּהַגִּי Gen. 22, 5. Jon. (מִיַּחֲמִי Gen. 2, 9. Jon.) צְלוּיֵי Esth. 2, 3., תַּנְוִי Ps. 92. 3., אֶחְהוּלֵי Hiob 1, 13., אֶקְסוּמֵי Deut. 18, 10. (T. H.) mit ם־־ *parag.*

5. *Passiva*. Die Vorsilbe אָ, wofür im bibl. Chaldaismus und sonst nicht selten הָה (Esra 6, 2. 7, 15. Dan. 3, 27. 28., 6, 22. 5, 27. etc.), nur einigemal אָה vgl. §. 25, 2., lautet im *Praet.* und *Infin.* bei den spätern Targumisten zuweilen נָה, z. B. נְהַמְסָר 1 Sam. 23, 7. (was sich an die rabb. Conjugation *Nithpaël* anschliesst). In den Particip. ist nur selten das ט weggelassen, z. B. אֵיטְמָרָא Hiob 28, 21., אֶחְחֻשְׁבִּינָן Gen. 31, 15. T. H., wogegen die Infinitive es zuweilen annehmen s. no. 4.

2. Zu einzelnen Conjugationen.

1. *Peal*. Der formelle Vokal der Grundform (*Praet.*) ist in einer nicht geringen Anzahl von *Verbis*, besonders solchen, welche intransitive Bedeutung haben, ם־־ (י־־) oder ם־־ (י־־), seltener י־־, z. B. a) אֶבֶל *traurig sein*, בָּאֵשׁ *bös sein*, טָבָא *gut sein*, יָחַב *sitzen*, שָׁכַב *liegen*, חָזַק *stark sein*. — b) רָמַחַ *schlafen* Gen. 2, 21., חָרֹב *trocken sein*, חָוֵל *verwaist sein*. In den meisten dieser *Verba* stimmt das Syr. und Arab. jener Punction bei (vgl. בָּהָה, רָגַן, שָׁחַק, שָׁכַיִב) und der Unterschied der *Verba* auf *a* u. *e* ist im Aram. überhaupt schärfer ausgeprägt als im Hebräischen. Zuweilen kommen beiderlei Formen nebeneinander vor, wie רָחַם, רָחַם; רָחַק, רָחַק; רָמַחַ und רָמַחַ.

Die Vokale *e* (*i*) *o* bleiben *a*) in der Flexion des *Praet.* für die übrigen Personen, wo sonst ם־־ gesprochen wird, z. B. שְׂאֵלְנָא Esr. 5, 9., נִצְבַחָן, Jos. 24, 13., סְלִיקְנָא Richt. 15, 10., סְלִקְנֵי Esr. 4, 12., חָרוּבֵי Jer. 49, 4.; auch die 3. *fem.* und 1. *com.* hält den Vokal unter dem 2. Radikal regelmässig fest, wie בְּטַלָא Esr. 4, 24., חָרוּבָה Ezech. 26, 2., שְׂאֵלָה Prov. 10, 7., חָלִימָה 1 Sam. 14, 43., קְטִלָה 2 Chron. 25, 19., חָלִימָה Gen.

37, 6, Ven. Zuweilen ist jedoch in geschlossenen Silben eine Verkürzung des ֿ in ֿֿ eingetreten, z. B. שְׁאֵלְתֶיךָ , שְׁאֵלְתֶיךָ 1 Samuel 1, 21. 12, 13. Richt. 13, 6. Esr. 5, 91. 2 Chron. 25, 16. — b) Im *Imper.* haben die *Verba* auf *e* gewöhnlich ֿ oder ֿֿ (ֿֿֿ), z. B. לִבְשׁ 1 Kön. 22, 30., קָרַב Hiob 2, 5. Ruth 2, 14. Jos. 24, 14., אָוֵל oder אָוֵיל Gen. 22, 2. 1 Sam. 3, 9. Ps. 34, 12. Joel 1, 12. 13., im *Fut.* aber (ֿֿֿ), z. B. תִּלְבַּשׁ Dan. 5, 16., יִשְׁפַח Dan. 4, 14., oder (ֿֿֿֿ) z. B. תִּחְיֶיב Deut. 28, 30., oder יִ , z. B. יִתְקַוֶּה Gen. 31, 35., תִּסְגֹּד Exod. 20, 5. Wo in *einem Verbo* zwei Formen des *Fut.*, auf ֿֿֿֿ und ֿֿֿֿ oder auf ֿֿֿֿ und יִ , neben einander existiren, hat in der Regel jede eine eigenthümliche Bedeutung, z. B. יִקְרַב Num. 1, 51 *er wird sich nähern (Futurum)*, יִקְרַב Jes. 5, 19 *er möge sich nähern (Optativ)*, Exod. 3, 5; יִתְקַוֶּה Gen. 25, 23 *er wird überwältigen*, יִתְקַוֶּה Gen. 31, 35 *er wird vermögend sein (valebit)*; יִשְׁלַט Dan. 5, 7 *er soll herrschen*, יִשְׁלַט Coh. 8, 9 *er pflegt zu herrschen*. Die *Verba* mit יִ dagegen bilden das *Fut.* auf יִ , z. B. יִרְטֹב Ps. 121, 4.

Im *Praeterit.* kommen in den *Verbis* auf *a* neben den Formen קָטַלְה קָטַלְה auch קָטַלְה u. קָטַלְה im Ven. Texte vor, der Londoner Druck hat jedoch dafür קָטַלְה (§ 15. Anm. 3) und קָטַלְה (Gen. 30, 16. 1 Kön. 18, 13. Ruth 2, 14. Jos. 24, 11. Jer. 36, 31.). Auch 3. pl. wird im Ven. קָטַלְה geschrieben s. oben 1, 2.

Der *Infinitiv* hat in den spätern Targumim zuweilen die Endung (des stat. emphat.) ֿֿֿֿ , z. B. מִסְעָרָא Ps. 118, 7. Lev. 27, 10. (T. H.), öfter lautet er מִקְטַל , Hiob 29, 6. Ruth 4, 6. Gen. 16, 5. Jon. oder מִקְטוּל Esth. 9, 1. Gen. 15, 12. Jon. Ruth 3, 4. Jes. 20, 6 (letzteres neben den Formen auf ֿֿֿֿ) — selten sind die hebraisirenden Bildungen קָטוּל oder קָטוּל , z. B. Gen. 49, 6. Ruth 21, 1. Richt. 9, 54. Ps. 105, 14. (selbst mit *Suffix.*).

Imperativ. Die *scriptura plena* desselben קָטוּל kommt nur zuweilen vor, z. B. שְׁחִיבֵי 2 Sam. 13, 20., רְחִיבוּ Ps. 31, 24. Auch findet sich nach hebr. Analogie בְּרוּן Ps. 26, 2., בְּרוּב Jer. 36, 28. טְרוּד Gen. 21, 10. Jon. Nur sehr selten steht in der 2. fem. sing. plur. der Vokal unter dem 1. Radikal, wie שְׁלַחֵי Jes. 32, 1.

2. *Ithpeal.* Es erscheinen hier herrschend zwei Formen

לְתַקַּט (vorz. bei Vv. 3. u. 2. Gutt., aber auch sonst Hiob 30, 18. Jer. 13, 11. Gen. 14, 15. Richt. 12, 1. Obad. 6.) und אֲתַקַּט oder (noch häufiger) אֲתַקַּטִּיל, אֲתַקַּטָּה Jer. 50, 23., אֲתַחֲלִישׁ Hiob 33, 25., אֲתַקַּטִּיל Amos 9, 1., אֲתַקַּטִּיל 1 Sam. 14, 30., אֲתַחֲיִיבֵי Coh. 12, 11., אֲתַחֲרֹצֵי Dan. 3, 28., אֲתַשְׁבִּיחַ Jer. 49, 25., אֲתַחֲרִיֶשֶׁחַ Jes. 1, 2., *Fut.* תַּחֲפִּילַם Amos 7, 17., תַּשְׁבַּחְךָ Dan. 2, 24., יִשְׁתַּבַּח Gen. 4, 13. Lev. 4, 20., יִחַנְנוּ Jes. 23, 18., יִתְפַּרַּק Lev. 27, 20., נִתְקַטֵּל 2 Kön. 7, 4. Gen. 24, 11., Particip. מִתְחַרֵּץ Ps. 84, 13., מִתְחַפֵּחַ Esth. 8, 8., מִתְחַאֲבִיל Exod. 3, 2. Von der Form auf *a* lautet 3. *fem. sing. Praeter.* auch ausser den *Verb.* Gutt. zuw. אֲתַקַּטְלַח (s. ob.), z. B. Jer. 50, 2. und von den *Verb.* auf *e* die 1. pers. sing. dreisilbig אֲדַבְּקִיהוּ Ps. 119, 31.

3. *Paël.* Die 1. Pers. *Fut.* hat zuw. ׀ unter dem Praeform., z. B. אֲבַבֶּר Jes. 42, 9., אֲאֶמְלֵעַם Jes. 63, 3., auch wohl den vollen Vokal ׀׀, z. B. אֲיַמְלִי Deut. 32, 1. Jon.

4. *Ithpaal.* Der Vokal der letzten Silbe ist im Praeter. zuw. ׀ od. ׀, z. B. אֲתַפְּטֵם Hos. 4, 16., אֲתַחֲרִפֶּיהוּ Ps. 105, 25., אֲתַחֲרִיֶשׁ Richt. 15, 9. Die 3. *fem.* und 1. *com. sing.* lautet bes. im Vened. Texte oft viersilbig אֲתַקַּטְלַח od. אֲתַקַּטְלַח (Gen. 21, 2. Jon. Ruth 2, 19., Jes. 1, 7.), dag. die 3. Pers. pl. anf 3 Silben reducirt sind אֲתַקַּטְלוּ Hos. 4, 7. 17., Jes. 60, 8. — Eine hebr. Pyalform ist מוֹיָפֶן Jes. 53, 5., מִכְּוֶן Gen. 28, 17. Jon., מִצְוִיִּר Gen. 37, 3. T. H.

5. *Aphel.* Im bibl. Chaldaismus erscheint als Praeform. gewöhnlich ה und dieses ist selbst im *Fut.* und *Part.* zwischen dem Praeform. und der Verbalform (nach der Form תַּקַּט) beibehalten worden, z. B. הֲרַנְנוּ Esra 5, 12., הֲכַרוּ Dan. 5, 29., הֲלַבְּשׁוּ ebend., הֲשַׁבְּחוּ Esra 4, 19., הֲבִאֵשׁ Ruth 1, 21., יִהְיֶשֶׁפֶל Dan. 7, 24., תִּהְיֶנוּק Esra 4, 13., מִתְקַרְבִּין Esra 6, 10., יִהְיֶשֶׁנָּה Esra 6, 11. [Dasselbe bei *Verbis* פִּי und פֶּן auch in den Targum., z. B. הוֹדְעָה Ps. 77, 15., הוֹדְעִיהוּ Ezech. 20, 11., תְּהוֹדְעוּ Ps. 16, 11., תְּהִנְנוּק Hiob. 15, 13. vgl. noch Gen. 1, 24., 38, 24. Exod. 26, 46., Deut. 7, 21. Jon.] Im Praeter. halten (bes. in Ven.) die Formen, welche nach dem Paradigma den Charaktervokal der Endsilben ausstossen, denselben fest, z. B. Num. 8, 17. אֲקַדְשִׁיהוּ, Jer. 50, 13. אֲרַגִּינָה. — Statt des *Aphel*

findet sich vorzüglich im bibl. Chald. einigemal ganz die Punctuation des *Hiphil*, z. B. הָאֵהִיל Dan. 7, 22., 5, 20.

6. *Ittaphal*. Statt dieser Conjugation, die überhaupt selten ist, findet sich im bibl. Chald. immer *Hophal*, z. B. Esra 4, 15. Dan. 4, 33. 7, 11. (mit ך̄ oder ך̄), aus den Targum. vgl. Jonath מוֹמֵן Exod. 15, 17., מוֹפְסֵל Num. 8, 24.

I. In der Talmudsprache ist die *scriptura plena* im Praeter. die vorherrschende, wo dann das affirmative ך̄ der ersten und dritten Fem. apocopirt wird: אֲנָא עֲבָדִי (Sabb. 11^a) st. עֲבָדִית; סְמְכִי וְאִיתּוֹקִי (Brach. 15^b) st. סְמְכִית וְאִיתּוֹקִית; קִיִּמִי st. קִיִּמִית; אֲמָרִי st. אֲמָרִית; אֲמָרִית st. אֲמָרִית. In diesem Falle behalten ך̄ stets ein א als dritten Radikal, nach welchem das ך̄ quiescirt, und aus אַחַח, אַחַח, אַחַח von אחא, הוה, סנה, והוה, אַחַח (הוה) אַחַח (Chagiga 6^a), אַחַח (Nidd. 66^b), אַחַח (Baba bathra 79^b) und אַחַח.

Aus dem letzteren Gesetze erklären sich die im Talmud häufig gebrauchten אַחַח und אַחַח. Beide gehören sie den ך̄ an (גלה, בעה) und sind Hithpealformen mit Weglassung des ך̄. אַחַח ist also statt אַחַח, während bei אַחַח noch die Metathesis stattfand, st. אַחַח aus אַחַח. Gelegentlich sei auch hier über das אַחַח bei אַחַח gesprochen, das gewöhnlich mit Schurek, אַחַח — wie es zu meinem Befremden auch Luzzatto thut — gelesen wird. Dieses אַחַח ist aber apocopirt statt אַחַח, aus dem Pron. personale אַחַח mit dem ך̄ dativi, und daher אַחַח mit Cholem zu lesen. Grammatikalisch kann es hier als wirklicher Dativ genommen werden „es hat sich ihnen die Frage aufgeworfen“ oder auch etwa als Dativus graecus statt אַחַח „es ist von ihnen verlangt worden (die Beantwortung der Frage).

II. Das אַחַח der ersten Person plur. wird zuweilen einfaches אַחַח, אַחַח, אַחַח statt אַחַח, אַחַח, אַחַח.

III. Die dritte Pers. plur. schiebt das ך̄ zwischen den zweiten und dritten Radikalbuchstaben: אַחַח „sie sind herabgefallen“ (Berach 56^b) für אַחַח; אַחַח „sie haben gethan“ (Pesach 2^b) für אַחַח; אַחַח „sie sind herausgegangen“ (Ne-

dar. 59^b) für נִפְקוּ; אִימְעוּט „sie haben sich vermindert“ (Chagiga 13^b) für אֶתְמַעֲטוּ; תִּקְוֹן „sie haben eingerichtet“ (Pesach. 30^b) für תִּקְוֵנוּ (nach Luzzatto).

IV. Der Infinitiv, als Nomen des Verbs, nimmt in der Talmudsprache oft die Nominalform פַּעֲלָהּ an: הִלְכָא, הִלְכָהּ von הִלֵּךְ und עָבַד הִלְכָהּ. Nebst der gewöhnlichen Form des Peal mit מ לְמַכְתֵּב, לְמִימַר, לְמַעְבַּד von כָּתַב, אָמַר und עָבַד hat sie einen eigenen Infinitiv auf ו־י; z. B. לְאַיְמְנוּעֵי (Pesach. 4^b) „sich zurückzuhalten“ von מָנַע statt des sonst üblichen הִתְמַנְעָה; לְמַעוּטֵי „um zu verringern“ von מָעַט; מְעָטֵי לְאַפְקוּ von נָפַק st. לְאַפְקָא „um zu veranlassen, dass es herausgeht, d. h. um es von einer bestimmten Kategorie auszuschliessen“. אַנְן סְהַרְדֵי דְלֵא טַצֵי „Wir sind Zeugen (wissen es aus eigener Erfahrung) dass er unmöglich seine Aufmerksamkeit der Sache zuwenden (כִּנְוֵן) kann“ (Berach. 17^b). Bei den נָחַי לֵי geht der quiescirende dritte Radikal hier in י über und es wird die Form נִשְׂי בְמֵאֵי זְכוּיִן בְּאַקְרוּיִי בְנִיחֵוּ לְבֵי כְנִשְׁחָא וּבְאַתְנֻיִי וְיִי נְשִׂי במאי זכיון באקרוי בניחו לבי כנשחא ובאתנוי ויי נשי Worin besteht das sittliche Verdienst der Frauen? In der Veranlassung, dass ihre Kinder in das Gebethaus gerufen werden (קָרָא) und in der Ermöglichung, dass ihre Männer im Hause der Gelehrten der Wissenschaft obliegen (תָּנָה Berach. 17^a). Dieser Infinitivform gehört auch das im Talmud häufig vorkommende לְאַתְוֵי an, von אָתָא kommen, d. h. „um zu einer Anzahl von Gegenständen oder Begriffen zu kommen“. (Mit Auslassung des י Aphel st. לְאַיְחֻוֵי.)

Die Stellung des ו zwischen dem zweiten und dritten Radikal giebt dieser Form das Aussehen des hebr. Partic. Pyel, was zu der gewöhnlichen Aussprache mit Schurek (לְאַיְגְלוּיִי, לְאַיְמְנוּעֵי, לְמַעוּטֵי, לְאַפְקוּיִי, לְאַתְוֵי) Veranlassung gab. Doch finden wir diese Infinitivform, wenn auch selten, doch hie und da auch bei den Targ., wo das ו stets Cholem hat: צִלְיִי Est. 2, 3., תְּנוּיִי Ps. 92, 3., אֶתְחֻלִי Hiob 1, 13. Nur äusserst selten findet sich die Leseart mit Schurek: בְּרַחֲנֵי Gen. 22, 5., מִיחֻמֵי Gen. 2, 9. Jon. Doch scheint die Leseart mit Cholem mehr Berechtigung für sich zu haben, insofern sie sich auf den hebräischen Infinitiv mit paragogisch hinzugefügtem י reduciren lässt.

V. Wie in der Mischnasprache der I-Vokal des hebr. Niphal und Pyel meist plene geschrieben ist (בִּיטַל, נִיטְלָה) von

נטל, בטל, eine aus dem Zabischen in die Mischna gekommene Schreibweise) so lassen die Talmudisten nach dem kurzen I, als Hilfsvokal der Praeformation, zumcist ein י treten, (יִתְּלִי = יִתְּלִי יִתְּלִי Horioth 12^a; יִסְתְּרִי = יִסְתְּרִי יִסְתְּרִי Baba kama 97) eine bei den Targumisten seltene Form (אִיקטול 2 Kön. 6, 21.)

VI. Der von unserm Autor (sub 3) angeführte Syriacus im Gebrauche des נ statt des י der dritten Person Sing. und Plur. des Futuri ist auch in der Talmudsprache beibehalten, wo er jedoch stets sich mehr zum Optativ oder Conjunctiv hinneigt: נִימָא קָרָא „dann sollte es in der Schrift doch heissen (Berach. 11^a); נִיעָרְבִינְהוּ וְנִכְתְּבִינְהוּ „er sollte sie vermischen und beschreiben, d. h. beide Fälle in Einem beschreiben“ (Pesach. 18). Statt des נ wird in derselben Bedeutung auch das ל gebraucht: דְּלֹא נִסְתְּרִי עֲבָדִיהּ damit der Slave nicht träge werde (Ithpael vom סָרָא stinkend, faul sein) Baba Mezia 65, wofür in demselben Sinne Baba Kama 97^b לִיִּסְתְּרִי steht; פּוֹק אֶכְרִיז רַבָּא חַלִּישׁ סַמָּן רַרְחִים לִי לְבָעִי עָלַי רַחֲמֵי וּמָאן דְּסָנִי לִי לְחָרִי לִי „gehe hinaus und rufe aus, Raba liegt krank darnieder, damit jener, der mir wohlwollend, Wohlwollen für mich erflehe (בְּעָה), und wer mir gehässig ist, sich freue“ (חָרָא; Berach. 35^b).

Dieses Futurum findet sich auch schon im biblischen Aramäismus, jedoch nur bei dem Verbum הָוָא sein (לְהָוָא Dan. 2, 20.; Esra 4, 13.; לְהָוִין Dan. 2, 43.; לְהָוִין Ibid. 5, 17.) Auch hat es dort weder optative noch conjunctive Bedeutung.

§ 13.

Personalflexion der Participia.

1. Die Participia aller Conjugationen werden, um das Verbum finitum auszudrücken, wie im Hebräischen mit den Pronom. sep. (der 1. und 2. Pers.) verbunden, z. B. קָטַלְתִּי אֲנִי ich tödte, § 47, 1. Eigenthümlich dem Aramäischen aber ist es, dass sie (im Sing. wie Plur.) mit diesen Pronn. in ein Wort zusammenfliessen, wodurch eine Art von neuem Tempus entsteht, z. B. קָטַלְתִּי אֲנִי (1 Kön. 18, 15.) Wir geben hier die Flexion der beiden Part. Peal vollständig:

		<i>Sing.</i>		<i>Plur.</i>	
<i>Activ.</i>	1. m.	קָטְלָנָא	1. m.	קָטְלִינֵן	
	f.	קָטְלָנָאָא	f.	קָטְלָנֵן	
	2. m.	קָטְלַחַ	2. m.	קָטְלִיתוֹן	
	f.	קָטְלַתִּי	f.	קָטְלַתֵּן	
<i>Passiv.</i>	1. m.	קָטְלִנָּא	1. m.	קָטְלִינֵן	
	f.	קָטְלָנָאָא	f.	קָטְלִנֵּן	
	2. m.	קָטְלִיחַ	2. m.	קָטְלִיתוֹן	
	f.	קָטְלִיתִי	f.	קָטְלִיתֵּן	

2. Aber der Bildungstrieb der Sprache geht noch weiter. Im biblischen Chaldaismus nämlich ist durch Verschmelzung des *Part. Peil* mit den *Afformativis* des *Praeter.* ein passives *Praeteritum* gebildet, welches die Stelle des *Ithpeal* vertritt. Es lautet so:

		<i>Sing.</i>		<i>Plur.</i>	
3	{ m.	קָטִיל	}	m.	קָטִילוּ
	{ f.	קָטִילַחַ		f.	קָטִילָא
2.	e.	קָטִילְתָּ	}	m.	קָטִילְתוּן
1.	c.	קָטִילַחַ		f.	קָטִילְתֵּן
			c.	קָטִילָנָא	

Vgl. Dan. 5, 27. 28. 30. 6, 4. 7, 4. 6. 11. Esra 5, 14. Dass man diese Formen nicht etwa für *Praet. Peal* mit $\bar{\text{—}}$ halten dürfe, lehrt theils die passive Bedeutung, welche sie in diesen Stellen haben, theils der Umstand, dass von diesen *Verbis* im activen Sinne andere Formen des *Praet.* üblich sind.

Im Targum. nach Ed. Ven. erscheinen dergleichen Bildungen auch von den Particip. activ. z. B. אָמְרוּ Cant. 1, 1., פָּחַחָה Gen. 4, 11., und mit *i* in der 2. Silbe אָבִירַח Ruth 2, 17., aus אָמַר, פָּחַח, אָבִיר etc.

Nach diesem Sprachgesetze erklären sich die im Talm. häufig gebrauchten Sentenzen: אִי אָמַרְתָּ בְּשֵׁלְמָא „א"א, „wenn du in Uebereinstimmung zu diesem (dem entsprechend) sagst“ אִין אָמַר אָתָּא; אִיבְעִית אִימָא „א"א „wenn du willst, kann ich sagen (dir entgegenen)“ אִין בְּעִי אָתָּא; אִין אָמִינָא „ה"ה „ich hätte sagen (annehmen, meinen) können“, abbreviatim א"א

אָמַר אָנָּה „hier handelt es sich“ *abbr.* ה"בע „*Womit wir hier beschäftigt sind*“ עָסִיקוֹן אָנָּה „*ich sage*“, mit Nachdruck „*ich bestehe in der Meinung*“, קָאָמְרִין אָנָּה „*ich bin verdächtig*“, קָאָמְרִין אָנָּה „*ich bin ungeeignet*“ (Berach. 5^b; Kelub 105^b) פְּסִילָא „*ich will gehen*“ אָנָּה „*du bist gehalten, bist schuldig*“ (Berach. 10, 11.) אָנָּה „*ich bin verdächtig*“, פְּסִילָא „*ich will gehen*“ אָנָּה „*du bist gehalten, bist schuldig*“ (Berach. 10, 11.) מְחַיֵּב אַתָּה „*du bist gehalten, bist schuldig*“ (Berach. 10, 11.) מְפַקֵּד אַתָּה „*du bist gehalten, bist schuldig*“ (Berach. 10, 11.)


§ 14.

Seltner Conjugationen und Verba quadrilitera.

Wie im Hebräischen, so kommen auch hier bald durch Einschaltung einer quiescens, bald durch Reduplication eines Stammbuchstaben zu den gewöhnlichen Conjugationsformen einige seltner hinzu, die zum Theil in gewissen Klassen des irregulären *Verbi* stehend sind, nämlich: 1) das *Poël* und *Ithpoal* mit demselben Charakter, den es im Hebräischen hat, z. B. סוֹפֵק Hos. 13, 5., סוֹפֵיק Deut. 2, 7. Jon., סוֹבֵר Num. 11, 12., מְסוֹבֵרָא Gen. 45, 1., מְסוֹבֵלִין Esra 6, 3., von עוּם שׁוּמָם; — 2) das *Palcl* mit *Ithpalel* מְטַעֲמִים, אֲשַׁתַּעֲמֶם Ps. 143, 4. So wie *Polel* mit *Ithpotal* (in *Verbis* עוּע), z. B. רוּמָם Ps. 75, 8., Dan. 4, 34., רוּשִׁישׁ Jer. 12, 19., אֲתָרוּמָם Dan. 5, 23. Ps. 107, 25. — 3) das *Palpel* (mit Verdoppelung des 1. u. 2. Stammbuchstaben) und *Ithpalpal*, z. B. בְּלָבֵל Gen. 11, 9., טָמְטִים (von טָמַם) Richt. 3, 22., גִּלְגַּל (von גָּלַל) Klagl. 3, 3., דְּבִדְדָה (von דִּידָה) Ps. 143, 3. (s. die *Verba* עוּע und עוּע). Selten ist 4) das *Schaphel* und *Ischtaphal*, z. B. שְׁכָלֵל Esra 4, 12., Gen. 49, 10., אֲשַׁתַּעֲבֵר Gen. 49, 10., יִשְׁתַּכְּלֵל Esra 4, 13. oder *Taphel* z. B. תְּרַגְּם *Dolmetscher*.

Unter No. 1. können auch Formen wie שׁוּיִיב (שׁוּבָתָא) Exod. 5, 23.), שׁוּיִבָּא 1 Sam. 30, 22., שׁוּבָתוֹן Jos. 22, 31., אֲשַׁתַּיִיב 1 Sam. 22, 1., Fut. יִשׁוּיֵב Dan. 3, 17. etc. gerechnet werden. Sie treten aber dem *Paël* viel näher, insofern die Verdoppelung durch einen langen Vokal ersetzt ist vgl. § 7, a. (שׁוּיִב st. שׁוּיֵב), auch שׁוּיִצָא Esra 6, 15. (שׁוּיִצָא Gen. 2, 2.), *Pass.* אֲשַׁתַּיִצָא Ps. 23,

26. vollenden, (was Andere für *Schaphel* von שָׁפֵל halten) scheint hierher zu gehören.

2. Die *Verba quadrilitera* haben gewöhnlich die Form des *Paël* z. B. קָטַרַג syr.  (καταγορεῖν) Hiob 37, 20., סָרְבַל Hiob 20, 15., סָרְהַב und אֶסְרְהַב Ps. 106, 13., Prov. 12, 19., סָקְבַל Prov. 12, 27., פָּרַכַס Gen. 22, 10. T. H., סָנְגַר Num. 16, 14. Jon., סָלַעַם und אֶסְתַּלַּעַם, פָּרַנַם und אֶתְפָּרַנַם, נָרַדַם und אֶתְנָרַדַם Ps. 39, 11. Ihre Entstehung muss (in der Hauptsache) eben so wie im Hebräischen erklärt werden (s. Gesenius Lehrgebäude S. 861 ff.)

Die Formen סָרְהַב, סָקְבַל und סָנְגַר können auch als eine Conjug. *Saphel* (erweicht aus *Schaphel*) von נִדַר קָבַל, רָהַב betrachtet werden, wie überhaupt die Vv. quadrilit. und jene seltneren Conjugationsformen an einander grenzen und in einander überfließen.

§ 15.

Verba gutturalia.

Da die *Kehlbuchstaben* (עֵהחע) und zum Theil ר) im Chald. dieselben Eigenschaften haben, wie im Hebräischen, so gelten für die Flexion der *Verba gutturalia* im Wesentlichen auch dieselben Regeln, und wir lassen daher, die Bekanntschaft mit diesen Regeln voraussetzend, sogleich ein Paradigma (mit den erforderlichen Belegen) folgen, dem sich einige nähere Erläuterungen anschliessen mögen.

Verba 1. gutturalis.

Peal. Praet. עָבַד 3. f. עֲבַדָּה 2. m. אָוֹלָתָא 1. *Sing.* עֲבַדָּה, אֶמְרָח, *Imp.* עֲבַד, עֲבַד (עֲבִיד Gen. 6, 14. Ps. 34, 5.), אָוֹל (אָוִיל), אֶמְרוּ Exod. 3, 4., plur. עֲבִידֵי Gen. 34, 10. Richt. 9, 49., אֶמְרוּ (אֶמְרוּ Dan. 2, 9. Gen. 12, 13.), *Infin.* מְעַבְד, מְעַבְדָּא, *Futur.* יִעְבְּד, יִעְבְּדָא, *Part.* יַעֲבֵד, יַעֲבֵדָא, יַעֲבֵדֵי, יַעֲבֵדֵי Esra 7, 18. s. § 7. d.), *Part.* עֲבִיד, עֲבִידָא. — — *Ithpeal.* אֶתְעַבְד, אֶתְעַבְדָּא. — — *Paël. Praet.* עֲבַד, *Fut.* יַעֲבַד. — — *Ithpaal.* אֶתְעַבְד — — *Aphel. Praet.* עֲבַד, *Fut.* יַעֲבַד, אֶתְרִיב, אֶתְרִיבָא, *Fut.* יִתְרִיב, *Part.* מְתַרְיָב.

Verba 2. gutturalis.

Peal. Praet. בָּחַן 3. fem. יִתְבַּחַת 1. *sing.* יִתְבַּחַת *Imp.* בָּחַן (בָּחַן) (Jos. 24, 14 f.), *Infin.* מְבַחַח (בָּחַח Ps. 19, 8.) *Fut.*

אֶתְנַחֵם, אֶתְנַחֵן, אֶתְנַחֵוּ — *Ithpeal* אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ — *Paël. Praet.* אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ — *Fut.* יִתְנַחֵתוּ (תִּתְנַחֵתוּ) — *Gen. 3, 3.*, *Infin.* יִתְנַחֵתוּ. — *Aphel. Praet.* אֶתְנַחֵתוּ u. s. w.

Verba 3. gutturalis.

Peal. Praet. יָשַׁח 3 f, יָשַׁח, *Imp.* יִשְׁחַח, יִשְׁחַח (Joel 1, 14. Exod. 5, 18.), יִשְׁחַח Joel 2, 15., *Fut.* יִשְׁחַח, יִשְׁחַח (יִשְׁמוֹעַ), *Part.* יִשְׁחַח, אָמַר, יִשְׁמַע, יִשְׁמַע. — *Ithpeal.* אֶשְׁחַח 3. f. אֶשְׁחַח. — *Paël. Praet.* und *Imp.* יִשְׁחַח, יִשְׁחַח (Ps. 22, 25.), *Fut.* יִשְׁחַח, יִשְׁחַח, *Part. act.* מִשְׁחַח Dan. 4, 34. — *Ithpeal.* אֶשְׁחַח, אֶשְׁחַח. — *Aphel. Praet.* אֶשְׁחַח, אֶשְׁחַח.

1. Das vokallose א der *Verba prim. gutt.* im *Ithpeal* fällt oft weg und dann erhält das ח der Vorsilbe *Dag. forte*, z. B. אֶתְנַחֵתוּ statt אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ statt אֶתְנַחֵתוּ, אֶתְנַחֵתוּ statt אֶתְנַחֵתוּ Hiob 34, 31. Num. 15, 13. 35, 33. Hagg. 1, 6. Hiob 34, 31. 1 Sam. 26, 20. Ueber contrahirte Formen des *Ithpeal*, wie אֶתְנַחֵתוּ, s. § 21.

2. Einige *Verba 2.* א nehmen in der 2. Conjug. י an, z. B. יִשְׁחַח Exod. 10, 12. Jon., von יִשְׁחַח, יִשְׁחַח Ps. 106, 14. 137, 3.

3. In den *Verbis 3. gutt.* endigt die 3. Pers. *sing. fem.* der *Praet.* zuweilen auf ם oder ם (letzteres nam. bei der Concurrenz eines ר), z. B. יִשְׁחַח Ruth 2, 14., יִשְׁחַח 1 Kön. 21, 11., יִשְׁחַח Deut. 11, 6., יִשְׁחַח Exod. 5, 6., יִשְׁחַח Esth. 1, 12., יִשְׁחַח Gen. 30, 16., יִשְׁחַח Dan. 5, 10., יִשְׁחַח Gen. 16, 3., יִשְׁחַח Gen. 35, 19., יִשְׁחַח Hiob 9, 13., יִשְׁחַח Dan. 3, 34. Seltner kommt diese Formation in der 1. *sing.* vor, z. B. Dan. 2. 25. יִשְׁחַח statt אֶשְׁחַח. [Auch in Vv. 2 guttur. ist zuw. die 3. *sing.* auf obige Art flecirt, z. B. יִשְׁחַח Richt. 13, 10.]

4. Das Schwa comp., welches in diesen *Verbis* statt Schwa simpl. eintritt, ist herrschend ם, nur die *Verba פא* haben im *Imper. Peal*, gew. ם, z. B. אָמַר Dan. 2, 4. 9., אָמַר Gen. 22, 2., eben so die *Verba פה* im *Infin. Peal*, z. B. מְהַרְרֵה Cant. 5, 3. — Ueber *Verba פא*, die als Vv. quiesc. 1. rad. behandelt werden s. § 21.

5. Formen, wie יִשְׁחַח Dan. 7, 22., יִשְׁחַח sind als *Hiph.*, nicht als *Aphel*, zu betrachten.

Auch das im Talm. häufig gebrauchte יִשְׁחַח oder, wie er es liest, יִשְׁחַח, gehört nach der Meinung Luzzattos zu die-

sem Sprachgesetze und soll soviel sein, wie וְרָמִי אִינְדִּי d. h. „setze (eigentl. wirf, objice) sie gegen einander, stelle einander gegenüber die beiden Sätze“. אִינְדִּי wäre sonach das sonst ganz ausser Gebrauch gekommene Suff. der 3. Person plur. fem., dessen masc. אִינְדִּי entsprechend dem syr. אִינְדִּי im Talm. oft vorkommt (אִינְדִּי חַגִּיגָה Chagigā 5^b; אִינְדִּי בֵּרַח Berach 8^b).

§ 16.

Reguläres Verbum mit Suffixis.

1. Von den oben § 8, 2 aufgeführten Suffixis treten in der Regel die mit einem Vokal anfangenden natürlich immer an solche Verbalformen, welche mit einem Consonant schliessen, dagegen umgekehrt die mit einem Consonant anfangenden meistens an die auf einen Vokal ausgehenden Verbalformen. Nur die Imperative u. Participle machen hiervon eine fast stehende Ausnahme und erhalten die Suffixa (der 1. Pers. Sing. und Plur.) gew. ohne Bindevokal, z. B. קָטַלְתִּי (קָטַלְתִּי 1 Sam. 20, 8.), קָטַלְתֶּנּוּ, קָטַלְתִּי, רָבַרְבְּתִי, vgl. Num. 11, 12. 15. Richt. 9, 54. 1 Sam. 20, 8. Hos. 8, 2. Gen. 27, 34. 38. Ps. 25, 2. 41, 11. Ausserdem ist auch an die 3. Fem. Sing. der Pract. das Suffix. 3. Pl. gewöhnlich in der Form נָן und נִן angehängen s. 2. a. [Im Ganzen ist das Antreten des Pronom. person. an die Verbalform selbst weit gewöhnlicher als die Verbindung derselben mit der nota accus. הַ.]

2. Die Veränderungen, welchen die Verbalformen beim Antreten der Suffixa unterliegen, treffen fast ausschliesslich die Vokale, die bald weggeworfen, bald transponirt werden. Im Einzelnen kommen sie auf Folgendes hinaus:

a) Im Pract. Peal lautet die 3. Person Sing. vor Suffixis, die einen Bindevokal haben, קָטַל, und fem. קָטַלְתָּ (קָטַלְתָּ), z. B. קָטַלְתָּךְ er hat dich getödtet, קָטַלְתָּנוּ er hat uns getödtet, קָטַלְתָּנָּי er hat sie (eos) getödtet, קָטַלְתָּנִי sie hat mich getödtet, נִסְבַּחְתָּ Exod. 2, 5., קָטַלְתָּהּ Richt. 9, 54. 14, 17. (m. Guttur. יִרְבַּח Richt. 15, 6., בָּלַעְתָּנוּ Deut. 11, 6. Exod. 15, 12.); vor כִּן u. בִּן bleibt in beiden die ursprüngliche Form, dag. vor נָן u. נִן tritt in 3. fem. die Form קָטַלְתָּ (Gen. 31, 32. Jon., וְגִבְרָתָּךְ, bei Vv. gutt. וְשָׁלַחְתָּ (Exod. 15, 2. בָּלַעְתָּנוּ, s. oben) ein. — Die 3. Plur. masc. wird קָטַלְתֶּם, vor כִּן und בִּן aber קָטַלְתֶּן (vgl. § 12, 1. 2.) gespro-

chen, die 2. *Plur. masc.* bleibt vor mit einem Vokal anfangenden *Suffixa*. unverändert (קָטַלְתֶּינִי, קָטַלְתֶּינָּךְ); die mit ן anfangenden treten an die Form קָטַלְתָּ, z. B. קָטַלְתֶּינִי, אָחַלְתָּ. Die 3. *Pl. f.* lautet קָטַלְתְּ (z. B. קָטַלְתִּי, קָטַלְתְּ). Die 2. *Sing.* unterliegt keiner Veränderung, z. B. קָטַלְתִּי, קָטַלְתְּ, קָטַלְתֶּינִי, für das *Fem.* kommt aber zuweilen vor: קָטַלְתִּי Jer. 15, 10. Richt. 11, 35. Die 1. *Sing.* lautet קָטַלְתָּ, selten קָטַלְתְּ Num. 23, 14. Jer. 30, 14., die 1. *Plur.* קָטַלְתֶּם z. B. קָטַלְתֶּם, קָטַלְתֶּהּ, קָטַלְתֶּכוּ, nur das *Fem.* קָטַלְתֶּנּוּ tritt an קָטַלְתֶּנּוּ.

In Ed. Ven. hält die Grundform vor *Suffixa*. den Vokal unter dem 2. Radikal fest, z. B. שָׁחַתְּהָ, שָׁחַתְּהָ Jer. 28, 15. Exod. 4, 28. Auch in andern Drucken kommt dies vor, z. B. Jos. 24, 17. Lond. אָחַרְתָּ.

b) Die Personen des *Imper. Peal* erleiden um so weniger eine Veränderung, da regelmässig die tonlosen *Suffixa* (s. oben 1.) antreten, wie קָטַלְתִּי (קָטַלְתִּי Richt. 9, 54.), קָטַלְתָּ, nur die 2. *Plur. fem.* wird in קָטַלְתְּ verkürzt. Im *Fut.* aber fällt, wenn die Verbalform mit einem Stammconsonanten schliesst, vor *Suffixis*, die mit einem Vokal anfangen, das ׀ der letzten Silbe weg, z. B. יִקְטַלְתֶּנּוּ, יִקְטַלְתֶּנּוּ Gen. 4, 14. Esth. 5, 14. etc.

c) Der *Infin.* und die *Participia Peal* werden ihrer Nominalform gemäss behandelt, können aber übrigens, je nachdem sie als Theile des Zeitworts oder als Nomina betrachtet werden, die *Suffixa Verbi* und *Nominis* annehmen, z. B. יִקְטַלְתִּי (Dan. 6, 21. Exod. 2, 14. 21, 34. Num. 18, 23. etc.) und יִקְטַלְתֶּנּוּ.

d) Im *Paël* und *Aphel* wird in allen Personen, die auf den 3. Rad. ausgehen, der Silbenvokal ׀ beim Antreten eines *Suffixum*, das einen Bindevokal hat, ausgestossen, z. B. קָטַלְתָּ, אָחַלְתָּ, אָחַלְתָּ. Eben dasselbe geschieht (wegen Fortrückung des Tons) in den Formen קָטַלְתִּי, אָחַלְתִּי. Ueberdies sind die Endungen der 2. Person *Sing. fem.*, der 2. Person *Plur. masc.* und der 1. Person *Plur.* im *Praet.* die nämlichen, welche oben für das *Peal* bemerkt wurden, und die 1. *Sing. Praet.* lautet analog קָטַלְתָּ, z. B. Richt. 13, 14. פָּקַדְתָּ *ich habe sie beauftragt.*

e) Die *Infin. aller* Conjugationen ausser *Peal* nehmen vor *Suffixis* gew. die Endung ׀ an, z. B. קָטַלְתֶּהּ (Exod. 20, 8.), אָחַלְתֶּהּ (Dan. 3, 16. Exod. 2, 3.), אָחַלְתֶּהּ Ezech. 6, 8. Num. 16, 9. 20, 12. § 12, 1. 4., zuw., besonders vor dem *Suffixa*. 3. *Pl.*,

erscheinen die *Infin.* jeder Flexionsendung entblösst, z. B. אִבְרָהִים Deut. 7, 10., אֲתֵאבְרִיחַ Richt. 3, 26.

Der dritte Radikal der נחיל erhält vor dem Suff. einen Vokal oder fällt ganz und gar aus: בָּרָא, סָנָא (von סָנִי), טָעָה (oder טָעִי), גָּסַנְךָ (*Ibid.* 98), בָּרָאֲנִי (*Prov.* 8, 22.) אֲטָעְךָ (*Obadja* 5); von חָוָה, סָכָה, סָכָה (סָכִי) heisst es חָוָהִי (*Sam. II*, 1, 7.), יִסְפִּינִיהָ (*Job.* 34, 29.)

Paradigma

des regulären Verbi mit Suffixis im Peal.

	<i>Präteritum</i>		<i>Futurum.</i>	
	<i>Sing.</i>	<i>Plur.</i>	<i>Sing.</i>	<i>Plur.</i>
3. m.	קָטַלְנִי	קָטַלְנוּ	יִקְטַלְנִי	יִקְטַלְנוּ
	קָטַלְךָ	קָטַלְכֶם	יִקְטַלְכֶם	יִקְטַלְכֶם
	קָטַלְכוֹן	קָטַלְכֶם	יִקְטַלְכֶם	יִקְטַלְכֶם
	קָטַלְהָ	קָטַלְהֶנּוּ	יִקְטַלְהָ	יִקְטַלְהֶנּוּ
	קָטַלְנוּ	קָטַלְהֶי	יִקְטַלְנוּ	יִקְטַלְהֶי
	(קָטַלְנוּ)	קָטַלְנוּ		
3. f.	קָטַלְתִּנִּי	קָטַלְתֶּי	m. קָטַלְנִי	קָטַלְתֶּי
	קָטַלְתֶּךָ	קָטַלְתֶּי	קָטַלְהָ	קָטַלְהֶי
	קָטַלְתֶּכוֹן	קָטַלְתֶּי	קָטַלְכֶם	קָטַלְתֶּי
	קָטַלְתֶּהָ	קָטַלְתֶּי	קָטַלְנוּ	
	קָטַלְתֶּנוּ	קָטַלְתֶּי	f. קָטַלְנִי	
2. m.	קָטַלְתִּנִּי	קָטַלְתֶּי	קָטַלְהֶי	
	קָטַלְתֶּהָ	קָטַלְתֶּי	קָטַלְנוּ	
	קָטַלְתֶּנוּ	קָטַלְתֶּי		
2. f.	קָטַלְתִּינִי		<i>Infinitiv.</i>	
	קָטַלְתֶּי		מְקַטְלִי	
1. c.	קָטַלְתֶּךָ	קָטַלְתֶּי	מְקַטְלְךָ	
	קָטַלְתֶּכוֹן	קָטַלְתֶּי	מְקַטְלְכוֹן	
	קָטַלְתֶּהָ	קָטַלְתֶּי	מְקַטְלְהָ	
	קָטַלְתֶּנוּ	קָטַלְתֶּי	מְקַטְלְהוֹן	

Anm. 1. Zwischen die Verbalform und das *Suffixum* ist oft ein ן (*Nun epentheticum*) eingeschoben worden, z. B. יִקְטֹלְנָהּ, יִקְטֹלְנָהּ. Dan. 2, 5. 9., ja selbst eine ganze Sylbe ןׁ, z. B. יִקְטֹלְנָהּ, יִקְטֹלְנָהּ, יִקְטֹלְנָהּ (Num. 16, 34.) יִקְטֹלְנָהּ Cant. 8, 2., Dan. 4, 1., 6, 16., Jer. 22, 4., Gen. 37, 27., Exod. 5, 3. Deut. 18, 18., Ps. 91, 16., 28, 3., Hiob 33, 33., Mich. 7, 9., Richt. 14, 13. etc. (singularär Esra 7, 21. יִשְׁאַלְנָכֶן). *Dieses* findet sich herrschend im *Fut.* (näml. denjen. Personen des *Fut.*, die auf den 3. Stammconsonanten ausgehen), seltner im *Imper.* Prov. 4, 21. (קְטֹלְנֵי) und *Pract.*, z. B. Ps. 16, 7. Jes. 63, 9. Gen. 6, 2., Richt. 13, 1. 23., 2 Kön. 20, 13., Hiob 41, 2., 1 Kön. 18, 13., Jos. 24, 25., Num. 18, 11. und noch seltener im *Infn.* Prov. 22, 21. Hohesl. 6, 11.

Anm. 2. Im Targ. Prov. kommt auch ein ׁ *epentheticum* vor, z. B. יִשְׁאַלְנָהּ, יִשְׁאַלְנָהּ 4, 6. 8., 6. 24., wenn man nicht lieber mit Fürst (S. 195) dieses ׁ als Ueberrest von den Pronominalformen אִתָּהּ (אִתָּהּ), אִתָּהּ ansehen will, was jedoch etwas fern liegt.

§ 17.

Irreguläres Verbum überhaupt.

1. Die *Verba irregularia* bilden, wie im Hebräischen, zwei Hauptklassen, *Verba defectiva (imperfecta)* und *quiescentia*. Meist trifft die Anomalie nur einen Stammconsonanten; diejenigen, welche um zweier Stammbuchstaben willen anomalisch sind, heissen *Verba dupliciter imperfecta*.

2. Die *erste* Hauptklasse, die *Verba defectiva*, begreift unter sich *zwei* Arten, *Verba* פן, wie נִפַּק, und עע, wie סָבַב; die *zweite* Hauptklasse, die *Verba quiesc.*, enthält 4 Arten, nämlich *Verba* פא, z. B. אָבַל; פי, wie יָדַע; עו, wie קִים und לא, wie אָצַף. Die letztern umfassen zugleich diejenigen *Verba*, welche im Hebräischen geschieden als לֹה auftreten.

§ 18.

Verba פן.

Die Anomalie dieser *Verba* geht ganz von denselben Ursachen aus und ist fast durchaus die nämliche, wie im Hebräischen. Es wird nämlich 1) der Stammbuchstabe ן in der

Mitte, wo er eine zusammengesetzte Sylbe schliessen sollte, dem folgenden Consonanten *assimilirt*, z. B. מַפֵּק statt מִנְפֵּק; — 2) derselbe fällt gänzlich weg im *Imper. Peal*, wo er vokallös im Anfange der Sylbe stehen sollte, פֶּק st. פֵּק § 6, c. (doch s. נָפַל Jer. 25, 27.); — 3) ausserdem, was die Charaktervokale betrifft, herrscht im *Inf.* die Vokalisierung מַפֵּק vor, und im *Imper.* findet sich פֶּק neben פִּיק oder פֶּק auch in *Verbis*, wo kein Guttural concurrirt, gleich häufig, z. B. בֶּק (neben סֶק), סֶב; die Fortbildung dieser Formen lautet meist סִבּוּ, סִקּוּ, סִרּוּ Gen. 44, 17., Num. 16, 6., Jos. 9, 11., Jes. 56, 1., doch auch סִבּוּ Jer. 29, 6. Die *Fut.* haben eben so häufig פֶּק — wie יִ oder פִּי (וּ).

Von No. 1. giebt es manche Ausnahmen nicht bloß bei *Verbis*, deren zweiter Stammbuchstabe ein Guttural ist, z. B. יִנְהִיִּם Jes. 5, 9., מְנַהִיר Prov. 29, 13. (dagegen נִהַח immer nach obiger Regel flectirt wird, z. B. *Fut.* יִהוּחַ [st. יְהוּחַ, *Aphel* יִאָּהוּחַ), sondern auch ausserdem, z. B. יִנְהִיּוּ, יִנְהִיּוּ Dan. 2, 16., Esra 7, 20., יִנְחַנּוּ 4, 13., מְנַפֵּל תְּפִילָּה Esth. 6, 13., מְנַנֵּק Ps. 91, 7., אֲנִיּוּק, הִנְפֵּק Esra 5, 14. (selbst תְּהִנְפֵּק Hiob 15, 13.), *Hoph.* הִנְחַח Dan. 5, 20., was im Chald. um so erklärlicher ist, da hier die Auflösung der Verdoppelung durch נ eine nicht ungewöhnliche Sprachform geworden war. In manchen *Verbis* bestehen die regelmässigen und die assimilirten Formen neben einander, z. B. יִנְרִי, יִנְרִי Num. 6, 5 f. Bildungen wie מִיפֵּק statt מַפֵּק ausser Concurrenz eines Gutturals sind selten und finden sich nur in ed. Ven. z. B. מִיפֵּק, מִיפֵּק. Wie hiermit die וּ in die Flexion der וּ übergreifen, so auch umgekehrt s. § 20, 4.

Das *Verb.* נָחַח hat im *Fut.* als Charaktervokal פֶּ, z. B. יִנְחַח Exod. 25, 16., תִּנְחַח Deut. 21, 8. Im bibl. Chaldäismus kommt dafür die volle Form: תִּנְחַח (s. vorher), einmal selbst יִנְחַח Dan. 2, 16. vor.

Ueber den Infinitiv mit ל ist für die Sprache der Mischna besonders zu bemerken, dass sie ihn nach hebr. Form, aber mit Wegwerfung des ח bildet und das ל mit Chirek ausspricht: לִטְעַח, לִשְׂאֵחַ, לִקְרַח, לִחַח für hebr. לִטְעַח, לִשְׂאֵחַ, לִקְרַח, לִחַח. Zumeist wird dieser Infinit. aber plene geschrieben: לִטְעַח, לִקְרַח, לִשְׂאֵחַ, לִחַח, wobei der erste Radikal etwa wie bei den hebr. פִּי in der Aussprache ganz und gar verloren geht und nur durch Dehnung des vorangehenden Vokales ersetzt wird.

		<i>Peal.</i>	<i>Aphel.</i>	<i>Ittaphal.</i>
<i>Praet.</i>	3. <i>m.</i>	נִפְקַד	נִפְקָד	נִפְקָד
	3. <i>f.</i>	נִפְקַת	נִפְקֶת	נִפְקֶת
	2. <i>m.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
	2. <i>f.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
	1. <i>c.</i>	נִפְקֶה	נִפְקֶה	נִפְקֶה
<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
	3. <i>f.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
	2. <i>m.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
	2. <i>f.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
	1. <i>c.</i>	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ	נִפְקְדוּ
<i>Infin.</i>		נִפְקֹד	נִפְקֹד	נִפְקֹד
<i>Imp.</i>	<i>m.</i>	פֹּקֵד , פֹּקְדִי	פֹּקֵד	פֹּקֵד
	<i>f.</i>	פֹּקְדִי	פֹּקְדִי	פֹּקְדִי
<i>Plur.</i>	<i>m.</i>	פֹּקְדוּ , פֹּקְדוּ	פֹּקְדוּ	פֹּקְדוּ
	<i>f.</i>	פֹּקְדוּ	פֹּקְדוּ	פֹּקְדוּ
<i>Fut.</i>	3. <i>m.</i>	יִפְקֵד , יִפְקֵד	יִפְקֵד	יִתְפַּקֵּד
	3. <i>f.</i>	תִּפְקֵד , תִּפְקֵד	תִּפְקֵד	תִּתְפַּקֵּד
	2. <i>m.</i>	תִּפְקְדוּ , תִּפְקְדוּ	תִּפְקְדוּ	תִּתְפַּקְדוּ
	2. <i>f.</i>	תִּפְקְדוּ	תִּפְקְדוּ	תִּתְפַּקְדוּ
	1. <i>c.</i>	יִפְקֹד , יִפְקֹד	יִפְקֹד	יִתְפַּקֵּד
<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	יִפְקְדוּ	יִפְקְדוּ	יִתְפַּקְדוּ
	3. <i>f.</i>	יִפְקְדוּ	יִפְקְדוּ	יִתְפַּקְדוּ
	2. <i>m.</i>	תִּפְקְדוּ	תִּפְקְדוּ	תִּתְפַּקְדוּ
	2. <i>f.</i>	תִּפְקְדוּ	תִּפְקְדוּ	תִּתְפַּקְדוּ
	1. <i>c.</i>	יִפְקֹד , יִפְקֹד	יִפְקֹד	יִתְפַּקֵּד
1. <i>Part.</i>	<i>m.</i>	נִפְקֵד	מִפְקֵד	מִתְפַּקֵּד
	<i>f.</i>	נִפְקֵדָה	מִפְקֵדָה	מִתְפַּקֵּדָה
2. <i>Part.</i>	<i>m.</i>	נִפְקֵד	מִפְקֵד	
	<i>f.</i>	נִפְקֵדָה	מִפְקֵדָה	

§ 19.

Verba yy oder geminantia y.

1. Die Anomalien dieser *Verba*, welche mit denen im Hebräischen nur zum Theil parallel gehen, sind im Einzelnen folgende: 1) der Körper dieser *Verba* erscheint in der Grundform zweibuchstäbig und hat also den charakterist. Vokal unter dem 1. Radikal: דַּךְ. Die Reduplication des 2. Radikals tritt im *Peal* nur in den beiden Particip. auf: דַּךְךָ, דַּךְךָ (sehr selten in der Flexion des *Pract.*, z. B. וְלָלַח Gen. 16, 4. Jon. נִדְרִיחַ Hiob 7, 4., נִדְרַי Esth. 6, 1.) Dagegen wird a) der 2. Radikal durch Verdoppelung geschärft in den Formen des *Peal* und *Imper. Peal*, deren *Afformative* mit einem Vokal anfängt, wie דַּךְךָ, דַּךְךָ, דַּךְךָ (עֵילִי Joel 1, 13.); nur selten ist statt dessen der Silbenvokal verlängert und die Formen stimmen mit עַי überein, z. B. דַּךְךָ statt דַּךְךָ Dan. 2, 35. und gar עַיִלִי statt עֵילִי Gen. 7, 9. Jon., b) anderwärts ist die Verdoppelung auf den ersten Stammbuchstaben zurückgeworfen, z. B. אַדְךָ, אַדְךָ, אַדְךָ (im *Fut.* und *Inf. Peal* und im ganzen *Aphel*), oder macht sich durch Verlängerung des Vokals unter den Praeformat. geltend יַיְבוֹ, יַיְבוֹ Deut. 20, 14. 15, 19. Letzteres geschieht natürl. regelmässig, wo der 1. Radikal ein Guttural ist, z. B. יַיְרוּר Ps. 2, 12., יַיְעִיל Jes. 26, 2. (יַיְעִילִי Num. 5, 22. 8, 15.), יַיְעַל Prov. 23, 12., אַיְעִילִי Cant. 2, 5. [zuweilen ist das Dag. forte in נ aufgelöst, z. B. דַּךְךָ Dan. 2, 21., 4, 3. Gen. 19, 10. Jonath.]

Das *Aphel* v. אַדְךָ רַכָּה lautet Deut. 1, 15. Jon. אַדְךָ רַכָּהּ (m. *Suffix.*), wie von einem *Verb.* פִּי.

Statt *Paël* und *Ithpaal*, welche sich regelmässig formiren (s. Dan. 4, 10. 7, 20. Ps. 35, 15. 42, 7.), ist meist *Palpel* und *Ithpalpal* (z. B. אַדְךָךָ, אַדְךָךָ Hiob 9, 17. 30, 14. Jes. 21, 9., אַדְךָךָךָ, אַדְךָךָךָ Jes. 3, 12. Jer. 49, 7., אַדְךָךָךָ Gen. 33, 4. Jon.), oder *Poal* und *Ithpoal* (z. B. אַדְךָךָל Gen. 8, 8. Jon., Hiob 9, 6. אַדְךָךָךָ) im Gebrauch.

Die *Participia* des *Peal* sind, wie schon oben bemerkt wurde, gewöhnlich mit Reduplication des letzten Stammbuchstabens flectirt, vgl. Jes. 58, 4. Ps. 72, 6. 1 Sam. 25, 4. Jer. 22, 7. Doch kommt nicht selten das *Particip. activ.* in der von עַי entlehnten Form דַּךְךָ oder דַּךְךָ vor. Jer. 10, 3. Ps. 57, 7. 58, 9.

Das *Peil* erscheint einmal in der Form קָקַק (nach 1 b) Exod. 32, 20.

Das *Ithpeal* lautet ebenfalls reduplicirt אֶתְפַּלֵּן , Hos. 8, 8. Jes. 24, 3., אֶתְפַּלֵּן Amos 7, 1, Jer. 50, 27. Jes. 24, 3., zuweilen aber (sich *עו* nähernd) אֶתְחַלֵּן Jes. 53, 5. Lev. 16, 27.

Aus dem biblischen Chaldäismus sind noch als hebraisirend aufzuführen: Aph. הִדְקִי Dan. 6, 25. (מִהִדְקִי Dan. 2, 40.), הִעֲלֵנִי Dan. 2, 24., Hoph. הִעֲלֵי , הִעֲלֵי Dan. 5, 13. 17.

1. Die alten Grammatiker haben für die *ע"ו* und *ע"י* nur eine Bezeichnung הוּגוּ שְׂרָשִׁי d. h. gepaarte Stämme, weil sie beide nur aus zwei Consonanten und einem Vokale bestehen, der bei den *ע"ו* ein langer mit quiescirendem *י* oder *ו*, bei dem *ע"י* aber ein kurzer mit nachfolgendem Dagesch ist. Bei dieser nahen Verwandtschaft kann, es uns gar nicht befremdend erscheinen, wenn wir hie und da das dem einen Stamme angehörige Verb nach der Form des anderen Stammes gebildet sehen, was namentlich in der Sprache des Talmud bei den beiden Participien zu geschehen pflegt. So lauten die Part. von בָּפַף , לָטַט und עָלַל , פָּיַיַף (Chag. 16^b) לָיַיַט (Pesach 2^b) und מַעֲיִיל (Ibid 6^a). Von dem letzteren Verbum findet sich auch das Part. עֵייל und zwar contrahirt mit אָת (Berach 9^b) $\text{עֵיילָת} = \text{אָתַת}$.

2. Aehnliche Part. wie חֹשֶׁשׁוּן , סוֹבְבִין , גּוֹרְרִין gehören der Mischmasprache an und sind, bis auf das Plur. וּן , rein hebräisch.

		<i>Peal.</i>	<i>Aphel.</i>	<i>Ittaphal.</i>	
<i>Praet.</i>	3. <i>m.</i>	דַּק	אֲדַק	אִתְדַק	
	3. <i>f.</i>	דַּקַּחַת	אֲדַקַּחַת	אִתְדַקַּחַת	
	2. <i>m.</i>	דַּקְתָּ, דַּקְתִּי	אֲדַקְתָּ	אִתְדַקְתָּ	
	2. <i>f.</i>	דַּקְתִּי	אֲדַקְתִּי	אִתְדַקְתִּי	
	1. <i>c.</i>	דַּקַּחַת	אֲדַקַּחַת	אִתְדַקַּחַת	
	<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	דַּקִּי	אֲדַקִּי	אִתְדַקִּי
3. <i>f.</i>		דַּקְתֵּי	אֲדַקְתֵּי	אִתְדַקְתֵּי	
2. <i>m.</i>		דַּקְתֶּיךָ	אֲדַקְתֶּיךָ	אִתְדַקְתֶּיךָ	
2. <i>f.</i>		דַּקְתֶּיכֶן	אֲדַקְתֶּיכֶן	אִתְדַקְתֶּיכֶן	
1. <i>c.</i>		דַּקְתֶּם	אֲדַקְתֶּם	אִתְדַקְתֶּם	
<i>Infm.</i>		מִדַּק	מֵאֲדַקָּא	מֵאִתְדַקָּא	
<i>Imp.</i>	2. <i>m.</i>	דַּק	אֲדַק	אִתְדַק	
	2. <i>f.</i>	דַּקִּי	אֲדַקִּי	אִתְדַקִּי	
<i>Plur.</i>	2. <i>m.</i>	דַּקִּי	אֲדַקִּי	אִתְדַקִּי	
	2. <i>f.</i>	דַּקְתֵּיכֶן	אֲדַקְתֵּיכֶן	אִתְדַקְתֵּיכֶן	
<i>Fut.</i>	3. <i>m.</i>	יִדַּק	יִדַּק	יִתְדַק	
	3. <i>f.</i>	תִּדַּק	תִּדַּק	תִּתְדַק	
	2. <i>m.</i>	תִּדַּק	תִּדַּק	תִּתְדַק	
	2. <i>f.</i>	תִּדַּקִּי	תִּדַּקִּי	תִּתְדַקִּי	
	1. <i>c.</i>	אֲדַק	אֲדַק	אִתְדַק	
	<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	יִדַּקוּ	יִדַּקוּ	יִתְדַקוּ
		3. <i>f.</i>	יִדַּקוּן	יִדַּקוּן	יִתְדַקוּן
		2. <i>m.</i>	תִּדַּקוּ	תִּדַּקוּ	תִּתְדַקוּ
		2. <i>f.</i>	תִּדַּקוּן	תִּדַּקוּן	תִּתְדַקוּן
1. <i>c.</i>		נִדַּק	נִדַּק	נִתְדַק	
1. <i>Part.</i>	{ <i>m.</i>	דַּקַּק	מִדַּק	מִתְדַק	
	{ <i>f.</i>	דַּקְקָא	מִדַּקָּא	מִתְדַקָּא	
2. <i>Part.</i>	{ <i>m.</i>	דַּקִּיק	מִדַּק		
	{ <i>f.</i>	דַּקִּיקָא	מִדַּקָּא		

§ 20.

Verba פִּי (פּוּ).

1. Die *Verba*, welche (in der Grundform) zum ersten Radikal י haben (יָדַע, יָבֵשׁ, יָלִיד, § 12, 2. 1.), sind auch im Chaldäischen von dreierlei Art, eigentliche *Verba פִּי*, ursprüngliche *Verba פִּי*, und endlich solche, wo das י nicht als *Quiescenz* behandelt, sondern nach der Art der *Verba פִּן* assimilirt wird.

2. Die *Verba פּוּ*, welche die grössere Anzahl bilden, werfen a) den ersten Stammbuchstaben weg im *Imper. Peal* (der gewöhnlich den Silbenvokal ׀, seltner ׀ erhält), z. B. יָדַע von יָדַע, יָדַבּ von יָדַבּ, יָדַיבּ von יָדַיבּ; sie lassen b) im *Fut. Peal* Jod in ׀ quiesciren, wobei die letzte Silbe den Charaktervokal י ׀ oder י ׀ (bei Guttural ׀) erhält, z. B. יָדַיבּ, יָדַיבּ, יָדַיבּ (nach § 6 fällt das quiescirende י hier nicht selten in der Schrift aus, z. B. Prov. 11, 25. Ps. 104, 4. Hiob 3, 4.); — sie nehmen c) ihr ursprüngliches ו wieder an, in der ganzen 3. Conj., und lassen es in *Cholem* quiesciren, z. B. יָדַיבּ, יָדַיבּ, *Ittaph.* יָדַיבּ, יָדַיבּ.

Das *Ithpeal* יָדַיבּ, sowie die ganze 2. Conjugation יָדַבּ, יָדַיבּ, ist meist regelmässig, nur einige *Verba* erhalten auch in letzterer ו zum ersten Stammbuchstaben, z. B. יָדַבּ Prov. 10, 2., יָדַיבּ Ps. 88, 13., יָדַיבּ Coh. 9, 3. — Im *Aphel* sind Formen mit ה nach dem *Praeform. Fut.* und *Part.* nicht selten, bei ידע selbst regelmässig הִדַּע Dan. 2, 15., Ps. 77, 15., הִדַּע Ps. 16, 11., 1 Sam. 14, 12. etc.

3. Die *Verba פִּי* lassen den ersten Radikal a) im *Fut. Peal* gewöhnlich in ׀, z. B. יָבֵשׁ, יָבֵשׁ 2 Kön. 1, 14., Ps. 102, 12. (dagegen יָבֵשׁ Jes. 7, 18.) — b) im *Aphel* in ׀ quiesciren, z. B. יָבֵשׁ, יָבֵשׁ Ps. 49, 19., Jer. 10, 5., Mich. 1, 8. Seltner ist י mobile vgl. יָבֵשׁ. Von jener Form des *Aphel* würde sich nun *Ittaphal* wie יָבֵשׁ erzeugen, aber an allen von Fürst S. 177. angeführten Stellen (Jes. 50, 13. 62, 5., Jer. 49, 33.) ist die Punktation nicht sicher und der Polyglottentext hat *Ithpeal* oder *Ithpaal*.

Der Unterschied dieser beiden Verbalklassen ist aber nicht so streng festgehalten, dass nicht oft die Formen (insbesondere des *Aphel*) unter sich vertauscht würden. So kommt neben

אֵיטִיב auch אִיטֵב Gen. 17, 16., neben אִבִּיל auch אִבִּיל Ps. 66, 6., neben אִיִקֵר auch אִיִקֵר vor, und יִנֵק, das im Hebr. פִי ist, lautet im *Aph.* אִיִנִיק, אִיִנִיק.

Hiernach ist das Paradigma der Verba פו und פי folgendes:

Verba פו			Verba פי
<i>Peal.</i>	<i>Paeter.</i> 3. <i>p.</i>	יִלְדָה, יִלְד	יִלְיֶדָה, יִלְיֶד
	1. <i>p.</i>	יִלְדָה etc.	יִלְיֶדָה etc.
	<i>Imper.</i>	הִב	הִיב (חִיב)
	<i>Inf.</i>	מִיִלְד	
	<i>Fut.</i>	יִילְד	יִיטֵב
	<i>Part.</i>	יִלְד, יִלִיד	
<i>Ithpeel.</i>	<i>Praet.</i>	אֶתְיִלְד, (אֶתְיִלִיד), אֶתְיִלְד	
<i>Paël.</i>	<i>Praet.</i>	יִלְד	יִטֵב
	<i>Fut.</i>	יִילְד	יִיטֵב
<i>Ithpaal.</i>	<i>Praet.</i>	אֶתְיִלְד	
<i>Aphel.</i>	<i>Praet.</i>	אִילִיד	אִיטִיב
	<i>Fut.</i>	יִילִיד	יִיטִיב

Eine Anzahl *Verba* dieser Klasse assimiliren im *Inf.* und *Fut. Peal*, sowie im *Aphel*, ihr ם dem folgenden Buchstaben, und sind in dieser Flexion von *Verbis* פן nicht unterschieden. Es thun dies nicht nur ינה *Aphel* יצע, אִיִנִיק Deut. 34, 6. Jon., יקה *Aphel* יקף, sondern in einzelnen Formen auch ידע *Inf.* מִדַּע Gen. 15, 13., *Fut.* יִדַע 1 Sam. 20, 30. (selbst יִנְדַע Jes. 4, 15., Dan 2, 9.) neben יִתֵב, יִתֵב *Inf.* מִתֵב Ps. 133, 1., *Fut.* יִתֵב Deut. 8, 12., 1 Sam. 22, 5., 2 Sam. 16, 18., יִכֵל *Inf.* מִכֵל Num. 13, 31., *Fut.* יִכֵל Ezech. 7, 19., Dan. 3, 20.

§ 21.

Verba פא.

Die *Verba* פא werden nicht nur als *Verba gutturalia* (§ 15), sondern zugleich als *Verba quiescentia* behandelt, nämlich: a) die meisten lassen das ף im *Fut.* u. *Inf. Peal* in ף quiesciren, z. B. יִאֲכֵל Dan. 7, 23., יִאֲבֹד Jer. 10, 11., יִאֲמֹר Dan. 2, 7., יִמְאֲרֵ Dan. 2, 9. und verwandeln es ausserdem gew. in ף, z. B. יִיכֵל Gen. 2, 16. 24, 33., Exod. 2, 20., Lev. 19, 16., יִיזֵל Hiob 16, 6., יִילֶף Deut. 18, 9., יִיבֹד Gen. 30, 16. 21, 30., 1 Sam.

23, 26., Richter 15, 12., Jos. 7, 12., im ganzen *Aphel* aber verwandeln sie es in ו, z. B. אוכל, אובר, *Fut.* יוכל, יונם, יהובר, יהובר, Dan. 2, 24., *Inf.* אוברא, *Particip.* מובר, מוריק Deut. 8, 20. Mich. 5, 7. (singularär ist אוכל Deut. 32, 13. Jon. und T. H. so wie מוחרין (syr.) Prov. 23, 30.) Ein *Hoph.* הובר kommt vor Dan. 7, 11. — *b*) אבר, אלה, אסא lieben im *Fut.* und *Part.* *Paël* die contrahirte Form מאלה, מאלה, wobei א gewöhnlich ausfällt vgl. אליה Deut. 5, 31., תלפון Jes. 30, 10., מליה Dan. 4, 1., מפי 2 Kön. 20, 5.; *c*) einige lassen das א auch im *Ith-paël* aus, so dass dessen Vokal unter die Praeformativa tritt und *Dagesch forte* empfängt, z. B. אהפאר statt אהפאר (אהפאר) 1 Sam. 2, 5., Ezech. 47, 11.

הימן bildet sich in der 3. Conjug. nach hebr. Weise הימן (האמן), הימן, יהימן, גימן Gen. 15, 16., Hiob 4, 8., 15, 22. Eine Passivform יתהמנו kommt vor Gen. 42, 20. — Ueber אהא s. § 24, 2.

Neben den oben erläuterten Formen finden sich auch zuw. solche, wo die Quiescenz nicht eingetreten ist; so kommt neben מוריק auch מוריק vor Coh. 7, 17.

Beim Verbum אבר tritt in der Talmudsprache gewöhnlich die *Apocope* ein, im *Fut.* יאבר, הימא, הימא statt אבר, הימר, הימר. *Imp.* אבר st. אבר (אבר יאבר) „gehe, sage es ihm“; אבר (לא קאבר) contrahirt aus אבר אבר. Der hierosolymitische Dialekt lässt oft den ersten Radikal völlig weg und sagt בר statt אבר. Aehnlich elidirt auch der babyl. Dialekt das א in dem von den Talmudisten häufig gebrauchten אהבר statt אהבר „es ist gesagt worden“ d. h. „dort lautet die Lehre so und so“.

Die Schreibweise mit quiescir. Jod bei Sch'wa compos. findet sich schon im Targ. Exod. 8, 1.

Nur aus dem Contexte bei völlig gleicher Schreibweise ist das אהבר zu erkennen, das bald die zweite Pers. vertritt mit Weglassung des ן aus dem vorhergehenden אה (הימא) „und wenn du sagen solltest“, bald die dritte, contrahirt aus אה אה „es giebt, welcher sagt“ d. h. eine andere Meinung lautet, wobei das א in י übergegangen ist. Im ersten Falle hätten wir das ה mit *Dagesch* (zum

Ersatz des ן אִיתִימָא zu lesen, im zweiten hinwiederum ohne Dag. אִיתִימָא.

Als blos sprachlicher Usus ohne jede Analogie und genetische Sprachentwicklung sind die Worte לוֹמַר und קְמַרִי zu betrachten. Ersteres, dessen Gebrauch schon in der Mischna ein häufiger ist, entspricht dem hebr. Inf. לֹאמַר („um dir zu sagen“, um zu lehren; תְּלַמִּד לֹאמַר „die Lehre (besteht) um zu sagen“, und mit כּ comper. בְּלוֹמַר „als sollte gesagt sein“), wogegen das letztere ein entarteter Aramäismus ist und zwar II. Part. von מַר (mit Elidirung des א von אִמַר, wie im hieros. Dialekte) מְרִי. מְרִי, oder wie es gewöhnlich mit dem ק von קָאָם verbunden steht, wäre sonach apocopirt statt קְמַרִין „sie sind sprechend“ es wird darüber gesprochen, es handelt sich darum.

§ 22.

Verba ף (ע).

Für die *Verba quiescentis* ף ist im Chald. der Typus der *Verba ף* durch die ganze Flexion (bis auf wenige Ausnahmen) gewöhnlich geworden und es findet eine noch grössere Vermischung der *Verba ף* und ץ statt, als im Hebr. Im Einzelnen ist aber zu bemerken:

1. In der 1. (mit Ausnahme des *Part. Benoni*) u. 3. Conj. erscheint der Stamm dieser *Verba* durchaus einsilbig: קָם, מָקָם, וּמָקָם, und man wird kaum zweifeln können, dass dies die ursprüngliche Form ist (Fürst S. 157 ff.) Die *Praeform.* der *Fut.* und *Inf.* beider Conjug. erhalten ausserdem gewöhnlich ף, doch haben sie (im *Peal*) bei den spätern Targumisten auch nicht selten ף oder ף (ף) z. B. מְמַנָּא Ruth 1, 17., אִמְמַנָּא Gen. 27, 4., אִמְמַנָּא Exod. 4, 18., מְמַנָּא Gen. 2, 17., 27, 5., מְמַנָּא Joel 3, 12., מְמַנָּא Num. 16, 9., נְיָמָם Gen. 3, 18. Jon. (singular ist נְיָמָה *Fut. Peal* von נְיָמָה Esra 5, 5. 6, 5. vgl. Gen. 20, 13. Jon.) Das *Particip. activ.* des *Peal* lautet stets zweisilbig קָמָם oder קָאָם (wie קָטָל).

Der Unterschied erstreckt sich blos auf die Schreib-, nicht aber auf die Lesart, die stets mit consonantem ף als die richtige erscheint, wie diese syrische Aussprache schon im

bibl. Chaldäismus empfohlen ist, wo (Dan. 15, 19., 6, 27.) das Ch'tib חַ'תִּיב steht, nach dem Q'ri aber חַ'תִּיב auszusprechen ist. Um daher den consonantischen Werth des ח zu sichern, schreiben es die Talmudisten in diesem Falle doppelt: חַ'תִּיב , חַ'תִּיב ; doch gebrauchen sie auch חַ'תִּיב , das aber zumeist apocopirt erscheint: חַ'תִּיב Moëd. kat. 25^b). Weiter noch dehnen sie diesen Syriasmus auch über jene Verba aus, bei welchen das ח als zweiter Radikal erscheint, indem sie von חַ'תִּיב das Part. חַ'תִּיב , das Nithpael und Ittaphal חַ'תִּיב und חַ'תִּיב , gleichsam von חַ'תִּיב oder חַ'תִּיב bilden. Ebenso bilden sie für das Nithpael von חַ'תִּיב und, als gäbe es ein hebr. Verbum חַ'תִּיב , bilden sie davon ein Part. Pyel חַ'תִּיב .

Diese Schreibweise mit doppeltem Jod. alterirte die Aussprache derart, dass man die eigentliche Form gar nicht leicht daraus erkennen kann. Vom Nomen her nämlich hatte man sich gewöhnt, die Verdoppelung des Jod für den Diphthong ai, mit vorangehendem Patach, anzusehen und las חַ'תִּיב von חַ'תִּיב passend, geeignet sein zu einer Sache, כל השייך „und Alles was dazu gehört“; „gehört in keiner Beziehung hierher“ חַ'תִּיב von חַ'תִּיב hören, gehorchen, gehorsam sein (חַ'תִּיב חַ'תִּיב חַ'תִּיב), in welchen Fällen, wie wir gezeigt haben, der erste Radikal mit Qamez zu lesen ist.

Aphel hat in den spätern Targumim zuweilen die Form der חַ'תִּיב , z. B. חַ'תִּיב , חַ'תִּיב Ps. 37, 21. 53, 3. 78, 13. Gen. 18, 16. 19, 28. Jon. Prov. 22, 7. und in anderer Weise חַ'תִּיב Lev. 1, 1. Jon. Sonst schwankt hier und da die Punktation zwischen חַ'תִּיב und חַ'תִּיב Deut. 11, 4. Exod. 16, 18. Jon. Dan. 5, 19. Das Particip lautet singularär חַ'תִּיב Jud. 20, 33., חַ'תִּיב Jer. 8, 6., im bibl. Caldäismus einmal חַ'תִּיב Dan. 2, 21. Der *Inf. Peal* hat zuweilen die Form חַ'תִּיב od. חַ'תִּיב Ps. 69, 3. Exod. 4, 21. Jon.

2. Im *Ithpeal* wird der erste Radikal mit חַ'תִּיב oder חַ'תִּיב gesprochen und das ח der Vorsilbe verdoppelt*), חַ'תִּיב , חַ'תִּיב . Zuweilen hat die Hauptsilbe חַ'תִּיב , z. B. חַ'תִּיב Jer. 33, 22., Gen. 38, 26. (T. H.) Dan. 4, 9.

3. *Paël* und *Ithpaal* lauten חַ'תִּיב , חַ'תִּיב (חַ'תִּיב), und flectiren sich regelmässig (חַ'תִּיב , חַ'תִּיב) Num. 14. 38. Hab. 2, 4., dag. חַ'תִּיב . *Imp.* חַ'תִּיב Ezech. 20, 25. Jer. 27, 17. vgl.

auch קִימָה Exod. 6, 8.), es ist aber dafür in vielen *Verbis* die reduplicirte Form des *Poël* קִימָם oder *Palpel* קִמָּם mit ihren *Passiv.* im Gebrauch. Das *Ittaphal* kommt nur contrahirt in der Form אִתְּקִים (d. i. אִתְּקִים) oder אִתְּקָם vor, doch findet in den gedruckten Texten vielfache Verwechslung des *Ithpeal* und *Ittaphal* statt.

4. Als *Verba* עַי sind flectirt: a) רִים, מִיח, סִיב, שִׁים, יוּף im *Peal*, wo das *Pract.* lautet: סִיב, מִיחַח, סִיבִיח, מִיחַח, מִיחִיח, מִיחִיחַ u. s. w. Gen. 27, 1. 35, 10. Exod. 4, 19. Prov. 23, 22. 1 Sam. 12, 2. Der *Imp.* שִׁים, שִׁימַי Esra 4, 21. Das *Fut.* יוּפַח Deut. 15, 6. — b) בָּן im *Ithpeal*, wo es vollständig אִתְּבָּן, contrahirt אִתְּבָן flectirt wird Hiob 11, 12. 23, 5. 37, 14. Prov. 1, 2.

Anm. Die *Verba*, welche zum mittelsten Radikal ו *mobile* haben, gehören natürlich nicht hierher, sondern flectiren sich regelmässig, z. B. רָוַל, וּנְק, וְנָר, בָּנָא, רָנַח, רָנַח, וְצוּחַ u. s. w. Ihre Anzahl ist im Chald. grösser als im Hebräischen. Einige existiren neben *Verbis* עַי *quiesc.* und sind dann der Bedeutung nach von diesen verschieden, z. B. חִיר *ansehen*, חִיר *weiss sein*, שִׁיחַ *niedersinken*, שִׁיחַ *sprossen*.

Der Aphel vom Verbum טוב kommt häufig im Talm. vor in der Bedeutung, jemanden zum Widerruf seiner Meinung (zur Rückkehr von der Meinung) veranlassen: „Rabi Jochanon opponirte dem Resch-Lakisch“, eigentl. suchte ihn zur Wiederkehr zu veranlassen; רב יוסי מתיב R. Joseph sucht zu widerlegen, stellt die Frage auf: „ich entgegne“.

Apocopirt ist es vorherrschend adverbialiter im Gebrauche, wiederum, ferner, weiter: וחַו לא מדי, וחַו. Im hieros. Dialekte verbindet es sich in diesem Falle mit dem nächstfolgenden Worte: לִית אַתָּ צָרִיךְ לָעֵי חִיבָן „du musst dich nicht mehr (חו) für uns (בָּן) bemühen“ (Baba mez. c. II.)

*) Fürst S. 164 verwirft diese Verdoppelung, sie scheint aber dadurch bestätigt zu werden, dass das ׀ der Vorsilbe im *Ithpeal* bei diesen *Verbis* niemals nach den Zischlauten eingeschoben wird s. § 10, 5. Auch hat Fürst selbst in der Concordanz diese Formen dagessirt vgl. יִתְּוִין p. 349. Die Verdoppelung dient hier eben so zur Festigung der Formen, wie in יִדְק, מְדַק und ähnlichen.

		<i>Peal.</i>	<i>Ithpeal.</i>	<i>Paël.</i>	<i>Ithpual.</i>
<i>Pract.</i>	3. <i>m.</i>	קם	אתקם	קים	אתקים
	3. <i>f.</i>	קמת	אתקמת	קימת	אתקימת
	2. <i>m.</i>	קמתָ, קמתֶה	אתקמתָ	קימתָ	אתקימתָ
	2. <i>f.</i>	קמתֶה	אתקמתֶה	קימתֶה	אתקימתֶה
	1. <i>c.</i>	קמת	אתקמת	קימת	אתקימת
<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	קמו	אתקמו	קמו	אתקימו
	3. <i>f.</i>	קמא	אתקמא	קימא	אתקימא
	2. <i>m.</i>	קמתיו, קמתיון	אתקמתיו	קימתיו	אתקימתיו
	2. <i>f.</i>	קמתו, קמתוהו	אתקמתו	קימתו	אתקימתו
	1. <i>c.</i>	קמנא, קמנא	אתקמנא	קימנא	אתקימנא
<i>Infin.</i>		מקם (מקום)	אתקמא	קימא	אתקימא
<i>Imp.</i>	2. <i>m.</i>	קים	אתקם	קים	אתקים
	2. <i>f.</i>	קימי	אתקמי	קימי	אתקימי
<i>Plur.</i>	2. <i>m.</i>	קמו	אתקמו	קמו	אתקימו
	2. <i>f.</i>	קימנא	אתקמנא	קימנא	אתקימנא
<i>Fut.</i>	3. <i>m.</i>	יקים	יתקם	יקים	יתקים
	3. <i>f.</i>	תקים	תתקם	תקים	תתקים
	2. <i>m.</i>	תקים	תתקם	תקים	תתקים
	2. <i>f.</i>	תקיסון	תתקיסון	תקיסון	תתקיסון
	1. <i>c.</i>	אקים	אתקם	אקים	אתקים
<i>Plur.</i>	3. <i>m.</i>	יקיסון	יתקיסון	יקיסון	יתקיסון
	3. <i>f.</i>	יקיסון	יתקיסון	יקיסון	יתקיסון
	2. <i>m.</i>	תקיסון	תתקיסון	תקיסון	תתקיסון
	2. <i>f.</i>	תקיסון	תתקיסון	תקיסון	תתקיסון
	1. <i>c.</i>	נקים	נתקם	נקים	נתקים
1. <i>Part.</i>	{ <i>m.</i>	קאם, קים	מתקם	מקים	מתקים
	{ <i>f.</i>	קימא	מתקמא	מקימא	מתקימא
2. <i>Part.</i>	{ <i>m.</i>	קים		מקים	
	{ <i>f.</i>	קימא		מקימא	

<i>Aphel</i>	<i>Ittaphal</i>	<i>Poël</i>	<i>Ithpoal</i>
אָקִים	אַתְּקִים	קֹמֵם	אַתְּקֹמֵם
אַקִימָה, אָקִימְח	אַתְּקִימָה	קֹמְמָה	אַתְּקֹמְמָה
אַקִימָה, אָקִימְהָ	אַתְּקִימָה	קֹמְמָה	אַתְּקֹמְמָה
אַקִימָה	אַתְּקִימָה	קֹמְמָה	אַתְּקֹמְמָה
אַקִימָה, אָקִימְח	אַתְּקִימָה	קֹמְמָה	אַתְּקֹמְמָה
אַקִימוּ	אַתְּקִימוּ	קֹמְמוּ	אַתְּקֹמְמוּ
אַקִימָא	אַתְּקִימָא	קֹמְמָא	אַתְּקֹמְמָא
אַקְמִתִּין	אַתְּקִימִתִּין	קֹמְמִתִּין	אַתְּקֹמְמִתִּין
אַקְמִתִּין	אַתְּקִימִתִּין	קֹמְמִתִּין	אַתְּקֹמְמִתִּין
אַקְמִנָא	אַתְּקִימִנָא	קֹמְמִנָא	אַתְּקֹמְמִנָא
אַקְמָא	אַתְּקְמָא	קֹמְמָא	אַתְּקֹמְמָא
אָקִים	אַתְּקִים	קֹמֵם	אַתְּקֹמֵם
אַקִימוּ	אַתְּקִימוּ	קֹמְמוּ	אַתְּקֹמְמוּ
אַקִימוּ	אַתְּקִימוּ	קֹמְמוּ	אַתְּקֹמְמוּ
אַקְמִנָא	אַתְּקִימִנָא	קֹמְמִנָא	אַתְּקֹמְמִנָא
יָקִים	יַתְּקִים	יְקֹמֵם	יַתְּקֹמֵם
תְּקִים	תַּתְּקִים	תְּקֹמֵם	תַּתְּקֹמֵם
תְּקִים	תַּתְּקִים	תְּקֹמֵם	תַּתְּקֹמֵם
תְּקִימוּ	תַּתְּקִימוּ	תְּקֹמְמוּ	תַּתְּקֹמְמוּ
אַקִים	אַתְּקִים	אַקֹמֵם	אַתְּקֹמֵם
יְקִימוּ	יַתְּקִימוּ	יְקֹמְמוּ	יַתְּקֹמְמוּ
יְקִימוּ	יַתְּקִימוּ	יְקֹמְמוּ	יַתְּקֹמְמוּ
תְּקִימוּ	תַּתְּקִימוּ	תְּקֹמְמוּ	תַּתְּקֹמְמוּ
תְּקִימוּ	תַּתְּקִימוּ	תְּקֹמְמוּ	תַּתְּקֹמְמוּ
תְּקִימוּ	תַּתְּקִימוּ	תְּקֹמְמוּ	תַּתְּקֹמְמוּ
גְּקִים	גַּתְּקִים	גְּקֹמֵם	גַּתְּקֹמֵם
מְקִים	מַתְּקִים	מְקֹמֵם	מַתְּקֹמֵם
מְקִימָא	מַתְּקִימָא	מְקֹמְמָא	מַתְּקֹמְמָא
מְקֵם		מְקֹמֵם	
מְקִמָא		מְקֹמְמָא	

Verba אָל (אָל).

Sie umfassen die im Hebräischen noch getrennten zwei Verbalklassen אָל und אָל, deren Verschiedenheit hier, wie im Syrischen, aufgehoben ist. Der Stamm lautet im bibl. Chaldaismus regelmässig auf אָל, seltner auf אָל (Dan. 2, 16. 4, 8. 6, 3.), in den Targum. dagegen, bes. den spätern, vorherrschend auf אָל oder אָל, so dass, zumal unter Berücksichtigung der Flexionsweise, diese *Verba* in der chald. Grammatik vielleicht passender אָל bezeichnet werden könnten.

Ein אָ als 3. Stammbuchstabe in der Grundform dürfte in den Targum. sehr selten sein, vgl. indess אָל Num. 5, 26.

1. Wie nun schon in der Grundform אָ an die Stelle von אָ zu treten strebt, so erlangt in der Abwandlung dieser *Verba* אָ das unverkennbare Uebergewicht als 3. Stammbuchstabe. Was zuvörderst diejenigen Formen betrifft, welche auf den 3. (quiescirenden) Stammbuchstaben ausgehen, so erscheinen im *Infin.* und *Particip.* *Peal* אָ und אָ noch gleich häufig (אָל neben אָל, אָל neben אָל), dagegen in allen übrigen Bildungen אָ vorherrschend wird, z. B. אָל, אָל, אָל etc. Es quiescirt aber אָ im *Fut.*, *Imp.*, *Infin.* und *Part. act.* des *Peal* regelmässig in אָ, in den übrigen Conjug. regelmässig in אָ.

Als minder gewöhnlich sind anzuführen a) אָ statt אָ im *Ithpeal* Jes. 53, 2. Prov. 6, 6., im *Ithpaal* Jer. 23, 25. Prov. 18, 9. — b) אָ in den Conjug. ausser *Peal*, z. B. Ps. 78, 11. 2 Reg. 8, 8. (*Aphel*) — c) אָ im *Imp. Peal* steht fast der anderen Form in Gebrauch gleich Deut. 31, 14. Dan. 2, 4. Ps. 45, 1. 1 Sam. 25, 25.

2. In der Personalflexion mit Afformativis tritt nur selten eine Spur des אָ hervor; näml. die 3. sing. fem. Praet. *Peal* אָל, die 3. pl. masc. Praet. u. 2. plur. masc. Imp. אָל, אָל, die 2. fem. plur. Imp. אָל, אָל, אָל, אָל, אָל, אָל, die Formen der *Fut.* auf אָל und אָל, wie אָל, אָל, אָל, אָל, אָל, אָל, alle diese weisen auf ein verschlungenes אָ hin (אָל, אָל, אָל), das in der gew. Form der Imper. *Peal* אָל noch ausgeschrieben wird, wogegen die 3. plur. Praet. *Peal* אָל und im *Infin.* אָל, אָל etc. nach sonstiger Analogie אָל, אָל, אָל wahrscheinlicher von אָ ausgehen.

3. Entschieden festgehalten ist אָ als 3. Stammbuchstabe a) *quiescierend* vor den Afformativis der 1. und 2. sing. und plur.

Praet., sowie in der 3. plur. masc. (גָּלוּ) גָּלוּ, אָגְלוּ, גָּלִיחַ, גָּלִיחִי, גָּלִיחִי, גָּלִיחִי, גָּלִיחִי, — b) als *mobile* vor den Afformat. aller *Fut.* וְגָלוּ wie וְגָלוּ, וְגָלוּ, וְגָלוּ, in der 3. fem. s. Praet. אָגְלוּ und hier selbst verdoppelt אָגְלוּ, גָּלוּ, in den Infinitivformen מְגָלוּ, אָגְלוּ, in der andern (häufigern) Flexion der 2. s. Praet. *Peal* גָּלוּ, גָּלוּ, endlich in dem zweiten Particip von *Peal* und *Aphel* מְגָלוּ, מְגָלוּ.

4. Unverkennbar erscheint in mehreren Formen eine doppelte Bildungsweise, nam. im *Peal* 3. pl. Praet. גָּלוּ und גָּלוּ, גָּלוּ und גָּלוּ, und 3. pl. masc. Praet. der übrigen Conjug. גָּלוּ und גָּלוּ, גָּלוּ und גָּלוּ, welche letzteren Formen schon bei *Onkel.* häufig vorkommen; weniger bedeutet bei der gegenwärtigen Beschaffenheit der Punktation der Wechsel zwischen י־ und י־ (s. oben). Allerdings mag jene Differenz an die ursprüngliche Verschiedenheit der *Verba* אָל und לִי (wie von letzterer Art noch sehr viele im Arab. vorkommen) sich anknüpfen, aber fast in keinem einzelnen *Verbum* ist sie durchweg festgehalten und es muss sehr gewagt erscheinen, in dem uns überlieferten Chaldäischen noch die *Verba* אָל ihrer Flexion nach in *Verba* mit *a*— und *i*— Auslaute zu theilen, wie Fürst, allerdings nicht ohne Scharfsinn, versucht hat (§ 164 ff.).

Was Einzelnes betrifft, so ist die Erklärung, welche Fürst von גָּלוּ, גָּלוּ giebt, um sie auf *a*— Auslaut zurückzuführen, unwahrscheinlich. Warum soll die Afformat. 1. p. bei diesen *Verbis* גָּלוּ gelautet haben? Ist sie doch schon im regelmäss. *Verb.* גָּלוּ, woraus גָּלוּ, גָּלוּ sehr leicht entsteht. Und warum sprach man in *Verbis*, deren Auslaut *a* war, nicht (wie nahe lag und im Hebräischen stattfindet) גָּלוּ? Weit einfacher nimmt man doch י in den Formen גָּלוּ als 3. Stammbuchstaben.

Die *Verba* mit ה mobile als 3. Radikal, wie גָּבוּהוּ, תָּוָה, תָּוָה etc. flectiren sich natürlich ganz regelmässig, z. B. תָּוָהוּ Jer. 36, 16., *Fut.* יָתוּהוּ Hiob 36, 1., *Ithpeal* הָתוּבָה Coh. 1, 12. (*Hiph.* הָתוּבָה im Talm.).

Von einem *Verb.* לָהּ mit ה mob. als 2. Stammbuchstaben לָהּ lautet *Aphel* אָלָהּ 2 Kön. 3, 34., *Schaphel* שָׁלָהּ Hiob 16, 7. Jes. 44, 12., *Ischtaph.* אֲשַׁלָּהּ Ps. 102, 1., Hiob 4, 1. אֲשַׁלָּהּ Ps. 68, 10.)

Peal.

Ithpeal.

<i>Praet.</i>	3. m.	שָׁלַח	סָנַח (סָנַח)	אֶחְזָקֶי (י)
	3. f.	שָׁלַחַת	סָנַחַת, סָנַחַח	אֶחְזָקֶיחַ (י־אח)
	2. m.	שָׁלַחְתָּ, שָׁלַחְתָּהּ	סָנַחְתָּ	אֶחְזָקֶיְתָּ
	2. f.	שָׁלַחְתְּ, שָׁלַחְתְּהָ	סָנַחְתְּ	אֶחְזָקֶיְתְּ
	1. c.	שָׁלַחְתִּי, שָׁלַחְתְּהוּ	סָנַחְתִּי	אֶחְזָקֶיְהוּ
<i>Plur.</i>	3. m.	שָׁלַחוּ	סָנַחוּ, סָנְאוּ	אֶחְזָקֶיו (י־או)
	3. f.	שָׁלַחְהוּ	סָנְאוּהָ	אֶחְזָקֶיאַ
	2. m.	שָׁלַחְתֶּם	סָנַחְתֶּם	אֶחְזָקֶיְתֶם
	2. f.	שָׁלַחְתֶּנּוּ	סָנַחְתֶּנּוּ	אֶחְזָקֶיְתֶנּוּ
	1. c.	שָׁלַחְתֶּם	סָנַחְתֶּם	אֶחְזָקֶיְתֶם
<i>Infin.</i>		מְשַׁלֵּחַ (מְשַׁלֵּחָה, מְשַׁלֵּחָה)		אֶחְזָקֶלֶחָה
<i>Imp.</i>	2. m.	שָׁלַחְ (שָׁלַח), שָׁלַחְהוּ		אֶחְזָקֶלֶח
	2. f.	שָׁלַחְהוּ, שָׁלַחְהוּ		אֶחְזָקֶלֶחַ
<i>Plur.</i>	2. m.	שָׁלַחוּ		אֶחְזָקֶלוּ
	2. f.	שָׁלַחְנָה, שָׁלַחוּ		אֶחְזָקֶלֶנָּה
<i>Fut.</i>	3. m.	יְשַׁלֵּחַ (י)		יֶחְזָקֶי (א)
	3. f.	תְּשַׁלֵּחַ (י)		תְּחַזְקֶי (א)
	2. m.	תְּשַׁלֵּחַ (י)		תְּחַזְקֶי (א)
	2. f.	תְּשַׁלֵּחִין		תְּחַזְקֶין
	1. c.	אֶשַׁלֵּחַ (י)		אֶחְזָקֶי (א)
<i>Plur.</i>	3. m.	יְשַׁלְּחוּ		יֶחְזָקֶוּ
	3. f.	תְּשַׁלְּחוּ		תְּחַזְקֶוּ
	2. m.	תְּשַׁלְּחוּ		תְּחַזְקֶוּ
	2. f.	תְּשַׁלְּחֶנּוּ		תְּחַזְקֶנּוּ
	1. c.	נְשַׁלֵּחַ (י)		נְחַזְקֶי (א)
1. Part.	{	שָׁלַחְ, שָׁלַחְ		מְחַזְקֶי
	{	שָׁלַחְתָּ, שָׁלַחְתָּהּ		מְחַזְקֶיְתָּ
2. Part.	{	שָׁלַחְ, שָׁלַחְ		
	{	שָׁלַחְתָּ, שָׁלַחְתָּהּ		

Anmerkungen.

1. *Pract.* Die 3. pl. masc. im *Pract. Peal* geht zuw. hebräischartig auf א aus, z. B. קרי Klagl. 2, 3., גלי Num. 26, 64., בכי Gen. 33, 4. Jon. Im *Ithpeal* kommt diese Form mit verdoppeltem י vor, יתבריי Gen. 2, 4., 3, 7. Jon. Die 3. fem. pl. *Pract.* lautet in spätern Targumim auf אָ, wie קראָ Ruth 4, 17. oder contr. הָ Gen. 4, 8. T. H., אָשָׁאָ Gen. 19, 32. 35. Jon. Für 2. s. *Pract.* ist im *Peal* einmal רָ geschrieben Dan. 4, 19. Von der 1. pl. גלי muss man die Form גלי unterscheiden (z. B. Jes. 65, 5.), welches *Particip. act.* mit אָ zusammengeflossen (§ 13, 1.) ist. Selten sind *Praett. Peal* mit א prosthet., z. B. אָרי Prov. 20, 12., אָשָׁאָ Dan. 5, 4. אָשָׁאָ Joel 3, 3.)

2. *Futur.* Statt ין lautet die Endung der 3. *Plur.* zuweilen regelmässig ין, z. B. יבון Dan. 5, 2., ישון Dan. 4, 13., יתסין (r. אָסי) Ezech. 47, 11., oder das י ist apocopirt wie יטו Jes. 53, 8., Dan. 5, 10.

3. *Imper.* Die 2. *fem. sing.* im *Peal* endigt zuweilen auf אָ Jes. 47, 2., Gen. 4, 8. T. H., die des pl. lautet wie קרן Exod. 2, 20. Apocopirt und prosthetisch zugleich ist אָשָׁאָ Gen. 24, 14. siehe unten.

4. *Infin.* Der *Infin. Peal* hat die Form מְגִלִי fast nur, wo er mit Praepos. verbunden als Gerundium dient, Prov. 25, 27. Esth. 5, 14., Esra 5, 9. Dagegen ist als *Infin. absol.* die Form אָמְגִלִי im Gebrauch Jes. 61, 10., Amos 5, 5., Gen. 26, 28. — Die *Infinn.* der übrigen Conjj. endigen in den spätern Targumim zuw. (nach talm. Formation) auf ין, z. B. אָשָׁאָ Num. 12, 8. Jon., אָשָׁאָ Ps. 89, 16. *Infin. absol.* im *Aphel* lautet Gen. 3, 16. Jon. אָמְגִלִי.

5. *Particip. Peil* hat in der Form גלי unter dem 1. Conson., auch wenn er kein *Guttural* ist, Schwa compos. Dan. 2, 19. 30. גלי, גלי, Esra 4, 18. קרי. Die passiv. *Participp.* in *Peal* und *Aphel* endigen zuw. auf אָ, wie אָמְפָאָ Gen. 43, 19. Ueber die Declination der *Participp.* von *Verbis* לָ s. § 34. zu Paradigma VII.

Anm. 1. *Apocopirte Futura* und *Impp.* sind im Chald. seltener als im Hebr. und diese Bildungsweise ist hier bei weitem nicht so durchgreifend; vgl. z. B. *Fut. apoc.* אָשָׁאָ Hab. 2, 16., ירי (יהי) Coh. 11, 3. wie im Hebr. אָשָׁאָ, אָשָׁאָ, אָשָׁאָ, Gen.

41, 40. Jon., 1 Sam. 14, 40. Exod. 22, 31. von הָוֵא (sonst יהוּא, [הוּא], Gen. 17, 4. 24, 14. 18. 1, 29. Jon.; יהי, תהי, תהי, תהי oder יהי von היה Deut. 4, 1. Prov. 15, 27. Gen. 20. 7. 2 Kön. 1, 2. 8, 10. (die Bedeutung ist meist *optativ*); *Imp. apoc.* אֲשֶׁף (mit א *prosthet.*) Gen. 24, 14., שׂוּ (Paël) Gen. 44, 1., הוּ Gen. 37, 16., אָחִי (*Aphel*). — Ein *apocop. Particip.* *Aphel* ist מְחִי statt מְחִי Deut. 32, 39.

Anm. 2. Eigene Personalflexionen von הָוֵא nach Analogie des Fut. finden sich im bibl. Chaldaismus nämlich mit vorge-setztem ל: לְהוּא (לְהוּר) Dan. 2, 20. 28. 41. 3, 18. Esra 7, 23. u. ö., לְהוּן Dan. 2, 43. 6, 2 f. 27. Esra 6, 10. 7, 25. und לְהוּן Dan. 5, 17. Dass es *Futura* sein sollen, leidet keinen Zweifel, man mag auf ihre Form oder auf den Context sehen, in welchem sie vorkommen (denn überall ist nur ein reines Futur. oder ein Optativ. oder Imper. erforderlich); ihre gram-matische Erklärung ist schwierig. Früher nahm man לְ für *Conjunction (dass)* und glaubte die Praeformat. des Fut. seien bei der Zusammensetzung verloren gegangen (Ges. The-saur. I. p. 370.), aber theils kommt dieses ל im Chald., sonst nicht vor, theils passt nicht überall der so resultirende Sinn. Daher wollte Beer (*inscriptiones et papyri vett. semitici in Aegypto reperti P. I. p. 18 sqq.*), der die Form לְהוּ auch auf der Carpentr. Inschrift gefunden zu haben glaubte, das לְ für ein ungewöhnlicheres Praeform. Fut. nehmen (was es im Talm. häufig geworden ist) statt י, denn nur die 3. Pers. s. masc. oder pl. masc. u. fem. ist durch jene Formen bezeichnet, wäh-rend für die 3 sing. fem. das regelmässige הוּא unmittelbar daneben vorkommt. Diese Erklärung passt auch allenfalls Exod. 10, 28. T. H. וְלֹא לְהוּי שְׁמַע לְמַלְאָךְ, wo freilich der Infin. entsprechender wäre, und Exod. 22, 24. לֹא לְהוּי תִשְׁוֹן עֲלֹי דְלְהוּי עֲלֹי סְהַרְדִּין Jon., wo man an dem Singular des Verbi nach § 49, 1. keinen Anstoss nehmen kann. Vgl. noch Dietrich *de sermonis chald. propriet.* p. 51 sq.

Gleichsam als mater lectionis für das Qamez der I. Part. schieben die Talmudisten ein א ein und sagen שאני (התם) שְׂאֲנִי dort ist es anders) von שְׂנֵי statt שְׂנֵי. Dahin scheint auch das schwierige לִיה מֵאִי קִאֲרִי לִיה מֵאִי קִאֲרִי zu gehören, in der Bedeutung „was willst du damit gesagt haben?“ wörtlich: Der Sagende, קִרִּי) was sagt er (מֵאִי קִרִּי).

Doppelt anomalische Verba.

Darunter versteht man solche *Verba*, in denen zwei von den Buchstaben, welche Anomalien zu verursachen pflegen, zugleich vorkommen. In der Flexion machen entweder beide oder nur einer dieser Buchstaben ihre Eigenthümlichkeit geltend. Es giebt nämlich:

1. *Verba* פן und לא (לה); z. B. נָבֵא, נָסֵא, נָעֵא, נָקֵא, נָשֵׂה. Diese lassen den 1. Radikal, wo er eine Silbe schliesst, unassimilirt, z. B. *Fut. Peal* יִנְצֹן Exod. 21, 22., יִנְשֵׂי Deut. 9, 7., אֲנִסִּי (אֲנִסִּיהוּ) Ps. 78, 56.), מִהֲנִסִּי Gen. 22, 1. T. H., אֲנַשִּׁי Klagl. 2, 6.

2. *Verba* פא und לא; z. B. אָבֵא, אָזֵא, אָסֵא, אָפֵא, אָחֵא. *Praet.* 3. f. אָחַח, 2. m. אָחִיחַח, *Fut.* יִיבִי Deut. 29, 20., יִיחִי Gen. 33, 14. 49, 10., *Imp.* אָחֵחַ 2 Sam. 14, 32., אָפֵי Exod. 16, 23., pl. אָחוּ Dan. 3, 26., per aphaeres. חִי Prov. 9, 5. (Lond. אָחוּ), *Infin.* מִיֵּא (מִיֵּא) Dan. 13, 19., מִחִי Dan. 3, 2., *Particip. act.* אָחַח, אָחִי Dan. 7, 13., Gen. 33, 1., pass. אָנֵא (אָנֵא) Dan. 3, 22. — *Paël* אָפִי, *Part.* מִפִּי 2 Kön. 20, 5. Deut. 32, 39. (מִפִּי) Job. 13, 4.) — *Ithpeal* אָחִסִּי Lev. 13, 18., *Part.* מִתְּאָפִי Lev. 2, 4., *Fut.* יִתְחִי Lev. 13, 2. — *Ithpaal* אָחִפִּי 2 Kön. 5, 13. Jes. 51, 8. — *Aphel* אָחִי Gen. 4, 4. (הִתְחִי Dan. 6, 17.), אָחִיחִי Jer. 6, 7., אָחִיחֵי 1 Chron. 22, 4., *Fut.* אָחִיחֵי, *Imp.* אָחִיחֵחַ Num. 23, 5. oder הִתְחִיחֵי Dan. 5, 2., *Infin.* אָחִיחֵי Ps. 105, 31., *Part.* מִחִי Gen. 6, 17. [Passivform des *Aphel* Dan. 3, 13. הִתְחִיחֵי 6, 18. הִתְחִיחֵי ganz singular]. — *Ittaph.* אָחִיחֵחַ Gen. 33, 11., dag. יִתְחִיחֵן Ps. 45, 11.

3. *Verba* פי und לא; z. B. יָדֵא (יָדֵה), יָמֵא. *Futur Peal* יָמֵי Ps. 50, 16., *Aphel Praet.* אָדִי Ps. 75, 2., אָפִי Exod. 13, 19., אָדִי Gen. 19, 22., plur. אָדוּ Ps. 30, 5., אָדִיאוּ Ps. 33, 2., 1. pers. אָדִינָא Ps. 75, 2., *Fut.* יָדִי Jes. 5, 19., *Infin.* אָדִיחֵחַ Exod. 12, 33., *Part.* מִדִּי Prov. 28, 13., *Imp.* אָדִיחֵחַ Richt. 5, 2. [*Paël* von יָדֵה mit ו als 1. Radikal יָדִי Lev. 16, 21., יָדִיחֵן 26, 40.]

Anm. Die *Verba med.* ו, welche zum 3. Stammbuchstaben נ haben, gehören nicht hierher, da ו als Consonant ausgesprochen wird, z. B. רָנֵא, רָחֵא.

§ 25.

Mangelhafte Verba und formae mixtae.

1. Nur von wenigen *Verbis* kommen alle oder die meisten *Tempora* und *Modi* wirklich vor. Sofern dieses in dem beschränkten Umfange der uns übrigen schriftlichen Denkmäler in chaldäischer Sprache seinen Grund hat, ist es nicht befremdend und gehört nicht in den Bereich grammatischer Beobachtung. Sofern aber bei manchen oft wiederkehrenden *Verbis* manche Formen constant vermieden sind, und dafür andre, von synonymen *Verbis* entlehnte, im Sprachgebrauch sich festgesetzt haben, muss dies in der Grammatik allerdings bemerkt werden. Als Beispiele solcher *Verba defectiva* mögen nun folgende dienen: 1) נָתַן und יָהַב *geben*. Ersteres wird im *Praet.* und *Imp. Peal* sowie im *Ithpeal* gebraucht; von letzterem kommt hauptsächlich das *Fut.* und der *Inf. Peal* vor; — 2) נָסַח und אָסַח *aufsteigen*. Letzteres wird im *Infin.* und *Imp. Peal* und im *Aphel* gebraucht Deut. 9, 9. 10, 1. 2 Kön. 17, 4. (auch im *Ithpaal* Lev. 6, 22. 65. 78, 21.), ersteres im *Praet. Peal*, im *Paël* und den *Passivis* der 1. und 2. Conj.; — 3) שָׁתָּה und שָׁתָּה *trinken*. Jenes kommt im *Peal*, dieses im *Aphel* vor; 4) הָלַךְ und הָיָה *gehen*. Letzteres findet sich im *Inf.* und *Fut. Peal*, ersteres besonders im *Paël*.

Ein Beispiel von Vermischung einer doppelten Flexion desselben *Verbi* ist יָרַע. Das *Fut.* lautet gewöhnlich יָרַע § 20, 4., nur die 1. Person יָרַע (Ps. 39, 5. 101, 4.) — doch auch יָרַעִי Dan. 2, 9. Sonst vgl. noch § 20. 3. Anm. und § 21. Anm.

2) Was man als *formae verborum mixtae* angeführt hat, verdient nicht diesen Namen; denn אָחַפְרָיָה Dan. 7, 15. und אָשְׁחַפְרָם Dan. 4, 16. ist syrischartige Punktation der *Praet. Ithpeal* und *Ithpoal*, und die 1. Person *Fut.* אָחַפְרָע Richt. 15, 7. (*ed Ven.*) statt אָחַפְרָע entbehrt nicht aller Analogie vgl. im Hebr. אָרַשׁ Gesen. Lehrgeb. S. 312. — Das Hos. 2, 4. vorkommende יָיָן ist schwerlich aus *Part.* und *Fut.* gemischt; da das *Fut. Peal* dieses *Verbi* יָיָי lautet, so könnte יָיָן die 3. fem. plur. sein, nach der Analogie von הָצִלָּן Jer. 3, 19.

§ 26.

Irreguläres Verbum mit Suffixum.

1. Die Formen der meisten *Verba irregularia* vor *Suffixis* sind wesentlich nicht verschieden von denen des regulären *Verbi* und ergeben sich, was die *Verba* פן, עע, עו, פי anlangt, aus § 16 von selbst. Folgende Beispiele mögen zur Erläuterung hinreichen: a) פן; נגדני Richt. 20, 32., יטלינה Ps. 91, 12., תנטלה Ps. 28, 3., ספרי 1 Sam. 20, 21., Jer. 36, 14., *Aph.* אפקניר Exod. 32, 12., אפקתני Hiob 10, 18., אפקתניא Num. 20, 5., אפקתי Exod. 16, 32., b) עע; יבונני Jer. 20, 5., *Aph.* תדקנה Dan. 7, 23., אמכתניא Ps. 44, 20., העלני Dan. 2, 24., אעלחה Richt. 19, 3., c) עו; שמידי Gen. 50, 26., שמה Esra 5, 14., תדושנה Dan. 7, 23., *Pa.* קימנה Ps. 105, 10., קימתני Ps. 30, 4., אקימני Jer. 33, 7., *Aph.* אקימה Dan. 3, 2., יקימנא Hos. 6, 2., *Imp.* אקימני Ps. 41, 12., אהבנא Jer. 31, 18., הריבנא Esra 5, 11., d) פי; ידעה Ezech. 28, 19., ידעתה Deut. 22, 2., *Aph.* אהודעתני Dan. 5, 7., הודעתני Dan. 2, 23., אוקלתיה Dan. 2, 29. Aehnliche Flexionen von פא: אוקלתיה Ezech. 16, 19., יוכלנא Num. 11, 4., הוברנון Prov. 1, 32., אוקלה *Imp.* Prov. 25, 21.

2. Abweichender vom regulären Typus sind die Formen der *Verba* לָ vor *Suffixis*. Man merke Folgendes:

a) *quiescens* am Ende im *Praet. Peal* wird nur selten mit seinem Vokal beibehalten, z. B. ברָאני Prov. 8, 22., תואה Gen. 38, 15., gewöhnlich fließt das *Suffix.* mit dieser Verbalform so zusammen, dass א ausgestossen wird, תודי Richt. 19, 3., בָּנדי Esra 5, 11., קרָהא Jer. 36, 21., תלָנון Jes. 42, 5.

b) י *quiescens* am Ende in den *Praet.* und *Fut.* wird gern mit seinem Vokal weggeworfen und es treten, besonders in dem *Fut.*, *Suffixa* mit נ epenthet. an, z. B. יחונָה Lev. 13, 21., יחונני Exod. 33, 20., אָמננון Ps. 139, 8., *Paël* אָשונה 1 Kön. 11, 34., יחונני Dan. 5, 7., מָננון Jos. 9, 27., *Aphel* אָשריה Gen. 2, 15., אִיחננון 2 Sam. 8, 7., אִיחָה Richt. 18, 4., אִיחודי 1 Sam. 5, 1., אִיחָדני 5, 6., אִיחונָה Richt. 13, 23., selten erscheint י als mobile, z. B. רָבניה Esth. 10, 2., שָׁנה Exod. 2, 14., אָנשיני Gen. 41, 51., אִיחִיךָ Deut. 4, 36. Ezech. 11, 25. Gen. 34, 2. Obad. 7.

c) י *quiescens* in den *Imperativen* aller Conjj. wird beibehalten, z. B. רָמיהי Exod. 4, 3., אִיחִינא Richt. 1, 24., אִיחִיני Exod. 33, 18. (dagegen קָרָהא Jer. 36, 16.)

d) das ו der 3. plur. *Praet. Peal* und der *Impp.* wird in י die Endung יו aber in יו verwandelt, z. B. רָמַיַן Jon. 1, 12., אָמַעֲיָדָי Klagl. 1, 7., אָמַעֲיָדָי Jes. 3, 12., אָמַעֲיָדָי Jes. 1, 8. (dagegen רָמַיַן Jer. 38, 9., מָחֹנֶן Jos. 9, 18., רָמַנֶן Jos. 10, 27.)

e) Die Personen der *Praett.* auf יתּ u. יתּ bleiben unverändert, z. B. רָמַיַן Jon. 2, 4., הַחַיִּים Gen. 44, 28., רָמַיַן Jes. 42, 6., אָמַעֲיָדָי Ps. 71, 20.

Ueber den *Infinitiv Peal* und die *Participia* s. unten § 34. Die *Infinitivi* der Conjug. ausser *Peal* haben (vgl. § 16, 2 c.) die Form auf יתּ, מְלִיטָהּ Jer. 33, 5., קְשִׁיטָהּ Gen. 35, 17.

Viertes Kapitel.

Vom Nomen.

§ 27.

Von der Ableitung der Nomina.

1. Die chaldäischen *Nomina* sind, wie die hebräischen, theils *primitiv*, theils *abgeleitete*. Unter die *primitiven* hat man jene ein- oder zweisilbigen *Nomina* zu rechnen, welche einfache, d. h. solche Nominalbegriffe ausdrücken, deren Bezeichnung auf der ersten Stufe der Sprachentwicklung Bedürfniss sein musste und die auch im Hebräischen nach neuern Grundsätzen für *Nomina primitiva* gelten (s. Gesenius Lehrgeb. S. 478 ff.), z. B. אָם, בָּר, אָח, יוֹם, יָד, חוּר, אָרַע, סוֹם, יָרַח, יָרֵד, יָרֵן (überhaupt die einfachen Zahlwörter). Die *abgeleiteten*, welche auch hier die grosse Mehrzahl bilden, kommen meist von *Verbis*, einige auch von andern *Nominibus* her, sind also theils *verbalia*, theils *denominativa*.

Nomina primitiva in den semitischen Sprachen ganz abzuleugnen, ist unpsychologisch und es wird stets Pedanterie bleiben, z. B. יָד von יָרַח, בֵּן von בְּנָהּ abzuleiten, oder für יָרַח (אָרַץ) verloren gegangene Stämme zu postuliren. Aber dass nach der dem Morgenländer eigenthümlichen, lebendigen Anschauung der Natur in den orient. Sprachen *vielle* *Nomina* von Verbalbegriffen abgeleitet seien, die *wir* für primitiv halten könnten, und dass es überhaupt nur eine kleine Anzahl primitiver *Nomina* giebt,

ist zweifellos. Ueber das Mehr oder Minder wird daher im Einzelnen stets gestritten werden können.

2. Die Ableitung der *Nomina**) wird bewirkt, entweder a) wie in der Flexion der *Verba* blos durch modificirte Vokalisation des (zwei- od. dreibuchst.) Stammes, z. B. מֶלֶךְ *König* von מִלְךָ, אָמַר *Befehl* von אָמַר, זָעִיר *klein* von זָעַר, חוֹלֵק *Theil* von חָלַק, זוֹהָר *Glanz* von זָהַר (zuweilen fehlt selbst diese und das *Nomen* lautet ganz wie sein Stammwort, z. B. סֵפֶר von סָפַר); — oder b) durch Verdoppelung eines (gewöhnlich des zweiten) oder zweier Stammbuchstaben (vorz. um Intension und Steigerung auszudrücken), z. B. גָּבַר von גָּבַר, גִּנֵּב *Dieb* von גָּנַב, חָכִים *weise* von חָכַם, טוֹל v. טוּל; — oder c) durch einen vorn oder (und) hinten antretenden, dem Stamme selbst fremden Buchstaben (Bildungsbuchstaben) z. B. אָבָדָן *Untergang* von אָבַד, מַחְסוֹר *Mangel* von חָסַר, מִבְּתַשׁ *Schlag* von בָּתַשׁ, מְדֻנָּה *Osten* von דָּנָה, תַּלְמִיד *Schüler* von לָמַד, חוֹבֵב *Inwohner* von יָחַב, שְׁעָבִיד *Knechtschaft* von עָבַד. Die vorn antretenden Bildungsbuchstaben sind am häufigsten א, ט, ח, selten ה, י, ש; hinten werden angesetzt vorzüglich ן und ם, bei weiblichen Nominn. א und ח, wie דַּחְלָא *Furcht*, מְשֻׁרִיָּה *Lager*.

3. Wie schon innerhalb der Conjugation sich aus dem Verbalstamme zwei Formen bilden, in welchen der Verbalbegriff nominascirt, *Inf.* und *Particip.*, so schliessen sich auch die meisten Nom. verb. sichtbar einer von diesen Bildungen an und zwar so, dass die abstracten Nomina zunächst vom *Infinitiv* ausgehen und dessen Form, nur mannigfaltiger, darstellen, die Nomina concreta aber den *Participiis* entsprechen und deren Form mehr oder minder variirt repräsentiren. Um diese Classificirung der Nomina unter *Infin.* und *Particip.* zu bewirken, ist freilich Beachtung anderer semitischer Dialekte, namentlich des Arabischen, nothwendig, auch darf man nicht übersehen, dass manche Bildungen unter beiden Classen vorkommen können, z. B. קָטַל. Wir werden darum im Folgenden alle chald. Haupt-Nominalformen nach der oben unter 2 bemerkten dreifachen Verschiedenheit anführen und so von den einfachen und frühesten Bildungen zu den künstlichen späteren fortschreiten.

*) Ein Verzeichniss der Nomina verbalia nach Classen geordnet giebt schon Opitz *Chaldaism.* p. 152 ff.

§ 28.

*Nomina derivata des regulären Verbi.**a) Derivate mit den blossen Stammbuchstaben.*

1. קטל (קטל), קטל, קטל, קטול (den hebr. Sägolatformen entsprechend) für sachliche Begriffe, z. B. ספר *Buch*, טעם *Geschmack*, צרף *Bedürfniss*, תקוף *Stärke*, seltner für Concreta, z. B. מלך *König*, גבר *Mann*. — 2. קטל (mit langem, unveränderlichem *a* zwischen den beiden letzten Stammbuchstaben), z. B. כתב *Schrift*, קרב *Krieg*, שלם *Friede*. — 3. קטל (zweisilbig) die Form des 1. *Particip. Peal* für Concreta vorz. zur Bezeichnung von Beschäftigungen, כהן *Priester*, קטף *Winzer*, פלח *Ackersmann*, dann für inhärirende Eigenschaften, יבש *trocken*, סבל *thöricht*. — 4. קטיל (2. *Part. Peal*), קטיל, קטיל (mit langem *i*, *o* od. *u* zwischen den beiden letzten Radikalen) ebensowohl für Concreta (bes. Eigenschaftswörter), z. B. דחיל *furchtbar*, מריר *bitter*, משיח *Gesalbter*, יעיר *klein*, תקיף *stark*, אבול *Thor*, ינוק *Säugling*, als für sachl. Begriffe, z. B. שתיל *Pflanzung*, רחיה *Schrecken*, שבוק *Erlass*, לבוש *Kleid*, אסיר *Band*. Die zweisilbige Form קטיל (hebr.) ist selten, z. B. קרוב *nahe*. — 5. קוטל, קוטל, קוטל (langer, unveränderlicher Vokal nach dem 1. Stammbuchstaben), jene erste hauptsächlich Adjectiva zur Bezeichnung inhärierender Eigenschaften, nam. der Farben, z. B. איבם *schwarz*, סומק *roth*. Die zweite für Concreta wie עילים*) *Jüngling*. Die dritte (selten) für Abstracta, die aber eigene Concreta sind, z. B. הותם *Siegel* (eig. der oder das Siegelnde), איבד *Untergang*.

b) Intensivformen mit Verdoppelung eines oder mehrerer Stammbuchstaben.

6. קטל theils Concreta, die eine stehende, gewohnte Ver- richtung ausdrücken, z. B. גנב *Dieb*, מטבח *Koch*, פרוש *Reiter* (von einem quadril. פרנס *Hirt*), theils, aber seltner Abstracta, wie תבול *Verderben*, יבבא *Geschrei*. — 7. קטל z. B. גבר *stark*, לזון *Zunge*, כתון *Flachs*. — 8. קטל meist für Adjectiva, die körperliche Eigenschaften, nam. Gebrechen bezeichnen, z. B. אילם *stumm*, חרש *taub*. — 9. קטול für Abstracta (ziemlich häu-

*) Richtiger אובם, סומק, עילים, stets mit *Dag. forte*, weil die eigentliche Form קטל, קטל und das *Vav* nur *index lectionis* ist.

fig), פקד *Vorschrift*, סגוף *Bedrückung*, עטון *Stärke*, חפוד *Schnsucht*, חפוד *Spott*, צפון *Norden*. — 10. קטיל und קוטל hauptsächlich Eigenschaftswörter, z. B. קדוש *heilig*, בכור *Erstling*, תוף *müchtig*, יפה *schön*. Beide Formen sind Verstärkungen aus קטיל und קוטל, wie sie denn auch in manchen Wörtern neben einander vorkommen, z. B. סוף and סוף, סוף and סוף. — 11. reduplicirte Formen wie כולל *rund*, מחר *Morgenroth*, עלול *Sturmwind*, חרהור *Gedanke*, in ziemlicher Mannigfaltigkeit (doch reicher daran ist das Rabbinische).

c) mit zugesetzten Consonanten.

12. מקטל, מקטל (מקטל), z. B. מגדל *Thurm*, מדרש *Untersuchung*, מעבר *Handlung*, מחשבה *Gedanke*, מספר *Trauer*; insbesondere von dem Orte, wo die Handlung, die das *Verbum* ausdrückt, vorgenommen wird, z. B. מדבך *Altar* (von דבך *opfern*), מדבר *Trift* (von דבר *treiben*), מדנה *Osten* (von דנה *aufgehen*), oder das Instrument, z. B. מורק *Schale* (von רק *sprengen*), מחקל *Gewicht* (von חקל *wägen*). — 13. מקטיל z. B. מבעור *Feuersbrunst*. — 14. מוקטל, z. B. מוקדש *Heiligthum*, alle drei Infinitivbildungen. — 15. מקטיל und מקטיל (*Partic. Pael* und *Aphel*) für Concreta, z. B. משפיש *Diener*, mit der Adjectivendung: משמשן, משמשנית, משמשן *Angeber*, — und מקטיל (*Pyal*), z. B. מופון *Vorbereitung*. — 16. mit vorgesetztem א (ה) אקטיל, z. B. אחסנא *Besitz*, הטמנה *Verbergung* (aus *Aphel*) — 17. נקטול, z. B. נחשול *Sturm*. — 18. שקטול u. שקטול (*Schaphel*), z. B. שעבוד *Knechtschaft*, שבהור *Ruhm*. — 19. הקטיל z. B. תשלומא *Vergeltung*, תפקידא *Verordnung*, und תיקטיל z. B. תשלומא *Vergeltung*, תוסקפא *Veranlassung*, תושבחא *Lob*. — 20. die Formen auf ון, welche ohne Dazwischentreten eines andern Nomen (§ 30) vom Stamme gebildet werden, nam. קטלן und קוטלן, z. B. נצחון *Sieg*, פולחון *Dienst*, חושבון *Rechnung*. Sie ruhen allerdings auf der Form נצחא (נצח) und פולחא (פלח) als ihren Vorbildern, sind aber in vielen Fällen geradezu vom Verbalstamme abgeleitet worden. — 21. *Derivate der Passiva*, wie התבהלא *Eile*, אתרבושא *u. a. m.*

§ 29.

Nomina derivata des irregulären Verbi.

1. Von *Verbis* פן: 12. מסר *Säge*, מצב *Pflanzung*, מנהג *Gewohnheit*, מטרא *Gefängniß*, מפר *Bekannter*, מטיל *Bürde*.

15. מַיִק *Dämon* (eigentlich der Schädliche). 16. מִלְחָמָה *Krieg*, אֲנֵהָרָה *Beleuchtung*. Mit der Anhängesilbe מִפְּקָן *Ausgang*.

2. Von *Verbis* עע: a) einsilbige Formen: דָּק *dünn*, חֵן *Gnade*, חֵם *Hitze*, fem. מִלָּא *Wort*, b) mehrsilbige 4. הֵבִיב *geliebt*, 10. דָּקִיק *dünn*, 12. מְעַלָּן *Eingang*, und mit Reduplication (no. 11) גִּלְגַּל *Rad*, גִּלְגִּיל *Umwälzung*, גִּלְגָּל *Schädel*.

3. Von *Verbis* פא מִיבֵּל *Speise*, מִימֵר *Wort*, welche Formen sich auf 12. reduciren und eig. Infinitive sind.

4. Von *Verbis* פִּי רָעָה *Wissen* (Infin.). 4. יָדִיעָא *Kunde*, יָקָר *kosibar*, יָתִיר *vorzüglich*; mit zugesetzten Bildungsbuchstaben: מִילָד *Geburt*, מִישֵׁר *Ebene* (Infin. *Peal*) מוֹתֵב *Wohnung*, מוֹרָב *Geschenk*, הוֹכְרָה *Züchtigung*, הוֹרָב *Bewohner*, מוֹדַע *Bekannter* (aus *Aphel*), אֶמְפִּיחַ *Umgebung*.

5. Von *Verbis* עו (עֵי): a) einsilbige Formen für Concreta und Abstracta (aus *Part.* u. *Infin.*), עָק *eng*, קָמָא *Bildsäule*, נִימָא *Schlaf*, חוֹב od. חוֹבָא *Schuld*, רֵיץ *Freude*, dann תִּיב *Rückkehr*, סָנָה *Ende*; b) zweisilbige רִישָׁא *das Zertreten*; mit Verdoppelung des zweiten Stammbuchstaben: 6. רִיחַ *Richter*, רִיחַ *Bewohner*, auch abstr. עֵק *Drangsale*, 9. עֵיִק *Bedrängniß*, צִיִּיר *Bild*, concr. גִּיִּיר *Fremder*; c) mit zugesetzten Bildungsbuchstaben: 2. מָמָה *Todesstrafe*, מָקָם *Stand* (Infin. *Peal*) 4. מְמִישׁ *Belastung*, מְמִיפָה *Deckel*, מוֹן *Speise*, aus *Aphel* מְמִיקָן *Spötter*, הִנְפָּא *Bewegung*.

6. Von *Verbis* לָא: a) רֵבֵי, רֵבֵי *rein*, אָרֵי *Arzt*, חֲלֵי *süss* (Participialformen des *Peal* zur Bezeichnung von Concretis vgl. 3. und 4.) דְּכִיחַ *Reinigkeit*, גִּלְחַח *Gefangenschaft*, גִּאִיחַ *Hoheit*, lauter Abstracta; b) חֲדוּא *Freude*, חֲלֵי *Süßigkeit*, חֲלֵי *Zahl* (מִנָּא), מְעוּא *Götzenbild*, mit Mobilität des 3. Stammbuchstaben; — c) mit Verdoppelung: חֲלֵי *schuldlos*, עֵלֵי (s. v. a. עֵלִיָּן), חֲלֵי *Hurer* vgl. no. 6.; — d) mit zugesetzten Buchstaben, z. B. מְנִין *Zahl*, מְרִירָא *Wurfschaukel*, מְרִירָא *Zurechtweisung*.

§ 30.

Nomina denominativa.

Hierher gehören a) einige *nuda*, bes. der Form קַמְטָל, z. B. חֲפִין *Schiffer* (vgl. סְפִינָא *Schiff*), קַשָּׁת *Bogenschiütz* von קַשְׁתָּא

Bogen; *b*) die meisten *aucta* auf י־ (י־) fem. הָאֵר (הֵאֵר), und auf ך־, meist *Adjectiva* (und zwar erstere Ordinalzahlwörter oder *Patronymica* und *Gentilitia*), z. B. סִרְבָּן *Auf-rührer* (von סִרַב), אֶבְרָן *Verderben* (von אֶבַר), בּוֹסְרָן *verachtet* und מִבְּסָרָן *Verächter* von מִבְּסַר, מוֹבְנָן *Verkäufer*, סִיבְלָתָן *einsichtsvoll*, נִבְרִי *Fremder*, מִצְרִי *Aegyptier*, צִרִי *Tyrier*, חִלּוּנִי *Ausländer*, מִדְּנַחִי *Morgenländer*; *c*) viele *Feminina* auf ת־ und ת־י־, z. B. טְבוּתָה *Güte* von טַב, מַלְכוּתָה *Königthum* von מֶלֶךְ, אֶלְמוּתָה *Tapferkeit* von אֶלִים, אֶלְמוּתָה *Stummheit* von אֶלִים, אֶלְמוּתָה *Wittwenschaft* von אֶלְמָן *Wittwer*, עֵלְמוּתָה *Jugend* von עוֹלָמִים, בְּכִירוּתָה *Erstgeburt* von בְּכִיר, סִיבְלָתָה *Einsicht* von סִיבְלָתָן, אֶשְׂרֵתָה *Ausrottung* von אֶשְׂרָה.

Anm. Die griech. und lat. Nomina, welche zahlreich ins Chaldäische übergingen (s. S. 11), wurden entweder, wo es die Form zuließ, mit ihren Endungen beibehalten und dieser Form gemäss nach chald. Analogie flectirt, z. B. וּזְנָה ζώνη, בָּאֵסִים βάσις, פִּילגֹסם πέλαγος, קוֹיטוֹן κοιτών, דוֹרֹן δῶρον, אֵיקוֹן εἰκὼν, plur. אֵיקוֹנִין Gen. 4, 6. Jon., oder sie erhielten statt der ausländischen Endung eine chaldäische גְּלוּסְקָמָא γλωσσόκομος Gen. 50, 26. Jon., אֵיקְטָרִיא octariones Exod. 14, 51., סִידָרָא sudarium Exod. 34, 33. Sonstige Veränderungen in der Aussprache wurden nur wenige und fast nur solche vorgenommen, welche das morgenländische Organ fordert, z. B. קִסְטָא ξέστης, אֶכְפְּלִידָא σπηλάδιον, אֵיקְטָרִיא δέατρον (§ 6, e.), סְפִיקְלוּטָרִא speculator, אֶפִּיטְרוֹפֹס ἐπίτροπος.

§ 31.

Geschlecht und Numerus der Nomina.

1. Das Geschlecht der Nennwörter ist doppelt, *Masc.* und *Femininum* (das Fehlen des *Neutrum* haben alle semitischen Sprachen mit einander gemein), es wurden aber die *Feminina* in den Hauptwörtern weder ursprünglich noch constant durch die Form von den *Masculinis* unterschieden. Als *weiblich* sind ausser den concreten (belebten) Dingen, welche schon physisch weiblich sind, in den Sprachen nach lebendiger orient. Anschauung solche (leblose) Gegenstände im Allgemeinen behandelt, die als mild, zart, schwach, abhängig oder auch als

pflegend und nährend sich darstellen, und das Chaldäische stimmt diesfalls ganz mit dem Hebräischen (Ewald, krit. Grammatik S. 299 ff.) überein. Das Bedürfniss, die Femin. auch durch die Form (Endungen) zu charakterisiren, würde indess frühzeitig gefühlt und es sind dafür ausgeprägt worden die Schlussilben א־ (ה־), ו־, י־, ו־ (וּחַ, וַיַּח, וַיַּח). Hinsichtlich der ersten aber ist grosse Vorsicht nöthig, weil auch die *Masculina* in einer gewissen Formation (dem *Status emphaticus* s. § 32.) häufig auf א־ ausgehen. Für *Feminina* wird man daher nur die *Nomina* zu halten berechtigt sein, welche entweder in andern semitischen Dialekten ebenfalls weiblich sind, oder deren Geschlecht sich aus der grammatischen Verbindung als weiblich erkennen lässt.

Die Endung ה־ ist meist hebraisirend und kommt hauptsächlich in *Adjectiv.* und *Particip.* vor (bei Dan. und Esra), im Chaldäischen selbst erscheint sie nach regelmässiger Analogie nur in *Feminn.*, die von *Mascull.* auf י־ herkommen, z. B. קַרְמָאֶרְתִּי von קַרְמִי. Sonst findet sich ה־ in den wenigen Substantivis, deren 2. Radikal א־ ist, z. B. סְאָה, מְאָה, פְּאָה, oder die an einen Infin. von א־ sich anschliessen, z. B. אוֹרְאָה, אוֹרְאָ; neben א־ aber in מְלָה, מְתִיבָה.

Die volle Endung ת־ kommt im Stat. absol. nur bei Fem. der Adjectiva (nam. der Patronymica), die von Masc. auf י־ abgeleitet sind, vor, z. B. תְּלִיתִי, אֲרָמִי, יְהוּדָיִי.

Der Wörter, welche ohne weibliche Endung *Feminina* sind, kommen nach Obigem im Chaldäischen nicht weniger und regelmässig dieselben vor als im Hebräischen (und Syrischen), z. B. אֲבָן *Stein*, אֲרַח *Pfad*, אֲרַע *Erde*, אוֹרְן *Ohr*, חֶרֶב *Schwerdt*. Sie müssen einzeln aus dem Lexicon gelernt werden, es kann aber fast nie dem Aufmerksamen entgehen, warum d. h. nach welcher Anschauung dieselben als *Femin.* behandelt wurden. — Andere haben das doppelte Geschlecht (*gen. commune*), z. B. חֶזֶן *Zeichen*, אֶשָׁא *Feuer*, גִּיפְנָא *Weinstock* (so die Zahlwörter von 20 bis mit 100).

2. Der Numerus ist ebenfalls doppelt, *Singular* u. *Plural*; denn die wenigen *Dualformen* sind aus dem Hebräischen entlehnt und finden sich nur im bibl. Chaldäismus (Dan. 2, 34. 7, 4. 7.), dagegen in den Targumim das Gepaarte durch den

Plural (§ 55, 5.), das Zweifache durch das Zahlwort תּרִיַן ausgedrückt wird. Der Plural ist erkenntlich bei *Mascull.* an der Endung ִי־ , bei *Feminn.* an der Endung ִי־ , denn das dem hebr. הַ analoge ה־ ist im Chaldäischen nur für den Stat. constr. üblich geblieben (§ 32, 2).

Bei den meisten *Masculinis*, welche mit einem Radikal schliessen, tritt obige Endung geradezu an, z. B. טִי־ *Fels*, Pl. לְשָׁן טִי־רִיַן ; nur die auf ִי־ oder ִי־ haben ִי־ , in den (Derivatis der Verba לֵא) auf ִי־ oder ִי־ aber lautet die Pluralend. ִי־ . Die *Femm.* auf ִי־ verwandeln diese Endung in ִי־ , die auf ִי־ , ִי־ und ִי־ aber mobilisiren diese Buchstaben und formiren also ihren Plural auf ִי־ und ִי־ , z. B. $\text{מְשִׁרִיָּה מְלִכֻּחַ$ Pl. $\text{מְשִׁרִיָּה מְלִכֻּבֵּן}$ Pl. מְשִׁרֻּן , רְבוּחַ Pl. רְבֻּן ; endlich die auf ִי־ (von *Mascull.* auf ִי־) erhalten die Endung ִי־ , z. B. קְרִמָּה Pl. קְרִמֵּן [singular ist im spätern Targumim zuw. die Endung ִי־ , in den Femin. der ersten Art nicht unmittelbar an den Stamm gesetzt, sondern an die Endung des stat. constr., wie בְּתוּלָתָן Esth. 2, 2., עֲלִימָתָן 2, 8, 4, 4. Der Londoner Text hat dafür בְּתוּלָתָן und עֲלִימָתָן].

Wie von der Masculinarordnung ִי־ im Talmudischen regelmässig ִי־ wegfällt, so erscheint auch in den Targumim ein verkürzter Plural auf ִי־ , z. B. אַסִּירִי st. אַסִּירִיַן Gen. 39, 20, und öfter bei Jon., z. B. Gen. 1, 21, 8, 22, 12, 6. Doch nehmen Andere diese Form für Stat. construct. s. § 56, 1.

3. Wie im Hebräischen, so haben auch hier manche Singular-Masculin-Formen im Plural Femininalendung und umgekehrt, z. B. אַרְעָ Pl. אַרְעָן , אַמָּה Pl. אַמֵּי , מְלֵא Pl. מְלֵיַן , חָפָּא Pl. חָפֵּיַן , חָפָּא Pl. חָפֵּיַן , שָׁנָא Pl. שָׁנֵיַן . Vgl. Fürst, S. 214.

In einigen *Nominibus* sind beide Plural-Endungen gebräuchlich, selbst in einem und demselben Targum, z. B. אַמֵּי Plural אַמֵּיַן und אַמֵּיָן Pl. גְּהִרִיַן und גְּהִרֵּן (gleichsam vom Sing. גְּהִרִיָּה), אַזְמֵל Pl. אַזְמֵלֵיַן und אַזְמֵלֵן , גִּפְּא Pl. גִּפְּיַן und גִּפְּיָן Jes. 66, 17, 1, 29., $\text{אַחַּ$ Pl. אַחֵיַן und אַחֵן (אַחֵיָן), מְחַקֵּל Pl. מְחַקֵּלֵיַן und מְחַקֵּלֵן , חַקֵּל *Acker* Pl. חַקֵּלֵיַן und חַקֵּלֵן Jer. 32, 34., Hos. 10, 4., יּוֹם *Tag* Pl. יּוֹמֵיַן und יּוֹמֵן Gen. 8, 10., Esra 4, 15., בְּרָכָא *Segen* Pl. בְּרָכֵיַן und בְּרָכֵן Num. 32, 20., Deut. 28, 8. u. s. w. Zuweilen findet doch dabei eine Verschiedenheit der Bedeutung statt. So heisst קָלֵיַן Pl. von קָל tropisch *tonitrua* Exod. 9, 23., dagegen קָלֵן *voces* Ps. 93, 4. Auch müssen die *Epicoena* von

obigen Beispielen geschieden werden, z. B. סִיס Pl. סִיסִין und סִיסִין 2 Kön. 5, 9, 2, 11.

Einige *Nomina* kommen blos im Plur. vor, z. B. חַיִּין *Leben*, שָׁמַיִם *Himmel*, פְּנֵים *Angesicht*, namentlich solche, welche *Lebensalter* bedeuten, als עוֹלָמִין *Jugendalter*, בְּתוּלָן *Jungfernalter*, נְעוּרָין *Knabenalter*, (doch sind mehrere dieser Wörter auch Singulare auf ית). — Andre finden sich nur im Singular, was aus der Bedeutung derselben erklärbar wird, z. B. die Namen der Metalle, wie דָּהָב *Gold*, פְּרָזֶל *Eisen*, כֶּסֶף *Silber* (Pl. כֶּסֶפִּין *argenta* Gen. 42, 26. von Silbermünzen).

§ 32.

Verschiedene Verhältnisse (Status) der Nomina.

1. Die Zahl der sogenannten *Status*, in welchen ein Nennwort stehen kann, ist im Chaldäischen grösser, als im Hebräischen, indem hier zu dem *Status absolutus* und *constructus* noch ein dritter, der *Status emphaticus*, hinzukommt, welcher ursprünglich das *Nomen* mit dem bestimmten Artikel ausdrücken soll (ähnlich wie im Dänischen *Konungen* von *Könung*). Doch ist in der Sprache diese Form zum Theil abgeschwächt und der *Status emphaticus* überhaupt fast regelmässig an die Stelle des *Status absolutus* getreten.

Der unbestimmte Artikel *ein* ist, wo es die Deutlichkeit erforderte, durch das dem Hauptworte nachgesetzte Zahlwort הַּ bezeichnet, z. B. Dan. 2, 31. 6, 18. Esrā 4, 8. 2 Chron. 18, 7.

2. Die charakteristischen Endungen des *Status constr.* sind folgende: *a)* bei den *Masculinis* im Plural wird die Pluralendung ןֿ in םֿ verwandelt (im Sing. aber unterscheidet sich der *St. constr.* von dem *absol.* nicht durch eine besondere Endung); *b)* bei den *Femininis* auf םֿ (הֿ) geht diese Endung im Sing. in תֿ, im Plur. in תֿ über; die *Feminina* auf םֿ und םֿ halten im *St. constr.* sing. ihr ursprüngliches תֿ fest, z. B. מְלִכָּה, im Plur. wird aus ןֿ und םֿ dem Obigen gemäss תֿ und תֿ.

Neben der Form des *Status constr.* kann im Aramäischen das Genitivverhältniss auch noch auf einfachere Weise ausgedrückt werden, nämlich durch ein dem zweiten Worte vorgesetztes ךֿ, z. B. מְלִכָּה דְּאַרְרָא *der König des Landes*. Siehe hierüber Syntax § 56.

3. Der *Status emphat.* charakterisirt sich für beide *Genera* und *Numeri* durch die Endung אָ (bei *Masc.* auf יָ aber הָ). Diese wird im Sing. a) bei den *Mascull.*, die nicht auf אָ oder יָ ausgehen, geradehin angesetzt, z. B. אָסִים von סִים ; bei den *Masc.* auf אָ aber tritt statt dieser letzten Silbe יָ , und bei denen auf יָ tritt אָ ein, z. B. אָלִים von לִים , אָרְמִים von רְמִים ; b) die *Femm.* auf אָ erhalten im *St. emphat.* als Endung הָ , z. B. אָרְמִים von רְמִים ; die auf אָ aber יָ , z. B. אָרְמִים von רְמִים ; endlich die auf יָ und יָ erscheinen mit der vollständigen Endung הָ und יָ . z. B. אָרְמִים . — Im Plural wird a) die Masculinarendung יָ verwandelt in יָ , z. B. אָרְמִים ; bei den *Nominn.*, die im Sing יָ haben, aber in יָ , z. B. אָרְמִים von רְמִים , in der Bibel אָרְמִים vgl. Esra 4, 9. 5, 1. 6, 7. etc.; b) in den *Feminn.* tritt das אָ der *St. emphat.* an die Form des *St. constr.* אָרְמִים , אָרְמִים , אָרְמִים ; nur die, welche im Sing. auf אָ ausgehen, nehmen ihr ursprüngliches יָ wieder an, z. B. אָרְמִים von רְמִים .

Der *Status emph.* ist eigentlich auch nur *Stat. constr.* mit suffixem demonstr. Pron. הָ , wobei das הָ mit Zurücklassung seines Vokales ausgefallen ist. Es sind אָרְמִים , אָרְמִים , אָרְמִים nichts anderes, als die Contractionen von אָרְמִים , אָרְמִים und אָרְמִים . Bei anderen, vorherrschend einsilbigen Wörtern, wie bei עָלִים , עָלִים , עָלִים , ist in אָרְמִים , אָרְמִים das ausgefallene הָ durch ein Dagesch ersetzt. Als ein solcher Ersatz ist auch das Dagesch in יָ pluralis anzusehen in allen Classen.

Weiter giebt es eine Classe, bei welcher das הָ in יָ übergegangen ist, wie bei VII^a.

4. Vor den *Suffixis* (im *Statu suffixo*) gehen mit den Endsilben der *Nomina* folgende Modifikationen vor: a) die *Masculina derivata* auf יָ erhalten אָ , z. B. אָרְמִים von רְמִים ; die auf אָ (von *Verbis* לִ) verwandeln diesen Buchstaben im Sing. in יָ mobile, z. B. אָלִים von לִים ; — b) alle *Mascull.* Pl. werfen die Endung יָ (יָ) weg, und nehmen die *Suffixa Nomm.* Plur. an; c) die *Femm.* auf אָ verwandeln im Sing. diesen Buchstaben in הָ , z. B. אָרְמִים von רְמִים ;

die auf י and י־ erscheinen in der Form des *St. constr.*, z. B. מְלֻכְיָהוּ; die auf יָ (*radic.*) endigen auf י־, z. B. גְּלִיּוֹתָי; die auf יָ־ (von *Masc.* auf י־) nehmen ihr ursprüngliches Jod wieder, z. B. קְדָמֵיחָהּ; — *d*) im Plural der *Femm.* werden die *Suffixa* überall an die Form des *St. constr.* angehängt, z. B. מְדִינָתָיו, מְדִינָתָיוּ, מְלֻכְוֹתָיוּ.

§ 23.

Declination der Nomina.

Wenn die *Nomina* flectirt, d. h. ihre Grundform dem Bisherigen zufolge in die verschiedenen *Status* des Sing. und Plur. umgewandelt, oder *Suffixa* an dieselben angehängt werden, so geschieht dies bei nach hinten fortrückendem Tone nach Massgabe der Form des Wortes entweder ohne alle weitere Aenderung derselben, sondern der die Aussprache vermittelnden Vokale, oder mit einer solchen. Die *Nomina* theilen sich daher hinsichtlich der Flexion in zwei grosse Klassen, welche wir durch die Ausdrücke *veränderliche* und *unveränderliche* bezeichnen wollen. Die erstern müssen wieder, da die Vokalveränderung von der Eigenthümlichkeit der Nominalformen abhängig, mithin sehr mannigfaltig ist, auf mehrere Paradigmen zurückgeführt werden, welche hier die Stelle der in den abendländischen Sprachen gewöhnlichen Declinationen vertreten. Diese Paradigmen der *Masculina* sowohl als der *Feminina* stellt folgende Tabelle vor Augen.

1. Paradigmen

<i>Singular.</i>	I.		II.		
	<i>a.</i>	<i>b.</i>	<i>a.</i>	<i>b.</i>	
<i>St. absol.</i>	טוּר (Berg)	קטוּל (Mörder)	דָּת (Gesetz)	גְּבֵר (Gewaltiger)	
<i>St. constr.</i>	טוּר	קטוּל	דָּת	גְּבֵר	
<i>St. emphat.</i>	טוּרָא	קטוּלָא	דָּתָא	גְּבֵרָא	
<i>m. Suffix.</i>	{	טוּרָה	קטוּלָה	דָּתָה	גְּבֵרָה
		טוּרְכוֹן	קטוּלְכוֹן	דָּתְכוֹן	גְּבֵרְכוֹן
<i>Plural.</i>					
<i>St. absol.</i>	טוּרין	קטוּלין	דָּתין	גְּבֵרין	
<i>St. constr.</i>	טוּרֵי	קטוּלֵי	דָּתֵי	גְּבֵרֵי	
<i>St. emphat.</i>	טוּרֵיאַ	קטוּלֵיאַ	דָּתֵיאַ	גְּבֵרֵיאַ	
<i>m. Suffix.</i>	{	טוּרוֹהֵי	קטוּלוֹהֵי	דָּתוֹהֵי	גְּבֵרוֹהֵי
		טוּרֵיכוֹן	קטוּלֵיכוֹן	דָּתֵיכוֹן	גְּבֵרֵיכוֹן

<i>Singular.</i>	V.			VI.		
	<i>a.</i>	<i>b.</i>	<i>c.</i>	<i>a.</i>	<i>b.</i>	<i>c.</i>
<i>St. absol.</i>	מְתַקְטֵל (Getödteter)	גֵּב (Rücken)	עֵז (Ziege)	אָם (Volk)		
<i>St. constr.</i>	מְתַקְטֵל	גֵּב	עֵז	אָם		
<i>St. emphat.</i>	מְתַקְטֵלָא	גֵּבָא	עֵזָא	אָמוּא		
<i>m. Suffix.</i>	מְתַקְטֵלָה	גֵּבָה	עֵזָה	אָמוּהַ		
<i>Plural.</i>						
<i>St. absol.</i>	מְתַקְטֵלִין	גֵּבִין	עֵזִין	אָמוּין		
<i>St. constr.</i>	מְתַקְטֵלֵי	גֵּבֵי	עֵזֵי	אָמוּיֵי		
<i>St. emphat.</i>	מְתַקְטֵלֵיאַ	גֵּבֵיאַ	עֵזֵיאַ	אָמוּיאַ		
<i>m. Suffix.</i>	מְתַקְטֵלֵיכוֹן	גֵּבֵיכוֹן	עֵזֵיכוֹן	אָמוּיֵיכוֹן		

der Masculina.

III.		IV.		
a.	b.	a.	b.	c.
עֶלְם (Seculum)	כֹּהֵן (Priester)	מֶלֶךְ (König)	זְמַן (Zeit)	עֵין (Auge)
עֶלְם	כֹּהֵן	מֶלֶךְ	זְמַן	עֵין
עֶלְמָא	כֹּהֲנָא	מֶלְכָא	זְמַנָּא	עֵינָא, עֵינָא
עֶלְמַה	כֹּהֲנַה	מֶלְכַה	זְמַנְה	עֵינְה, עֵינְה
עֶלְמִכּוֹן	כֹּהֲנִכּוֹן	מֶלְכִּכּוֹן	זְמַנְכּוֹן	עֵינְכּוֹן
עֶלְמִין	כֹּהֲנִין	מֶלְכִין	זְמַנִין	עֵינִין
עֶלְמִי	כֹּהֲנִי	מֶלְכִי	זְמַנִי	עֵינִי, עֵינִי
עֶלְמִיָּא	כֹּהֲנִיָּא	מֶלְכִיָּא	זְמַנִּיָּא	עֵינִיָּא, עֵינִיָּא
עֶלְמִוְהִי	כֹּהֲנִוְהִי	מֶלְכוֹהִי	זְמַנוֹהִי	עֵינוֹהִי, עֵינוֹהִי
עֶלְמִיכּוֹן	כֹּהֲנִיכּוֹן	מֶלְכִיכּוֹן	זְמַנִּיכּוֹן	עֵינִיכּוֹן, עֵינִיכּוֹן

VII.		VIII.
a.	b.	
גִּלְא (Offenbarer)	מְגִלִי	קְדָמִי (Erster)
גִּלְא	מְגִלִי	קְדָמִי
גִּלְיָא	מְגִלְיָא	קְדָמָה
גִּלְהִי	מְגִלְהִי	קְדָמָה
גִּלְוִין	מְגִלְוִין	קְדָמִין
גִּלְיִי	מְגִלְיִי	קְדָמִי
גִּלְיָא	מְגִלְיָא	קְדָמִי
גִּלְיִכּוֹן	מְגִלְיִכּוֹן	קְדָמִיכּוֹן

2. Paradigmen
der Feminina.

Singular.	A.			
	a.	b.	c.	
<i>St. absol.</i>	מְדִינָא (Provinz)	מְשָׁרֵי (Heer)	מַלְכוּ (Reich)	
<i>St. constr.</i>	מְדִינַת	מְשָׁרִיחַ	מַלְכוּת	
<i>St. emphat.</i>	מְדִינָתָא	מְשָׁרִיתָא	מַלְכוּתָא	
<i>m. Suffix.</i>	{	מְדִינָתָהּ	מְשָׁרִיתָהּ	מַלְכוּתָהּ
		מְדִינַתְהוּן	מְשָׁרִיתְהוּן	מַלְכוּתְהוּן
<i>Plural.</i>				
<i>St. absol.</i>	מְדִינָן	מְשָׁרָן	מַלְכוּן	
<i>St. constr.</i>	מְדִינַת	מְשָׁרִיחַ	מַלְכוּת	
<i>St. emphat.</i>	מְדִינָתָא	מְשָׁרִיתָא	מַלְכוּתָא	
<i>m. Suffix.</i>	מְדִינַתְהוּן	מְשָׁרִיתְהוּן	מַלְכוּתְהוּן	

Singular.	B.		C.	
	a.	b.		
<i>St. absol.</i>	אַרְמְלָא (Wittve)	גְּלִיָּא (Entdeckerin)	קְדָמְאָה (Erste)	
<i>St. constr.</i>	אַרְמְלַת	גְּלִיַּת	קְדָמְאָת	
<i>St. emphat.</i>	אַרְמְלַתָּא	גְּלִיַּתָּא	קְדָמְיַתָּא	
<i>m. Suffix.</i>	{	אַרְמְלַתָּהּ	גְּלִיַּתָּהּ	קְדָמְיַתָּהּ
		אַרְמְלַתְהוּן	גְּלִיַּתְהוּן	קְדָמְיַתְהוּן
<i>Plural.</i>				
<i>St. absol.</i>	אַרְמְלָן	גְּלִיָּן	קְדָמְאָן	
<i>St. constr.</i>	אַרְמְלַת	גְּלִיַּת	קְדָמְאָת	
<i>St. emphat.</i>	אַרְמְלַתָּא	גְּלִיַּתָּא	קְדָמְיַתָּא	
<i>m. Suffix.</i>	אַרְמְלַתְהוּן	גְּלִיַּתְהוּן	קְדָמְיַתְהוּן	

§ 34.

*Anmerkungen zu den Nominalparadigmen.**1. Paradigmen der Masculina.*

No. I. umfasst alle *unveränderliche Nomina*, d. h. alle diejenigen, welche י־, י־, י־, ו־ vor dem letzten Consonant haben, sie mögen nun ein- oder mehrsilbig sein; z. B. נֶזֶק *Fisch*, יוֹם *Tag*, רִישׁ *Kopf*, מְדוּרָה *Wohnung*, אֹפֶתַן *Ofen*, עֵגְלִים *Jüngling*, כְּרוֹז *Herold*, קָרִיב *nahe*.

No. II. begreift die *Nomina* auf ׀, sie mögen ein- oder mehrsilbig sein, wie קָל *Stimme*, חָצֵץ *Zeichen*, שְׁאֵר *Ueberrest*, עֵדָן *Zeit*, אֵילָן *Baum*, שׁוּלְטָן *Herrschaft*, פֶּתָחַם *Wort*, מַעְלָן *Aufgang*. Das ׀ geht a) im St. constr. sing. regelmässig in ׀ über (Gen. 3, 22. Exod. 40, 39. Lev. 21, 17. Jos. 6, 19. Deut. 26, 14. Jon. Esra 6, 19. 7, 18. Dan. 2, 18. Hos. 9, 11. Obad. 14. Esth. 1, 17., dag. s. Gen. 3, 10. Joel 2, 5. קָל, Ps. 112, 2. רָךְ, 110, 1. אֵילָן, Dan. 6, 8. קָרָם), — b) vor Suffixis, die mit einem Vokal anfangen, bleibt es unverändert, z. B. לִישְׁנֵי Ps. 45, 2., עוֹבְדֵי Ps. 19, 1., שׁוּלְטָנָה Jes. 22, 21., plur. גְּבוּרָהי Exod. 15, 4., קוֹרְבָנֵיהוֹן Ps. 16, 4. Hos. 9, 4., מְגִלִּיכֹן Joel 3, 10., מוֹחֲבִיכֹן Lev. 23, 31., פֶּתַח־מִיכֹן Deut. 1, 34. (vgl. noch Exod. 12, 20. Lev. 1, 6. Deut. 28, 12. Jer. 48, 7. Richt. 7, 5.) Ebenso im Stat. absol. und emph. plur. und meist auch im St. constr. plur. (vgl. z. B. אֵילָנֵי Joel 1, 12. 19., עוֹבְדֵי Jon. 2, 7., עוֹבְדֵי Exod. 20, 13.), nur die Form קוֹטֵל stösst den Vokal regelmässig aus. z. B. אוֹצְרֵי Joel 1, 17., אוֹצְרֵי 2 Kön. 16, 8. 24, 13. — c) vor Suffixis, die mit Conson. anfangen, schwankt die Punctuation zwischen ׀ und ׀, z. B. קָלְכֹן Jes. 58, 4., מְדַרְהוֹן Dan. 2, 11., שְׁלֵמְכֹן Dan. 3, 31., שְׁאֲרֵהוֹן Jer. 15, 9., רַחְכֹן Dan. 2, 9., לִישְׁנֵהוֹן Ps. 5, 10. Gen. 45, 12., wie denn schon im St. absol. sing. manche dieser *Nomina* mit ׀ geschrieben werden.

Singular ist אֲשֶׁף im plur. אֲשֶׁפִּין, אֲשֶׁפִּיָּא flectirt (von einer Singularform אֲשֶׁף) Dan. 2, 27. 4, 4. 5, 7. etc.

עָן (עֲאֹן), das Hebr. צֵאן, hat vor Suffixis jeder Art sein ׀ regelmässig festgehalten, z. B. עֲנָנָה Gen. 30, 31. 31, 28. Exod. 10, 9., עֲנֹכֹן Exod. 12, 32. Deut. 12, 6. 1 Sam. 8, 17. Jes. 61, 5., עֲנֹהוֹן Jer. 3, 24. 34, 28., indess vor den Suffixis der 2. und 3. plur. findet sich auch oft ׀ geschrieben, wie

עֲנִיּוֹן Exod. 10, 24., עֲנָהוּן Gen. 34, 28. 50, 8., עֲנָהוּן Exod. 2, 17.
Dageg. ist עָנָה Deut. 7, 13. wohl nur Druckfehler.

No. III. begreift die *Nomina* auf ־ oder ־ , welche entweder bloß aus 2 Conson. bestehen, z. B. יָד *Hand*, יָן *Species* עַשׂ *Name* (so auch die Präpos. לַעַל), oder zwei volle Silben haben, z. B. מִשְׁמַע, מִסְפָּר, מִיבֵל, אֲדָרַע, קָטַל, עֲלָם, (Infin. *Peal*). Jene Vokale werden in allen Formen, wo ein mit einem Vokal anfangendes Affixum antritt, weggeworfen s. Dan. 4, 1. Ps. 18, 7. Gen. 9, 24. Exod. 13, 8. 19, 6. Deut. 17, 6. Jes. 61, 10. 1 Sam. 26, 20. 2 Kön. 4, 16. Ezech. 33, 6. Richt. 9, 24. (doch vgl. דָּמָה Ezech. 32, 6.)

Wenn die Formen קָטַל (*Partic. Benoni*) ausserdem noch קָטְלִין (mit verkürztem ־) lauten, Dan. 5, 25. Esra 6, 9. Gen. 2, 17. 49, 10. 3, 5., so ist dies auf Rechnung der schwankenden Vokalisation zu setzen. Nach hebr. Analogie musste קָטְלִין geschrieben werden.

Unter dieses *Paradigma* gehört auch פְּרוֹלָא *St. emph.* פְּרוֹלָא Dan. 3, 34.

Vor כּוֹן und הוֹן haben die einsilbigen auf ־ (wie im Hebr.) ־ oder ־ , z. B. דְּמֵהוֹן Zeph. 1, 17., יִדְהוֹן Gen. 43, 12. Jos. 9, 11. Jes. 1, 15., יִדְהוֹן Esra 5, 8. etc. (Dag. יִדְהוֹן Gen. 37, 22.)

Eigenthümlich ist יִבְשִׁין von יִבֵּשׁ Ezech. 27, 2.

No. IV. Hierher sind zu rechnen alle Formen, welche den hebräischen Sägolatnominibus entsprechen, sie mögen nun zwei Vokale enthalten (wovon der letztere immer *vocalis furtiva* ist), z. B. מִלָּה, הָלַם (fast bloß im bibl. Chaldaismus) בֵּיתָ, (קִרְשׁ) oder bloß *einen*, zwischen den beiden letzten Consonanten, z. B. מִלָּה, סִפָּר. Ihre Flexion stimmt fast ganz mit der hebräischen überein, nur dass a) im *St. abs. plur.* der Form מִלָּה und סִפָּר die für die übrigen Flexionsverhältnisse gewöhnliche Form מְלַכ, סִפָּר beibehalten wird; — b) die Form קִרְשׁ zuweilen das Cholem unverändert lässt oder ־ (י) annimmt, z. B. אֲוִרְחָא 1 Kön. 13, 10. (neben אֲרִרְחָא), כְּתָלָא Esra 5, 8. (neben כּוֹתָלָא 1 Kön. 6, 6. und כְּתָלָא 2 Kön. 4, 10. etc.); רִנָּה hat dass immer רִנְוָא; — c) in der Form בֵּיתָ das Quiesciren des י nicht selten unterlassen wird, z. B. עֵינֵי Dan. 7, 8., עֵינֵי Dan. 4, 13., בֵּיתָא Esr. 5, 3., בֵּיתָה Dan. 5, 23., עֵינָה Coh. 4, 8. Uebrigens tritt in der Flexionsform der *Nomina* ־ , ־ u. ־ gewöhnlich derselbe Vokal (־) (־) oder (sehr selten) ־ ein,

wie im Hebräischen. Den Vokal $\bar{\text{—}}$ haben z. B. בְּרֵשׁ , בְּרַב , פְּרָק , פְּרָחו , עֲגָל , כְּתִיר , כְּסֵפֶר , נִגְדֵר , מִשְׁח , כְּתֵר , הַסֵּן , הַסֵּד , זֵרו , זִמֵּן , קָבֵל , שָׁמֵשׁ , קָטַם , עָדָר , הַלֵּם , נִגְדֵר , הַוּו z. B. Dan. 4, 6, 5, 12. Gen. 32, 16. Jes. 53, 2. Ein $\bar{\text{—}}$ findet sich natürlich in allen *Nominn.*, deren erster oder zweiter Consonant ein Guttur. ist, z. B. עֲבָדָא , עֲבָד , עֲנָפָא , עֲנָפ , טַעֲמָא , טַעֲמ . Ueber בֵּית s. unten § 35.

Die eig. chaldäische Form der *Nomina* wie אֵיֶרֶן ist קֶרְשׁ oder אֵיֶרֶן (אֵיֶרֶן) אֵיֶרְנָא , אֵיֶרְנֵי Hiob 4, 12. pl. אֵיֶרְנִין Ps. 115, 6.

חֲרַח , welches auch unter dieses Paradigma gehört, hat neben dem regelmässigen Plur חֲרַחִין auch die Form: חֲרַחִין Cant. 5, 10. (ebenso Fem. חֲרַחָא Jes. 66, 22. neben חֲרַחָה).

No. V. umfasst solche *Nomina*, in welchen der drittletzte Consonant im Fortgange der Flexion (vgl. § 7) nach dem Wegfallen des Vokals der Endsylbe den Hülfsvokal $\bar{\text{—}}$ (bei Guttur. $\bar{\text{—}}$) bekommt. Es gehören hierher die *Particc. Ithpeel*.

No. VI. begreift die *Nomina*, deren Endconsonant beim Antreten der Bildungssilben u. *Suffixa* verdoppelt wird wie עַם *Volk*, יַם *Meer*. Sie sind meist einsilbig und *Derivata* der *Verba* עַע . Die Vokale $\bar{\text{—}}$, $\bar{\text{ı}}$ und (jedoch nicht immer vgl. Num. 25, 15. Ps. 117, 1.) $\bar{\text{ı}}$ gehen in die entsprechenden kurzen über, statt $\bar{\text{—}}$ tritt aber in einigen *Nominibus* $\bar{\text{—}}$ ein, z. B. פָּתָא von פָּת , צָרָא von צָר Exod. 19, 23., גְּלָגְלִין von גְּלָגַל Dan. 7, 9. — לָל hat im bibl. Chaldäism. im *St. emphat.* פְּלָא (mit Ton auf *penultima*) Dan. 2, 40., dagegen mit *Suffix.* כְּלָהוֹן Dan. 2, 38. 7, 19., in den Targum. gewöhnlich statt $\bar{\text{—}}$ Schurek, z. B. כְּוִלָּה , כְּוִלָּנָא , כְּוִלָּהוֹן כ להון Gen. 25, 25. Hiob 34, 13. Jes. 22, 2. 13, 6., oder $\bar{\text{—}}$ wie כְּלָהוֹן Mich. 2, 12., כְּלָכּוֹן Deut. 4, 22.

No. VII. umfasst die *Derivate* der *Verba* לָא auf לָא (הֲלָא) oder לָא , לָא , לָא , z. B. מְחַלְלֵי , מְחַלְלֵי , מְחַלְלֵי , מְחַלְלֵי , מְחַלְלֵי . Es sind theils *Participia*, theils *Infinn.*, theils *Nomina*. Im Allgemeinen gilt die Regel, dass als dritter Radikal ל erscheint und sich im ganzen Singular an den Bildungsanhang oder das *Suff.* anschliesst, also *mobile* wird. In den Formen auf לָא wird also das angenommene ל verdrängt רַעְיָא , רַעְיָא , und dazu in solchen wie בְּכֵי , רַבֵּי , רַבֵּי , רַבֵּי unter dem 1. Radikal nach einem bekannten Sprachgesetz ein kurzer Vokal gesprochen, z. B. בְּכֵי , בְּכֵי , רַבֵּי , רַבֵּי , רַבֵּי von עָפֵי . Der *St. abs. pl.* lautet nach § 31, 2. בְּכֵי , בְּכֵי , בְּכֵי , aber auch contrahirt רַבֵּי , רַבֵּי , רַבֵּי .

Jes. 42, 2. Jer. 23, 5. Jes. 1, 15. Ezech. 47, 8. Jon. 3, 10. Amos 6, 7. Joel 1. 16. Jos. 9, 20. Gen. 37, 13. 41, 23. Exod. 2, 13. Jon. (seltner nach hebr. Analogie יָֿ, z. B. Hiob 1, 13. Klagl. 1, 3.); im *St. constr.* und *emphat.* aber geht jede Spur des radikalen ם verloren, z. B. גָּלִי, אָלִי.

Singuläre Formen dieses Paradigma sind; עָרַי *Pl.* mit *Suff.* עָרִיהוּן Jes. 10, 2. — עָנִי *Pl.* עָנִי Lev. 19, 10. (Onk.) — נָקִי *Pl.* נָקִין Deut. 6, 3. T. H. — גָּדִי, גָּדִיאַ hat einen doppelten *Plur.*, גָּדִין 1 Sam. 10, 3. und גָּדִיאִין Deut. 32, 14. Jon. Der *Stat. constr.* lautet von erster Form גָּדִיִּי Gen. 27, 9.

Die *Infinn. Peal* der *Verba* לֵב flectiren sich entweder regelmässig nach diesem Paradigma. z. B. מְצַבֵּה Dan. 4, 23, מְחַוֶּה 2 Sam. 13, 6., מְבַנֶּה (*St. emph.*) Esr. 5, 9. — oder das ם der Endung geht ganz verloren, z. B. מְבַעֵר 1 Kön. 18, 16, מְחַנֶּה 2 Sam. 13, 5., מְחַוֶּכֶן Jos. 3, 3., מְבַכֶּה Gen. 23. 2.

No. VIII. Hierher gehören die Nominalformen, welche auf die Bildungsilbe י־ (יא־) s. oben § 30. endigen, meist *Gentilitia*, *Patronymica* und Ordinalzahlwörter. Sie haben alle das mit einander gemein, dass ם im Fortgange der Flexion sich in ם verwandelt, und als *littera mobilis* an die folgende Silbe anschliesst, wodurch die Verlängerung des י־ in י־ herbeigeführt wird. Dass der *St. emph. Pl.* hier auf י־ ausgeht, also mit dem *St. constr.* in der Form zusammenfällt, ist schon oben bemerkt worden. Ausnahme von letzterer Regel macht der bibl. Chaldäismus vgl. Dan. 2, 5., כְּשָׂרְיָא 3, 2., חֲפָרְיָא 3, 8. Esra 4, 9., טְרַפְלָיָא und 4, 12. 13. יְהוֹרְיָא.

Dieses Paradigma befasst auch einige *Derivate* von לֵב welche auf י־ endigen, ohne Passivparticipia zu sein (s. No. VII), z. B. עָלִי *Pl.* עָלִיאַ Gen. 1, 6. T. H. Ps. 104, 13., וַפִּי *St. emph.* וַפְּאִי *Pl.* וַפְּאִין Jer. 19, 4.

2. Paradigmen der Feminina.

A. Dieses Paradigma begreift alle *unveränderliche Feminina*, d. h. die auf ם י־, ו (י) und י־, wenn diese Endsilben mit einem einzigen Consonanten anfangen, z. B. בְּמָא *Höhe*, עֲצָא *Rath*, גְּבוּרָא *Stärke*, עֻקָא *Siegelring*, מְגַלָא *Rolle*, טְבוּ *Güte*, סְגִירִי *Aussatz*, גְּזֻרָא *Verordnung*, מְרַבִּי *Amme*, רְבוּ *Myriade*. Die Bildungssilben und die *Suff.* treten geradehin an.

Die Nomina der Form קְטִילָא (קְטִילָא) schwanken in man-

chen Ausgaben hinsichtlich ihrer Punktation, indem ׀ dann, wenn der letzte Radikal die Silbe schliesst, bald festgehalten, bald in ׀ verkürzt ist, z. B. ׀עֲרָאָה Num. 22, 18. Richt 15. 2. (dag. ׀עֲרָאָה Gen. 29, 16.), ׀שִׁפְּלִתָהּ Jos. 9, 1. 1 Kön. 10, 27., ׀חֲבֵרָתָהּ Esth. 2, 17. Das Wort ׀נְבִלָא ist im Text. Lond. doppelt flectirt: a) ׀נְבִלְתָהּ Jer. 36, 30. 1 Kön. 13, 24., ׀נְבִלְתָהּ Lev. 11, 39., ׀נְבִלְתָהּ Deut. 28, 26. 1 Kön. 13, 22., ׀נְבִלְתָהּ Lev. 12, 11. 24. 36., ׀נְבִלָהּ Lev. 5, 2. Jer. 16, 18., ׀נְבִלְתָהּ Lev. 11, 40., ׀נְבִלְתָהּ Jes. 26, 19. Deut. 14. 8., selbst ׀נְבִלְתָהּ Jos. 8, 29.; b) ׀נְבִלְתָהּ 1 Kön. 13, 29. Jer. 7, 33., ׀נְבִלְתָהּ Deut. 21. 22., ׀נְבִלְתָהּ Lev. 11, 28. (das hebr. ׀נְבִלָהּ erscheint ebenfalls mit ׀ purum und impurum, ׀נְבִלְחִי, ׀נְבִלְחִים, dag. ׀נְבִלְחִי Jes. 26, 16.) Auch ׀עִילְמָא verkürzt im Londn. Texte regelmässig sein ׀, z. B. ׀עִילְמָאָה Gen. 24. 43. Jes. 7, 14. Prov. 30, 19., ׀עִילְמָאָה Exod. 2, 5. (Jahn hat ׀עִילְמָאָה).

B. Hierher gehören alle solche *Feminina*, wo die Endsilbe mit zwei Consonanten anfängt, z. B. a) ׀סָאָה (ein Getreidemaass), ׀שִׁפָּה Lippe, ׀לֹבֶהּ Lob; — b) ׀סְטֹלִיִּי στολή, ׀זִכִּי Reinheit, ׀צָלִי Gebet; — c) ׀מְגִלְיָא, ׀מְגִלְיָא. Da in den *Nominn.* der Form unter a im *Sing.* beim Antreten der Endung des *St. emph.* und der *Suffixa* in einer Silbe zwei vokallose Consonanten zusammentreffen würden, z. B. ׀שִׁפְּהָהּ, ׀שִׁפְּהָהּ, so muss unter dem ersten derselben ein kurzer Vokal, ׀ oder ׀ (seltner ׀), gesprochen werden; z. B. ׀שִׁפְּהָהּ, ׀אָמָהּ, ׀אָמָהּ, ׀מָחָהּ, ׀מָחָהּ, ׀שִׁבְּחָהּ, ׀חָמָהּ, ׀חָמָהּ von ׀חָמָהּ; ist aber dieser Consonant ein ׀ (in den *Nominn.* auf ׀אָהּ), so wird ׀ angenommen, worin ׀ quiescirt, z. B. ׀סָאָה, ׀אָהּ, ׀פָּאָהּ, ׀פָּאָהּ. — Die Formen unter b flectiren sich im *Sing.* regelmässig, im *Plur.* tritt aber dieselbe Nothwendigkeit ein, und der untergelegte Vokal ist auch hier ׀ oder ׀, z. B. ׀זִכִּי *Pl.* ׀זִכִּין *constr.* Deut. 33, 21. Ps. 84, 10.

Singular ist nach a) die Form: ׀עִלְלָהּ von ׀עִלְלָהּ. Die *Nomina* wie ׀סָאָה bilden ihren *Plur.* (und *Dual*) mit quiescirtem ׀ wie ׀סָאָהּ (ן) oder (wie von ׀סָאָהּ vergl. Esra 6, 17. Gen. 18, 6. 2 Kön. 7. 1.

Die Formen unter c sind *Feminina* auf ׀ (Derivv. von ׀), wie ׀גִּלְיָא, (eig. ׀גִּלְיָא, ׀מְגִלְיָא, ׀מְגִלְיָא. Sie bekommen im *St. emph. Sing.* und vor den *Suffixa* des *Sing.* aus demselben Grunde,

welcher oben bemerkt worden ist, einen furtiven Vokal und der ist hier das dem ם homogene ם, so dass ם darin quiescirt.

C. Hierher gehören die *Feminina* auf הָׁ׃, welche von den *Mascc.* auf ם׃ (No. VIII.) herkommen. Das ם wird im *St. emph. Sing.* und *Plur.* und vor *Suff.* in ם *mobile*, doch fast häufiger in ם׃ oder ם׃ verwandelt; z. B. קָׁ׃׃, רַבִּיׁ׃׃, רַבִּיׁ׃׃׃, לֵבִיׁ׃׃׃ Lev. 19, 24, 25, 21, 22. Deut. 15, 9. (dag. רַבִּיׁ׃׃׃ Dan. 7, 19). — Im *Plur. abs.* und *constr.* ist die Form קָׁ׃׃׃׃, קָׁ׃׃׃׃׃ die gewöhnliche, doch findet sich auch נִיבְרָׁ׃׃ Gen. 31, 15.

Anm. 1. Wie im Hebr., so findet auch hier zwischen den einzelnen Femininalparadigmen eine Verwandtschaft statt und die Formen derselben werden zuweilen durcheinander gemischt; z. B. עֲלָׁ׃׃ *Pl.* עֲלָׁ׃׃ (wie von עָלִי׃), שָׁפָׁ׃׃ *Pl.* שָׁפָׁ׃׃; מְרַגְלִי׃׃ hat im *Pl.* מְרַגְלִי׃׃ Exod. 29, 10. aber auch מְרַגְלִי׃׃׃ Klagl. 4, 1. — *Nomina* auf הָׁ׃׃ finden sich im Chald. nur wenige, und sie werden wie im Hebr. flectirt, z. B. חֲרָׁ׃׃׃ *St. emphat.* חֲרָׁ׃׃׃׃.

Anm. 2. Wenn aus einem *Masculin-Nomen* (*Adjectiv* oder *Substant*) ein *Femin.* gebildet werden soll durch Anfügung der Endungen ם׃ oder ם׃ und ם׃ (*motio Nominis*), so werden die Vokale bei dieser Fortrückung des Tons behandelt wie nach Massgabe obiger *Masculin-Paradigmen* im *St. emph. Sing.*, z. B. עֲוִלְמָׁ׃׃ von עוֹלָׁ׃׃, חֲפִימָׁ׃׃ von חֲפִים׃ nach No. I.; אֲמָׁ׃׃ von אָמַד׃ nach No. II.; מְלָכִי׃׃ und מְלָכִי׃׃׃ von מֶלֶךְ׃ nach No. III.; צָרִי׃׃ von צָרִי׃, יָצָׁ׃׃ von יָצָׁ׃׃ (Jer. 46, 20.) nach No. VII.

§ 35.

Anomalische und defective Nomina.

Einige *Nomina* und zwar gerade solche, welche am häufigsten durch den Mund gingen, flectiren sich auf eine von obigen Paradigmen mehr oder weniger abweichende Art, indem entweder zwei verschiedene Grundformen bei *einem* Worte vereinigt sind, oder die für alle Verhältnisse beibehaltene Grundform sich den allgemeinen Flexionsgesetzten nicht vollkommen unterordnet. Wir geben davon folgendes alphabetische Verzeichniss.

אָׁ׃׃ *Vater, St. emph.* אָׁ׃׃, vor *Suff.* אָׁ׃׃, z. B. אָׁ׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃׃׃, אָׁ׃׃׃׃, אָׁ׃׃, אָׁ׃.

m. *Suff.* אֲבֹתַי *meine Väter* (auch אֲבֹתַי Gen. 47, 30.), אֲבֹתֶיךָ, אֲבֹתֵינוּ Exod. 3, 13., dag. אֲבֹתֶיהוּן Exod. 4, 5.

אָח *Bruder*, *St. emph.* אָחָא, mit *Suffix.* אָחִי, אָחוּךְ, אָחוּנוּ (אָחִי Gen. 4, 8. T. H.), אָחוּכֹן; *Plur.* אָחוּן, mit *Suffix.* אָחִי אָחֶיךָ *deine Brüder*, אָחִיכֹן.

אָמָא *Mutter*, *St. emph.* אָמָא, *Plur.* אָמָהֶן, mit *Suff.* אָמָתֶיהוּן Jer. 16, 3. aber auch אָמִיהוּן Klagl. 4, 3.

אָמָא *Magd*, *St. emph.* אָמָתָא, mit *Suffix.* אָמָתֶךָ Gen. 21, 12., אָמָתֵי Hiob 31, 13.; *Pl.* אָמָהֶן, mit *Suff.* אָמָתֶיהָ Gen. 12, 16, 20. 17.

אָנָשׁ (abgekürzt נָשׁ) *Mensch*, *St. emph.* אָנָשָׁא; *Pl.* אָנָשִׁין abgekürzt נָשִׁין Ps. 62, 10., *constr.* אָנָשִׁי.

אָרְטָא *Arzt*, *St. emph.* אָרְטָא; *Pl.* אָרְטָן, *emph.* אָרְטָתָא Gen. 10, 2.

אָרְיָ *Löwe*, *St. emph.* אָרְיָא; *Pl.* אָרְיָן, *emph.* אָרְיָתָא Richt. 14, 5. 2 Kön. 17, 25.

אָתָחָא (אָתָחָא Hiob 25, 4.), in pausa אָתָא Gen. 12, 19. Exod. 6, 20. אָתָתֶךָ, אָתָתִי *Weib*, *St. constr.* אָתָחָא mit *Suff.* אָתָתֶךָ, אָתָתִי; *Pl.* נָשִׁין, *emph.* נָשִׁיאָא, *constr.* נָשִׁי.

בֵּיתָא *Haus*, *St. emph.* בֵּיתָא (בֵּיתָא), *St. constr.* בֵּיתָא (בֵּיתָא Exod. 7, 2א. Jon.); *Pl.* בֵּיתָן, *St. emph.* בֵּיתָיא, *St. constr.* בֵּיתָי, mit *Suff.* בֵּיתֶךָ, בֵּיתֵינוּ, בֵּיתֵיכֹן.

בֶּרֶךָ *Sohn*, *St. emph.* בֶּרְכָא, mit *Suff.* בֶּרְכֶךָ, בֶּרְכֵיךָ; *Pl.* בְּרִין (von בֶּרֶךְ), *St. emph.* בְּרִיאָא, *constr.* בְּרִי, mit *Suff.* בְּרִיךָ etc. Daneben findet sich eine syrisch-artige Form mit א *prosthet.* אֲבָרְיָא Prov. 23, 27.

בַּת *Tochter*, *St. emph.* בַּרְתָּא, *constr.* בַּרְתָּא (syr. ܒܪܬܐ), mit *Suff.* בַּרְתֶּךָ, בַּרְתֵּיךָ; *Pl.* בָּתָן (von בַּת), *St. emph.* בָּתָיא, mit *Suff.* בָּתֵיכֹן, בָּתֵינוּ.

גֹּוֹ *Mitte*, *St. constr.* גֹּוֹ (גֹּוֹא), mit *Suff.* גֹּוֹתָא.

חָמִיָּה *Schwiegervater*, mit *Suff.* חָמִיָּךָ.

טָלְיָ *Knabe*, *St. emph.* טָלְיָא; *Pl.* טָלְיָן, *emph.* טָלְיָי (טָלְיָי Prov. 1, 4.), mit *Suff.* טָלְיָי Gen. 22, 3. Jon.

יָדָא *Hand*, *St. emph.* יָדָא, mit א *prosthet.* אֲיָדָא, mit *Suff.* יָדֶיךָ, יָדֵינוּ, aber יָדֶיךָ, יָדֵינוּ Jes. 1, 15., Esra 5, 8., *Pl.* יָדִין (mit *Suff.* אֲיָדִי Prov. 21, 1.)

נְבִיאָא *Prophet*, *St. emph.* נְבִיאָא, *Pl.* נְבִיאָן, *constr.* נְבִיאָי 1 Kön. 18, 19., *emph.* נְבִיאָיא, mit *Suff.* נְבִיאָי, נְבִיאָי 1 Kön. 22, 22. f.

עַמָּא *Volk*, *Pl.* עַמָּן (wie im Syr). *emph.* עַמָּיאָא.

פִּרְי *Frucht*, Pl. פִּרְיָן Gen. 1, 11. oder פֶּרוּח, dagegen mit *Suff.* פִּרְיָי Prov. 8, 19.

קָרַי *Stadt*, *St. emph.* קָרַיָא Prov. 8, 3., קָרַתָא Gen. 49, 11. קָרַיָתָא Esra 4, 15., קָרַיָא, קָרַיָא (im T. H.), (mit *Suff.* קָרַיָתָא Gen. 34, 20.), Pl. קָרַיָין (mit *Suff.* קָרַיָיִכֹן, קָרַיָיִדֹן Jes. 1, 27. Jes. 9, 17.), *St. absol.* קָרַיָא Jer. 36, 6., auch קָרַיָין, קָרַיָין, *St. emphat.* קָרַיָתָא.

רִישׁ *Kopf*, *St. emph.* רִישָׁא; Pl. רִישַׁין, einmal nach hebr. Formation רא־שִׁידוּם Esra 5, 10.

שֵׁם *Name*, *St. emph.* שֵׁמָא, mit *Suff.* שֵׁמָדוּן Ps. 16. 4., Pl. שֵׁמָדָן, *constr.* שֵׁמָדָהּ, mit *Suff.* שֵׁמָדָהּוּן Gen. 2, 20. 25, 16.

§ 36.

Adjectiva und Zahlwörter.

1. Die *Adjectiva* werden in der Flexion ganz so behandelt, wie es ihrer Form angemessen ist, denn es giebt keine Adjectivform, die nicht auch bei Substantivis vorkäme, mithin in der Tabelle schon berücksichtigt wäre, obschon nicht umgekehrt alle Substantivformen auch in Adjectivis gebräuchlich sind. Die häufigsten Adjectivformen sind; קָטִיל, קָטִיל, קָטִיל, weniger häufig קָטִיל, קָטִיל; auch endigen viele, welche von andern *Nominibus* gebildet sind, auf יַיִ- und יַיִן-.

Für die Camporation hat auch das Chaldäische keine besondern Formen; wie die *Gradus comporationis* durch Wortfügung (Umschreibung) ausgedrückt werden, lehrt § 58 der Syntax.

2, Die *Zahlwörter* sind theils Cardinalia, theils Ordinalia; denn die Distributiv- und Multiplicativzahlen werden durch Umschreibung bezeichnet (§ 59). Die Cardinalia haben, wie im Hebräischen, das Eigenthümliche, dass sie von 3 — 10 bei Masculinarendung *Feminina*, bei Femininalendung *Masculina* sind. Von 20 bis mit 100 ist immer nur *eine* Form für beide Geschlechter üblich. Es lauten nun die Grundzahlwörter von 1 — 10 in beiden *Genn.* und nach beiden *Status* folgendermassen.

St. constr.

St. absol.

St. constr.		St. absol.	
Fem.	Masc.	Fem.	Masc.
1. חַדָּה	חַד	חָדָא	חַד
2. חֲדָתַי	חֲדַי	חֲדָתַיִן	חֲדָיִן
3. חֲדָתִי	חֲדָתַח	חֲדָתְךָ	חֲדָתְךָ
4. אַרְבַּעַתִּי	אַרְבַּעַת (אַרְבַּעַת)	אַרְבַּע	אַרְבַּעָה (אַרְבַּעָה)
5. חֲמִשָּׁתִּי	חֲמִשָּׁתְךָ	חֲמִשָּׁה	חֲמִשָּׁה
6. שִׁבְעָתִי	שִׁבְעָתְךָ	שִׁבְעָה (שִׁבְעָה)	שִׁבְעָה
7. שִׁבְעָתִי	שִׁבְעָתְךָ	שִׁבְעָה	שִׁבְעָה (שִׁבְעָה)
(Gen. 3. 14. Jon. שִׁבְעָה)			
8. חֲמִנָּתִי	חֲמִנָּתְךָ	חֲמִנָּה	חֲמִנָּה
9. חֲשָׁעִתִּי	חֲשָׁעִתְךָ	חֲשָׁעָה	חֲשָׁעָה
10. עֶסְרָתִי	עֶסְרָתְךָ	עֶסְרָה	עֶסְרָה (עֶשְׂרֵה)

Mit חֲדָיִן sind öfters *Suffixa* verbunden; dann erscheint dieses Zahlwort in der Form: חֲדָיִן, z. B. חֲדָיִן חֲדָיִן *sie beide* Gen. 2, 52., חֲדָיִן חֲדָיִן *ihr beide* Gen. 27, 45., Gen. 4. 8., חֲדָיִן חֲדָיִן *wir beide*. Bei andern Zahlwörtern kommt dies seltner vor, z. B. Ezech. 1, 8. אַרְבַּעַתְהֵינּוּ.

Die Zehner von 30—90 werden, wie im Hebr., durch die Plurale der Cardinalia 3—9 bezeichnet, z. B. חֲדָתַיִן 30, אַרְבַּעַתִּי 40., חֲמִשָּׁתִּי 50., שִׁבְעָתִּי 60., שִׁבְעָתִּי 70., חֲמִנָּתִי 80. (חֲמִנָּתִי d. i. חֲמִנָּתִי Exod. 7, 7. Num. 4, 49. oder חֲמִנָּתִי Jos. 14, 10., 1 Sam. 20, 18., Jer. 41, 5. etc.), חֲשָׁעִתִּי 90., die Zahl 20 aber durch den Plural des Zahlworts 10 ausgedrückt, nämlich עֶסְרֵי, עֶסְרֵי (Gen. 18, 31. Num. 3, 30. Dan. 6, 1). Alle diese Plurale sind *Gen. comm.*

Hundert bedeutet מֵאָה, 200 מֵאָתַיִם oder מֵאָתַיִם, 300 חֲלָלָה מֵאָה, 400 אַרְבַּעַת מֵאָה, 800 חֲמִנָּתִי מֵאָה (immer mit vorausgeschickten Einern in der Masculinarform). *Tausend* ist אֶלֶף m., 2000 חֲמִנָּתִי אֶלֶף, 3000 חֲלָלָה אֶלֶף u. s. w. (immer mit vorausgeschickten Einern in der Femininalform); 10,000 רֶבֶּוּ f., 120,000 עֶסְרֵי רֶבֶּוּ (Jon, 4, 11.) vgl. noch Ezech. 48, 35.

Die Zwischenzahlen 11—19 entstehen durch Verbindung der Einer mit עֶבֶר *masc.* und עֶבְרִי *fem.*, wobei jedoch zu bemerken, dass 1) jene Einer in dieser Verbindung zum Theil

res Wort im Gebrauch, für ersteres קדמי, für letzteres תנן (zunächst an שנין sich anschliessend). Doch stehen auch die Cardinalia in gewissen Fällen für die Ordinalia, s. § 59, 3.

<i>Femin.</i>		<i>Mascul.</i>	
<i>absol.</i>	<i>emph.</i>	<i>absol.</i>	<i>emphat.</i>
3. הלִּיתָא	הִלְתִּיתָא	הִלְתִּי	הִלְתִּיתָא (תִּלְתִּי Esra 6, 4.)
4. רְבִיעִיתָא	רְבִיעִיתָא (רְבִיעִיתָא)	רְבִיעִי	רְבִיעִיתָא (רְבִיעִי Dan. 5, 7.)
5. חֲמִישָׁא	חֲמִישִׁיתָא	חֲמִישִׁי	חֲמִישָׁא
6. —	שְׁתִּיתָא	שְׁתִּי (שְׁתִּי Gen. 30, 19)	שְׁתִּיתָא
7. —	שְׁבִיעִיתָא (שְׁבִיעִיתָא)	שְׁבִיעִי	שְׁבִיעִיתָא
8. —	הַמִּינָתָא	הַמִּינִי	הַמִּינָתָא
9. —	הַשִּׁיעִיתָא	הַשִּׁיעִי	הַשִּׁיעִיתָא
10. —	עֶסְרִיתָא	עֶסְרִי	עֶסְרִיתָא

Die Ordinalia von 20 an werden, wie im Hebräischen, durch die entsprechenden Cardinalia bezeichnet, vgl. Num. 7. 72. Jer. 39, 2. Esth. 9, 17. 1 Kön. 16, 23. u. a.

Die Zwischenzahlen aber 11 — 19 u. s. w. können sich durch Zusammenstellung des Ord. 10 mit den Cardinaleinern bilden, wobei letztere voran stehen, עֶסְרִי aber verkürzt und mit ihnen in ein Wort verbunden wird, z. B. הַחֲדָסִי der *elfte*, Num. 25, 8. Jon., תְּרִיסְרִי (תְּרִיסְרָאִי) der *zwölfte*, der *dreizehnte* תְּלִיסְרָאִי 1 Chron. 24, 13., *fem.* תְּלִסְרִית oder תְּלִסְרִית Gen. 2, 21. Jon. der *14^{te}* אַרְבָּעָא, der *15^{te}* חֲמִיסְרָאִי, der *16^{te}* שִׁשְׁרָאִי, der *17^{te}* שְׁבִיעִירָאִי, der *18^{te}* חֲמִישִׁירָאִי, der *19^{te}* הַשִּׁשְׁרָאִי (1 Chron. 24, 14. ff.) Doch sind bei Zeitangaben (im 11. Jahre, Monat etc.) gewöhnlich die oben verzeichneten zusammengesetzten Cardinalia gewählt, vgl. § 59, 3.

Ueber die Bezeichnung der *Distributiva* und der Zahladverbia s. die Syntax § 59, 4. 5.

Fünftes Kapitel.

Von den Partikeln.

Die chaldäischen Partikeln theilen sich in *zwei* Klassen, die *einen* nämlich sind gleich ursprünglich zu Partikeln bestimmt gewesen, die *andern* aber wurden im Fortgange der Sprachbildung von andern Redetheilen übertragen. Letztere bilden bei weitem die Mehrzahl, sofern die Beziehungen, welche durch Partikeln ausgedrückt werden, von den Orientalen meistens nicht abstract, sondern in concreter Lebendigkeit (als Nominal- u. Verbalbegriffe) gedacht werden. Die erstern sind wieder von doppelter Art, entweder *primitiv* und also eigne Stämme, z. B. וּ, אֲלֵךְ, וַי, אִי, oder von einem Stammworte *abgeleitet*, (ohne jedoch, soweit wir die Sprache übersehen, je als etwas Anderes, denn eben als Partikeln functionirt zu haben), z. B. עַל, מִן, קִדְמָה.

§ 37.

Adverbia.

1. Für *primitiv* können folgende gehalten werden: אָן *wo?* מַחַי *wann?* אֲלֵךְ *nicht*, אַף *auch*.

2. *Derivate* mit charakteristischer Endung (von *Nominibus*) sind: יָמָם *am Tage*, יוֹמָנָא *heute*, אֶסְפְּרָנָא *sorgfältig*, מִכְרָהּבָּאִיא *eilig*, הִנְיָנִיחַ *wiederum*.

3. Uebergetragene Adverbia sind: *a*) Verbalformen (Infinitivi oder Participia), z. B. הַיב *nochmals* (reverdento), מִפְּרַע *rückwärts*. *b*) Pronomina und Nomina, bald mit Praepos., z. B. בְּרִין *so*, לְהַרָא *sehr*, פְּהַרָא *zugleich* (vgl. *zu einem, zusammen*), מִיַר *sogleich* (von *der Faust*), bald geradezu, wie בִּן *(fest) gewiss, recht*, קִשְׁטָא *richtig*, כֻּלָּל *ganz*, הַשְׁהָא *jetzt*, (הַשְׁעוּחַ *diese Stunde*).

Ausdrücke, wie בְּהַקִּיף *heftig*, בְּקִיצוֹר *brevi*, בְּפְרִיעַ *augenblicklich*, בְּקִישְׁטָא *wahrhaftig*, oder auch מִן קִשְׁטָא (ἐξ ἀληθείας) אֲלֵשְׁקָרָא *vergebens* (1 Sam. 25, 21.) sind für das orient. Sprachgefühl noch nicht in *einen* Begriff zusammengefloßen, sondern Substantivum und Präposit. treten hier noch so als besondere Wörter auseinander, wie bei uns: *in Wahrheit, mit Gewalt* u. s. w. Man kann das nur Umschreibung von Adverb. neu-

nennen, sowie auch durch das Verbum Adverbia umschrieben werden, was in die Syntax gehört. vgl. § 52.

Zusammengesetzte *Adverbia* sind: *איכרין* wie? *אימתי* *ecquando*? *מכא* von hier (aus *מן* und *כא*), *מיהיכא* von wo? *ממם* von dort. Das *Adv.* und das zusammengesetzte *ליח* (aus *לך* und *איה*) umschreibt, mit *Pronn.* verbunden, das *Verbum sein, nicht sein*, s. oben § 8. Anm. 2.

Was die *Fragadverbia* insbesondere betrifft, so ist zu bemerken, das die einfache Frage durch das *Praefixum* *ה* (vor einem vokallosen Conson. und vor *א* aber *ה*) bezeichnet wird, z. B. *הלא* *המקטל*, *הלבר* Gen. 17, 17. Dan. 3, 24. Jer. 26, 19. Exod. 3, 7. Jon. (*האיל*). — Wenn *Pronn.* und *Adverbia* fragende Bedeutung erhalten sollen, wird ihnen *אי* vorgesetzt, z. B. *אי מן* woher? *אי אלו* welche? *אי כרין* wie? — Vor *Fragadverbien* drückt *אי* bloß eine *Verstärkung* aus, z. B. *אי מתי* wann denn?

§ 38.

Präpositionen.

2. *Ursprüngliche* Präpositionen sind a) die *inseparabiles* כ כ ל, welche stets mit einem *Nomen* oder einem *Pronomen* verbunden sind. Sie werden, wenn die Nominal- oder Pronominalform mit einem vollen Consonanten anfängt, selbst leer (mit $\bar{\quad}$), wenn jene aber mit einem leeren Consonanten anhebt, mit $\bar{\quad}$, vor mit einem *Schwa compos.* mit dem kurzen Vokale des letzteren gesprochen; z. B. *בספר*, *באנש*, *באנשה*. In letzterem Falle ist zuweilen *Contraction* erfolgt, z. B. *באלהה* Dan. 6, 24. *לאלהה* Dan. 5, 23. (dagegen *לאלה* Esra 6, 9.) s. oben S. 24. — b) Die einsilbigen *separabilis* על, מן, עם, לְ, בְ, בְ, בְ. — Als *übertragene* Präpositionen erscheinen: *הלוף* anstatt, *תחת* unter, *בְ* nach (d. i. *בְ* auf der Stelle), *בְ* ohne.

בְ lautet zuweilen als für sich bestehendes Wort *בי* Cant. 1, 9, 13., woraus aber nicht zu schliessen, dass diese Präposition überhaupt eine Verkürzung aus *ביה* oder *בין* sei. Wie für die Zwecke der (Nominal-) Flexion, so konnten auch für so einfache Verhältnisse, wie *בְ*, *בְ* etc. ausdrücken, einige Vorschlagsbuchstaben verwendet werden; überdies kann *כ* nur gezwungen

3. Die Interjectionen sind grösstentheils *onomatopoëtica*, z. B. הָאֵךְ *sieh!* לֵאמֹר *wenn doch (utinam)!* וַיִּי *wehe (vae)*. Von andern Redetheilen entlehnt sind dagegen: בְּבַעֲיָא (d. h. בְּבַעֲיָא *auf Bitte*) *quaceso*, וְהוֹל *wehe* (vgl. *perii!*), וְהוֹל *wohlan* (*agite imp.* von וְהוֹל).

Mit הָאֵךְ *siehe* wird zuw. das Personalpron. der 1. Pers. sing. verschmolzen אֲנִי־הָאֵךְ *siehe ich* (hier bin ich) Gen. 22, 11. Jon. (Onk. אֲנִי־הָאֵךְ), wogegen die andern Pronomina, auch in den spätern Targum., getrennt beigesetzt werden, z. B. Gen. 20, 3. $\text{הָאֵךְ אֲנִי־הָאֵךְ}$ 47, 1. הָאֵךְ הֵינִינִי Jos. 9, 25. $\text{הָאֵךְ אֲנִי־הָאֵךְ}$, Vgl. noch die Contration Deut. 1, 10. הָאֵךְ הֵינִיכֻן *ecce vos estis*.

§ 39a.

Die im Talmud am häufigsten gebrauchten Partikeln.¹⁾

8. *Nebst den mannigfachen Functionen, welche das א in der Euophonie und Grammatik als einzelner Buchstabe versteht (als prosthetischer Laut und Formbuchstabe), vertritt es in der Talmudsprache ganze Wörter, vorherrschend die Praepp. על und ער: על מַאי gleich עַל מַאי wegen was, warum? אַתָּה אֵל עַל דְּשַׁא, „auf, an der Thüre“; לִיתִיב אֵל מַר אֶקְרַפִּיטָא „sedeat dominus in grabato“ (αράβιατος): אֵל הָרִיבִי אֵל קִיסְמָא דְקַסְמִים אֶרִיפְתָּא „er (Asmodeus) sah einen Zauberer, der eines Stück Brodes halber (עַל רִיפְחָא) Zauberwerke auf-führte“ (vgl. m. Buxt.-Ausg. p. 123, nota 288) אֵל אֶרִיבִיטָא „er bezieht sich auf den ersten Fall (in der Mischna)“ אֵל אֶרִיבִיטָא „dann würde ja der (in der Mischna) zuerst behandelte Fall im Widerspruche stehen mit dem weiter behandelten Falle“, אֵל אֶרִיבִיטָא*

¹⁾ Dieselben bieten für den Leser insofern die grösste Schwierigkeit weil sie sehr häufig vorkommen, in ihrer scheinbaren Unbedeutendheit ungerne von dem Leser in der Lexicis aufgesucht werden, während sie doch von hoher Bedeutung für den Periodenbau u. die talm. Dialektik sind, oft logische Wendungen in sich fassen, wie sie die Lexicographie gar nicht einzeln zu geben vermag. Vielmehr bedarf es zum richtigen Verständnisse dieser Redewendungen und ihrer logischen Folgerungen einer eignen Terminologie, welche wir, Deo juvante, in der für die vorliegende Grammatik bestimmte „Talmudische Chrestomathie“ zu geben beabsichtigen, und sei mit dieser lexikalischen Anordnung der Partikeln hierzu auch der Anfang gemacht.

„*indem, während er den ersten Fall so behandelt*“ עַד רְתַנִּי; „*nach der Meinung, der Annahme gemäss* (אֲלִיבָא מֵאן דְּאָמַר) „*desjenigen, welcher behauptet*“; „*(Es trug sich zu) während, als Amemar noch klein war,* עַד דְּוֹטַר.

אַבְתָּרָא soviel wie בְּתַר hernach, nachher, mit dem Unterschiede nur, dass dieses zugleich die Reihenfolge bezeichnet, wie es die Praep. עַד in sich fasst, jenes aber nur der Zeit nach zu gebrauchen ist.

אַנְבַּ wegen, gelegentlich, eigentl. bei „*gebotener Gelegenheit*“ gleichsam auf dem Rücken (עַל גַּב) eines anderen Gegenstandes herangezogen. Oft ist das Verbum des Heranziehens (גָּרַר) dabei gebraucht oder der Begriff des Gelegentlichen (אֹרַח) mit bemerkt: מִלְתָּא אַנְבַּ גָּרָא oder לֹן אִירְחָא קַמְשַׁמַּע לֹן „*er lässt uns hören einen Fall, herbeigeführt auf den Rücken (scil. eines anderen Falles, gelegentlich), oder auf dem ihm nahe gelegenen Wege.*

אַדְרָהֳבִי *unterdessen, mittlerweile, eigentl. während* (עַר) *es so war; während dieses und Aehnliches sich zutrug*“.

אַדְרָבָא entspricht ganz unserem vielmehr im contradictorischem Sinne. Es ist dabei das מְנִיָּה ausgelassen, wie es aus dem relat. דְּ zu schliessen ist, und würde ganz aufgelöst lauten: עַר דְּרָבָא מְנִיָּה *in Betracht dessen, das mehr ist (d. h. mehr Anspruch auf Wahrscheinlichkeit hat).*

אַהֲדָרִי *siehe in* בְּהִרִי.

אַוּוֹתִיאֹם (Nidda 14^a) griech. εὐθύς *alsbald, sogleich.*

אַיִן (Ketub. 69) soll nach Luzzatto apocopirter Imper. von אָוֵל sein: *wohlan, gehe, franz. allons.* אִימִי לִי אִינִי גּוֹפָא „*wohlan! sage mir den eigentlichen Hergang*“.

אַיִ, אִי *erscheint a) als Apocope von אִין wenn, si, num, an, b) als die von אִין, nicht.* אִי הָבִי (abbr. א"ה) „*wenn es so ist*“; אִי בְּעִית אִימָא (abbr. אב"א) „*wenn du willst, sage ich*“, d. h. *kann ich diese Antwort geben; אִי לִימָא (abbr. א"ל) „sollte man sagen“; אִי גַבִּי (abbr. א"ג) oder, si etiam, wobei das בְּעִית ausgelassen und גַבִּי gleich גַבִּי ist. Auch bei den Targumisten schon im Gebrauche, Cant. 7, 13; אִי od. wie*

man es gewöhnlich liest, אִי אֶפְשֶׁר (abbr. א"א), es ist unmöglich, אִי הֶכְרַח unnöthig, ohne Nothwendigkeit. Endlich c) steht es auch als Interjektion im Gebrauche: אִי לָהֶם לְבַנֵי אָדָם „wehe dem Sterblichen“.

אֶטּוֹ soviel wie אָמַטּוֹ und מַטּוֹ wegen, eigentl. in Beziehung, im Hinneigen (מָטָא pertingere, contingere) zu einer Sache (s. ob. S. 66). הָא אֶטּוֹ הָא נְגִירִינוּ „wir haben die Besorgniss für das Eine zu hegen, wegen des Andern“, d. h. es kann bei dem Einem in seiner Neigung (Verwandtschaft, Aehnlichkeit) zu dem Anderen derselbe Fall eintreten wie dort. Daher erklärt es sich auch, warum dieses Wort zugleich als Part. der Bewunderung und des Erstaunens gebraucht ist: אֶטּוֹ לָא יִדְעָנָא דְשִׁפּוּר קְאָמִינָא „sollte ich etwa nicht wissen (d. h. neigt sich nicht der Schein dahin) dass ich es richtig sage“. אֶטּוֹ הִיא יִרְאָה מִלְחָא וּמִטְרַחָא הִיא „ist etwa Gottesfurcht eine Kleinigkeit“.

אִיבְרָא So punctirt Luzz., der es auf das chald. ברם vero, wahrhaftig, in der That, zurückführt. Richtiger jedoch erkennt Buxt. darin den Ithpeal von בְּרָא, אִיבְרָא = אִיתְבְּרָא „es giebt sich als gesund, als vor das Auge tretend zu erkennen“, von welchem Verbalstamme בר jenes chald. ברם selbst herzuleiten ist.

אִיִּדִי, contrahirt aus על יְדֵי durch, wegen, anlässlich.

אִיבָא, אִיחַ בָּא es ist da, es giebt etwas, das; אִיבָא לְמִימַר (abbr. א"ל) „es lässt sich sagen“; מָאִי אִיבָא לְמִימַר (abbr. מ"א) „was lässt sich da sagen“, wie glaubst du diesem Einwurfe begegnen zu können. Der Gegensatz ist לִיחַ בָּא, לִיבָא. (Siehe oben S. 74.)

אֶבְרִי, so Buxtorf. Luzz. hingegen punctirt אֶבְרִי, schlägt aber auch die Punctuation אֶבְרִי vor, indem er das א für עַד nimmt und כתי von כְּעֵנָה oder כְּעַת herleitet. Abgesehen davon aber, dass כתי aus כְּעֵנָה eine ganz ungewöhnliche Contraction wäre, glaube ich richtig nachgewiesen zu haben, dass jenes כענח selbst nur eine Abbreriatur ist (S. ob. S. 54), mithin es unwahrscheinlich erscheint, es sei an einem Worte, das selbst nur Abkürzung ist, noch eine weitere Verkürzung vorgenommen worden. Dennoch muss ich gestehen, dass ich von meinen Lehrern (und ich hatte das Glück, hervorragende Talmud-

lehrer zu haben, bei denen die talm. Wissenschaft angeerbtes Familiengut war) das Wort nie anders habe aussprechen hören als אַבְתִּי, ähnlich wie es Luzz. vorschlägt, welche Aussprache, auch, bis auf das Dagesch im ה, mir als die einzig richtige erscheint. Denn ich erachte das כתי als Contraction von כתי בְּדִ אַתִּי, während das א zweifelsohne das עַר vertritt. Der Unterschied zwischen den ihm sinnverwandten אַשְׁחָא u. אַבְתִּי ist daher der, dass jenes das Moment des gegenwärtigen Vorhandenseins hervorhebt ohne jede Rücksicht auf die Antecedenzen der Vergangenheit, dieses aber, das אַבְתִּי, den continuirlichen Hergang, wie er bis allher sich gestaltet hat, ins Auge fasst: עַר בְּדִ אַתִּי soweit es gekommen (bis jetzt sich gestaltet hat).

אַלְאִי und אַלְוִלִי haben dieselben Bestandtheile: eine Partikel der Bedingung und eine der Verneinung. Der Unterschied besteht aber darin, dass bei אַלְאִי die Verneinung, אַלְאִי, eine bestimmte ist, „wenn nur die Bedingung, אַיִן, sich erfüllt“, während bei אַלְוִלִי die Verneinung selbst, אַלְוִלִי, noch der Bedingung, אַלְוִלִי, unterworfen bleibt. Für zusammengesetzte Schlüsse erhalten sie beide noch ein מ aus der Part. condit. אַמִּי, und aus אַלְאִי wird אַלְמִלְאִי, wenn nicht, während aus אַלְוִלִי sich das אַלְמִלְאִי, wenn ja, herausgebildet hat.

אַלְמִי, אַלְמִי. Das erste ist von אַלְמִי fortēm, robustum esse, hergeleitet: es steht fest, oder, wie man es dem Sinne nach übersetzt: wissen wir doch; אַלְמִי דִּידְעִי ist es ja sicher, dass sie es wissen. Das zweite ist gleichbedeutend mit אַלְמִי warum, welches bei indirecter Frage mit אַלְמִי zusammengesetzt ist: אַלְמִי תַּנּוּ (wenn es so ist) warum haben wir dort so und so gelehrt?

אַמְטוּלִי wegen. Siehe in אַמְטוּ und vgl. oben S. 66.

אַפִּילִי aus אַפִּי und אַלְוִלִי oder אַלְמִי „gesetzt, selbst wenn es so wäre.

אַפִּי עַל גַּב, אַפִּי עַל פִּי (abbr. אַע"ג, אַע"פ) obschon, obzwar, selbst (אַפִּי) auf Grund (עַל) jenes Umstandes (פִּי oder גַּב Aussage oder beruhenden Thatbestandes) lässt sich die folgende Meinung behaupten.

אַשְׁתַּדָּא, אַשְׁתַּדָּא dieses, das laufende Jahr.

אֲשַׁתְּמָן קְדָמָהּ אֲשַׁתְּמָן *das frühere, vergangene Jahr.*

אֲתַמָּהּ *eine im Midrasch häufig gebrauchte Interj. der Verwunderung: sonderbar, seltsam, staunenswerth (תַּמָּה), für welches im Talm., namentlich von talmudischen Commentatoren das Nomen תַּמָּה mit der Praep. ב, בְּתַמָּה, gebraucht wird.*

בְּגִין *wegen, in Rücksicht auf; בְּגִינִי* *meinetwegen, בְּגִינוּ* *seinetwegen, in Rücksicht auf ihn, בְּגִינָה* *etc. (Ueber die Etymologie s. ob. S. 54).*

בְּדִיל *wegen, weil, damit, eigentl. im Interesse; בְּדִילִי* *in meinem, בְּדִילֵיהָ* *in seinem, בְּדִילָנוּ* *in unserem Interesse.*

בְּדִיעֵבֶר *geschehenen Falls, contrah. aus עָבַר בְּדִיאִי*, „wenn er es schon gethan hat.“ *Entgegengesetzt ist das לְכַתְּחִלָּה, wo es sich erst um das Anfangen der Handlung fragt.*

בְּהֵרֵי, בְּהֵרְרֵי *siehe in הֵרֵי. בְּבֵרֵי* *siehe in בְּרֵי.*

בְּהֵרֵיאָ, auch לְהֵרֵיאָ (*Tamid 22*) *für sich besonders, eigens, ἰδίως, proprius, privatus. Dies die allgemeine von Buxtorf vorgeschlagene Etymologie, der auch ich seinerzeit folgte in Ermangelung einer besseren. Aber „dies diem docet“, und glaube ich heute das Richtige zu geben, wenn ich das Wort als Partic. pass. fem. לְהֵרֵיאָ angebe von dem Verb לְהֵרֵיאָ, arab. عَدَى, hebr. הֵרָה (Jes. 11, 8.) tetendit, manum direxit ad aliquid. לְהֵרֵיאָ oder, wie wir es nach der gegebenen Etymologie richtiger mit Patach, לְהֵרֵיאָ, lesen, heisst daher soviel, als wenn wir sagten: dasjenige, nach welchem die Hand ausgestreckt wird, worauf wir gleichsam mit der Hand zeigen,¹⁾ welches Partic., wie die meisten von Nomen gebildeten Adverbien, mit der Praepos. ב hier verbunden ist.*

בְּעֵלְמָא *schlechtweg, blos, nichts Aussergewöhnliches,*

¹⁾ Ob das Particip. ganz in dieser Form im syr. Schriftthume sich vorfindet, ist mir nicht erinnerlich und steht derzeit mir, leider, auch Payne Smith's Thesaurus behufs Einsichtnahme nicht zur Verfügung, um mir darüber Gewissheit zu verschaffen. Deshalb bin ich auch nicht der Sache ganz gewiss, ob jener Gelehrte, dem selbst in Talmudicis, da wo das Wort syrisch ist, selten das Richtige entgeht, nicht bereits die von mir heute als neu bezeichnete Etymologie schon in seinem höchst schätzbaren Werke hat. Sollte dies der Fall sein, gebe ich die Versicherung, dass der Diebstahl von mir nicht willentlich geschah.

sondern wie es häufig im Leben (in der Welt עֲלָמָא) vorkommt.

בְּרַ ausser, mit מְ ausserdem dass, ausgenommen. Davon das Adv. אֲבַרְאֵי nach Aussen hin, מְבַרְאֵי oder auch מְלַבְרַ von draussen.

בִּישְׁלָמָא mag es gelten, unbestritten bleiben, in Frieden bestehen. בִּישְׁלָמָא אִי אֲמַרְתָּ (abbr. אא'כ) für אִי אֲמַרְתָּ אִי „dies geht wohl hin, wenn du so sagst“, d. h. kann unter dieser Voraussetzung bestehen, nicht aber, wenn die Voraussetzung eine andere ist. Der Nachsatz wird mit אִי אֲמַרְתָּ „wenn du aber sagst“ eingeleitet.

בְּרַם wahrhaftig, fürwahr, vom Verbum ברא, dessen Stamm בר den Begriff des Bestehenden, (daher בריא pinguem, sanum esse) und wirklichen Vorhandenseins (ברא creare) in sich fasst. Das מ ist Adverbialendung, wie in גִּיקָם von גִּיק, אֲמָנָם von אֲמָן, יוֹמָם von יוֹם*) Von demselben Stamme ist auch das talm. Adj. בְּרוּר und Nomen בְּרוּר, wovon wieder das Adv. בְּבְרוּר sicherlich, gewiss, im Talmud gebraucht ist.

בְּשַׁבִּיל wegen, etwa „auf dem Wege (שביל) befindlich“.

בְּרַתַּר nach, nachher, nachdem (contrahirt aus בְּאַתַּר an Stelle), gehört in den bibl. Chald., hat aber in der Talmudsprache eine Erweiterung erfahren durch die Annahme der Pers. Suffixe בְּתַרְיָ, בְּתַרְדָּ, בְּתַרְנָא etc.

בְּנָא ist eigentlich Nom., das Innere, steht aber häufig im Gebrauch als Adv.: מִבְּנָאֵי inwendig, von innen, בְּנָו innerhalb, מִבְּנָו von Innen aus (entgeg. dem מְבַרְאֵי von aussen).

בְּנִי von נָב Rücken, das Obere, adv. bei, neben; גְּבִיהַּ הַדְּרִי bei, nebeinander, יִיתֵי יְשַׁעְיָהוּ גְבַאי (Berach 10) möge Jesaja zu mir kommen; לְנִבְי מֹשֶׁה neben Mose, d. h. im Vergleich mit ihm.

*) Das Wort gehört übrigens dem biblischen Chaldäismus an und sei nur hier mitbehandelt, um es vor der gewöhnlichen Etymologie des latein. verum und vor dem Anscheine zu schützen, als wäre, wie bei den zahlreichen, hergezählten Adverbien, das ב bei ihm Servilbuchstabe.

וְאִם aus וְאִם wenn, und וְ: dass wenn, für den Fall dass.

וְאִם oder, wie man es mit doppeltem ו zur Spürbar-
machung dieses Buchstaben schreibt, וְאִם sorgfältig auf
das Kleinste, genau (vom Verbum וְאִם, וְאִם attenuari,
contundi) besorgt. Die Negation ist וְאִם לאו וְאִם.

וְאִם, findet sich schon im bibl. Chaldaismus, jedoch ge-
trennt, וְאִם (Esra 7, 23) damit nicht, dass nicht.
Im Talmud hat die Partikel die Erweiterung erfahren, dass
sie nicht nur, wie dort, prohibitiv, sondern im weiteren Sinne
als Modus der Möglichkeit: vielleicht, möglich dass,
gebraucht wird: וְאִם, „es ist wohl möglich,
dass sie es als rechtliches Eigenthum ihm zuerkannt haben“.
Ausschliesslich prohibitiv im Sinne des bibl. וְאִם gebraucht
der Talmud die Umschreibung וְאִם בי וְאִם damit nicht.

וְאִם siehe in וְאִם.

וְאִם, verkürzt וְאִם, ist eigentl. Pronom. demonstr. (verwandt
mit וְאִם), in welcher Eigenschaft es sich bei den spätern Tar-
gamisten und häufiger noch im Talm. erhalten hat: וְאִם וְאִם
וְאִם „dieses hängt von diesem ab“; וְאִם וְאִם „und
wie verhält es sich mit dem, was unsere Lehrer gelehrt
haben?“ „מן וְאִם וְאִם „wer ist es (מן וְאִם), ist der Autor
von dem, was unsere Lehrer gelehrt haben?“ Von diesem Be-
griffe des Gegenwärtigen und von dem vorherrschendem Ge-
brauche bei Fragen bildete es sich II. zur euphemistischen
Fragepartikel heraus in der Bedeutung: doch, und doch,
da wo man dem Gegner nicht widersprechen, sondern durch
den Hinweis auf einen anderen ähnlichen Lehrsatz ihn zum
Widerrufe seiner Meinung bewegen will. וְאִם וְאִם „und

1) Gewöhnlich punctirt man hebräisch וְאִם וְאִם. So ungern ich
auch die Gewohnheit verletze, was namentlich bei den nach Gestus und
Ton gleichsam traditionell übernommenen Talmudstudien störend ist,
und so wenig fehlerhaft es andererseits auch ist, wenn wir ein
Verbum im Talmud hebräisch aussprechen (da wir viele aus der
Mischna dahin verpfanzte Ausdrücke so aussprechen müssen), so wäre
es doch ein Verstoss gegen die Grammatik, wenn wir das Verbum וְאִם,
וְאִם, das in der hebr. Sprache gar nicht vorkommt, hebräisch aussprö-
chen. Besonders haben wir noch von diesem Verb zu bemerken, dass
es nicht blos für lehren, docere, allein, sondern auch für lernen,
discere, gebraucht wird. (Siehe Burt. s. v.)

הָאֵן im hierosol. Dialekte soviel wie das hebr. אָן oder אָנָה, wo, wohin.

הִיִּי ist der Pronominalstamm, aus dessen Reduplication das Correlativum הִרְרִי entstanden ist. Aber weder das Eine noch das Andere stehen sie in dieser ihrer eigentlichen Bedeutung im Gebrauche der Sprache, als sie vielmehr nur Träger der Praepositionen בִּי, אֵל, עַל u. מִן sind. בְּהִרְרִי mit mir, בְּהִרְרָךְ mit dir, בְּהִרְרֵיהֶן mit ihnen; לְהִרְרִי gegen, um, durch; אֶהֱרִירִי gegen einander, בְּהִרְרִירִי od. בְּהִרְרִירֵי mit einander, לְהִרְרִירִי gegen einander, מִהִרְרִירִי von einander. Der Begriff der Correlation, insofern das Eine von dem Anderen gleichsam angezogen und geleitet wird, ist in dem dem ganzen semitischen Sprachstamme gemeinsamen Verb הִרְרָה וּפָדָה und אָנָה וּפָדָה tetendit, direxit, manum direxit ad aliquid, gegeben.

הִרְרִי hierauf, hernach, unterscheidet sich von dem gleichbedeutenden הִי dadurch, dass es nicht das blosse Nebeneinanderstellen der Thatsachen und Handlungen in ihrer äusserlichen Ordnung, sondern auch nach ihrer innerlich zusammenhängenden Reihenfolge bezeichnet. Gebildet ist das Adv. aus dem Verbum הִרְרִי redire, reverti.

הִיכָא u. הִיכֵי sind beide Composita des interr. Pron. הִי, nur hat הִיכָא das Adv. loci כָּא, hebr. כֹּה als zweites Element der Zusammensetzung, dient daher zur Frage nach dem Orte, während das הִיכֵי die Vergleichungs-Partikel כִּי hebr. כִּיִּי zum zweiten Bestandtheile hat und daher zur Frage nach der Beschaffenheit dient: מִהִיכָא תֵיחִי לְהִתִּיר „wie kommst du dazu, es zu erlauben?“ von wo, von welchem Gesichtspunkte aus kannst du als erlaubt es erachten? כָּל הִיכָא überall, „wo immer du mit הִיכָא fragst.“

הִכָּא u. הִכֵּי haben auch beide das demonstr. Pron. הָא zum ersten, כָּא und כִּי zum zweiten Theile ihrer Zusammensetzung und unterscheiden sich nur von dem vorangehenden הִיכָא und הִיכֵי, dass sie nicht fragend sondern demonstrativ sind.

הוּאֵל weil, da, nachdem, siehe weiter in פָּנָי. Ueber die Etymologie vgl. Buxt. s. v. יֵאל.

הִלְבָּדֵי darum, deshalb. In der Punktation ist von uns hier die gewöhnliche Aussprache befolgt, die aber eine un-

richtige ist. Denn als Stamm der Partikel haben wir das Wort פֶּה anzusehen, das im Hebräischen כֶּה lautet und im biblischen Aramäismus sonst auch mit paragogischem ה geschrieben ist, פֶּהּ. Aus dem mehrfachen Gebrauche des hebr. כֶּה als Adv. similitudinis, sic ita, als Adv. loci, hic, vel huc und endlich auch als Adv. temporis huc usque, er giebt sich uns als Grundbegriff der des Bestimmten, Ausgemachten und Zweifellosen. Geschieht nun Etwas dieses bestimmten Umstandes wegen, gleichsam zu dessen Gunsten, so erhält diese Partikel das ל dativi (commodi) und es wird daraus לְכֶה, wo dann der bestimmte Begriff des כֶּה als untergeordneter, der ihm accommodirte Begriff aber als Hauptsatz erscheint. Wo hingegen die in כֶּה geschehene Aussage als Hauptsatz selbstständig bereits besprochen ist, da muss nothwendigerweise ein Relativpronomen kommen zur Verbindung der beiden Sätze, und gebrauchte man hierzu das talm. Pron. relat. הִי, woraus dann unsere Part. entstand. Aber auch die Punktation des Etymons selbst mit Patach, כֶּה, scheint mir sehr zweifelhaft, obschon sie die allgemeine, in punktirten Texten und selbst die in der Liturgie gebrauchte ist. Denn welche Verwandtschaft besteht zwischen Cholem und Patach, dass wir im Hebräischen כֶּה, hier aber כֶּךְ lesen sollten? Jenem Cholem entspricht nur als kurzer Vokal das Qamez chatof, sowie in der That das פֶּכֶה auch Qamez hat und das dem talm. לְכֶךְ gleichkommende לפֶּכֶךְ gewöhnlich mit Qamez, לְפֶכֶךְ, geschrieben und ausgesprochen wird. Dieser ihrer Entstehung nach hätten wir daher diese Partikel nicht הִילְכֶךְ, sondern הִילְכֶה zu lesen, wie auch Buxtorf ganz richtig punktirt.

הִי, eine Verstärkung des im bibl. Chald. gebrauchten אַרִי denn, nämlich dasjenige, was wir als Ursache, als Beweggrund einer Sache angeben, worauf wir mit אַרִי antworten. In diesem Sinne wird es im Talmud auch (Baba kama 3^a) substantivisch gebraucht für das eigentliche Merkmal, für das Kriterium einer Sache: „was als Kriterium (der Strafbarkeit) bei dem durch den stossenden Ochsen zugefügten Schaden erscheint, lässt als Kriterium sich nicht aufstellen bei dem durch die (offene) Grube veranlassten

Schaden, und was sich wieder bei der Grube als Kriterium aufstellen liesse, bewährt sich nicht als solches beim weidenden Vieh.“ Aus diesem Gebrauche als Nomen ergibt sich auch die Etymologie des Wortes הרי, dahin gehend, es haben die Talmudisten dem substantivisch gebrauchten אָרִי das demonstr. Pron. הָאָרִי vorgesetzt, und wäre es richtiger zu lesen הָרִי, gleichsam אָרִי הָאָרִי.

הַשָּׂתָהּ, soviel wie הָאָרִי שְׁעָתָהּ diese Zeit, jetzt, gegenwärtig. Von dem synonymen הָאִידֻנָּא unterscheidet es sich, wie die nomina עֵידוֹן und שְׁעָתָהּ, aus welchen sie zusammengesetzt sind, indem jenes, entsprechend dem hebr. עַתָּה, die bestimmte, festgesetzte Zeit, dieses aber, hebr. שְׁעָתָהּ, den zufälligen Augenblick bezeichnet.

הָרֵתָם ist das genau bestimmte, bereits in Rede stehende הָמָן (hebr. שָׁמַיִם) dort: שְׂאֵי הָרֵתָם „dort (in der angeführten Stelle הָרֵתָם) ist es was Anderes“.

וְנֵאמָרָהּ gewiss, sicherlich, gleichsam eingestandener Weise, vom hebr. Verbum נִדָּהּ.

וְנֵאמָרָהּ oftmais, zuweilen, zeitweilig, von dem Nomen זְמַן Zeit. Es unterscheidet durch das Zufällige und Unerwartete sich von dem ihm verwandten עֵתִים, von עַתָּה bestimmte Zeit, das die periodische Wiederkehr eines Zustandes bezeichnet.

טוֹבָאָה genügend, hinreichend, richtig, wie das hebr. הֵיטֵב in Jona 4, 4.

טַיִיט mehr, vorwiegend, auch unübertrefflich, Pass. Part. vom Verb. טַיִטְאָ auxit, ad auxit. Entgegengesetzt ist לֹא כְּצִיר מִשִּׁיתָא וְלֹא טַיִטְאָ מִתְרִיסַר: כְּצִיר „nicht weniger als sechs und nicht mehr als zwölf“ (Pesach. 10^b).

בְּדוֹ apocop. Form des chald. בְּדוֹן.

בְּדִי damit, auf dass, desto mehr, aus דִּי oder דִּי וְנֵאמָרָהּ comparisonis. Siehe Buxtorf.

בְּלֵאמֹרָהּ was immer es ist, sonst וְנֵאמָרָהּ.

בְּוֹת oder, wie es in unpunktirten Texten zur Spürbarmachung des Vav כּוּוּהּ geschrieben wird, wie, in derselben Weise, wie, kommt ohne Personalsuff. selten vor und lautet mit denselben: בְּוֹתִי, בְּוֹתֵךְ, בְּוֹתֵיהּ, בְּוֹתֵיהּ, בְּוֹתֵיהּ.

(eine stoffliche Welt) gebildet hat, um wieviel mehr aus Schlamm“ scil. dass Er sie bilden kann, oder wörtlich: ist nicht dieses Alles (der Obersatz) ein Beweis, dass es so ist? וְיִלְכֹן „Wehe euch, ihr Schuldbelasteten, die ihr sagt, es lebe das Todte nimmer auf. Was nie war, lebte auf, um wieviel mehr dasjenige, das einst schon da war“. Uebrigens kennen schon die Targum. diesen Terminus, wo er dem hebr. בֵּן mit שׁ ganz entsprechend aramäisch lautet: כַּל דְּבִן רְשִׁיעָא: „um so mehr die Frevler (Job. 4, 19.)

בְּלִפְיָי vor, gegen, לְפָנַי vor dem Gesichte, in's Gesicht hinein, mit בּ der Vergleichung: בְּלִפְיָי מַעְלָה gegen Oben, gegen Gott. כִּלְפֵי לֵיָא siehe oben S. 78, wo ich nur noch hinzuzufügen haben, dass Aruch בְּלִפְיָי אֲלֵיָא liest, gleichsam „die Sache von Hinten (ungeschickt) anfassen“.

לֹא nicht, als Verneinungs-Part. überhaupt, לֹא־הִיָּגֵגֵג hingegen wenn es absprechend ist, irgend Etwas nämll. von einer Person, Sache, oder von einem Umstande verneint. Denn es entspricht das talmud. לֹא der syr. contrahirten Form ܐܠܐ, per Krasin aus ܐܠܐ ܘܟܘܢ, wo das Obj. der Verneinung schon mitgenannt ist. Mit הִיָּגֵגֵג findet sich die Negation לֹא im Talmud (Sabb. 64 und 131, Pesach 54, Baba kama 25^b) לֹא־הִיָּגֵגֵג st. הִיָּגֵגֵג „ist es nicht so?“ was, wie es Raschi durch בְּאִמְתָּח giebt, das Gegentheil besagen soll, d. h. fragend zu nehmen ist.

לִיָּבֵא und לִיָּחֵגֵגֵג siehe oben S. 74. לִיָּחֵגֵגֵג wird auch mit Suff. declinirt: לִיָּחֵגֵגֵגֵג fem. לִיָּחֵגֵגֵגֵגֵג fem. לִיָּחֵגֵגֵגֵגֵגֵג.

בְּגִיָּגֵגֵג wird gewöhnlich auf das chaldäische Nomen גִּיָּגֵג, was Rücken bedeutet, zurückgeführt und in Vergleich mit dem talm. בְּגִיָּגֵגֵג, aus dem Inneren, ex eo quod, gebracht, da גִּיָּגֵג die chald. Uebersetzung von חוּךְ ist, also: darum, deshalb weil, gesetzt dass, und liest man auch dieser Etymologie gemäss mit Cholem, בְּגִיָּגֵגֵגֵג. Doch möchte ich lieber בְּגִיָּגֵגֵגֵג, mit Schurek, lesen, indem ich es für apocopirt von בְּגִיָּגֵגֵגֵג halte. Aus dem pers. گون, gun, color, modus, species, hat nämlich der Aramäismus alles Mögliche gemacht: das Nomen גִּיָּגֵגֵג talm. גִּיָּגֵגֵגֵגֵג Gestalt, Art, Weise, das Verbum גִּיָּגֵגֵגֵג colorare, colore intingere, das Adverb. בְּגִיָּגֵגֵגֵג, die Praep. בְּגִיָּגֵגֵגֵגֵג und, wie ich in m. Buxt.-Ausg. nachgewiesen

habe, auch das nom. compos. גִּנְדְּלִיָּהּ. Hier also erscheint es in dem Worte מִנְּי st. מִנְּי in apocopirter Form als juridischer Terminus für die richterliche Annahme, für den Gesichtspunkt, von welchem aus der Richter den Rechtsfall auffasst (das Wort wird nur in iudicis gebraucht), weshalb es stets mit dem ך genitivi construirt ist. Und das ist es eben, wodurch sich das in der subjectiven Auffassung liegende מִנְּי von seinem Synonymen, מִהוּיךְ und מִהוּיָל, unterscheidet, die vom objectiven Thatbestande ausgehen: מִנְּי דְּהַשִּׁיד „von dem Gesichtspunkte aus, (weil) dass er des Geldes (der Vorenthaltung des Geldes) verdächtig erscheint, erscheint er auch des falschen Schwures verdächtig.“

מִהוּ ist in der häufigen talmud. Beantwortungsformel, als מִהוּ דְּהִימָא הוּי אִמְיָא gebraucht, wo es dem Sinne nach unbedingt soviel wie מִהוּיָא (מִן הַהוּא mit der Praep. מִן) sein muss, „aus dem, was du sagst, hätte ich gesagt“, d. h. du fragst, wozu neben dem Allgemeinen noch diese od. jene detaillirte Auseinandersetzung? ich erwiedere „aus dem Gesagten (מִהוּי דְּהִימָא aus der Allgemeinheit) hätte ich sagen können (הוּי אִמְיָא), wäre der Annahme Raum gegeben, anders den Fall aufzufassen, als es in der weiteren Auseinandersetzung geschieht.

מִי, das hebr. Inter.-Pron., hat in der Talmudsprache den personalen Charakter abgestreift (dafür ist מִן) und sich nur als Fragepartikel erhalten: מִי אָמַר קָרָא oder מִי בְּתִיב „sagt denn die Schrift“, „ist es denn geschrieben?“ מִי אִיפָּא מִאֵן דְּאָמַר „gibt es denn Einen, ist denn Jemand, welcher behauptet?“ מִי קָא תְּיָא „kann Staub denn aufleben?“

מִיָּד sogleich, „von der Hand weg“ מִיָּד.

מִיָּדִי, verwandt dem chald. מִיָּדִי, membratim conscindere, in frustra secare et dividere (daher das Day. im ך zum Ersatze des ausgefallenen ן, vgl. m. Buxt.-Ausg.

1) Auch der Usus will erklärt sein; und hier wird jeder Talmundist sich wohl zu erinnern wissen, dass er das Wort nie anders habe aussprechen hören als etwa „mai“: weil man das Pron. מִיָּדִי wie das ihm verwandte מִיָּדִי einsilbig, hai, auszusprechen sich gewöhnt hatte, welches Pron. מִיָּדִי in Verbindung mit der Praep. מִן ebenfalls einsilbig, m'ai = m'hai gesprochen wurde.

s. v. הרם¹⁾), ist sowohl als Adj. wie auch als Adv. im Gebrauche, wo das Nomen oder Verbum beschränkt und auf das möglichst Geringe zurückgeführt wird, entspricht somit in seiner adjectiven wie auch adverbialen Bedeutung ganz dem oben behandelten בָּלוּם. In הָוּוּ מִיָּדֵי לָא (Sanh. 94) kann das מִיָּדֵי sowohl als Object des Schens „das, was sie sahen war ein Nichts“, wie auch als Adverbium genommen werden „sie sahen gar nicht“: מִיָּדֵי הוּא טַעֲמָא אֵלָא (Pes. 17) „liegt denn das Mindeste als Grund vor, lassen beide Fälle sich denn irgendwie auf einander beziehen?“ מִיָּדֵי טַפְּשִׁים וְרָשָׁעִים „eignen Narren und Verruchte sich denn im Entferntesten zu Richtern?“ (Ketub. 105) מִיָּדֵי דְהוּא wird gewöhnlich dem Sinne nach übersetzt: „was soll es anders sein“, d. h. „liegt denn das Mindeste vor, ist denn Etwas vorhanden, das der Annahme Raum gäbe, es stehe der vorliegende Fall über jenem?“ Der Begriff der Ueberordnung oder des sich Unterscheidenden wird gewöhnlich in der nachfolgenden Praep. gegeben, welche als א dem vergleichenden Nomen vorgesetzt wird: מִיָּדֵי דְהוּא אִי"כ; אֲבֻלֵי יוֹמָא דְשַׁתָּא „was soll es anders sein, als אִי"כ, als alle (die übrigen) Tage des Jahres?“ eigentl. „ist denn das Mindeste vorhanden (מידי), ist denn ein Anhaltspunkt gegeben, dass (ד) es sei (הוּא) stehe über (על) diesem oder jenem Begriff.“

מִיָּהָא (Berach 10), מִיָּהָא (Pes. 9^b) oder auch מִיָּהוּא (Jebam. 63) jedoch, dennoch, gleichwohl, wie immer.

מִכְּדִי, contrahirt aus מִן כְּדִין „aus dem, was so ist“ d. h. „nach den früheren Vorgängen“, daher: da, nachdem, da doch; מִכְּדִי הוּא גְבָרָא דְרַבָּא דְרַהוּא גְבָרָא הוּא „da doch dieser Mann Feind dieses Mannes (euphemistisch, für mein Feind) ist“. (Get. 65^b.)

מִמִּילָא. So wird zwar das Wort gewöhnlich punktirt. Richtiger jedoch lesen wir מִמִּילָא, gleichsam „aus dem Worte (מִן מִלָּא) selbst hervorgehend“; d. h. eo ipso, selbstverständlich, schon im Begriffe liegend.

מִן. Diese Praep. zeichnet sich durch die mannigfaltigen Contractionen aus, in welche sie mit anderen Redetheilen

¹⁾ Gewöhnlich hält man das Wort für das syr. ܡܝܕܝܐ. was soviel sein soll wie ܡܝܕܝܐ. was immer es ist, quidquid.

eingeht. So zwar verbindet sie sich mit dem Adv. אָן, wo, zu מֵאָן anstatt אָן מֵן, von wo; מֵאָן רַבִּי מַלְי oder, wie es im Talmud auch in Einem Worte geschrieben ist, מֵרַבִּי מַלְי (meist abbr. מ"מ) „von wo haben wir jene Worte her?“ Sehr oft tritt noch das Pron. לָן (= לָנוּ) hinzu, und es wird das im Talmud häufig gebrauchte מֵנָּלָן, soviel wie לָן אָן מֵן. Der Gegenstand des Besizes, scil. der erlangten Einsicht, wird gewöhnlich als etwas Ausgemachtes d. i. Bestimmtes mit הָא nachgesetzt: מֵנָּלָן הָא דְהַנּוּ רַבָּנָן „von wo haben wir dasjenige her, was unsere Rabbinen gelehrt haben?“ d. h. dasjenige, was unsere Rabbinen gelehrt haben, ist uns bekannt; aber wo ist es uns bekannt geworden oder auf welche Weise sind jene selbst zu der Satzung gekommen. Da wo das demonstr. הָא aber nicht ausdrücklich nachfolgt, haben wir es als versteckt in dem מֵנָּלָן selbst uns zu denken, das dann etwa soviel ist, wie לָן אָן מֵן. Wo daher das Objekt des Wissens kein bekanntes oder anerkanntes ist, sondern erst deducirt und als richtig begründet werden soll, da tritt zu der Praep. מֵן statt des bestimmenden אָן das unbestimmte אֵין und es wird מֵיֵן, das dem hebr. מֵאֵין entspricht.

Der lautlichen Aehnlichkeit wegen sei hier zugleich des in der talmud. Dialektik gebrauchten מֵנו Erwähnung gethan. Wo nämlich daselbst zweien oder mehreren Tanaïm (Tanaïten, Lehrern der Mischna) Meinungen vindicirt werden, mit denen, dem Anscheine nach, die Satzungen einer andern Ortes vorhandenen Mischna sich nicht vereinbaren lassen, da entsteht die Frage, wer wöhl der Autor jener Mischna sein mag, מֵאֵן הוּא „wer ist es“ scil. der Autor der Mischna? Gewöhnlich aber wird der Terminus dem Sinne nach übersetzt „wie wer sollte die Mischna kommen“, d. h. wem wird sie zukommen, zuzueignen sein? weil immer der muthmassliche angenommene Autor mit dem ע comp. verbunden wird; und zwar ist der hypothetische Nachsatz durch אֵין אֵין (= אֵין אֵין), der bestimmt verneinende durch אֵין אֵין verbunden: מֵיֵן אֵין אֵין כִּי יוֹסִי וְלֵא „wie wer sollte die Mischna kommen, nicht wie R. Jose und nicht wie R. Jehuda? כִּי יוֹסִי אֵין כִּי יוֹסִי אֵין wie wer wird die Mischna kommen; w e n n sie kommt wie R. Jose (dann müsste sie so heissen), w e n n hingegen sie kommt wie R. Jehuda (dann müsste sie anders lauten).

מְעִיקְרָא vom Nomen עקר *Wurzel, Anfang*. מְעִיקְרָא מֵאֵי קָבֵר „wass hat er anfangs gedacht, wie fasste er die Sache früher auf?“ Anstatt von עקר wird im gleichen Sinne das Adv. von ראש gebildet, wo es dann מֵרֵישׁ lautet. מֵרֵישׁ הָיָה אָמֵנָא „von Anbeginn her (anfangs) hatte ich gesagt, war ich der Meinung.“

מִשּׁוֹם, vom Nomen שם oder שים *Namen*. אָמַר רַבִּי יוֹסִי מִשּׁוֹם „Rabbi Jose sagte vom Namen her (im Namen) des R. Schim'on“, er sagte die Meinung, fügte aber gleich den Namen dessen hinzu, von (מִן) dem dieselbe herrührt. Da aber die hebr. Namen grösstentheils nach gewissen Eigenschaften oder nach qualitativen Beschaffenheit des Benannten gebildet sind, so dient das talm. מִשּׁוֹם zugleich als Partikel der Eigenschaft, der Ursache u. des Grundes: als, wegen, mittelst. מִשּׁוֹם יְרֵשָׁה oder מִשּׁוֹם מְתָנָה (Baba bat'ra 126^c) „er erhält es als Erbtheil, als Schenkung“ d. h. unter dem Rechtstitel der Erbschaft oder unter Form der Schenkung. מִשּׁוֹם הָכִי von dieser Beschaffenheit aus, desswegen.

נִירָא gesetztenfalls, wenn auch, selbst dann, gleichsam אִין הָא „wenn auch dies“ seil. sich bestätigt.

נָמִי auch. Gewöhnlich liest man נָמִי oder auch נִמְי, wobei freilich wenig der Etymologie Rechnung getragen ist, die נִמְי erfordert, etwa als Fut. von אָמַר: נִמְיָא, lasset uns sagen, gesetzt dass wir sagten, d. h. zugegebenen Falles, wenn auch: הָכִי נָמִי (abbr. ה"נ) „sei es so“; אִין נָמִי (abbr. א"נ) oder, gleichsam אִין נִמְיָא „wenn wir auch sagten“.

לְעֵגֶל עֵגֶל (Ber. 18^b, Sanh. 52^a) alsbald, sogleich, unser „im Umdrehen“, vom Begriffe des Rundseins, des Sichdrehens, wie dieser Begriff bei dem Stamme עגל in den verschiedenen Formen zu Tage tritt.

עַד mit folgendem ד, während, indem, als: עַד דְּיָתִבִּי (Ber. 2) „als sie noch sassen.“ עַד דְּקָמִי (Ibid. 6) „während sie standen“.

עֵלָא, עֵלָא, als Praep. über, auf, verdient nur wegen der Declination mit den Suffixen hier Erwähnung, wo sie gleichsam als nomen plural. tantum nach dem Muster אֲרִיִּון, בְּרִסְיוֹן ein ו erhält, welches wegen seiner consonantischen Bedeutung meist doppelt geschrieben ist: עֵלְיוֹאֵי (Nid. 65), עֵלְיוֹךְ (Ber. 9),

עֵלְיוּיָהּ (R. Kama 117), עֵלְנוּיָהּ (Ber. 10). Mit der Praep. ל, לְעֵילָא, לְעֵיל, dient es als Adv. loci: oben befindlich.

קָא, und mit dem folgenden Particip. (Paül und Peül) verbunden ק, ist apocopirt aus קָאִים, I. Part. von קום, und dient als Verstärkungs-Part. namentl. der Verwunderung und der Frage: קָא מְלָקָא דְעֵתִיָּהּ od. קָא מְלָקָא דְעֵתִיָּהּ „seine Meinung hatte sich verstiegen (zu der irrigen Annahme)“ d. h. er hat die Meinung in diesem oder jenem Sinne anders aufgefasst, als sie gemeint war. Gewöhnlich geht die irrige Auffassung, welche zur Verwunderung oder Frage anregt, voran, wodurch der Satz dann die Frageform annimmt: קָא מְלָקָא דְעֵתִיָּהּ „kann deine Meinung dahin (zu dieser Annahme) sich versteigen“, ist es wohl möglich, dass du jene Meinung so auffasst? „Sie (die Hellenisten) kränkten ihn immer während empfindlich, und R. Maïr fuhr fort, ihretwegen zu beten“. קָא מְלָקָא דְעֵתִיָּהּ „im ersten Falle (der Mischna) ist doch gelehrt“. Oft wird diese Partikel auch mit דְ rel. verbunden: דְ קָא מְלָקָא דְעֵתִיָּהּ „weil er annimmt, weil er in der Meinung besteht; מְלָקָא אָמַר „aus dem, was er sagt“.

קָמִי, für קָמִי, vor, in Gegenwart: קָמִי שְׂמִיָּהּ „vor Gott“, קָמִי בְּרַבֵּי יוֹחָנָן, in Gegenwart des R. J. מְקָמִי vor.

קָמִין, contr. aus קָדָמָנָא vor uns, uns bevorstehend, ist nur mit praef. לְ im Gebrauche: לְקָמִין „weiter unten“.

שְׂפִיר schön, gut, richtig: שְׂפִיר קָא אָמַר לֵיהּ „er entgegnet ihm ja richtig (Berach 2^b) שְׂפִיר דְמִי „es scheint gut“, ist zulässig.

הִנּוּ apoc. aus הִנּוּב hebr. שׁוּב: wiederum, noch mehr, וְהִנּוּ und ferner.

הִתִּינַח, soviel wie הִתְנַחַח, es ruhe, ist bei Voraussetzungen, die man gelten lassen will, im Gebrauche wie das oben behandelte בְּשִׁלְמָא. Gewöhnlich wird für das Bestehende das demonstr. הִיא gesetzt, wo dann die Formel הִתִּינַח entsteht: dieses ist recht, diese Annahme kann unter diesen, nicht aber unter anderen Umständen aufrecht bestehen.

הִתְנוּיָהּ statt הִתְנוּיָהּ, hebr. תַּחַת unten.

הִתְיָקוּ, siehe oben S. 24.

Dritter Haupttheil.

Syntax.

Erstes Kapitel.

Vom Pronomen.

§ 40.

Gebrauch des Personal- und Possessivpronomens.

1. Die *Pronn. person. separata* schliessen, wo sie das Subject des Satzes bilden, das *Verbum substantivum* ein, z. B. 1 Sam. 9, 21. בֶּרֶךְ בְּנֵימִן אָנֹכִי *ein Sohn des Stammes Benj.* (bin) *ich*, Gen. 42, 44. Jon. אֲלֵי אַחֲוֵי אֲנִי *Kundschafter* (seid) *ihr*, Gen. 34, 23. Jon. כָּל־בְּעִירֵיהֶם הָלָא דִּילָנָא אֵינִי (sind) *sie nicht unser?* Num. 14, 40. אֲנַחְנָא סֹלְקִין *wir sind hinaufsteigend* (steigen hinauf) Gen. 6, 2. Jon. יְשִׁפְרוּ הַיָּם (f. הַיָּם) *sie sind schön*. So heisst auch מַה אָנֹכִי *wer sind sie* Esra 5, 4. Zach. 1, 9. 1 Sam. 25, 10. Die Pronomina der 3. Pers. vertreten ausserdem zuweilen, wo das Subject des Satzes die 1. oder 2. Person ist, geradezu die Stelle der Copula z. B. Esra 5, 11. אֲנַחְנָא הָמוּ עֲבָדְוֵי דִּי אֱלֹהֵי *wir sind Knechte etc.* Dan. 2, 38. אַנְתָּה הוּא רִאשָׁה דִּי רִתְבָּא *du bist der Kopf etc.*

2. *Pronomina separata* sowohl als *suffixa* sind oft incorrect hinsichtlich des *Genus* gebraucht, z. B. Ruth 1, 8, 9. עִמָּכֹן (von den Schwiegertöchtern der *Noomi*), oder nach dem Sinne construiert, z. B. Jona 1, 3., עִמָּהֹן bezogen auf die Schiffer, deren Begriff in אֲלָפָא lag. Auch werden die Pluralformen (in manchen Ausgaben) nicht selten statt des *Sing.* gesetzt, von dem

sie sich meist nur durch die *Scriptio plena* unterscheiden, z. B. מַלְבִּיהוֹן Ps. 149, 2. st. מַלְבֶּהוֹן, מַלְכִּיתִיָּה Num. 24, 7. Exod. 31, 4. Jon.

Keine Enallage numeri ist Gen. 3, 18. Jon. u. T. H. נִלְעִי בְּלִיעִיָּה וְיָרִי. Das Suffix *meine* (nicht *unsere*) ist gewählt in Beziehung darauf, dass zunächst dem Mann, als Haupt und Versorger der Familie, das Arbeiten zukommt.

3. Die *Suffixa* sind oft (doch nicht so häufig, wie im Syr. vgl. *Hoffmann* p. 318.) pleonastisch gesetzt, nämlich in folgenden drei Fällen: *a*) an dem Nomen, welches einen Genitiv regiert, z. B. Gen. 7, 10. Jon. אִיבָלָה רְמַח־שֶׁלַח, Gen. 19, 38. Onk. אַבְיָהוֹן דִּי בְּגֵי עֲמוּן Dan. 3, 8. קַרְצִיָּהוֹן דִּי יְהוּדַיָּא, 3, 9. הַוָּה לְשֹׁנֵיהּ רְצִדִיקָא, Dan. 2, 20. 3, 26. Prov. 16, 13. 12, 3. 13, 24. Jer. 23, 26. Jon. 2, 4. Gen. 3, 14. Jon, (vgl. im Deutschen: *den Reichen ihr Stolz* etc.); — *b*) verbunden mit einer Präposition, die sogleich mit dem Nomen selbst folgt, z. B. Esra 4, 11. עֲלוּהִי עַל אֶרְתָּהּ־שֶׁשָּׂתָא, Dan. 5, 12. בְּדַגְנֵי־אֵל — *c*) seltner in Abhängigkeit von einem Verbum, wo das Objectsnomen ebenfalls folgt. Hos. 13, 1. רְתִיָּהּ אָחִיר לְהוֹן לְעַמְּמָא.

4. Kein Pleonasmus ist es, wenn das *Pronom.* noch einmal wiederholt wird, in Fällen wie: בְּרַכְנֵי אַף לִי Gen. 27, 34. Denn dies ist nachdrücklicher gesagt, als das blossе בְּרַכְנֵי vgl. noch Gen. 20, 5. Gleicher Nachdruck ist beabsichtigt, wo nach dem Suffix. das Pron. separ. wiederholt wird, wie Esra 7, 21. מִנִּי אֲנָא אֶרְתָּהּ־שֶׁשָּׂתָא שִׁים טַעַם Dan. 7, 15. Letzterer Idiotismus findet statt, wenn ein Hauptwort vorangeht, z. B. Gen. 4, 26. Jon. לִישַׁת אַף הוּא אֶתְלִיד.

5. Das Nominalsuffix ist nicht selten objective zu nehmen, wie רַחַלְתָּה *seine Furcht*, d. i. die Furcht vor ihm, Exod. 20 20., אַנְרָה *sein* (des Schiffs) *Lohn*, von dem für das Schiff (das Mitfahren) zu entrichtenden Gelde; — das Verbalsuffix drückt gew. den Accus. aus. Hiervon giebt es jedoch wenige Ausnahmen, z. B. Dan. 5, 6. וַיּוֹדֵי שְׁנוּרֵי *seine Gestalt* wurde anders *an ihm* (V. 9. עֲלוּהִי).

6. Die Possessivpronomina *mein*, *dein* etc. werden im Chaldäischen nicht blos durch die *Suffixa nominum* § 8, 3., sondern auch durch die aus דִּיל und den *Suffixis Verbi* sich bildenden besondern Formen, wie דִּילִי *mein*, דִּילָהּ *sein*, דִּילָנִי *unser* etc. ausgedrückt, s. § 8, 3. Anm. 1. Als singular ist hier

nur noch zu bemerken, dass statt *mein Vater* gewöhnlich bloß *der Vater* (wie jetzt auch oft im Deutschen) gesprochen wird, z. B. Gen. 31, 42. אֱלֹהֵי אָבִי *der Gott des (meines) Vaters* 19, 34. 20, 12. 27, 12. Exod. 18, 4. Richt. 6, 15. etc. So auch im Vocativ *Vater*, nicht *mein Vater* Gen. 22, 7. 27, 34.

7. Zwei im Genitivverhältniss stehende Wörter werden als *ein* Begriff angesehen, dah. das Suffixum an das zweite antritt, z. B. Lev. 26, 38. בְּעָלֵי דְבַבְיֹכֹן *cure Feinde*, Jes. 56, 7. בֵּית צְלוֹתִי *mein Bethaus*, 2, 1. קִידְדִּישׁ *mein heiliger Geist*.

§ 41.

Gebrauch des Relativpronomens.

1. Die Form des Relativpronomens ךְּ oder ךִּי für sich allein drückt nur zunächst den Nominativ oder Accusativ (z. B. Exod. 32, 34. Num. 20, 12. Gen. 3, 9. Jon. Joel 3, 2.) aus, doch wird letzterer auch, zumal wo Zweideutigkeit vermieden werden soll, durch Beifügung des Personalsuffix am Verbum noch ausdrücklich bezeichnet, z. B. Ps. 1, 4. ךִּי תִשְׁקַפְנָה *quem dispellit*. Der Dativ *cui* lautet am einfachsten ךֶּה Deut. 4, 8. doch wird Dativ und Genitiv des Relativi gewöhnlich so ausgedrückt, dass auf ךְּ oder ךִּי innerhalb des Satzes Dativ oder Genitiv des Personalpronom. zurückbezogen wird, z. B. Deut. 28, 49. לֹא תִשְׁמַע לִישָׁנָה *dessen Sprache du nicht verstehen wirst*, Ps. 144, 8. ךִּי פִּימֹהוֹן מְמַלֵּל *deren Mund redet*, Deut. 8, 8. Hier ist ךְּ, ךִּי offenbar nur Zeichen der Relat., gerade wie in Verbindung mit Präpositionen, die einem Pron. vorgesetzt sind, sie mögen nun unmittelbar an das Relat. antreten, wie Obad. 8. דְּבַהּ *in welchem*, oder, was gewöhnlicher, im Satze nachfolgen Exod. 6, 4. אֶרֶץ רְחֹמֹתַי בָּהּ *Land, in welchem*, Jes. 43, 7. מִן הַר הַקָּדִים *von welchem*, 1 Kön. 18, 15. קִדְדִּישׁ *vor welchem ich diene*, Deut. 1, 22., קְרָנָי רִי עֵיִל לְבָתָּהּ *Städte, zu denen wir etc.*, Jer. 1, 2. דְּהָא *mit welchem* u. s. w. In letzterem Falle fehlt jedoch zuweilen das Pronom. pers. mit seiner Präpos., vorz., wenn diese schon im Vorhergehenden vor dem Hauptworte stand, worauf das Relat. zu beziehen Gen. 3, 5. בְּיוֹם דְּהִיבְלִין *an dem Tage, an welchem*, Gen. 35, 13. Jon. בְּחֹרְתָא דְּמִלְלֵי עַמָּה *an dem Orte, an welchem (wir)* 1 Sam. 25, 15 f. Aber, wie

Orts- und Zeitangaben überhaupt (§ 57, 1.) ohne Vermittelung einer Präposition ausgedrückt werden, so steht auch das Relativ. geradezu in dieser Beziehung, z. B. Joel 2, 25, אֲשֶׁלֶם לְכוּן שְׁנֵי מִטָּתָא חֲלַף שְׁנֵי רַבֵּי יַחֲכוּן עַמְמֵינָא *statt der Jahre (welche) in welchen euch plünderten* etc. Exod. 5, 11.

2. Wird das *Relat.* mit *Adverbiis* verbunden, so macht es diese zu Relativadverbiis, z. B. Gen. 13, 3, תָּמוֹן דְּפַרְסָה תָּמוֹן *wo selbst*, auch Exod. 20, 21, דְּתָמוֹן, Gen. 3, 22, דְּאֶתְחַבְרֵי מִתָּמוֹן *unde (e terra) creatum est* (v. 18. דְּמִנָּה).

3. Vor dem *Relat.* muss häufig das *Pron. derjenige* etc. hinzugedacht werden, besonders wenn eine *Präpos.* od. *Nota Casus* mit dem *Relat.* verbunden ist, z. B. Mich. 2, 1, לְמַעַבְדֵּי רַבִּישׁ *zu thun (das), was schlecht ist*, Num. 22, 6, יַחֲ דֵי תְּבַרַךְ *(der) den du segnest*, Exod. 15, 7, הַדְּבָרָא הַלְדִּיקְמוּ *diejenigen, welche sich erhoben hatten*, Gen. 43, 16, אֲמַר לְדִימְמָנָא *dem, welcher*, Gen. 31, 1, מִדֵּי לְאֲבִינָא קָנָא *von dem, was unserm Vater (gehörig) etc.*, Gen. 4, 8, Jon. מְבִין מְדִידָךְ *besser als die, welche dein* etc. Gen. 43, 11. 1 Sam. 25, 8. So auch in Zeit- und Ortsangaben, z. B. Num. 21, 19, מִדְּאֶתְתִּיבָה *seit er gegeben worden war*, Gen. 3, 24, Jon. מִן דְּאֲשֶׁרֵי יִקָּר שְׁבִנְתָהּ.

4. Zuweilen (doch weniger häufig als bei den Hebräern) ist das *Relat.* ausgelassen, wenn es zum zweitenmale stehen sollte z. B. Jes. 43, 7, אֲבָהָתְכוֹן דְּאֶתְקָרִי שְׁמִי עֲלִיהוֹן וְלִיקָרִי בְרִיתְהוֹן *et (quos) creavi* (Dan. 7, 27. aber gehört nicht, wie Lengerke will, unter diese Regel; man übersetze: *sein Reich ist ein ewiges Reich.*)

Wo im Hebräischen אֲשֶׁר nach einem *Stat. constr.* ausgelassen ist, z. B. Exod. 4, 13, בְּיַד תְּשַׁלַּח, da pflegen die Targum. nicht nur das *Relat.*, sondern vollständiger מִן דְּ zu setzen, z. B. לְמַשְׁלַח מִן דְּבִישׁר בְּיַד מִן דְּבִישׁר לְמַשְׁלַח, der geeignet ist u. s. w. Klagl. 1, 14, בְּיַדִּי מִן דְּלִית יָבִיל וּגוֹ.

5. Gar nicht selten steht das *Relat.* nach einer gewissen Verbosität, wo es ausgelassen werden konnte, z. B. הַיְבֻלָּא דִּי בִירְוּשָׁלַם בִּירְוּאָא *der Tempel, welcher in Jerusalem*, Dan. 5, 2, דִּי בְּמִדְיָא *die Burg, welche in Medien*, Esra 6, 2.

§ 42.

Gebrauch des Demonstrativ- und Fragpronomens.

1. Wenn das *Demonstr.* zweimal nach einander steht

und durch die *Copula* verbunden ist, so hat man zu übersetzen: *dieser und jener* (ähnlich im Lat. *hic et hic* statt *hic et ille*) Dan. 4, 6. 7, 3.

Das Feminin. des Demonstrativs vertritt zuw. die Stelle des Neutrum Joel 1, 2. דָּא תְּהֵיִתָּ דָּא שְׁמַעֵי הֲרֵא *hört dieses — ob dieses geschehen* etc. 3, 9. 2 Chron. 25, 16. Nah. 19, 14; דָּא בָּל *dieses alles* Gen. 41, 39. Jon. Doch ist *darum* gew. עַל דֵּין und so (secundum hoc) כְּדֵין.

2. Das Fragpronomen ist als Genitiv zu fassen, wenn ein *Nomen* in der Form des Stat. construct. unmittelbar vorhergeht, z. B. Gen. 24, 23. בַּח מִן אֵת *die Tochter wessen (bist) du?* 1 Sam. 12, 3. מִן קַבְלִית *aus der Hand wessen* u. s. w.

§ 43.

Ausdruck der im Chaldäischen fehlenden Pronominalformen.

1. Das *Pronomen reflexivum*: *sich*, wird — ausserdem, dass es in den Passivconjugationen enthalten ist (§ 10, 5.) vgl. Jon. 3, 6. אֶתְכַפִּי שָׁקֵא *er hüllte sich in einen Sack*, 2 Sam. 16, 6. אֶתְתַּמְרִי הִטֵּה *hüte dich*, Richt. 13, 4. — gewöhnlich ausgedrückt durch das *Suffix* der 3. Person, z. B. Gen. 22, 3. דָּבַר יְחִידָתִי עִיגְלִימוֹתַי עִמָּי *er führte mit sich*, 1 Kön. 18, 23. אֲמַר לְהוֹן לְהוֹן יִבְחָרוּ לְהוֹן תְּוֹרָא *sie mögen sich wählen (sibi)*, Esth. 6, 1. אֲמַר לְהוֹן לְהוֹן קְדַמֹּתַי *er befahl vor sich zu bringen*, Richt. 20, 40. אַחֲרָיִם הִבִּיתָ אַחֲרָיִם בְּתַרְוִיחוֹן *hinter sich*, Exod. 5, 19. Zuweilen aber sind gemäss dem Charakter orientalischer Anschaulichkeit Wendungen gewählt, die das Reflexivpron. umschreiben, wie Gen. 18, 12. בְּמַעְהָא שָׂרָה חִיָּבַח שָׂרָה *lachte bei sich*. Dies geschieht vorzüglich auch, wo das Pron. der 1. und 2. Person reflectirt wird, z. B. Deut. 4, 9. טַר נַפְשֶׁךָ *custodi animam tuam (te)*; Jer. 37, 9. לֹא תַמְעוֹן נַפְשֵׁיכֶם *ich schne mich*. Vgl. Dan. 7, 15.

Statt נַפְשֶׁךָ, das übrigens schon im Hebr. dem Pron. eine reciproke Bedeutung giebt (vgl. דָּמוֹ בְּנַפְשֵׁי „er ist sich selbst am Leben schuld“), gebrauchen die Talmudisten die *Nomm.* עָצְמִי und גּוּפִי: z. B. סִפְּנִיתִי בְּעָצְמִי „ich gefährdete mich selbst“ (Ber. 10^b) יַעֲשֶׂה אֶת עָצְמוֹ „er mache sich selbst“ (Ibid. 17^b) וִירְשָׁנוּ *wir selbst*, אַתְּ עָצְמִי *sie selbst* etc. הָא גּוּפָא קָשְׂיָא „das enthält den Widerspruch in sich“, widerspricht sich selbst.

Dieser Sprachgebrauch erklärt sich leicht daraus, dass

hier Gebein (עצב) und Körper (גוף) als Träger der sichtlichen Individualität, des persönlichen Ich, genommen werden, wie etwa נפש „das animalische Leben“, den Hebräern als Träger der Seele, der geistigen Individualität oder der seelischen Ichheit galt. (Vgl. m. Buxt.-Ausg. pag. 1099, nota 31.)

Da ferner der Neuplatonische Logos im Grunde nichts Anderes ist, als das Hervortreten der Gottheit aus sich selbst, als die Verkörperung der Idee¹⁾, wie die Letztere (die Idee) für die in Gott ruhende ewige Vernunft von den alten Platonikern gebraucht wurde, wird von den Targ. die מִימְרָא, d. i. der Logos auch da für die Gottheit gesetzt, wo dieselbe individuell als Person, etwa im Sinne des hebr. נפש und talmudischen עצם oder גוף uns vorgestellt werden soll. (Dies als flüchtige Erklärung der vielbesprochenen und von unserem Autor in der folgenden Note berührten מימרא des Onkelos.)

Nicht eigentlich hierher gehörig sind diejenigen Stellen, wo in der reflexiven Rede Gottes מִימְרֵי gebraucht ist, wie Gen. 17. 2. Jon. אֲתָן קִנְמִי בֵּין מִימְרֵי יְהוָה zwischen mir und dir, Gen. 9, 12. Onk. בֵּין מִימְרֵי יְהוָה וּבֵינֵינוּ, Exod. 31, 13. Lev. 26, 46. Was die Targum. durch das für Gott gesetzte Wort Gottes bezwecken, darüber s. Paulus Comment. über das N. T. IV. 1. p. 8. sqq. meine Dissert. de Onkeloso p. 44. sqq., vgl. auch de Jonathanis paraphrasi chald. Spec. 1. (Erlang. 1823. 4.) p. 25. sq.

2. Das Pron. *derjenige*, vor dem Relativum, wird regelmässig ausgelassen (§ 41, 3.); bisweilen ist es durch מן bezeichnet, z. B. Dan. 3, 6. מִן־דִּי לֹא יִפֹּל *derjenige, welcher nicht niederfällt*, 4. 14., Exod. 32, 33. מִן־דִּי חָב *derjenige, welcher sündigt*, doch entspricht letzteres mehr dem verallgemeinernden οὗτος, quisquis.

3. Jeder wird ausgedrückt, a) wenn es substantivisch steht, durch וְגַבַּר, z. B. Joel 2, 8. Exod. 15, 3. Jes. 53, 6. Jon. 3, 8. 1 Sam. 25, 13., oder אִנְשׁ Richt. 9, 55., auch verdoppelt Exod. 36, 4., אֲתוּ־וְגַבְרֵי מֵעֲבֹדֵי־הָאֱלֹהִים *sie kamen — jeder (Mann für Mann) von seinem Geschäft*; b) wenn adjectivisch

¹⁾ Sowie weiter die reale Welt wieder nur verkörperter Logos ist.

durch Wiederholung des Substantivs, z. B. עַמָּא עַמָּא *jedes Volk* 2 Kön. 17, 29. Esth. 1, 22. oder durch כָּל. — *Quicunque, quodcunque* מִן כָּל-מָה, Joel 2, 14. Gen. 3, 19. Jon.

4. *Jemand, (irgend) einer* ist אִנְשׁ Lev. 1, 2. 4, 2, 5, 1. *Irgend etwas* wird ausgedrückt durch פְּתוּגָמָא (Hebr. דָּבָר) Gen. 18, 14. פְּתוּגָמָא יי' פְּתוּגָמָא מִן-קָדָם יי' פְּתוּגָמָא *kann etwas verborgen sein vor Gott?* So auch adjectivisch *irgend ein*, mit vorhergehendem *Stat. constr.* eines *nom. abstract.* עֲבִירַח פְּתוּגָמָא Deut. 24, 1. — Bei Partitionen liegt *etwas* eingeschlossen in der partitiven Präposition מִן, z. B. Dan. 2, 33. רַגְלֵי מְנַהוֹן דִּי פְּרוּל *seine Füße — von ihnen (war etwas, ein Theil) aus Eisen.* — *Kein* ist, wo es den Begriff *jeder* negirt, wie im Hebr. כָּל-עֲבִירָא לֹא יִתְעַבֵּד, z. B. Gen. 3, 1. כָּל-לֶא-לֹא oder כָּל-לֶא-לֹא, z. B. Gen. 3, 1. כָּל-לֶא-לֹא (das Nichtessen soll von jedem Fette gelten, d. i. *kein Fett, keine Art von Fett sollt ihr essen*), ausserdem aber wird es, wie im Latein. durch das einfache לֹא ausgedrückt Gen. 15, 3., לֹא יְהִיבָהּ יְלֵךְ, Deut. 15, 3. *Nichts* substant. heisst לֹא מַדְעָם z. B. Gen. 39, 6. לֹא מַדְעָם Deut. 8, 9. oder לֹא מִיָּדִי Hiob 6, 6.; לֹא-חַד ist als Zahlangabe (*auch*) *nicht einer* 2 Sam. 13, 30. לֹא אֶשְׁתָּאֵר מִנְהוֹן חַד *kein einziger ist übrig geblieben.*

5. Der *Eine, der Andre, alter*, wird bezeichnet a) durch Wiederholung des *Pron. demonstr.*, z. B. Jes. 6, 3. מְקַבְּלֵין דִּין אֶרְבַּתְתָּה דָּא *es rief einer dem andern zu*, Dan. 5, 6. אֶרְבַּתְתָּה דָּא לְרֵא נִקְשָׁן *seine Kniee schlugen eins an das andre* (an einander), oder die des Zahlworts חַד Exod. 17, 12. 1 Sam. 14, 40.; — b) durch גְּבַר mit אַח, z. B. Gen. 13, 11. אַחְפְּרֵשׁוּ גְבַר מְלֵנַח *sie schieden sich einer vom andern*, Deut. 1, 16., oder גְּבַר mit חֵבֵר z. B. Richt. 6, 29., letzteres selbst von leblosen Gegenständen Ezech. 37, 7. קָרִיבוּ גְרִמָּא גְרִמָּא לְנוּחַ חֵבְרִיהַ *es näherten sich die Gebeine, eines dem andern*, Dan. 7, 20., auch חַד mit חֵבֵר Esth. 1, 17. בְּמַלְלֵיתְהוֹן חֵבְרָא עִם חֵבְרָתָהּ.

6. *Derselbe oder eben der* wird ausgedrückt a) durch das *Pronom. person.* oder *demonstr.* mit dem hebr. Artikel, Lev. 20, 4. גְּבַרְא דְהוּא, s. oben S. 29. — b) durch das vor dem Substantiv vorausgeschickte Pronomen, Dan. 3, 6. 15. בְּהַ בְּהַ *in demselben Augenblick* (Gen. 22, 10. T. H. בְּהַ בְּשַׁעֲתָהּ),

Dan. 3, 7. 8. $\text{בְּהַ \text{זְמַנָּה}$ zu derselben Zeit, wofür Cant. 1, 13. $\text{בִּי \text{הָיָא \text{זְמַנָּה}}$. So häufig im Syrischen s. Hoffmann p. 330.

Wie überhaupt im Aramäismus durch die Wiederholung des Verbs eine intensive Handlung, durch die des Nomens eine Verstärkung des Begriffes erzielt wird, so wird daselbst, um dem demonstr. Pron. eine verstärkte Bedeutung zu geben, diesem ein zweites Pron. demonstr. beigefügt, so z. B. $\text{הָיָא \text{הָיָא}}$ aus הָיָא und הָיָא , hebr. $\text{הָיָא \text{הָיָא}}$ aus הָיָא und הָיָא . Dasselbe gilt auch von dem von unserem Autor sub b) angeführten Beispiele $\text{בְּהַ \text{זְמַנָּה}$, $\text{בְּהַ \text{זְמַנָּה}}$, da das ה von בְּהַ aus הָיָא entstanden ist, und der St. emph., wie wir oben gezeigt haben, ebenfalls nur Verschmelzung des Nomens mit dem demonstr. Pronomen הָיָא ist, mithin durch jene Beispiele dieselbe Verstärkung des Hinweizens durch Verdoppelung des Pron. demonstr. erzielt ist, wie im Pron. הָיָא oder הָיָא , und es reduciren die von unserem Autor als zwei besondere Spracherscheinungen angeführten Beispiele sich auf ein- und dasselbe Gesetz.

Da ferner mit der gesteigerten Bedeutung des demonstr. Pronomens sich der Kreis um den besonders hervorgehobenen Gegenstand immer mehr verringert, so ist es von selbst verständlich, dass mit dem Hinweise auf die Wesenheit des Dinges der Kreis um dasselbe am engsten gezogen und der demonstrative Charakter am schärfsten ausgeprägt ist.

In diesem Umstande ist der Grund zu suchen, warum der älteste Aramäismus, wie er uns in einigen samaritanischen und syrischen Formen erhalten ist, die nota accus. הָיָא , hebr. הָיָא als verstärktes Pron. demonstr. gebraucht. So zwar lesen wir im Samaritan. Texte $\text{אִנְיָא \text{אִנְיָא}}$ „in eadem terra“, $\text{אִנְיָא \text{אִנְיָא}}$ „eodem anno“ ($\text{בְּיַתְהָא \text{אִנְיָא}}$ u. $\text{בְּיַתְהָא \text{אִנְיָא}}$ zu punktieren), wo es im hebr. Texte heisst (Gen. 26, 12.) $\text{וַיִּרְעַ \text{יַעֲקֹב \text{בְּאֶרֶץ \text{הַיְזְרָאֵל}}$ und $\text{וַיִּרְעַ \text{יַעֲקֹב \text{בְּאֶרֶץ \text{הַיְזְרָאֵל}}$ wiedergegeben: und wo es im Urtexte des Evangeliums Matth. 27, 3. und Joh. 8, 3. wahrscheinlich $\text{בְּהַ \text{הָיָא}}$, $\text{בְּהַ \text{הָיָא}}$ baathon haimim hiess, da hat die eine syr. Version $\text{בְּהַ \text{הָיָא}}$ oder $\text{בְּהַ \text{הָיָא}}$ während die andere hierosolymitanische Version, die theils eine Vorliebe für griech. Nomina zeigt (statt $\text{בְּהַ \text{הָיָא}}$ gebraucht sie καίρως) theils die alten aram. Formen liebt, $\text{בְּהַ \text{הָיָא}}$ hat; wo also in beiden Dialekten das Pron.

demonstr. הָהוּא durch הָן gegeben ist, ganz so wie diese Form sich auch bis in die Mischnasprache forterhalten hat in dem בְּאוֹתוֹ הַיּוֹם „eodem die“ בְּאוֹתָהּ הַשָּׁנָה „eodem anno“; נפלה קטטה בן אשתו של אחוהו חסיר ובין אמה של אוֹתָהּ ריבה (Ber. 18^b), לוֹ אוֹתוֹ הַגִּמּוֹן (Aboda s. 16^b); überall die hebr. Nota accus. הָא mit dem von dem folgenden Nomen regierten Suffixe statt des Pronomens demonstrativi.

Weil, wie wir oben S. 76 ff. gezeigt haben, die nota acc. הָן und הָא ihrer ursprünglichen Bedeutung nach die Wesenheit des Dinges bezeichnet, durch welchen Hinweis auf die Wesenheit, wie wir soeben erklärt haben, das demonstr. Element ersetzt ist. So gebraucht auch der Samaritaner das Nomen הָא os, ossis als Pronom. demonstr. und zwar aus dem Grunde, weil es, wie das hebr. עָצָם (siehe unsere vorangehende Notiz) und wie die ursprüngliche Bedeutung des הָן, die Wesenheit und mit ihr auch das demonstr. Pron. ersetzt.¹⁾

Zweites Kapitel.

Syntax des Verbi.

§ 44.

Gebrauch der beiden Haupttempusformen.

1. Die vorhandenen Tempusformen werden im Chaldäischen weit weniger mannichfaltig gebraucht, als im Hebräischen. Das *Praeteritum* bezeichnet die Vergangenheit in allen Beziehungen und ist darum auch das gewöhnliche *Tempus historicum*, da die Chaldäer ein *Vau conversivum* nicht haben, z. B. Gen. 9, 1. הָן נָתַן יי וּבְרִיָּהּ, statt des Hebr. וּבְרִיָּהּ. So schliesst sich im erzählenden Styl *Praeteritum* an *Praeteritum*. In Nebensätzen steht er als *Plusquamperfectum*, z. B. Gen. 2, 2. הָא עָבַדְתִּיהּ הַיּוֹם עָבַדְתִּיהּ הַיּוֹם מִפְּלַן quod fecerat. Jon. 1, 10., und in

¹⁾ Nicht genug könnte man sich über den wahrhaft gründlichen Kenner des Samaritanischen, über Friedr. Uhlemann, wundern, der in seinen „*Institutiones linguae Samaritanae*“ § 62 Nota 6 die Ähnlichkeit zwischen dem von den Samaritanern gebrauchten Nomen הָא als Pron. und dem hebr. עָצָם richtig herausfindet, während er bei יָתָה, dem, wie wir gezeigt haben, dasselbe Gesetz zu Grunde liegt, auf die höchst sonderbare Idee geräth, es für das griech. ὁ αὐτός zu halten.

indirecter oder hypothetischer Rede ist es als Conjunctiv dieser Zeitformen zu fassen, z. B. Num. 14, 2. לָנוּ דְמִיָּתָנָא *dass wir gestorben wären*, Jes. 11, 9. עֲמֹרָה אֲשֶׁתִּיּוּצָנָא *wie die Bewohner Gomorra's wären wir umgekommen*, Richt. 14, 18. אִלּוּלֶפֶן אֲלוּלָפוֹן בְּרָקָהוֹן בְּאַתְתִּי לֹא אֲשַׁפְּחֶהוֹן חַיֵּדְתִּי *wenn ihr nicht susgorscht hättet, so hättet ihr nicht gefunden*, Hiob 3, 13. Gen. 31, 27. 20, 16. Jon. Esth. 7, 4.

Wie das Plusquamperf. wird auch das Fut. exactum in dem mit עַד und דִּי eingeleiteten Futursatz ausgedrückt: עַד דִּי שְׁבַעָה עֲדִינִן יִחַלְפִין (Dan. 4, 20.) „bis sieben Zeiten werden gewechselt haben“; עַד דִּי תִגְדַּע (Ibid. 4, 22.) „bis du wirst erfahren haben“; עַד דְּיָתִי מְשִׁיחָא (Onk. Gen. 49, 10.) „bis der Messias wird gekommen sein“; עַד דְּאַחַּהּ קָלִיב הִיוּ תְּכַבִּישׁ בְּרַבְרִיין בֵּא וּכְבוּשׁ אִילּוֹן יְהוּדָא (Echa rabbata ceet *קליב היו תכביש ברברין בא וכבוש אילון יהודא*) „bis du wirst bezwungen haben die Barbaren, komm' und bezwinde jene Judäer“.

2. Das Präsens wird durch die Form des Praeter. bezeichnet, vorzüglich in den *Verbis*, die ein *Sein* oder einen *Zustand* ausdrücken oder eine solche Handlung, welche nicht in bestimmte Zeit eingeschlossen ist, z. B. Ps. 10, 3. אֲשַׁחֲבָה *ausserdem s. § 47*.

Das Praeter. propheticum ist im Chald. nicht gewöhnlich, die Targumisten haben überall das Fut. gesetzt, z. B. Exod. 17, 4. Jes. 1, 31.; und auch wo im Hebräischen das Praeteritum im bestimmten Context den Imperativ ausdrückt, wählten sie regelmässig das Futur., z. B. Gen. 6, 21. 33, 10. 27, 44.

3. Das Futurum drückt zwar gewöhnlich und weit constanter als im Hebräischen die *Zukunft* aus, steht aber auch, um verwandte Zeit- und Modalverhältnisse zu bezeichnen, nämlich a) den *Optativ*, z. B. 1 Kön. 17, 31. תִּחְיֶיבָהּ בָּעוֹן נִפְשָׁא דְרַבְבָּא *möchte doch zurückkehren*, Hiob 3, 3. אִיִּמָּא יְהוּבֵר יִמָּא *percat dies*; — b) den Imperativ theils nach einem andern Imperativ Gen. 27, 4. Esth. 6, 5., theils und hauptsächlich in Abmahnungen und Verboten Exod. 20, 13. לֹא תִקְטֹל נֶפֶשׁ 14. לֹא תִגְיוֹר Joel 2, 17. אַל תִּתֵּן *ne des*, Jon. 3, 7. Gen. 46, 3. לֹא תִדְחַל. So schliesst sich an ein verbotendes Futur. zuw. das Gebot im Imper. an, Ruth, 1, 20. קְרוּ לִי — — קְרוּ לִי etc. — c) den Begriff *sollen, können, dürfen.*, z. B. Gen. 2, 16. תִּיכִיל

du magst, darfst essen, Gen. 3, 2. נָתַחַּ אֵילָן גִּיכּוּל דּוּרְפֵן *dürfen wir essen*, Richt. 14, 16. לִיךְ אֶכְרִיךְ אֲחֵיךְ *wie sollte ich dir anzeigen?* Jon. 4, 11. אֲנִי לֹא אֶחָס על נִינְיָה *ich sollte nicht schonen?*

Dagegen ist das Futurum, wo es im Hebräischen irgend wie die Vergangenheit bezeichnet, von den Targumisten stets mit Praeterit. oder Particip. vertauscht worden, vgl. Jes. 10, 12. 1 Kön. 3, 16. Gen. 2, 6. u. a. Auch für das Fut. der Praesens-Bedeutung Hiob 1, 7. Gen. 3, 15. Richt. 15, 9. Jon. 1, 6. (in Fragen) haben sie das Particip. gesetzt. [Jos. 9, 8. steht das Praeterit. in dem Sinne: *woher seid ihr gekommen?*]

4. In den Umfang des Futuri fällt ferner auch der Ausdruck theils des Hypothetischen, Hiob 10, 18. *warum hast du mich aus dem Mutterleibe hervorgehen lassen*, אֲתַנְגִּיד וְעֵינַי אֲתַחַיֵּיךְ לֹא חִסְפֵינִי *ich wäre gestorben und kein Auge hätte etc.*; sowie des bloß Beabsichtigten; daher steht das Fut. regelmässig nach den Partikeln *dass, damit*, z. B. Gen. 11, 7. דְּלֹא יִשְׁמְעוּךְ *dass sie nicht hören*, Lev. 10, 7. דְּלֹא תָמוּתוּךְ *damit ihr nicht sterbet*, Ezech. 20, 26. Dan. 2, 16. 23. So besonders häufig nach *(dass)*, z. B. Exod. 5, 1. יְתַּלַּח יְהוָה עִמִּי וַיְחַנּוּךְ *entlasse mein Volk* und sie werden ein Fest feiern, d. h. *dass sie feiern*, Exod. 2, 7. Jon. Richt. 14, 15. Gen. 27, 4. Jon. 1, 11.

§ 45.

Umschreibungen gewisser Tempora finita.

1. In den spätern Targumim steht zuweilen das *Praeter.* eines *Verbi* mit dem *Praeter.* des *Verbi Substantivi* in derselben Person verbunden, vorzüglich in Nebensätzen (Relativsätzen), und ist dann als Plusquamperf. oder Imperf. aufzufassen, z. B. Gen. 4, 1. Jon. דָּע אֲחֵי-חַוָּה דְּהָיָה תְּמִידָה לְמַלְאַכָּה *welche begehrte* (begehrt hatte), Cant. 1, 22. דְּמִקְדָּמָה דְּנָה הָיָה יָפֶק בִּיחִיהוּךְ *weil er früher ausgegangen war etc.*

2. Das *Fut.* wird zuweilen umschrieben durch עָתִיד *(bereit) sq. Infin.* mit לְ oder *sq. Verbo fin.* mit דְּ, z. B. Nah. 1, 2. לְאַחַפְדַּע עָתִיד יְיָ לְאַחַפְדַּע *Jehova wird strafen*, puniturus est, Gen. 3, 15. Jon. עָתִידוֹן אֵינֵן לְמַעַבְדְּךָ (auch v. 20) Joel 1, 15. 2, 31. Gen. 21, 7. עָתִידָה דְּחֻנִּיק בְּנוֹן שְׂרָה *paritura est filios*, Dan. 3, 15. אֲתִיבֹן עָתִידוֹן דִּי תִשְׁמְעוּךְ *audituri estis*. Verwandt hiermit ist die Construction הָיָה *sq. infin.* mit לְ, nur dass vermöge der

Flexion dieses Verbi alle Formen des lat. Futuri periphrast. ausgedrückt werden können, z. B. Gen. 15, 42. וְהָיָה שֶׁמָּשָׁא לְמַעַל וְהָיָה שֶׁמָּשָׁא לְמַעַל *die Sonne war zum untergehen, d. h. wollte untergehen.* In beiden Constructionen ist der *Infin. act.* zuweilen passivisch aufzufassen, z. B. Deut. 13, 17. וְיִהְיוּ לְמִכְבֵּל *sie werden verzehrt werden*, Cohel 11, 7. וְעָתִיד לְאֲנַחְרָא אֲפִי צְדִיקָא *sie werden beleuchtet werden* (sie stehen für das Erleuchten bereit).

Beide Formeln sind gewissermassen verbunden Deut. 32, 29.

Jon. וְיִהְיוּ לְמַחְיֵי עָתִיד לְמַחְיֵי, wo entweder geschrieben werden konnte וְיִהְיוּ לְמַחְיֵי oder וְיִהְיוּ לְמַחְיֵי לְמַחְיֵי.

§ 46.

Gebrauch des Imperativs und Infinitivs.

1. Von zwei Imperativen, welche durch ו verbunden sind, ist in der affectvollen oder sententiösen Rede zuweilen der zweite von Erfolge, mithin als *Futur.* aufzufassen, wie in dem bekannten divide et impera, z. B. Jes. 45, 22. אֲחַפְּנֵנוּ לְמִימְרֵי וְאֲחַפְּרִיקוּ *wendet euch zu mir und seid glücklich*, für: und ihr werdet glücklich sein 8, 9. (vgl. Grammat. N. T. 288).

2. Der *Infin.* mit Präpositionen (besonders בָּ oder כִּי) verbunden, muss, zumal in der historischen Rede, oft durch das *Verbum finit.* und eine Conjunction aufgelöst werden; doch findet sich diese Construction seltner, als im Hebr., und die Targumisten haben solche hebr. *Infin.* meist ins *Verbum finit.* mit כִּי als, דָּרִים הָלַף דָּרִים *darum dass* etc., nach Maassgabe des Contextes, verwandelt, z. B. Gen. 2, 4. 12, 14. 39, 18. Exod. 16, 7. Deut. 7, 8. Jes. 60, 15. Doch vgl. Gen. 33, 18. וּבְמִחְרָתָי מָפְצוּ אֲרָם *bei seinem Kommen d. i. als er kam*, 44, 30. וְכִי אֲבָרָךְ *wenn ich komme zu deinem Knechte*, Exod. 11, 1. וְכִי יִשְׁלַחְתָּהּ *wenn er entlassen wird* (hier steht im Hebr. das Verb. fin.) Jes. 29, 23. Richt. 6, 18. עַד מִיָּתָי *bis ich komme*, Joel 3, 19. וְהָיָה בְּנֵי יְהוּדָה *wegen des Bedrückens, weil sie bedrückten*, und negativ: Gen. 27, 1. מִלִּמְחֵי *dass er nicht sehen konnte* Gen. 11, 8. אֲחַמְנָא מִלְּמִבְנֵי *dass sie nicht bauen konnten* 38, 9. Der *Infin.* hat in solchen Fällen zuweilen noch einen Objectcasus bei sich, וְכִי יִבְרָךְ דִּינֵי וְכִי יִבְרָךְ *wenn er sieht das Herrliche* Ps. 119, 7. Jes. 29, 23. וְכִי יִבְרָךְ דִּינֵי וְכִי יִבְרָךְ *wenn er sieht das Herrliche*.

3. Hängt der *Infin.* von einem vorhergehenden *Verbum*, welches eine *Absicht*, einen *Befehl* oder ein *Vermögen* aus-

drückt, oder von einem *Nomen* ab, so ist er mit denselben meist (und zwar öfter als im Hebr.) durch ל (*zu*) verbunden, z. B. Exod. 2, 15. בָּעָא לְמַקְטֵל *er suchte zu tödten*, 1 Reg. 3, 7. לִית אָנָּא יָדַע לְמַפְק *ich weiss nicht auszugehen* u. s. w., Gen. 41, 1. Jon. אֲמַר לְבַפְתָּהּ *sie verschworen sich zu werfen*, Dan. 3, 20. לֹא עֵידוֹן לְמִכְנָשׁ *er befahl zu binden*, Gen. 29, 7. לֹא עֵידוֹן לְמִכְנָשׁ *es ist nicht Zeit zum sammeln*, Esth. 6, 1. 2, 9. Doch fehlt auch dieses ל, besonders wenn der *Infin.* von *Nominibus* abhängt, z. B. Jos. 10, 27. עָדוֹן מִיעַל שְׁמֵשׁא.

Folgt der *Infin.* mit ל auf אִית, לֹא, אוֹר, so hat man zu übersetzen: *es ist erlaubt, nicht erlaubt, es darf, darf nicht* etc. Dan. 6, 9. כְּהָבָא דִּי לֹא לְהַשְׁנִיחָה *eine Schrift, die nicht geändert werden darf*. Gen. 4, 8. T. Hier. לֹא לְמַתּוֹן אֲנִר טָב Jer. 7, 8. Coh. 4, 1. vgl. *Ewald* 622.

4. Oft ist der *Infin.* neben sein *Verbum finitum* gestellt, um irgend eine Verstärkung des Verbalbegriffs zu bezeichnen, z. B. Gen. 2, 17. 3, 4. מִימָח הָיִמָח *moriendo morieris, du wirst gewiss, unausbleiblich sterben*, Gen. 26, 11. אֲתִקְטֵלָא יִתְקַטֵּל Gen. 2, 16. מִיכָל הָיִכִיל *du magst immerhin essen*, Gen. 43, 3. אֲמַרְהָא אֲמַסְחִיר *er hat uns ernstlich versichert*, 1 Sam. 20, 6. אֲשַׁחֲמָלָא אֲשַׁחֲמָלָא *er hat dringend gebeten*, Gen. 43, 7. הָמַדַּע אֲזָלִין מִיִּיל *konnten wir denn wissen*, 1 Sam. 6, 12. אֲזָלִין מִיִּיל *sie gingen immer fort*. Vgl. noch Exod. 5, 23. 18, 18. Joel 1, 7. Gen. 40, 15. Deut. 3, 26. Esth. 6, 13. Richt. 15, 2.

Eine besondere Form für diesen *Infin. absol.* ist im Chald. nicht ausgebildet. Ein Ansatz dazu wird sichtbar Gen. 49, 6. מְבַרְכָא אֲבַרְכָה Ps. 40, 2. מְבַרְכָא סְבָרִיתָהּ Ps. 132, 15. אֲמַרְהָא אֲמַרְהָא *und in den Verbis* : אֲמַרְהָא אֲמַרְהָא Jes. 61, 20., מְהוּזָא הָוִינָא Gen. 26, 28., מְלָאָה הָלָאָה Exod. 18, 18. Doch stehen diese Formen keineswegs fest für den *Infin. absol.*

Wo der *Infin.* im Hebr. geradehin fürs *Verbum finit.* stand oder zu stehen schien, da haben ihn die Targum. immer in das passende *Tempus* verwandelt, z. B. Ezech. 1, 14. Jer. 14, 5. 2 Sam. 3, 18. u. a.

5. Das an den *Infin.* angehängte Personalsuffix ist nicht immer von dem Subjecte der Handlung wie Gen. 33, 18. בְּמִיתוּרִי *bei meinem Kommen*, d. h. als ich kam, 2 Kön. 2, 42. בְּיָמֵי מִפְקָךָ *am Tage deines Ausgehens*, d. h. wenn du ausgehst (s. oben No. 2.), sondern auch von dem Objecte zu fassen,

mithin durch den *Accus.* aufzulösen, wie Dan. 6, 20. לְשׂוֹבְבֵיחָהּ *dich zu erretten.*

§ 47.

Gebrauch des Particips.

1. Der Gebrauch des *Particips a)* mit dem *Verbo substantivo*, zur Umschreibung der *Tempora finita*, ist im Chald. (Syr. und Talm.) weit häufiger als im Hebr. und wird hauptsächlich da angewendet, wo eine ausdauernde Handlung zu bezeichnen ist, z. B. Exod. 15, 14. הָיוּ יֹתְבִין *sie bewohnen*, 1 Sam. 25, 15. בְּדֵי הָיוּיָנָא שְׁרֹן *als wir wohnten*, Dan. 2, 31. חָוָה הָוּוּ חָוָה הָוּוּ *du sahst*, Joel 3, 18. יְהִי נֶפֶק וּמְשָׁקִי *er wird ausgehen und bewässern*, Esth. 6, 1. הָיוּ מְתַקְרִין *sie werden gelesen*, Dan. 7, 2. הָיוּ יְהִירִין *seht euch vor*, Coh. 5, 6. Zach. 10, 9. הָיוּ יְהִירִין *seht euch vor*, Ruth 1, 20. לֹא קָרְאוּ תְהוּוּן *ihr sollt nicht rufen*, Hos. 7, 13.; *b)* mit dem *Pronomen person.* oder mit אִיָּהּ (= אִישׁ) und לִיָּהּ dient das Participium ebenfalls zur Bezeichnung der *Tempora finita*, gew. des *Präsens*, seltner und nur wo die Beziehung des Contextes auf Vergangenheit oder Zukunft klar ist, für Praeter. und Futur. Gen. 32, 11. אֲנִי הָיִיתִי *ich fürchte*, Joel 1, 19. אֲנִי מְצַלִּי *ich bete*, Jon. 1, 12. יָדַעְתִּי אֲנִי *ich weiss*, Gen. 23, 29. אַתָּה שֹׁאֵל לְשִׁמִּי *du fragst nach meinem Namen*, Gen. 19, 13. אֲנִי מְחַבְּלִין *wir werden zerstören*, 15, 14. אֲנִי אֲנִי *ich werde richten*, Hos. 7, 13. Hagg. 1, 9. Cohel. 4, 16. Deut. 32, 52. Richt. 14, 3. Auch als Optativ ist zuw. (in Sätzen, die sich als Wunsch oder Ausruf charakterisiren) diese Construction aufzulösen Ruth 3, 10 אַתָּה בְּרִיבָה אַתָּה *gesegnet (seist) du*, 1 Sam. 25, 32. Mit אִיָּהּ und לִיָּהּ s. Richt. 6, 36. אִם אִיָּהּ פָּרִיק *wenn du rettetest*, Jes. 36, 5. לִיָּהּ אֲנִי יָכִיל *ich bin nicht vermögend*, Jon. 2, 9. לִיָּהּ אֲנִי יָדַעִין *Deut. 4, 22. Gen. 42, 14. Jon. —*

Selten steht das Particip. für sich allein statt des Verbi fin.,

z. B. Hiob 1, 13. בָּנִי אֲבָלִין וְשָׁחִין Dan. 2, 5. 7, 38.

2. Regieren die *Participia* ein *Nomen*, so sind sie *a)* entweder als *Nomina* behandelt d. h. sie stehen im *Stat. constr.* oder das beigefügte *Nomen* hat das τ *Genit.*, z. B. Joel 1, 5. שְׁתֵּי חַמְרֵי הַמָּדֵר *die Weintrinkenden*, 1, 2. יֹתְבֵי אֶרְעָא *Bewohner des Landes*, 1 Kön. 2, 7. אֲכָלִי פְחוּרָה *die an deinem Tische essen*, 1 Kön. 18, 19. Gen. 34, 24. Jon. בָּל נֶפְקִי חֹרֵעַ *alle durchs Thor Eingehenden*, Deut. 32, 24. אֲבִילֵי עוֹף *aufgezehrt von den Vö-*

geben, Ps. 24, 4. רָבִי אֶנְדָּא *rein an Händen*. dageg. Gen. 22, 12. הָחֵלָא דִּי גֹּתִי *Gott fürchtend*, Gen. 49, 26. פְּרִישָׁא דְאָרְהוֹי (gl. Brudergeschieden) *geschieden von seinem Bruder*; — b) oder sie werden als Theile des Verbi behandelt und nehmen das Nomen geradehin als Objectivcasus zu sich, z. B. Exod. 25, 20. נִדְפְּיֵהוּן אֶרְצֵיהֶן *ausbreitend ihre Flügel*, Jes. 53, 2. לְבִישׁוֹ לְבִישׁוֹ גְּלֵה *seiner bedürftig*, 1 Kön. 22, 10. לְבִישׁוֹ לְבִישׁוֹ גְּלֵה *gekleidet in Kleider*, vgl. § 50, 2.

4. Das *Partic.*, wo es als Beiwort auftritt, drückt regelmässig das Praesens oder in erzählender Rede das Praeter. aus: letzteres z. B. Gen. 19, 14. נָסְבִי בְּנֹתָיהָ *die seine Töchter nahmen*. Wo dagegen in einem auf die Zukunft sich beziehenden Satze das Particip. im Hebräischen auch als Futur. steht, haben es die Targumisten meist durch עָתִיד aufgelöst, z. B. Exod. 11, 5. Ps. 22, 32.

§ 48.

Vom Optativ.

Zum Ausdrucke des *Wunsches* wird im Chaldäischen das Futurum (§ 44, 3.), speciell in folgenden Wendungen gebraucht: a) in der Form einer Frage, Richt. 9, 28. מִן יִמְסֵר יְהוָה עִמָּא *möchte mir doch jemand dieses Volk übergeben*, 2 Sam. 15, 4. מִן יִמְנֵנִי דִּינָא *möchte mich doch jemand zum Richter bestellen*. Besondere Bemerkung verdient das dem Hebräischen nachgebildete מִן יִהְיֶה in Formeln wie Deut. 28, 67. מִן יִהְיֶה עֶפְרָא *möchte es doch Abend sein*; — b) mittelst vorgesetzten לְנִי, z. B. Gen. 17, 18. לְנִי יִתְקַיֵּם קְדָמָךְ *möchte er doch bestehen vor dir*. Betrifft der Wunsch die Vergangenheit, so ist natürlich in dieser Wendung das Praeter. gebraucht, wie Num. 20, 3. לְנִי דִּמְתַּנָּא *wären wir doch gestorben*.

§ 49.

Numerus und Personen des Verbi.

1. In der Beziehung der Personen des *Verbi* auf das Subject finden zuweilen Unregelmässigkeiten statt: a) hinsichtlich des *Genus*: Exod. 12, 16. רְבֵלֵי עֵבְרָא לָא יִתְעַבְדוּ *Ruth 1, 8. דִּי עֵבְרָא* statt עֵבְרָא, Esth. 1, 20. יִתְנַחֵם כָּל־נִשְׂאָא יִתְנַחֵם *Jer. 7, 20. יִתְנַחֵם* statt יִתְנַחֵם, Exod. 2, 18. יִתְנַחֵם אֶרְצֵיהֶן f. אֶרְצֵיהֶן (vgl. im Anfange des Verses: אֶרְצֵיהֶן); — b) hinsichtlich des *Numerus*: α) die

Collectivnomina haben oft das *Verbum* im *Plur.* bei sich. Jer. 28, 4. גָּלוּת יְהוּדָה דִּאֲתָגְלִיאַי, Gen. 33, 13. יִמְוָחֵן כָּל עַמָּא. Gen. 35, 11. סָגַי עִם וּבְכִישָׁת שְׂבָטִין יְהוֹן מִנָּה. Jes. 52, 14. 53, 8. 1 Sam. 14, 41. 45. Num. 10, 3., oder es bezieht sich ein Plural auf ein vorausgegangenes *Collectivnomen*, Exod. 5, 1. שְׁפַח יְהוָה עַמִּי וַיְחַנְּנוּ *entlasse mein Volk und sie werden* etc., 2 Chron. 25, 15. β) Das einem Pluralsubjecte *vorangehende* *Verbum* steht im *Singular*, z. B. 1 Sam. 1, 2. וַיְהוָה לְפָנֶיהָ בָּנִין, Jes. 1, 7. Joel 1, 13. אֲתָמָנַע קִירְבָּנִין וְנִסְבִּין. Es wurde in diesem Falle entweder das Subject noch nicht in klarer Vollständigkeit gedacht oder, wo solches geschah, als eine Einheit, als ein Ganzes angesehen. S. unten 6.

Nicht als *Enallage* gen. ist zu betrachten Gen. 4, 26. Jon. dem Seth wurde ein Sohn geboren וַיֵּקֶרֶת יַחֲ-שִׁמָּה אֲנָשׁ und sie (nämlich die Mutter, die auch anderwärts den Namen giebt) nannte. So vielleicht auch Deut. 14, 7. Manches Andre ist wohl Schreib- oder Druckfehler, wie Lev. 8, 15. נְסִיבָא st. נְסִיבֵי.

2. Die 3. Pers. *sing.* steht in beiden *Generibus* oft impersonell, 1 Sam. 30, 6. עָקַת לְדָוִד es ward dem David bange, Gen. 21, 31. תְּהִי לִי לְסִמָּה es diene zum Zeugniß.

Nach dieser Regel ist auch die talm. Redart סְבִיר רַבָּנָן לְמִימַר (Bechoroth 7^b), statt סְבִירִים הָיוּ, zu erklären und das *Partic. Qal* für das *Hithp. מְסַפְּרָא* impersonell zu nehmen: „es leuchtet ein, es gab sich den Anschein, dass die Rabbinen annahmen.“

3. Das unbestimmte *man* wird im *Chald.* ausgedrückt: a) durch die 3. Pers. *Sing.*, Gen. 11, 9. קָרָא שְׁמָהּ man nannte ihren Namen, 48, 1. אָמַר לְיוֹסֵף man sagte zu J.; — b) durch die 3. Pers. *Plur.*, Jes. 47, 1. תָּא חוֹסִיפֵן דִּי קָרוֹן לָא man wird dich nicht weiter nennen, Jes. 52, 15. Joel 2, 17., ebenso mit *Plur. Particip.* Dan. 3, 4. לְכוּן אֲמַרִין. — Diese Construction (vorz. die letztere Wendung) ist im *Chald.* sehr häufig und muss geradehin durchs *Passiv* aufgelöst werden, z. B. Dan. 2, 30. הָיָה פְּשָׂרָא לְמַלְכָא יְהוּדָעִין dass kund gemacht werde die Deutung 4, 19. לְבַבָּהּ יִשְׁנוֹן sein Herz soll verändert werden; — c) durch die 2. Pers. *Sing.* Jes. 41, 12.

4. Im *Chald.* weit häufiger, als im *Hebräischen* (Ewald 596 f. mein *Simonis Lexic.* p. 103), ist mit *Passivis* ein *Accu-*

sativ des Nomens verbunden, das man als Subject vielmehr im Nominativ erwarten sollte, z. B. Gen. 21, 8. אֶתְחַסֵּיל ית־יִצְחָק *es wurde Isaak entwöhnt*, 17, 5. לֹא יִתְקַרֵּי עִיד ית־שְׁמֶךָ אֲבָרְךָ *es werde nicht mehr dein Namen genannt* Abr. Man sagt dann יֵי sei nota nominativi, aber wahrscheinlich dachten sich die Sprechenden das (vorausgehende) Verbum ursprünglich impersonell: *man entwöhnte den Isaak* (vgl. ablactandum fuit filiam), *man nenne nicht mehr deinen Namen* etc.; nach und nach vergass man den ursprünglichen Sinn der Construction und wendete sie empirisch geradehin an, wo dem Passiv sein Subject vorausging oder nachfolgte. Beispiele sind ausserdem: Exod. 3, 7. גִּלְיִ קָדְמֵי ית־שִׁיעְבֹד עָמִי, Gen. 31, 42. Jon. יֵי וית־סיגופי גְּלִי קָדָם יֵי, 21, 5. אֶתְגִּילֵד לֵיה ית־יִצְחָק, Exod. 10, 8. Jon. תִּזְאָה אֶתְחַוָּא, Gen. 34, 5. Onk. Jos. 9, 24. חַוָּא יֵי יֵי יֵי, Deut. 1, 34. לְעִבְדָּה יֵי דְפָקֵד יֵי, Exod. 6, 5. Jon. עַל קָדְמֵי יֵי אֲנִיִּק בְּנֵי יִשְׂרָאֵל, Deut. 30, 1. Jon. יֵי בְד יֵי יֵי עַלְיוֹכֹן יֵי כֵּל פְּתֻמָּיָא¹⁾

5. Der Plural der 1. Person steht zuw. als Plural majest., wo ein König oder bedeutender Mann redend angeführt wird z. B. Esra 7, 24. לָכֵם מְהוֹדְעִין *wir thun euch kund*, Dan. 2, 36. פְּשָׁרָה נְאֻמָּר vgl. Esra 4, 18.

6. In Verbindung mit mehreren Subj. steht das Verbum bald im Singular, z. B. Exod. 21, 4. אֶתְחַוָּא יֵי בְנֵיהָ תֵי, Esth. 7, 1. עָאֵל מְלָכָא וְהָמֵן, bald, und zwar häufiger, im *Plural*, Ps. 85, 11. Gen. 41, 1. Jon. Der *Sing.* ist dann besonders gewöhnlich, wenn die Subjectsnomina *nach* dem *Verbo* stehen, Gen. 8, 16. Num. 20, 11., 1 Sam. 14, 41., oder wenn bei *nachfolgendem Verbum* ein Subject als Hauptperson hervorgehoben werden soll, wie Exod. 21, 4.

§ 50.

Construction der Verba mit Dativ und Accusativ.

1. Obschon der *Dativ* und *Accusativ* (da auch der letztere zuweilen durch ל *praefixum* bezeichnet wird z. B. Dan. 2, 24 f. 5, 4. Gen. 40, 1. Jon.) im Chald. äusserlich nicht so bestimmt geschieden sind, wie im Hebr., so kann man doch, nach Maassgabe solcher Stellen, wo der Accusativ durch יֵי bezeichnet ist (und mit Rücksicht auf hebr. Analogie), festsetzen, dass

¹⁾ Siehe oben S. 76.

abweichend von der lat. und deutschen Syntax, folgende Verba als transitiva behandelt werden und somit ihr Object im Accus. zu sich nehmen: a) einen Accus. Person אָתִיבִי *antworten*, Richt. 8, 8., אָתִיבֵי יְהוָה *sie antworten ihm* 1 Sam. 25, 10. עָרַע *begegnen (accidere), treffen* Gen. 42, 29., כָּל דְּעָרַע יַהֲוֹן *alles was ihnen begegnet war* 1 Sam. 25, 20. Jos. 2, 23., פָּקַד *befehlen* Gen. 7, 8., כִּמָּא דְּפָקִיד י' יח נח *wie Joh. dem Noah befohlen hatte* Deut. 1, 16. 18 f., הַמִּין *trauen* Richt. 11, 20., לֹא הִימִין בִּיהוֹן ית־יִשְׂרָאֵל *er traute Israel nicht*, שָׁמַשׁ *diene*, Gen. 49, 4. Ezech. 44, 12. etc., בָּסַר *verkündigen* 2 Sam. 18, 19. (dag. wird חָיָא mit Dat. Pers. verbunden). Der Begriff ist hier so gewendet, wie man ihn auch im Deutschen ausdrücken kann: jem. bescheiden, befehligen, benachrichtigen, bedienen etc. — Dann aber sind 2) auch die Verba *satt sein* und *sättigen*, *voll sein* (werden) und *erfüllen*, *mangeln* und *fehlen* mit dem Accus. des Gegenstandes verbunden, womit, wovon, woran gesättigt, erfüllt etc. wird, z. B. Cohel. 4, 8. לֹא חָפִיל *ich will mein Volk sättigen mit meinem Gute*, Jer. 31, 14. אֶשְׂבַע עִמִּי ית טִבִּי *ich will mein Volk sättigen mit meinem Gute*, Joel 2, 19. הִשְׂבַּעְתִּי יְהוָה *ihr sollt damit gesättigt werden* Hiob 20, 11. אֶתְמַלֵּאוּ חֵילֵיהֶּ *Gen. 6, 13.* יִדְחֲשׂוּן מַיָּא *Joel 2, 24.* אֶתְמַלֵּאת אֶרְעָא חֲטוּפִין *Gen. 1, 20.* רְחִישׁוּן נַפְשָׁא *Jer. 9, 18.* רְחִישׁוּן נַפְשָׁא *es sollen wimmeln die Gewässer von etc.*, Jer. 9, 18. עֵינָא דְמַעֵין *dass unsere Augen überfließen von Thränen*, Klagl. 3, 48. דֵּעַם *Deut. 2, 7.* לֹא חָסְרָת מְדַעַם *du hast an Nichts Mangel gehabt*, 18, 28. חָסְרוּן חֲמִישׁוּן וּפְאִין חֲמִישָׁא *vielleicht entbehren die zehn Gerechten noch der fünf.* Doch werden die Verba des Füllens und Sättigens (*Sattseins*) auch mit ב (2 Kön. 9, 24. 61. 65, 5.) construiert s. § 51, 4.

Ueber den Accusat. bei Passivis s. § 49, 4.

2. Einen doppelten *Accusativ* nehmen zu sich: a) die Konjugg. *Paël* und *Aphel*, wo sie causative Bedeutung haben, z. B. 2 Kön. 20, 13. אֶחְזוּנוּן ית כָּל בֵּית גְּנוּזְתֵי *er liess sie sehen seinen Schatz*, Hiob 39, 19. תְּלַבִּישׁ צִוְרִיהָ חוּקְפָא *du bekleidest seinen Hals mit Kraft*, Gen. 37, 23. Jon. אֶשְׁלַחוּ ית־יוֹסֵף *Gen. 37, 23.* ית־פְּרָגְנֻדִיהָ *sie zogen dem Jos. sein Kleid aus* ¹⁾, 1 Sam. 14, 12. יְחֻדְעַת יְחֻדְעַת יְחֻדְעַת *wir wollen euch es halten lehren*, Gen. 41,

¹⁾ Statt des acc. rei steht aber in dieser Constr. auch zuw. ב, z. B. 6. 26. חוּפּוֹ רִישְׁכוֹן בְּקִטְמָא.

39. Jon. אֶלְפִיָּהּ יְיָ אָעָא Exod. 15, 25. אֶלְפִיָּהּ יְיָ אָעָא, Exod. 15, 25. אֶלְפִיָּהּ יְיָ אָעָא, Exod. 29, 9. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן; im *Kal*. die Verba des *Bedeckens* und *Ueberziehens* Exod. 36, 34. יְהִי דְפִיָּא דְהָבָא דְהָבָא, des *Besäens* Lev. 19, 19. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן; des *Erzeugens*, *Leistens* (Gutes oder Böses, ποιεῖν τὸ αὐτὸ) 1 Sam. 24, 18. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן, Gen. 30, 29. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן; des *Bittens* (*rogare aliquem aliquid*) und *Antwortens* Deut. 14, 26. דִּי תְּשַׁלְּמֵיךָ נְפִשְׁךָ, 1 Kön. 18, 21. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן עִמָּא יְהוֹנָן הַמְצִינֵן; des *Beauftragens* 2 Sam. 11, 22. דִּי תְּשַׁלְּמֵיךָ נְפִשְׁךָ Deut. 1, 18.; des *Machens zu etwas* Exod. 30, 25. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן oder Lev. 24, 5. תְּהַרְוֵי יְהוֹנָן הַמְצִינֵן *backe es zu Kuchen*.

Bei diesen Verbis bleibt, wenn die Construction passivisch gewendet wird, natürlich der Accus. (der Sache) unverändert (Ges. n. Lehrgeb. 821.) 1 Kön. 22, 10. Indess haben die Targumisten dafür meist geschmeidigere Fügungen gewählt, z. B. Mich. 2, 10. Die von Gesenius auch hierher gezogene Stelle Jes. 1, 20. בְּחֶרֶב תִּקְרָב הָאָפְלוּ תִּרְבֵּי תִּקְרָב הָאָפְלוּ תִּרְבֵּי תִּקְרָב הָאָפְלוּ תִּרְבֵּי תִּקְרָב.

3. Der Dativ steht ausser den gewöhnlichen Fällen a) nach אָרְבָּא *rufen*, Gen. 3, 9. Richt. 16, 25. etc., nach נִשְׁקֵי *küssen*, Gen. 27, 26. Exod. 4, 27., nach שְׁאַל *consultere* Hiob 8, 8. — b) nach Passivis, um die Ursache zu bezeichnen, von der die Wirkung ausgeht, z. B. Ezech. 14, 3. אֲשֶׁר־הָיָה לָהֶן *ich wurde von ihnen gefragt*, Exod. 12, 16.

Anm. Das von einem Verbum abhängige Nomen ist, gemäss der Einfachheit semitischer Construction, gewöhnlich *nach* dem Verbum gesetzt, Ausnahmen s. z. B. Dan. 2, 16. פְּשָׁרָא לְתַחֲמוּהָ, 18. דְּנָה חֲלָמָא חֲנוּיָא אָנָה וְאָנָה פְּשָׁרָא אָמַר. 4, 15. רַחֲמִין לְמַבְעָא, 1 Kön. 18, 23. אֲשֶׁר־הָיָה לָא יִשְׁוֹן. Esth. 1, 19. Es ist dies geschehen bald um des Gegensatzes willen, bald weil das Nomen hervorgehoben werden sollte.

§ 51.

Verba mit Präpositionen.

1. Mit ב (*an*) construiren sich die *Verba* des *Fassens*, *Haltens an* (Anfassens, Festhaltens), Prov. 4, 13. אֲתַחֲזֹק בְּמַרְדּוּחָא, Num. 11, 17. יִסְבְּרוּן בְּמַטְוִיל (dagegen אָחַר m. acc. pers. *ergreifen* feindlich [ακρατεῖν τινα]) 1 Sam. 23, 26. Richt. 7, 25.); des *Bekennens* oder *Ableugnens*, Gen. 25, 34. כֹּפֵר פְּתָחוֹת מִתְּפִיא

(T. H.) *er läugnete die Auferstehung der Todten*, Gen. 25, 29. Jon. כִּפְרוּ בְדַחְלָא תִקְיָפָא Deut. 32, 15. T. H. Jer. 2, 27. Ps. 12, 5. (vgl. über das nachgebildete *ὁμολογεῖν ἔν τινι* Grammat. N. T. 204.); des *Sehens, Hörens, Riechens* u. s. w., wenn der Nebenbegriff des Gefissentlichen und Beharrlichen (*anblicken, anriechen, darauf hören*) ausgedrückt wird, z. B. Gen. 21, 16. אֲחֹנִי בְמוֹתָא דְרַבְבִּיא *ich kann nicht mit ansehen* den Tod des Knaben, Exod. 30, 38. לְאַרְחָא בָּהּ *daran zu riechen*, Deut. 26, 14. Jon. שָׁמְעָנָא בְּקַל מִימְרָא דִּי *wir hörten auf das Wort* Jon. 1, 14. קְבַל בְּעוֹתָנָא *erhöre unser Gebet; des Ekel* = (Abscheu =) *Empfindens (an Jem.)* 1 Sam. 25, 14. קָץ בְּהוֹן; — des *Anrufens (im Gebet)*, Gen. 4, 26. לְצַלָּאָה בְּשִׁמְאָא דִּי; — des *Beherrschens (Herrschen über Jem.)* Joel 2, 17. לְמַשְׁלֵט בְּהוֹן *um sie zu beherrschen*, des *Behandelns Jem. (thun an Jem. so oder so)*, Dan. 4, 32. עָבַד בְּחֵיל שְׁמִיאָ vgl. Gesen. Monum. Phoen. S. 229.

Als בְּ des Gegenstandes ist auch zu fassen Gen. 4, 2. פָּלַח בְּאֲרָעָא *anbauend das Land*, sowie 2 Sam. 23, 10. קָטַל בְּפִלְשְׁתִּיאִי *machte eine Niederlage an (unter) den Philistern*.

Wie im Hebräischen wird auch hier dem Gefäss, *aus* welchem man isst und trinkt, בְּ vorgesetzt, z. B. Gen. 44, 5. הִלָּא בְּהַיָּהוּבִים יִשְׂרָאֵל *Es liegt hier dieselbe Vorstellung zu Grunde, wie im Deutschen: auf Silber speisen, oder in auro bibere*, Seneca Thyest. 453 etc. Gram. N. T. 372. Anm.

2. Mit לְ (*εἰς*) werden verbunden die *Verba*, welche bezeichnen: ein *Werden oder Machen zu etwas*, Jer. 9, 11. אֶתְּנֶנּוּ לְיָדְךָ יְהוָה *Ich werde es dir geben*, Exod. 4, 16. יָדֵי לְמַתוּרָמָן *die Hände werden zu Mauthorn*, Joel 1, 7. שְׂנֵי יָדַי לְפָנַי וְשְׂנֵי יָדַי לְפָנַי vgl. noch Gen. 17, 4. 1 Sam. 4, 9. Joel 3, 19. auch Dan. 4, 27. s. Lengerke z. d. St. (doch vgl. § 50, 2.); seltner die, welche ein *Gelten für etwas* ausdrücken, 1 Kön. 10, 21. אֶתְּחַשְׁבֵּנִי לְאֵל לְמַדְעָם (*λογίζεσθαι εἰς* Röm. 2, 26. 9, 8. etc.)

3. לְ nehmen zu sich die *Verba* der Gemüthsbewegungen, des *Erbarmens, Zornigwerdens über* Deut. 28, 50. Joel 2, 17 f. Jon. 3, 9. 4, 9. 10. Jes. 11, 1. חֲרָם עָלַי *der Freude und Trauer über etwas*, Jon. 4, 6. חֲרִי עַל קִיקְיוֹן *der Freude über etwas*, Joel 1, 11. אֶלִּילֵנוּ עַל חֲטָאֵנוּ (doch werden die erstern auch mit בְּ construiert Jes. 25, 9. Gen. 34, 10. Hab. 3, 18.); des *Verachtens*, 2 Sam. 6, 16. בְּסַרְחַת עֲלוֹהֵי *der Verachtung*, Joel 2, 18. חָסַף עַל אֲרָעָה *der Verachtung* Jon. 4, 11., in anderer Wendung dann

des *Bedeckens* (*Deckens auf*) und *Beschützens*, Num. 16, 33. אָנֹן עַל קִרְתָּא, Ezech. 37, 6. 2 Kön. 20, 6. אָנֹן עַל קִרְתָּא (dah. auch על כַּפֵּר in der Bedeutung *sühnen*, Exod. 29, 36. Lev. 1, 4. 4, 20. etc.); des *Lastens auf*, d. h. *Beschwerlichseins* 2 Sam. 13, 25. נִתְקַף לָא עֲלֶיהָ; — des *Beaufragens*, *Uebertragens*, wie 2 Chron. 36, 23. עָלַי לְמַבְנֵי er trug mir auf zu bauen.

5. Mit מן construiren sich a) die *Verba des Fürchtens*, *Hütens*, *Flichens*, sich *Enthaltens* (*vor, von etw.*), Ps. 40, 12. לָא תִמְנַע רַחֲמָה מִנִּי, Deut. 1, 21. לָא תִדְחֲלוּן מִנְהוֹן, Ps. 119, 63. — b) häufig die *Verba des Vollseins*, *Anfüllens*, *Mangels* (*an, mit etw.*), Prov. 1, 31. מִמְּלִיכִיּוֹן יִסְבְּעוּן, Coh. 4, 8. מִחֲסֵר יָח. נִפְשֵׁי מִטִּיבֵיחָא. Das מן weist auf die Masse hin, von welcher her oder *aus* welcher (partitiv) etwas gefüllt, voll ist (doch vgl. § 50, 1.); — c) das Verb. קָבַל in der Bedeutung *Jemandem gehorchen* Gen. 21, 12. קָבַל מִנָּה gehorche ihr, 37, 27. etc. (eig. von Jem. annehmen [die Weisung, die er uns ertheilt]), dag. ist der Befehl, das Gebot, dem man gehorcht, im Dativ ausgedrückt, Gen. 3, 17. קָבַלְתָּא לְמִימֵר אֶתְתָּהּ, 16, 2. Deut. 11, 13.

Mit בָּחַר sind verbunden die *Verba des Folgens* (*Nachfolgens*, *Verfolgens*), Gen. 44, 4. נִדְרַף בָּחַר וְנִבְרָיָא.

§ 52.

Gebrauch der Verba zur Umschreibung der Adverbia.

Nicht selten sind zwei Verba so mit einander verbunden, dass das *eine* als *Adverbium* aufgefasst werden muss. Hierher gehören vorzüglich die Wörter אוּסִיף *hinzufügen* für *nochmals*, *ferner*, אוּטִיב *gut machen* für *gut*, *trefflich*, קָדַם *zuvoorkommen* für *zuerst*, *vorher*, חִיב *zurückkehren* für *wieder*. אִחְרֵי *eilen* für *schnell*, אֶסְגִּי *viel machen*, *vervielfältigen* für *viel*; z. B. Gen. 4, 12. לָא חֹסִיף לְמַתָּן חֵילָה Gen. 8, 10. Gen. 3, 24. Jon. אוּטִיבֵי Ps. 33, 3. אוּסִיף שְׁלַח יָח יוֹנָה Jon. 2, 5. אוּסִיפַח לְמִילָר חָב וְחֲפֵר יָח Gen. 26, 18. וַיהוֹן מְקַדְמִין לְמִשְׁאֵל לְשִׁבְחָא וְחֲפֵר יָח vgl. Jer. 36, 15. 28. נִימַם לְךָ מִגְּלִתָּא אֶחְרֵי nimm dir wieder etc. 2 Chron. 17, 6. Gen. 22, 9. Jon. Gen. 27, 20. מָה רִין אוּחִיתוּן לְמִתֵּי was (warum) kommt ihr so zeitig, Esth. 6, 10. אוּחֵי סָב יָח לְבוּשׁ Gen. 31, 28. לְמַעַבְדָּא אֶסְבְּלָהּ du hast thöricht gehandelt, Joel

2, 20. אֶסְגִּי לְמַעַבְד בְּיָשׁוּן *er hat viel Böses* (Böses in Menge) *gethan*.

§ 53.

Constructio praegnans, Brachylogie und Ellipse des Verbi.

1. Bisweilen ist mit einem *Verbo* ein *Nomen* durch eine Präposition verbunden, das von einem andern ausgelassenen Verbalbegriffe abhängig gedacht werden muss (*Constructio praegnans*), z. B. Num. 14, 24. בְּתֵר דְּחַלְתִּי אֲשֵׁלֶם *perfecte scetatus est reverentiam mei* Jes. 21, 9. בְּלִצְלָמֵי מַעֲוֹתֶיהָ יִדְקָדְקוּן לְאֶרֶץ לְאֶרֶץ *werden zur Erde (geworfen und) zermalmt werden*, Dan. 4, 13. לְבַבָּהּ מְרִאֲנָשָׁא וְשִׁנּוּן *s. Lengerke z. d. St. Deut. 1, 16*. In anderer Weise sind brachylogisch zwei Sätze in einander verschlungen, 1 Sam. 10, 9. וַיֵּשֶׁב לֵיהִי יְיָ לִבָּא אֲחֵרָנָא *Jehova verwandelte ihm ein anderes Herz*, d. h. wandelte ihn um und gab ihm ein anderes Herz.

2. Zuweilen ist das *Verbum* des Satzes ganz ausgelassen und muss aus den Theilen des Prädikats, die ausgedrückt sind, supplirt werden, z. B. 1 Kön. 22, 36. יָבֵר לְקִרְיָתָהּ וַיָּבֵר לְאֶרְצָהּ *jeder (begebe sich) in seine Stadt, jeder in sein Land*.

Drittes Kapitel.

Syntax des Nomen.

§ 54.

Umschreibung der Adjectiva und der Substantiva denominativa.

1. Die chaldäische Sprache hat verhältnissmässig nur wenig *Adjectiva* und es ist bei der anschaulichen Vorstellungsweise des Morgenlandes vorgezogen worden, die Adjectivbegriffe durch Hauptwörter zu umschreiben, welche als Genitivi dem Nomen regens folgen, z. B. Dan. 3, 5. זָלָם דְּהַבָּא *Bild von Gold* d. i. *goldenes Bild*, Ps. 2, 9. חֹמְטָא דְּפִרְזָלָא *eiserne Ruthe*, Gen. 3, 14. Jon. אֲרִיסָא דְּמוֹתָא *tödliches Gift* (vgl. 40, 1.), Gen. 3, 21. Onk. לְבוּשֵׁן דְּיָקָר *kostbare Kleider* (Exod. 29, 29.) Gen. 17, 8. אֲחֻסְנָה עֲלָם *ewiger Besitz*.

Wo das Eigenschaftswort als Nomen regens steht, wurde

die Hervorhebung *dieses* Begriffs als Hauptbegriff bezweckt, z. B. Exod. 13, 3. בְּחִזְקַת יָד mit Stärke der Hand, Lev. 7, 21. אִשְׁמֵת אִשְׁמֵת אִשְׁמֵת Unreinheit eines Menschen (im folgenden: בְּעֵינָי אִשְׁמֵת). So ist jeder (alle) stets durch den Substantivbegriff לָל (universitas) ausgedrückt.

2. Concrete, besonders persönliche Eigenschaften, sie mochten adjectivisch oder substantivisch zu bezeichnen sein, sind durch gewisse concrete Substantiva, denen die Eigenschaftswörter als Genitivi beigegeben werden, umschrieben namentl. durch בְּעַל, גִּבּוֹר, מְרִי, בָר, z. B. Exod. 4, 10. גִּבּוֹר הַדְּמַלּוֹל der Mann der Rede d. h. Beredter, Gen. 37, 19. מְרִי הַלְמִיָּא Träumer, 2 Kön. 1, 8. בְּעַל סַעֲרֹן behaart, Gen. 29, 1. בְּנֵי מִדְנָהָא Morgenländer, Exod. 12, 5. בָר שָׁמָא einjährig. Besonders häufig ist בְּעַל דְּרֵבָא Feind, feindselig Exod. 15, 8.

§ 55.

Vom Numerus und der Verdoppelung eines Nomen.

1. Der *Plural* ist zuweilen in nachlässiger Allgemeinheit gebraucht, wo der Natur der Sache nach hätte im Singular gesprochen werden sollen, z. B. Richt. 12, 7. אֶתְקַבַּר בְּקָרְנֵי גִלְעָד er wurde begraben in den Städten (in einer der Städte) Gileads (wie Liv. 1, 4. in silvis natus), dag. Gen. 8, 4. נָחַח חִיבּוּתָא auf den Carduchisischen Bergen ist mehr als Collectivum zu fassen: auf dem Card. Gebirge, vgl. auch Hiob 21, 32.

2. Als *Plur excellentiae* (von einer Person) werden gebraucht die *Nomina* מְרִי und דְּבוּנִין, doch im Ganzen ziemlich selten, Gen. 40. 1. לְדְבוּנֵיהוֹן לְמַלְכָּא דְּמַצְרַיִם Jes. 1, 3. יָדַע דְּהַמְרָא אִירָא דְּמַדְרֵי. Dagegen bezeichnet der *Plur.* אלהין immer eine Mehrheit 1 Sam. 6, 2.; nur im bibl. Chaldäismus Dan. 7, 18. findet sich von Gott עֲלִיִּינִין der *Allerhöchste*.

3. Der *Plural* wird auch gebraucht zu Bezeichnung des *Gepaarten*, da wo im Hebr. der *Dual* steht, z. B. Amos 4, 6. שְׁנֵין, Exod. 11, 5. דְּרֵחִיא, Num. 19, 36. מֵאֲוִנֵין. Wo aber der hebr. *Dual* für das Zweifache stand und das Zahlwort *zwei* ausdrückt, haben die Targumisten zu dem *Plural* תְּרִין hinzugefügt, z. B. Exod. 16, 29. תְּרִין יוֹמִין *biduum*.

4. Doppelt, unmittelbar hintereinander, steht ein *Nomen*: a) ohne *Copula*, um eine *Vielheit* auszudrücken, Gen. 11, 10.

בִּירֵז בִּירֵז (Vulg. *puteos multos*), Joel 3, 14. מִשְׁרָן מִשְׁרָן *lauter Heereshaufen*, — oder um eine *Partition* oder den Begriff *jeder* zu bezeichnen, Gen. 32, 16. עֶרְאָ עֶרְאָ *jede Heerde einzeln, Heerde für Heerde*, Num. 14, 2. הֶטְרָא הֶטְרָא, 2 Kön. 17, 29. עַמָּא עַמָּא *Volk für Volk*, Num. 9, 10. גִּבְר גִּבְר *Mann für Mann*; b) unter Dazwischentreten der Copula ו, um eine *Verschiedenheit* oder ein *Fortschreiten* auszudrücken, Deut. 25, 13. מִתְקַל וּמִתְקַל *verschiedenes* (zweierlei) *Gewicht*, Esth. 3, 4. יוֹמָא וְיוֹמָא *Tag für Tag, täglich*.

Nicht hierher gehört es, wenn ein Wort im Affect der Rede verdoppelt wird Deut. 16, 20. Jer. 4, 10. vgl. Jes. 52, 11, Cant. 6, 12. Dies fällt in das Gebiet der Rhetorik, nicht der Grammatik.

§ 56.

Bezeichnung der Casus.

1. Das Genitivverhältniss wird entweder, wie im Hebräischen, durch den *Stat. constr.* (§ 32, 2.), oder, was hier häufiger ist, durch das ך (*praefixum*) oder ךִּי vor dem zweiten Worte bezeichnet; Beispiele für beides sind: מִלְכָּא מִלְי מִלְכָּא, מִלְכָּא שְׁלִיטָא ךִּי מִלְכָּא, דְּאִדְרָעָא דְּאִדְרָעָא Esra 5, 16., עֵנָא דְּאִבְוּדָא 1 Sam. 17, 14., עֶסְרָא טוּלְמִין דְּלְחֶמָא הָרִין Dan. 25, 18. Bei Zeitangaben findet sich auch ל als *Nota Genitivi*, z. B. Gen. 8, 5. בְּחֶד לְיְהוּא, 2 Kön. 12, 1. בְּשָׁנָה שְׁבַע לְיְהוּא *im Jahre 7 des Jehu*. Ezech. 1, 5. Auch ist das ל auctoris in den Psalmenüberschriften beibehalten worden. Uebrigens ist die *Bedeutung* des Genit. zuw. objectiv, z. B. Gen. 7, 10. Jon. רְמַחֵשְׁלָה דְּמַחֵשְׁלָה *die Trauer über Meth.*, Hiob 3, 26. Jes. 53, 18. שְׁעֵבִיד עַמְמִיָּא *Völkerunterjochung*, d. h. Unterjochung, die von Völkern ausgeht, Gen. 3, 24. אֹרַח אֵילָן *Weg zum Baume*; auch kommt der Genitiv des *Stoffs*, aus dem etwas besteht, im Chaldäischen oft vor, Dan. 5, 7. הַמְּיֻכָּא דִּי דְּהָבָא vgl. § 54, 1.

In den spätern Targumim wird zuweilen jede Bezeichnung des Genitivverhältnisses vermisst, z. B. Esth. 1, 9. מִשְׁתָּא נְשִׂיאָ Gen. 6, 17. 36, 21. Jon. Anderwärts dagegen ist sie doppelt vorhanden; es steht nämlich ךִּי, ךִּי, obschon der *Stat. constr.* vorausgeht, z. B. Dan. 7, 10. נְהַר דִּי נִיר, Gen. 2, 7. נֶשְׂמַח דְּרַחֵי 4, 11. Jon.

Umgekehrt ist die Form des *Stat. constr.*, bes. im *Plural*,

in den Targumim oft geradehin für den *Stat. absol.* gesetzt, z. B. Gen. 1, 10. קָרָא יָמֵי, Gen. 39, 20. בֵּית אֲבִירֵי, Prov. 12, 24. רָמְאֵי יָהוֹן לְמִפְּאָ Prov. 1, 22. 10, 26. 12, 24. Gen. 37, 32. Hiob 3, 26. 1 Chron. 22, 15. Exod. 5, 11. S. ob. § 31, 2.

2. Der *Dativ* hat ל, der *Accusativ* ל (fast immer im Targ. der Proverbien) oder (gewöhnlicher) הַ als charakteristisches Zeichen, doch ist letzterer oft gar nicht bezeichnet und es muss der Objectcasus aus der (einfachen) Structur des Satzes als solcher erkannt werden. Der Vocativ wird gewöhnlich durch die Form des *Stat. emph.* ausgedrückt, z. B. Jer. 22, 29. אֲרַעָ רַיִשָׁרְאֵל קִבְּלֵי.

§ 57.

Das Nomen als beigeordnet im Satze.

1. Ausser dem Verhältnisse unmittelbarer Rection durch ein Verbum oder Nomen kommt das Nomen in Sätzen als beigeordnet vor, um gewisse Nebenbestimmungen auszudrücken¹⁾, nämlich a) am gewöhnlichsten Zeit- und Maassbestimmungen, seltner Ortsangaben (auf die Frage *wo?*) Gen. 8, 12. אֲרִיבָ עוֹד שִׁבְעָא יוֹמִין *er wartete noch sieben Tage*, Jon. 2, 1. רִיחַ. 14, 12. אִם תְּחִיּוּן יָהּ לִי שִׁבְעָא יוֹמֵי מִשְׁתָּאָ *ob ihr es mir anzeigen werdet die sieben (im Laufe der sieben) Tage der Hochzeit*, 1 Sam. 15, 15. Exod. 12, 30. קָם פְּרָעָה לַיְלָאָ *stand auf bei Nacht*, Gen. 7, 20. חֲמֵשׁ עֶשְׂרִי אַמּוֹן מִלְעֵלָא תְּקִיפֵי *fünfzehn Ellen stieg das Wasser*, Gen. 38, 11. חֲבִי אֲדָמְלָא בֵּית אֲבִיקָ *bleib . . im Hause deines Vaters.*

Die Bewegung *nach* einem Orte wird gewöhnlich durch ל, 1 Kön. 11, 40. Gen. 27, 3. 18, 22. Obad. 3., das Verweilen *an* einem Orte durch בֵּ bezeichnet Gen. 28, 1. Auch bei Zeitbestimmungen steht auf die Frage *wann* oft בֵּ, z. B. Gen. 19, 5. בְּלַיְלָאָ *in der Nacht.*

Anderwärts b) soll ein solches beigeordnetes Nomen einen einzelnen weitschichtigen Begriff beschränken und kann dann

¹⁾ Die Griechen brauchen hier gewöhnlich den *Accusativ*, darum aber darf man nicht auch in einer Sprache, wo das Gefühl des Casus so wenig zu klarem Bewusstsein gekommen, von einem *Accusativ* als Casus adverbialis reden. Die Hebräer und Aramäer setzten in solchen Fällen das Nomen geradezu und ohne an eine bestimmte Rection zu denken, in den Satz ein.

durch: *in Hinsicht auf* übersetzt werden, z. B. Gen. 41, 40. מִיָּקָר מִמֶּנֶּה לְחֹדֶר בְּיָדָי מִלְּכֹהֶתָא אֲחֵי יִקְרָה מִמֶּנֶּה nur hinsichtlich des Königs-thrones will ich geehrter sein, Klagl. 4, 7. מִיָּקָר מִחוּן יִתִּיר מִן רֹתֵר יִתִּירִין röther von Ansehen als etc. Esth. 2, 2. Diese Construction ist jedoch seltner, als im Hebr., und die Targumim haben dafür oft die Präpos. בְּ, 2 Sam. 21, 20. 1 Kön. 15, 23., oder eine andere Wendung, Deut. 33, 11., gebraucht.

3. Seltner steht es c) um überhaupt adverbiale Modificationen auszudrücken, z. B. Jes. 9, 2. סִיעָא חֲדָא אֲתִכְנִישִׁי לְאַתְחָא קְרַבָּא sie versammelten sich um ein Treffen zu liefern, ein Haufe, d. h. junctim vgl. § 37, 3. Oefter aber wo dies im Hebräischen stattfand, haben die Targumim eine andere Wendung gewählt, 1 Sam. 15, 32. Ezech. 11, 13.

§ 58.

Bezeichnung des Comparativs und Superlativs.

1. Der *Comparativ* der *Adjectiva* wird, wie im Hebr., durch die Präposition מִן, die dem Verglichenen vorgesetzt ist, ausgedrückt, z. B. Gen. 3, 1. מִלִּישְׁתִּי מִכָּל חַיָּוִת בְּרָאָה listiger als alle Thiere (listig vor allen Thieren, sich durch List von allen Th. trennend, scheidend, sie hinter sich zurücklassend), Ezech. 28, 3. לְבֵיתִי מִבְּיַתֵּי אֲנִי חֲכָמִים אֲתָּא מִדְּנִיָּאֵל besser als die Deinigen, 3, 24. Jon. Deut. 7, 14. Jon. 4, 8. טָבִין מִדְּיָרָה טָבִין מִדְּיָרָה es ist besser, dass ich sterbe, als dass ich lebe. Zuweilen ist zur Verstärkung (*multo*) noch יִתִּיר oder יִתֵּר beigefügt, Coh. 7, 2. טָבִין מִבְּיַתֵּי אֲנִי חֲכָמִים אֲתָּא מִדְּנִיָּאֵל, Ps. 119, 103. מִרְרִיר לִי יִתֵּר מִן דְּיִבְשָׁא בְּסִימֹן יִתִּיר מִן דְּיִבְשָׁא מִלְּכֹן. Letzteres Beispiel muss zugleich brachylogisch aufgefasst werden: *es ist mir bitterer, als euch (quam vobis)* vgl. מִלְּכֹן; eine Construction, die öfter in Vergleichungssätzen vorkommt, z. B. Joel 1, 6. כְּבִירִי כְּבִירִי מִן אֲרִיִּין statt אֲרִיִּין Jes. 5, 29. כְּבִירִי מִן אֲרִיִּין statt אֲרִיִּין S. auch Deut. 1, 17.

2. Der *Superlativ* ist durch ähnliche Wendungen, wie im Hebr. angedeutet, z. B. Ps. 94, 8. שְׂדֵי־הַדִּמְיוֹת die Dummen unter dem Volke d. h. *die Dümmden*, Dan. 4, 14. שְׂפֵלֵי־הַנְּשִׂימִים der Niedrigste, Jes. 53, 7. תְּקִיפֵי עַמְמֵיָא Lev. 24, 9. שְׂמֵי־הַשָּׁמַיִם die höchsten Himmel, Exod. 26, 33. קָדִישׁ קִדְשֵׁי־הַקֹּדֶשׁ das Allerheiligste, Dan. 2, 37. מֶלֶךְ מְלָכֵי מַלְכֵיָא der mächtigste König.

Dagen bezeichnen Redensarten wie טוב טוב oder תקיף לְהַרְאָה Gen 1, 31. bloß einen *sehr hohen Grad*, gehören also nicht hierher.

§ 59.

Construction der Zahlwörter.

1. Die Zahlwörter von 2—10 können, wo sie adjectivisch (im Stat. absol.) gebraucht sind, ebensowohl *vor* als *hinter* dem Subst. stehen. *a*) Gen. 8, 10. וְשִׁבְעָא יוֹמִין, Lev. 27, 6. חֲמִשָּׁה סְלֻעִין Gen. 6, 10. תְּלָתָא בְּנֵין Richt. 14, 7.; — *b*) Dan. 3, 24. תְּלָתָא גִּבּוֹרִין אֲרֻבָּעָה vgl. Esra 6, 4. Dan. 6, 3. 7, 7. 1 Sam. 1, 24. Ist, wie im Hebr. oft geschieht, das Zahlwort im Stat. construct., mithin substantivisch (eine Vierheit von Männern, statt vier M.) gebraucht, so geht es natürlich dem Nomen voraus, z. B. Num. 2, 3. Jon. אֲרֻבָּעָתַי מִלֵּיךְ Num. 43, 13. Jon. תִּשְׁעָה שְׁבָטִין, 1 Sam. 24, 8. 2 Sam. 9, 10. Gen. 29, 29. Jon.

2. Die Zahlwörter von 11—19 und 20—100 stehen *vor* dem Substant. *Plur.*, 2 Sam. 9, 10. חֲמִשָּׁה עָסָר בָּנִין Exod. 26, 25. עֶשְׂרִי עֶשְׂרִי גִבּוֹרִין Num. 1, 44. שְׁתַּי עֶשְׂרִי סַבְבִּין, 2 Kön. 13, 10. חֲמִשָּׁה עָסְרֵי סְלֻעִין, Lev. 27, 7. אֲרֻבָּעִין, Exod. 26, 19. אֲרֻבָּעִין, Richt. 11, 33. עֶשְׂרִין קְרוּזִין, Gen. 7, 4. אֲרֻבָּעִין יוֹמִין. Die Zehner sind jedoch bei Aufzählungen mehrerer Gegenstände auch *nachgesetzt*, z. B. Gen. 32, 14. ff. עֶשְׂרִין יוֹמִין וְיִחְזִיאוּ עִסְרִין עֶשְׂרִין וְדִבְרֵי עִסְרִין etc., etwa wie wir sagen: Ziegen 200, Böcke 20, Widder 20 etc.

Das *Halb* bei Zahlen wird ähnlich wie im Hebr. ausgedrückt, nämlich: *dritthalb* durch *zwei und die Hälfte* Exod. 25, 10. תְּרֵיהֶן אֶמֶן וּפְלִגְנָא, *zenthhalb* Jos. 14, 2. תִּשְׁעָה שְׁבָטִין, *neun Stämme und die Hälfte eines Stammes*. Die gebrochnen Zahlen $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{10}$ $\frac{2}{5}$ etc. sind gebildet entweder durch besondere Substantiva, wie חֲמִשָּׁתַי *Fünftel* oder umschrieben durch das partitive מִן, z. B. Ezech. 4, 11. חֲדָר מִן שֵׁשֶׁתַי *ein Sechstel Hin*, Exod. 16, 39. חֲדָר מִן עֶסְרָה בְּתֵלַח *Omer ist $\frac{1}{10}$ von 3 Sea*.

Bei Angaden des Maasses und Gewichtes wird das Wort, welches dieses bezeichnet, zuweilen ausgelassen, Gen. 37, 28. כֶּסֶף בְּעֶסְרִין כֶּסֶף *für 20 (Seckel, סְלֻעִין) Silbers*. An den meisten Stellen aber, wo diese Ellipse im Hebr. stattfindet, haben die

Targumisten das Substant. ergänzt, vgl. Gen. 20, 16. 24, 22. Ruth 3, 15. Häufiger fehlt in Zeitangaben das Wort יומא Gen. 8, 13. Lev. 23, 22.

3. Statt der Ordinalzahlwörter, wo solche vorhanden, nam. 1—10 (und dann 11—19), werden bei Zeitbestimmungen, wie im Deutschen, die *Cardinalia* gebraucht, 2 Kön. 12, 1, בַּיּוֹמָא בְּשֵׁנָה שְׁבַע לַיהוָה *im Jahr sieben des Jehu*, Num. 7, 22. בְּיוֹמָא בְּיַד עֶשֶׂר *am Tage elf*, Jer. 39, 2., so auch (mit der angedeuteten Ellipse) Gen. 8, 13. בְּחַד לַיְרֵחָא *am ersten (Tage) des Monats*, Lev. 23, 32.

4. Die Distributivzahlen werden ausgedrückt durch Verdoppelung der *Cardinalia* (ohne die Cop. ו) Gen. 7, 2. שְׁבַעֵא שְׁבַעֵא *je sieben*, Gen. 7, 9. בִּינֵי בִינֵי *bini*, paarweis, Gen. 18, 29 f. Jon. עֶשְׂרָא עֶשְׂרָא *deni*.

5. Die Zahladverbia a) auf *fach* werden bezeichnet durch die *Cardinalia* mit vorausgeschicktem חַד, z. B. Dan. 3, 19. חַד שְׁבַעֵא *siebenfach* (eine andere Wendung s. 2 Sam. 12, 6. וַיִּשְׁלַם עַל חַד אַרְבָּעֵין); — b) auf *mal*, durch Beifügung von זְמַנָּא, Jos. 6, 3. חַד זְמַנָּא *einmal*, Gen. 27, 36. זְמַנָּא זְמַנָּא *zweimal*, Exod. 34, 23. חַד זְמַנָּא *dreimal*, 2 Kön. 6, 10. עֶשֶׂר זְמַנָּא *zehnmal*, Gen. 31, 7. Indess wird זְמַנָּא auch ausgelassen, z. B. Gen. 3, 14. Jon. לְשֵׁב שְׁנַיִן חַד זְמַנָּא *einmal in sieben Jahren*.

§ 60.

Construction der Adjectiva.

1. Das *Adjectiv* als Prädikat eines Satzes steht bald *vor* bald *nach* dem Subject, letzteres z. B. Gen. 19, 20. קָרְחָא קָרְחָא, קָרְחָא, Prov. 15, 15. בְּלִי־יָמֵי דְמַסְכְּנָא בִישׁוּן. Vorausgestellt ist das *Adjectiv*, wenn Nachdruck beabsichtigt wird, Gen. 4, 13, סְגִי חֹבִי, Ps. 33, 4. תִּקְוִין פְּתִיחָא רִיזִי, Coh. 7, 2. טַב שְׂמָא טָבָא 2 Chron. 24, 11.

2. Von der Regel, dass das *Adject.* im *Genere* u. *Numero* mit dem Subjects-nomen übereinstimmen müsse, findet hauptsächlich die (doch nur scheinbare) Ausnahme statt, dass *Collectiva* im *Sing.* das Prädikat im *Plur.* zu sich nehmen (vgl. oben § 49, 1.), 2 Sam. 3, 1. בֵּית דָּוִד אֲנֹלִין וְתַקִּיפִין 1 Sam. 6, 13. בֵּית יְשׁוּשׁ חֲצָדִין Joel 2, 8. Exod. 20, 18.; bei welcher Construction das *Fem. Sing.* (als *Abstractum*) gewöhnlich mit dem *Masc.* des Prädikats verbunden wird.

3. Ist das *Adjectiv* Beiwort, so steht es regelmässig *nach* seinem *Substantiv*, Gen. 1, 16. נְהוּרִין רְבָרְבִין, Dan. 2, 9. מֵלֶה בְּדָבָה Dan. 2, 10. 48. מִתְּנִין רְבָרְבִין Prov. 17, 1. Ps. 141, 2. Gen. 6, 3., — zuweilen getrennt von diesem durch mehrere Wörter (wo der *Adjectiv*begriff stärker hervorgehoben werden soll) Joel 2, 6. עָמָא סְלִיק עַל עַרְעֵי תְקִיף 2, 31.

4. Wird einem *Adjectiv* ein *Substantiv* als nähere Bestimmung (*in Beziehung auf*) beigegeben, so steht ersteres im *Stat. constr.*, Prov. 16, 16. שְׁפַל רִיחַ, Ps. 24, 4. בְּרִיר רַעֲיוּנָא, Jes. 53, 9. עֲתִירֵי נְכֶסֶיָא, Hiob 34, 34. חֲפִימֵי לָבָא, Deut. 28, 50. Esth. 1, 11. שְׁפִירַת חַיִּי. Zuweilen ist dem *Substantiv* die Präposition בְּ vorgesetzt, Gen. 39, 6. יָצִי בְּחֻנּוֹא, seltner wird das beschränkende *Substantiv* ohne *Constructionsband* dem *Adjectiv* beigeordnet, vgl. § 57, 2.

5. Das *Neutrum* der *Adjectiva* (und Zahlwörter) wird in der Regel durch das *Femin.* ausgedrückt, Gen. 42, 30 קֶשֶׁן *dura*, Jes. 53, 8. Joel 2, 26. פְּרִיזָן *mirabilia*, Deut. 10, 21. Ps. 27, 4. בְּעִתֵּי הָרָא *unum petii*.

§ 61.

Nominativus absolutus.

Das *Nomen* ist zuweilen einem grammatisch vollständigen Satze ausser allem *Rectionsverhältnisse* als *Subject* vorausgeschickt (*nominativus absolutus*), z. B. Dan. 5, 6. אֲדִין מְלָכָא *sodann der König, seine Farbe veränderte sich und seine Gedanken erschreckten ihn*, 1 Chron. 13, 10. וְאַנְחָנָא מְמַרָא דִּי בְּסַעְדָנָא. Es geschieht dies besonders in längern Sätzen und das *Subst.* wird, bald um einen einfacheren Satzbau zu gewinnen, bald um die Aufmerksamkeit entschiedener auf das Hauptwort zu lenken, als *exponendum* an die Spitze des Satzes gestellt. Vgl. noch Dan. 2, 30. וְאַנְאָ לִי אֲנָה דְנִנְאֵל שְׁגִיָא רַעֲיוּנֵי וּבְהַלְנֵי 7, 28. אֲנָה דְנָה גְלִי לִי עֲבָדֵי כָלֵב — — מִשָּׁה, Num. 14, 24. — — לָא יִדְעֻנָּא מַה הָרָא לֵיהּ וְאַעֲלֵנָּה Jer. 18, 23. 23, 17. Lev. 10, 19. T. H. Gen. 4, 24. Jon.

Viertes Kapitel.

Syntax der Partikeln.

§ 62.

Im Allgemeinen.

1. *Adverbia* doppelt gesetzt bezeichnen: a) einen sehr hohen Grad (§ 58, 2. Anm.), Gen. 7, 19. לְהִרְדָּא לְהִרְדָּא תְּקִיפֵי מִיָּא gar sehr, ausserordentlich; — b) ein Fortschreiten oder Wachsen Exod. 23, 30. זָעִיר זָעִיר (von der Zeit) ein wenig, ein wenig, d. i. nach und nach, paulatim, Deut. 28, 43. (Ewald krit. Gramm. S. 638.)

Wie gewisse *Adverbia* durch Verba umschrieben werden, s. § 52.

2. Die *Präpositionen*, welche vor dem Hauptworte standen, werden vor dem Appositionsworte oft nicht wiederholt, Jon. 3, 2. אֲוֹל לְגִינְנָה קָרְתָּא רְבָהָא, 1 Sam. 25, 14. לְאַבְיָיִל אֶתַח נָבַל, 14, 39. בְּיוֹנְתָן בְּרִי, 2 Chron. 31, 4. Gen. 40, 1. Jon. Ebenso ist bei mehreren durch *und* verbundenen Wörtern die *Präposition* bald nur einmal gesetzt, wie Gen. 18, 27. Jon. אֲנִי מֵהִיל לְעֶפְרַיִם וְיִקְטָם, Esth. 1, 11., bald vor jedem wiederholt, z. B. Gen. 19, 24. Jon. אַחֲיָת מִיִּטְרִין עַל סְרוּם וְעַל עֲמוּרָה, 40, 1. f.

§ 63.

Gebrauch der Negationen.

1. Die beiden negativen Partikeln לֹא und אֵין sind dem Gebrauche nach ebenso von einander verschieden, wie im Hebr. לֹא und אֵין. Jenes nämlich als entstanden aus אֵין אֵין schliesst immer das *Verbum Sein* nothwendig in sich, z. B. Gen. 38, 29. לֹא יִיָּסַף בְּגוֹפֵא, und steht daher oft mit *Pro-nomm.* od. *Participp.*, Exod. 5, 10. לֹא אֶנָּה יְהִיב ich gebe nicht, s. § 47, 1. —

2. In Schwüren ist אֵין oder אֵם dem Sinne nach stets *negativ* aufzufassen, weil dabei eine Ellipse des Nachsatzes stattfindet, z. B. Jes. 62, 8. אֵם אֶתֵּן ich werde nicht geben, eig. wenn ich gebe, so will ich nicht leben (Ezech. 5, 11.); Gen. 14, 23. אֵם אֶסַּב ich will nicht annehmen. Im Gegentheil ist אֵין bejahend, Jos. 14, 9. Jes. 5, 9.

3. Dass nicht wird häufig durch מִל vor dem *Infinitiv*

bezeichnet, z. B. Lev. 26, 19. אֵין ית שְׁמַיָּא הַקִּיפִין מִלְּאֲחֵתָא מִטְרָא
dass sie nicht herablassen Regen (eig. vom zum Herablassen),
 2 Chron. 25, 13.

§ 64.

Gebrauch der Fragpartikeln.

1. Die einfache Frage wird entweder durch das *Praefixum* הַ oder gar nicht bezeichnet, und muss im letzteren Falle allein aus dem Context erkannt werden, vgl. Gen. 27, 24. 2 Sam. 18, 29.

2. Die Doppelfrage ist meist durch אִם — הַ ausgedrückt Num. 13, 20. הֲטָבָא אִם בִּישָׂא; 1 Kön. 22, 16. הֲנִוִּיל אִם — גִּתְמַנֵּעַ.

3. Die Frage mit הֲלָא (*nonne*) wird so oft gebraucht, dass sie bloß zur Erregung der Aufmerksamkeit dient und הֲלָא übersetzt werden kann: *siehe*, Deut. 11, 30. הֲלָא אֵין בְּעֵבְרָא הֲלָא אֵין בְּעֵבְרָא *siehe* sie liegen jenseits des Jordan, 1 Sam. 20, 37. הֲלָא אֵין בְּהַיְבִין הֲלָא אֵין בְּהַיְבִין, Jes. 5, 20.

Einige Verbesserungen und Zusätze.

Seite 41, Z. 5 v. u. möchte ich den Satz, wir fänden mit Ausnahme des טעה u. טעה kein weiteres Verb, in welchem ט und ה wechselten, dahin ergänzen, dass ich hier nur den ersten anlautenden Consonanten ins Auge gefasst habe, da in der Mitte des Wortes oder im Auslaute der Uebergang des Sibilanten in einen Dentallaut (wie חרט, חטף und רטט in חרה, חתף und רחה) mehr phonetische Abschwächung als Charaktergemeinschaft der Consonanten ist. Ob die Stämme טפל und חפל, das hebr. חבל von בלל und das in der Mischna für unverzehntes Getreide gebrauchte טבל identisch sind, glaube ich mit vollem Rechte bezweifeln zu dürfen.

Auf derselben Seite 2 Z. tiefer habe ich „Masoreten“ im weitesten Sinne des Wortes genommen, auch für die Punctatoren des Chaldäismus.

S. 54, Z. 7 u. 8 v. u. steht zweimal בְּנִמָּה, wo es בְּנִמָּא sein soll.

S. 76, Z. 3 v. o. ist אִתְּיָלִיד st. אִתְּיָלִיה zu lesen.

S. 157, Z. 9. v. u. „in den Lexicis“ st. in der Lexicis.

S. 161, Z. 15 v. u. ist für „בְּכָרִי siehe in כָּרִי“, das Dalet mit Zere, בְּכָרִי zu lesen und als Beispiel zu ergänzen בְּכָרִי שִׁיעֵשָׂה, welchs im Talmud öfter gebraucht wird für die Zeitdauer, die hinreicht zur Verrichtung irgend einer Handlung, בְּכָרִי שִׁיעֵשָׂה. Aber auch כָּרִי od. בְּכָרִי, wie wir es geschrieben haben, mit Chirik, steht im Gebrauche der Talmudsprache und wäre hier zu ergänzen. Luzzatto hält es für כְּדֵרִיא so wie es ist, was in seiner Bedeutung für Geringfügigkeit, Unbedeutendheit, Kleinigkeit gebraucht sein soll. Richtiger jedoch erscheint die Meinung Mandelkerns (mir mündl. mitgetheilt), es sei dasselbe apocopirt aus כְּרִיב (hebr. כּוּב), das im weitesten Sinne des Wortes nicht nur für die Unwahrheit und Lüge, sondern auch für alles Werthlose und Unnütze, wie das hebr. חָרוּ, שָׁקֵר, שׂוֹא, im Gebrauche ist. „Der Mensch wirft sein Geld nicht weg für Unnützes“; אֲמָרְיָהוּ בִּי דִּנְיָא בְּכָרִי לָא „Werthloser Dinge wegen belästigt man nicht das Gericht“; „פל מְלִי דְכָרִי לָא דְכָרִי אִנְיָשׁ“ „Dinge von Unbedeutendheit pflegen die Menschen nicht im Gedächtnisse zu behalten“.

Inhalts-Verzeichniss.

Einleitung.	Seite.
Sprache und Literatur	1 — 12
Geschichte des Aramäismus	13 — 23
Die Priorität der aramäischen Sprache	23 — 24
Die aramäischen Dialekte	24 — 33
Elementarlehre.	
Von den Consonanten	34 — 35
Ueber die Schriftzeichen u. ihre ursprüngliche Aussprache	36 — 46
Von den Vokalzeichen	46 — 48
Ueber das Verhältniss der chald. zu den syr. Lesezeichen	49 — 52
Vom Tone	52 — 53
Das Lesen der unpunktirten Texte	53 — 54
Entstellte Aramäismen im Dienste der Magie	55 — 60
Von der Formenlehre überhaupt.	
Veränderungen, welche die Consonanten treffen	62 — 67
Veränderungen, welche die Vokale treffen	67 — 69
Das Pronomen.	
Personal- und Possessivpronomen	69 — 71
Ueber die Suffixa	71 — 72
Die übrigen Pronomina	72 — 74
Die zusammengesetzten Pronn. in der Talmudsprache	74 — 80
Vom Verbo.	
Ableitung und Flexion der Verbi überhaupt	80 — 82
Das Verbum in der Mischnasprache	83 — 88
Das reguläre Verbum	88 — 96
Contraction der Verbi in der Talmudsprache	96 — 98
Personalflexion der Participia	98 — 100
Die Quadrilitera	100 — 101
Verba gutturalia	101 — 103
Reguläres Verbum mit den Suffixis	103 — 107
Die irregulären Verba	107 — 129

Vom Nomen.		Seite.
Ableitung der Nomina	129	— 137
Status absolutis und Status emphaticus der Nomina	137	— 148
Anomalische und defektive Nomina	148	— 150
Adjektiva und Zahlwörter	150	— 154
Die Partikeln	154	— 157
Talmudische Terminologie	157	— 164

Syntax.

Vom Pronomen	165	— 182
Vom Verbo	182	— 196
Das Nomen	196	— 200
Das Adjektiva	200	— 303
Gebrauch der Partikeln	204	— 205

Berichtigungen.

In Recensionen meiner Ausgabe der Winer'schen Gramm. ist darauf hingewiesen worden, dass dieselbe viele Druckfehler enthalte und zwei gelehrte Kritiker (Kautzsch und Barth) haben sogar aus einigen dieser Druckfehler meine Unwissenheit und die gänzliche Unbrauchbarkeit des Buches beweisen wollen. Ich habe nun das Buch nochmals revidirt und theilweise revidiren lassen und daraus nachstehendes Verzeichniss zusammengestellt, aus welchem der Leser das wirkliche Gewicht der erhobenen Anklagen am besten erkennen kann. Er wird wenige Fehler finden, welche er nicht ohne Weiteres als solche erkennt und selbst verbessern kann, wenn er diejenigen Kenntnisse besitzt, welche für das Studium des Buches vorauszusetzen sind. Was speciell die fehlenden oder defecten Vocalzeichen, welche grossentheils meinen gestrengen Richtern das Material zu ihrem Urtheil geliefert haben, betrifft, so muss ich die allgemeine Bemerkung machen, dass Correctheit in dieser Hinsicht weder in der Macht des Verfassers, noch des Correctors liegt, sondern die Schnellpresse dafür verantwortlich zu machen ist. Durch den heftigen und schnellen Anprall des Cylinders an die Form brechen während des Drucks fast immer Punkte ab, so dass es möglich ist, dass auch in gegenwärtigem Verzeichniss wieder derartige Fehler während des Drucks entstehen. Dieser Missstand ist nachgerade bekannt genug und anstatt eines fehlenden Punctes halber den Autor der Unwissenheit zu beschuldigen, sollte man es damit halten, wie mit einem abgebrochenen Punct über dem i.

Bezüglich anderer hier nicht verzeichneter, von meinen Kritikern bemängelter Stellen habe ich mich in der Vorrede zu der von mir herausgegebenen Talmud-Chrestomathie (Leipzig, J. A. Barth, 1884) vertheidigt.

S. 3 erste Zeile statt *anwendeteten* lies *anwendeten*.

„ 4 Z. 16 v. o. statt קִשְׁרֹת lies קִשְׁרֹת.

„ 6 Z. 4 v. u. schreibe nach unterschieden „werden“.

„ 9 Z. 8 v. o. statt *könnnte* lies *könnte*.

„ „ Z. 16 v. o. statt *Verwandschaft* lies *Verwandschaft*.

„ „ Z. 14 v. u. statt הַיּוֹם lies הַיּוֹם.

„ „ Z. 8 v. u. Ἀλεδαραμᾶ lies Ἀλεδαραμᾶ.

„ „ Z. 6 v. u. ταλιθᾶ lies ταλιθᾶ.

„ 14 Z. 14 v. o. statt מאכה lies מעכה.

„ 28 Z. 11 v. o. statt ך lies ק.

„ 30 Z. 19 v. o. statt *Nedasim* lies *Nedarim*.

„ 31 Z. 18 v. o. statt ἐδνωῶν lies ἐθνωῶν.

„ 39 Z. 11 v. u. statt ליבונאה lies ליבונאה u. Z. 10 l. *quiescirendem*.

„ 42 Z. 16 v. o. statt *mögen man* lies *mögen sie*.

„ „ Z. 12 v. u. statt *evmosus* lies *evmosos*.

„ 46 Z. 5 v. u. streiche „es“ und „zu unterlassen“.

„ 47 Z. 7 und 13 v. u. ist statt *σαρακός* und *σαραξ* zu emendiren: *σαρκός* und *σάρξ*.

Ebenda Z. 9 v. u. statt *Heiligverkünder* lies *Heilsverkünder*.

Ebenda in קִבְּשֵׁי soll שָׁ stehen.

Eb. Z. 14 v. u. ist zu accentuiren ἐν ταῖς ἡμέραις τῆς σαρκός αὐτοῦ.

S. 53 Z. 13 v. o. statt עֲבָדֵי אֱלֹהִים lies עֲבָדֵי אֱלֹהִים, das Segol comp. gehört zu א, nicht zu ע.

S. 53 Z. 18 v. u. statt יה lies יה.

„ 55 Z. 4 v. u. statt כִּדְבָר lies כִּדְבָר.

„ 63 Z. 2 v. o. אֲנִיִּם fehlerhaft für אֲנִיִּם.

„ 71 Z. 14 v. o. אֲבִי fehlerhaft für אֲבִי.

„ 72 Z. 5 v. u. fehlt in אֲהוּיִּי das י und ist אֲהוּיִּי zu corrigiren.

„ 74 Z. 5 v. u. statt „ipsud“ lies *ipsum*. (Ursprünglich *illud*, bei dessen Aenderung in *ipsum* das d stehen blieb). — Uebrigens wird Jeder, der mich als den Herausgeber des 176 Bogen Latein enthaltenen Buxtorf'schen Lexicons kennt, es mit diesem lapsus calami nicht so streng nehmen, als es die gelehrten Kritiker Barth und Kautzsch gethan haben.

S. 74 letzte Zeile statt לִּי lies לִּי. Siehe auch pag. VI der Vorrede meiner talm. Chrest.

S. 78 Z. 2 v. u. דְּהוּהוּ, wie man es gewöhnlich liest, wäre wohl richtiger דְּהוּהוּ punctirt. In der folgenden Zeile statt וְאֵיִל lies וְאֵיִל.

S. 79 Z. 1 v. o. הַיּוֹם augenscheinlicher Fehler statt הַיּוֹם.

S. 79 Z. 8 v. o. בְּרִיּוֹנֵי hat einen kleinen Punktationsfehler; welchen aber? Wahrscheinlich wollen es die Herren Kritiker, wie es allgemein geschieht, dreifach falsch geschrieben haben: בְּרִיּוֹנֵי. Nach der von mir gegebenen Etymologie des Wortes, als eines Compositum von בַּר und יוֹן ist aber meine Schreibart richtig bis auf den kleinen Druckfehler בַּר statt בְּרִי.

Um dem freundl. Leser eine Entschädigung zu bieten für das Lesen dieses mir abgenöthigten „Fehlerverzeichnisses“ sei das schwierige, dem späteren Hebraismus angehörige Wort עבריונים, עבריונים, das irrigerweise allgemein mit dem talmudischen בריונים identificirt wird, hier gelegentlich erklärt. Dasselbe ist bei Einleitung der Gebete zum Versöhnungstage in der Formel gebraucht: „Mit Genehmigung Gottes, mit Genehmigung der Gemeinde erlauben wir gemeinschaftlich mit den עבריונים zu beten.“ Darauf folgt die Nichtigkeitserklärung aller Schwüre, aller Eide und aller Bannarten. Dieses Gebet gab sogar dem Gesetze Veranlassung, den Juden als eidesunzulässig zu erklären, indem man annahm, es stehe auf Grund dieses Absolutariums dem Juden frei, jeden beliebigen fälschen Eid zu leisten. Dem ist aber nicht so. Das Gebet kam in der Liturgie erst zur Zeit der spanischen Inquisition im südlichen Frankreich auf. Dahin nämlich hatten die Marannen, welche die Taufe zum Schein angenommen hatten, am Versöhnungstage sich begeben, um wenigstens den einen hochheiligen Tag als Juden begehen zu können. Da aber auf dem getauften Juden gleichsam ein Bann lastete und der Verkehr daher mit ihm untersagt war, musste dieser, als ein auf Schein und Irrthum beruhender Bann gelöst werden, wenn mit diesen fremden Ankömmlingen gemeinschaftlich das Gebet verrichtet werden sollte. (Siehe Mordechai zum Tract. Megilla.)

Diese, wenn ich mich recht entsinne, schon gegebene sachliche Erklärung führt uns auch auf die richtige Etymologie des Wortes עבריונים. Wir haben nämlich nicht, wie es falsch punctirt ist, עבריונים oder עבריונים zu lesen, sondern עבריונים Plur. von עבריון der Iberier, die jüdischen Ankömmlinge aus der Iberischen Halbinsel, aus Spanien, wo die Juden durch die Inquisition zu dieser Schein-Taufe zumeist gezwungen waren.

S. 86 Z. 4 v. o. statt מְרַךְ lies מְרַךְ ebenso Z. 5 v. o.

„ „ „ 6 v. o. statt נְמַסִּים lies נְמַסִּים.

„ „ „ 9 v. o. statt Hithpeal lies Hithpael.

„ „ „ 13 v. o. statt Nithphaël lies Nithpael.

„ „ „ 15 v. o. statt שׁ lies שׁ, ebenso Z. 18.

S. 86 Z. 22 v. o. statt ξενός lies ξένος, ebenso Z. 23.

„ „ Z. 6 v. u. statt „doer“ lies „oder“.

„ 90 Z. 1 v. u. bei קטילא ist das Sch'wa von ק ausgefallen, es soll קטילא heißen.

S. 97 Z. 8 v. u. statt צלוי lies צלוי.

„ 98 Z. 4 v. o. statt ניהלי lies ניהלי.

„ 98 trete ich von der in Absatz IV gegebenen Regel zurück, nicht etwa weil mir dieselbe als unrichtig erwiesen worden wäre (— Luzzatto und Blücher stellen sie auf —), sondern weil ich das Richtigere in dem Glossar zu meiner talmud. Chrestomathie sub lit. ל gegeben zu haben glaube.

S. 99 Z. 2 v. u. אמיןא היה ist grammatikalischer, aber von meinen Kritikern nicht gerügter Fehler statt אמיןא, auf einer im Gebrauche stehenden fehlerhaften Aussprache beruhend.

S. 115 bei קמירי möchte ich gelegentlich den Lernenden auf das aufmerksam machen, was ich über dieses schwierige Wort in dem Glossar zur Chrestom. gebe.

S. 121 Z. 6 v. u. statt יתוה lies יתוה.

„ 132 Z. 7 v. o. statt סלגל lies סגלגל.

„ 157 Z. 11 v. o. statt Contration lies Contraction.

„ „ Z. 15 v. o. statt Euophonie lies Euphonie.

„ „ Z. 16 v. u. statt ש lies ש.

„ „ Z. 14 v. u. statt קשיא lies קשיא.

„ „ Z. 9 v. u. statt der Lexicis lies den Lexicis.

„ „ Z. 3 v. u. statt bestimmte lies bestimmten.

Gelegentlich möchte ich einen Druckfehler in der „Talmud-Chrestomathie“ hier berichtigen: Seite 248 Z. 12 v. u. soll es statt „Ben Soma oder Acher“ heißen: Ben Soma *und* Elischa ben Abuja oder Acher.

Leipzig, den 26. November 1883.

Dr. Bernard Fischer.

